



<36606386180011

HEILIGENBERG

in Schwaben.

Mit einer

Geschichte seiner alten Grafen

und des von ihnen beherrschten Linzgaues.

Von C. B. A. Fickler.



Carlsruhe,
Druck von C. Macklot.
1853.

SEINER MAJESTÆT

FRIEDRICH WILHELM IV.,

KŒNIGE VON PREUSSEN,

MARKGRAFEN ZU BRANDENBURG, BURGGRAFEN ZU NUERNBERG, GRAFEN ZU HOHENZOLLERN,

etc. etc. etc.

Allerdurchlauchtigster, grossmächtigster König, allergnädigster König und Herr!

Als *Euere Königliche Majestät* nach der erhebenden Feier der Huldigung *Ihrer* Stammlande von den Zinnen des Schlosses meines durchlauchtigsten Gönners, des Fürsten von Fürstenberg, auf das schöne Land niederblickten, dem die ruhmreichen Waffen Ihres Heeres den Frieden wieder gegeben haben, da feierten jene altehrwürdigen Mauern einen der schönsten Tage ihres sechshundertjährigen Bestehens.

Damals fasste ich den Entschluss, durch eine Beschreibung und Geschichte der Hallen, in welche *Euere Königliche Majestät* als hochverehrter Gast eintraten, des Gaues, der zu *Ihren* Füssen sich ausbreitete, jenem schönen, bedeutungsvollen Tage auch ein äusseres Zeichen der Erinnerung zu setzen.

Indem ich mich erkühne, dasselbe in unterthänigster Widmung *Euerer Königlichen Majestät* darzubringen, bitte ich für dieses geringe Opfer unbegrenzter Verehrung um die huldvolle Nachsicht, welcher es so sehr bedarf.

Grossen Königen sind auch die kleinsten Gaben eines dankbaren Herzens nicht missfällig; gross aber ist die Schuld des Dankes gegen *Euere Königliche Majestät* in unserm Vaterlande.

Auch die Geschichtforschung des südlichen Deutschlands, zu welcher diese Blätter einen kleinen Beitrag geben möchten, bekennt sich um so freudiger zu jener Schuld, je grösser der Vorschub ist, den *Euere Königliche Majestät* ihr huldreichst gegeben haben, indem *Sie*

die Urgeschichte Ihres ruhmvollen Hauses durch die würdigsten Forscher zum Gemeingute Aller zu machen geruhten.

Gott erhalte *Euere Königliche Majestät* lange Jahre!

In tiefster Ehrfurcht

Euerer Königlichen Majestät

Mannheim, im August 1852.

allerunterthänigster

C. B. A. Fickler.

Vorwort.

Auf Veranstaltung *S. D. des Fürsten Carl Egon von Fürstenberg* ist dies Büchlein in's Leben gerufen worden.

Freundlich öffnen des Schlosses Thore sich dem Wanderer, der von dem Rittersale aus der entzückenden Rundsicht zu geniessen wünscht; – in gleicher Freundlichkeit wollte der hohe Burgherr dem Besuchenden ein Andenken bieten, worin die Beschreibung dieser herrlichen Warte und ihrer Kunstschätze mit der Geschichte des umliegenden Gaues und der Geschlechter verbunden wäre, die ihn von hier aus beherrschten.

Geht doch darnach die erste Frage, welche der sinnige Beschauer an sich, oder seinen Führer richtet.

Als der Verfasser sich zu diesem Führer anbot, verhehlte er sich nicht, dass seine Belehrung für den Leser, welcher sich gerne mit blossen Ergebnissen begnügt, manchmal etwas trocken sein werde.

Möge dies dem Wunsche zu gut gehalten werden, auch jenen zu dienen, die den Gang der Forschung

zu diesen Ergebnissen mit dem Verfasser zu machen wünschen.

Da musste denn jeder Satz, jede Vermuthung um so eher ihre Stütze durch eine beweisende Stelle erhalten, je weniger die Geschichte des Linzgaues und seiner Grafengeschlechter zum Abschlusse gediehen ist; – wusste man ja doch über die alten Grafen von Heiligenberg, die Erbauer des Schlosses, bisher so wenig, als ob sie nie dagewesen wären.

Um jedoch dem Wunsche nach Ausscheidung des gelehrten Materials einige Rücksicht zu tragen, sind die Regesten der alten Grafen von Heiligenberg in einem besondern Abschnitte gegeben.

Ein Inhaltsverzeichniss zur Erleichterung der Auswahl ist dem Werke vorangeschickt.

Inhalt.

I.

Das Schloss Heiligenberg.

Drei Wegstunden landeinwärts vom schwäbischen Ufer des Bodensees erhebt sich eilfhundert Fuss über dessen Spiegel, tausend Fuss über die Thalsohle der Linzer Aache, zweitausend vierhundert Fuss über das mittelländische Meer eine langgestreckte Bergreihe und lehnt sich durch eine wellenförmige Hochebene an die Vorhügel des schwäbischen Jura, Der steile Abfall zur Tiefe, ihr Kern von Nagelfluhe und Molass-Sandstein, die Beschaffenheit der auf der Hochebene ruhenden Kiesbänke bezeichnet dieselbe als das uralte Ufer jenes von den Alpen zum Jura reichenden Hochgewässers, dessen geringe Ueberreste wir in den Fluthen des »schwäbischen Meeres« erblicken. Mächtige Wanderblöcke aus Thonschiefer-, Diorit- und Granitmassen, welche Fluthenschwall, oder Eisgang von den rhätischen Alpen losgerissen und bis auf den höchsten Punkt des Bergzüges, bei Oberhomberg, getragen, sind Zeugen dieser früheren Gestaltung des grossen Wasserbeckens.

Auf einem Vorsprung jener Berge nun, der gegen Süd, Ost und West steil in das Thal abfällt, gegen Norden aber durch das Dorf *Heiligenberg* mit der übrigen Reihe zusammenhängt, ist das gleichnamige Schloss Sr. Durchl. des Fürsten von Fürstenberg erbaut.

Schon in weiter Ferne zieht es den Blick auf sich, sei es, dass man von den Höhen zwischen Baar und Hegau, oder den Alpen des Appenzeller Landes, oder den dunkeln Bergen des Bregenzer Waldes mit gutem Fernrohre das Hügelland von Schwaben mustere, sei es, dass man auf dem rauschenden Dampfboote längs den Ufern des Thurgaues den Spiegel des untern Sees, oder das mächtige Becken des Obersees durchfurche. — Aber entzückend ist auch die Rundschau, welche von den hochgelegenen Räumen des Schlosses sich darbietet. — Zu den Füssen breitet sich der Wiesenteppich der Linzer und Beurener Aache aus, durch den Fleiss der Mönche von Cisterz seit dem 13. Jahrhundert alter Versumpfung abgerungen. Mitten auf ihm der Gottesfrieden ihres Klosters, dessen altalemannischen Namen *„Salmans wilare"* sie mit Hindeutung auf Jerusalem, die Stadt des Heils, in *Salem* änderten. Rechts hinter freundlichen Dörfern krönt den Höhenzug, der die Ebene schliesst, der Thurm von *Hochbodman,* heute noch dem Steuermann, der vom schwäbischen Ufer aus den sturmbewegten See quer durchpflügt, ein frohes Zeichen, dass die Hälfte des gefährlichen Weges zurückgelegt sei.

Darüber hin in blaulichem Dufte die Basaltkegel von *Hohenhöwen* und *Neuhöwen,* wo einst ein mächtiges Dynastengeschlecht hauste, welches dem Hochstifte Constanz zwei Bischöfe gab und Töchter des fürstlichen Hauses von Fürstenberg unter seinen Ahnfrauen zählte [1]). Ueber die Ruinen von *Stoffeln* und *Höwen* reicht nach dieser Seite der Blick bis zu den Bergrücken des schwäbischen *Jura,* wo unfern der altzollerschen Stammburg *Hohenberg* die

1) Burchard von Höwen, Bischof von 1388—1398 und Heinrich von Höwen 1436—1462. Katharina von Fürstenberg gest. 1370, war Gemahlin Peters von Höwen. Vrgl. meine Nachträge zu Münch's Geschichte von Fürstenberg IV. S. 399.

Kapelle der ***Dreifaltigkeit*** unter duftenden Linden hervor in das Thal von Spaichingen hineinragt, nnd zum ***Feldberge,*** dem ***Belchen*** und ***Blauen***, den Riesen des südlichen Schwarzwaldes.

Nach der ***Linken*** aber fallen von der Ecke an, der lieblichen Einsiedelei, zahlreiche Bergeinschnitte voll frischen Mattengrüns zwischen Tannen- und Buchenwäldern zur Thalsohle ab. Dort erhebt sich des Gehrenbergs bewaldeter Rücken; darüberhin glänzt der Spiegel des Bodensees, bekränzt von den zackigen Berggipfeln des Allgaus. An diese reiht sich in weitem Bogen vielleicht die schönste Fernsicht, welche Süddeutschland bietet. Ueber den klaren See sieht man den Dampfer des Rauches bläuliche Furche zieh'n, während der Möwe gleich das Segelboot seine windgeblähten Flügel in die Fluthen taucht. Wie ein Smaragd hebt sich die grüne ***Mainau*** (»Maienowe«) mit ihrem anmuthigen Schlosse, ihren Blüthengärten aus der hellen Fluth. Darüber hin säumet das fruchtbare Schweizerufer den Hintergrund. Wohin das Auge blickt, ist Anmuth und Behäbigkeit, sei's, dass es sich zur Rechten wende, wo über dichten Obstbaumgruppen am Untersee die Schlösser ***Sandegg, Saalenstein, Wolfsberg, Arenaberg*** sich erheben, sei's, dass man von den Thürmen der alten Bischofsstadt ***Constanz*** südwärts schaue, wo über den römischen Orten ***Arbon*** und ***Romanshorn*** die Burgen des Stift St. Gallischen Lehenadels einst die alpenrosenbedeckten Weiden des Appenzeller Landes beherrschten. — Dort gleitet aus dem rhätischen Rheinthale der jugendliche Strom in den klaren See. Der steinerne Tisch bei ***Weinburg,*** der freundlichen Besitzung der Fürsten von Hohenzollern, Sigmaringer Linie, weiset die Stelle, wo der Blick aufwärts bis zum Passe von Luciensteeg, abwärts bis zu den Bergen des Hegaues schweifen kann.

Majestätisch endlich schliesst der Kranz der hohen Alpen den Hintergrund dieser entzückenden Rundsicht. — Dort

raget über die Bergweiden des Bregenzer Waldes die ***Mittagspitze,*** die ***Canisfluhe,*** die Umgebung der Lechquellen. Die Kalkwände des Montafun sind durch den ***Rhäticon,*** die ***Szesa plana*** gekrönt. Weiter hin deutet der ***Galanda*** die Pässe an, durch welche man zum sonnigen Italien niedersteigt. An die dunkeln Rücken des ***Kamorn*** und ***hohen Kasten*** schliesst sich der ***Altmann*** und der hohe ***Säntis*** in so riesenhaften Umrissen an, dass bei klarem Himmel das Auge an seinen Felsspalten den Gemsjäger zu erblicken wähnt. Dann folgen die ***Churfürsten,*** [1] der breitgestreckte ***Glärnisch,*** die ***Clariden,*** des ***Tödis*** schneeiger Gipfel, bis das Auge rechtwärts ausruhet, wo die dunkle Höhe des ***Rigi*** und die Felskrone des ***Pilatus*** noch die Gletscherwände des ***Finsteraarhorns*** zu erschauen gönnt und den ***Mönch,*** den »Eispallast ***des Schreckhorns***« und die Stelle, »wo die ***Jungfrau*** seit Ewigkeit verschleiert sitzt.«

Doch wenden wir nun den Blick aus der Ferne auf die Warte selbst zurück, die uns diese Aussicht bietet.

Von der Linde, die den Platz vor dem Gasthause des Dorfes Heiligenberg zieret, führt rechts der Landstrasse in gemacher Senkung ein Fahrweg in einen geschlossenen Hofraum, dessen drei Seiten theils von den Wohnungen und Geschäftsstuben der Beamtung, theils von den Räumlichkeiten des Marstalles eingenommen sind. Die vierte Seite lässt die Aussicht auf Schloss und See offen. Diese Gebäulichkeiten, welche das Gepräge des 17. Jahrhunderts tragen, sind vom Grafen ***Hermann Egon,*** dem vorletzten Sprössling der Heiligenberger Linie des Fürstenbergischen Hauses, aufgeführt [2]).

1) Wohl durch den Witz der Gelehrten aus Kuhfirsten verballhornt. Die Vergleichung mit dem kaiserlichen Säntis lag nahe.

2) Fickler IV. Bd. der Münch'schen Gesch. d. H. Fürstenberg. S. 64. Anm. 1.

Aus diesem Vorhofe gelangt man zu einer in neuerer Zeit an der Stelle des alten Brückenbogens aufgeführten Brücke, welche über den tiefen Graben führt, durch den das Schloss vom Vorplatze getrennt ist. Den Eingang dazu bildete früher ein vom *Grafen Joachim von Fürstenberg* 1587 aufgeführtes Thor, welches der jetzt regierende Fürst durch ein neues ersetzen liess, an dessen Vorderseite das Wappenschild Joachims und seiner Gattin Anna von Zimmern mit der oben angeführten Jahrzahl noch vom alten Baue zeugt.

Die Brücke führt zum Thorbau, über welchem die Wappenschilde des nämlichen gräflichen Ehepaares mit der Jahreszahl 1594 angebracht sind. Darunter hin läuft ein tiefes Thorgewölbe zu den Treppen, die in die obern Stockwerke führen und zu einem von allen Seiten durch die Schlossgebäude eingeschlossenen Hofraume. Mitten im Gewölbe ist die Ankündigung des Burgfriedens angebracht: eine Tafel mit schwebendem Beile über einer abgehauenen Hand deutete in den Zeiten mittelalterlicher Gewaltthätigkeit das Schicksal desjenigen an, der in diesen befriedeten Räumen das Schwert zöge [1]).

Der Thorbau selbst hat nach Osten eine mantelähnliche Verlängerung und schliesst sich an eine steinerne Terrasse mit einem Eckthürmchen — ein Werk der neuesten Zeit — welche in dieser Richtung eine ausgebreitete Fernsicht bietet. Die Kreuzstöcke des Thorbaues sowohl, als seiner Verlängerung weisen in das 14., vielleicht in das 13. Jahrhundert zurück, während die an denselben angebrachten Pfeiler und

---

1) Das Hineinragen dieser Sitte in die altalemannischen Rechtszustände beweisen die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur von 800—814 bei v. Mohr Cod. Dipl. S. 280: »Si quis spatam traxerit in dominica casa, hora, qua ipse domnus episcopus ibi fuerit, abscidatur ei ipsa manus.“

Bogenstellungen aus Backsteinen, in gleichem Baustyle, wie die Giebelzierrathen des Hauptgebäudes, das 16. Jahrhundert verrathen und die Zeitangabe des über dem Thore angebrachten Doppelwappens bestätigen. Dieser ganze Bau dürfte in nicht ferner Zeit nur mehr noch der Erinnerung angehören.

Durch Alter und ein Erdbeben in seinen Grundvesten erschüttert, soll er durch einen neuen Thorbau im Geschmacke der Zeit des ursprünglichen Baues ersetzt werden, zu welchem durch den Hofbaumeister Diebold die Pläne schon gefertigt sind.

Treten wir in den Hofraum, so erblicken wir links den Eingang in die Küchen- und Kellergewölbe; rechts plätschert in kühler Nische ein Brunnen, geziert mit dem Zimmernschen Löwen und den Wappen Joachim's und Anna's. Ueber dem Eingangsbogen bezeichnet die Zahl 1569 das Jahr der Errichtung, das so oft angebrachte Doppelwappen Joachim's und Anna's, welches auch den Eingang des südlichen Flügels ziert, die Erbauer. Weiter vorwärts führt eine Thüre zu einem Treppenthurme, dessen Höhe die Aussicht auf den Hegau und Schwarzwald bietet. Zunächst nebenan ist das Portal der Schlosskapelle mit den Statuen des Apostels ***Petrus***, des ritterlichen Heiligen ***Georg***, über ihnen die symbolische Darstellung der Dreieinigkeit, während gegenüber an der Ostseite, neben dem einfachen links schauenden Adler des Fürstenbergischen Wappenschildes, der Patron des Schlosses, der heil. Felix, in erhabener Arbeit dargestellt ist, mit der Umschrift: S. Felix Pontifex Maximus et Martyr.

Gegen Süden ist der Eingang zu den Speisesälen und Gesellschaftszimmern, aus welchen eine Thüre auf die Terrasse des Schlossgartens führt. Ueber diesen Gelassen befinden sich die Gemächer der höchsten Herrschaften, in dem nördlichen, östlichen und westlichen Flügel die Woh-

nungen ihres Gefolges, ihrer Gäste. Ein Gang verbindet in zwei Stockwerken alle vier Flügel. Er ist an der Nordseite durch Glasgemälde des 16. Jahrhunderts geziert, welche theils auf den Erwerber des Schlosses, Graf Friedrich, theils auf Mitglieder des Zimmernschen Hauses, theils auf andere edle Geschlechter sich beziehen. Einige stellen Zunftbilder der Stadt Zürich, andere Gegenstände heiliger Kunst dar.

Ueber den Gemächern der hohen Herrschaften nimmt der ***grosse Rittersaal*** die Höhe von zwei Stockwerken ein. Er misst in der Länge von Osten nach Westen 108 Fuss, 34 in der Breite von Norden nach Süden. Von allen Seiten strömet durch zwanzig hohe Kreuzstöcke reichliches Licht in diesen grossen Raum. Die alten steinernen Fensterkreuze mit kleinen Rundscheiben sind durch die jetzigen Fenster von grossem Tafelglase, zwar zum Vortheile der Beleuchtung, aber nicht ganz in Uebereinstimmung mit der Bauart des Saales ersetzt worden, bevor dessen Restauration unter der kunstsinnigen Leitung des als feiner Kenner des Alterthums durch seine Schriften bekannten Freiherrn von ***Pfaffenhoffen*** erfolgte. Rings um den Saal wird das helle Sonnenlicht durch grosse Rundfenster gebrochen, deren Glasgemälde die Wappenschilde des Fürsten Carl Egon und der Fürstin Amalie, und deren beiderseitigen Ahnfrauen enthalten und zwar in folgender Ordnung. Von dem Wappenschilde des ***Fürsten*** nach Osten und Norden ausgehend: ***Elisabeth von Thurn und Taxis,*** seine Mutter, ***Sophia von Sternberg*** die Grossmutter, ***Maria Anna von Waldstein*** die Urgrossmutter, ***Anna Sophia von Königseck*** die Aeltermutter, ***Magdalena von Bernhausen,*** die Gemahlin Maximilians des zweiten, und ***Maximiliane von Pappenheim,*** die Gemahlin Friedrich Rudolfs, des ersten Sprösslings der Stühlinger Linie von Fürstenberg, ***Dorothea von Sternberg,*** Gemahlin Christophs des zweiten und ***Elisabeth von Bernstein,***

Gemahlin Albrechts, des ersten Sprosses der Kinzigthaler Linie, aus welcher sich die Stühlinger abzweigte; endlich ***Barbara von Montfort,*** die Gemahlin Christoph I., des Bruders jenes Joachims, der Schloss und Saal erneuerte, des Sohnes Friedrichs von Fürstenberg, durch welchen Heiligenberg erworben wurde.

Nach dem Wappenschilde ***der Fürstin*** folgen in der Richtung nach Westen und Norden die Wappen ihrer Mutter ***Caroline Louise von Hochberg,*** ihrer Grossmutter ***Anna Caroline von Nassau-Oranien,*** ihrer Urgrossmutter ***Magdalena Wilhelmine von Wirtemberg,*** der Aeltermutter ***Auguste Marie von Holstein-Gottorp;*** an der Westfront sodann ***Christinens von Pfalz-Zweibrücken,*** erster Gemahlin des Markgrafen Friedrich IV. von Baden-Durlach, dann ***Barbaras von Wirtemberg,*** seiner Mutter, der ersten Gemahlin Markgrafs Friedrich V.; an der Nordfront endlich ***Ursula Juliens der Wildgräfin von Salm,*** der Grossmutter Friedrich VI., Gemahlin Georg Friedrichs. Auf das Wappen ***Anna's von Veldenz,*** der zweiten Gemahlin Carl II., folgt noch zuletzt das der ***Ursula von Rosenfeld,*** der zweiten Gemahlin des Markgrafen Ernst, des Stifters der Linie Baden-Durlach.

Unter diesen Rundfenstern läuft ebenfalls rings um den Saal eine andere heraldische Darstellung als Kranzleiste. Es ist die grosse Ahnenprobe des Gräflichen Ehepaars zur heraldischen Darstellung der 32 Ahnen eines jeden der Gatten. Sie beginnt in der Mitte der Südseite mit dem Allianzwappen von ***Joachim und Anna,*** sodann folgen nach Osten und Norden die Wappenschilde der Eltern Joachims, dann die Eltern dieser u. s. f. Auf gleiche Weise laufen nach Westen und Norden die Wappenschilder der Ahnen Anna's von Zimmern, bis beide Geschlechter sich in der Mitte der Nordseite des Saales wieder berühren.

Nachdem wir schon mehrfach das *Wappen* Joachims von Fürstenberg und Anna's von Zimmern erwähnt haben, möge hier die *Beschreibung* desselben folgen.

Das blasonirte Wappen des *Grafen Joachims* in der eben angeführten grossen Ahnenprobe besteht aus einem ausgeschnittenen (deutschen) Schilde, dessen Stellung aufrecht (normal) ist.

Die Schildtheilung ist folgende: In einer von Silber und Blau im Doppeltwolkeneinschnitt eilfmal getheilten Einfassung ist ein goldener Hauptschild enthalten. Darin ist ein schwebender rother Adler mit zum Fluge geschwungenen Flügeln, offenem blauen Schnabel, gestreckter rother Zunge, vorgespreizten blauen Waffen und geschmücktem Schweife. Auf dem Schilde befinden sich drei goldene Helme, offen, mit sieben goldenen Spangen und blauem Futter. Auf dem *ersten* (mittlern) befindet sich ein rothes, mit drei silbernen Quasten besetztes *Kissen,* auf welchem ein *silberner Ball* mit wolkenähnlichen Erhöhungen ruht.

Auf dem *zweiten* (rechten) ist eine rothe, silbergefasste, mit Edelsteinen besetzte *Bischofsmütze.*

Auf dem *dritten* (linken) ist eine aufsteigende goldene *Bracke,* auf deren silbernem Ohre eine dreistufige, schrägrechts liegende schwarze Stiege zu sehen ist.

Die Helmdecke ist rechts roth mit silbernem, links schwarz mit goldenem, beim mittlern Helme roth mit goldenem Futter.

Vollständiger ist dasselbe Wappen an den beiden Kaminen des Saales ausgehauen. Hier befindet sich auf der Brust des Adlers ein zweigetheilter Mittelschild, dessen rechtes rothes Feld die werdenbergische dreigespitzte silberne Fahne enthält und das linke silberne Feld die schwarze dreistufige heiligenberger Stiege.

Die geschichtliche Begründung dieses Wappens ist folgende: Die Grafen von Fürstenberg stammen von den Grafen

von Urach und Achalm ab. Diese hatten zwar ursprünglich in der obern Hälfte eines dreieckigen Schildes einen sprungfertigen Löwen mit emporgekrümmtem Schweife, in der untern Hälfte drei Reihen Berge, oder nach Bader's Auslegung, Zahnbalken [1]).

Dieses Wappen legte Graf Egino der jüngere, Sohn des Grafen Egino mit dem Barte und der Herzogin Agnes von Zähringen, zuerst ab und nahm — wahrscheinlich mit der Zähringischen Erbschaft — den rechtsschauenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln an, den wir auf dem Siegel Berthold IV von Zähringen [2]) 1187 finden.

Die Einfassung mit dem blau — und silbernen Schildrande wurde früher fälschlich der Verwandtschaft, Erwerbung, oder Anwartschaft auf die Herrschaft Blumberg zugeschrieben. Sie war gemeinschaftliche Zier des Freiburgischen und Fürstenbergischen Hauses und kommt an dem Siegel des Grafen Conrad von Freiburg, Bruders Heinrichs, des ersten Grafen von Fürstenberg, zuerst vor und ist wahrscheinlich aus dem Urach'schen Wappenschilde auf das Zähringische übertragen worden [3]).

Der Helm mit dem Kissen und der weissen sog. Schneeballe (wahrscheinlich Helmbusch von Straussfedern) kommt schon im 14. Jahrhundert auf dem Wappen Conrads von Fürstenberg vor; die Gräflich Zimmern'sche Chronik sagt, indessen ohne Beleg, dass die Grafen von Fürstenberg vor diesem Helmschmucke zwei schwarze Büffelhörner als Helmzierde geführt haben.

Die Zierde des zweiten (rechten) Helms ist der Stammhelm der Grafen von *Werdenberg*, welchen Graf Friedrich III.,

---

1) Meine Nachträge zu Münch's Gesch. des Hauses Fürstenberg IV. 418.

2) Bad. Alterthums-Vereins Schriften II. I. 194.

3) Die oben angeführten Nachträge S. 417. Anm. 1.

der Erbe der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, nach der Belehnung durch Kaiser Carl V (15. December 1535) zugleich mit dem dritten (linken) Helme, mit der Bracke als Helmschmuck der Grafen von Heiligenberg angenommen hatte.

Auf diese beiden Helme beziehen sich die Insignien des zweigetheilten Herzschildes — welcher in dem Wappen des Grafen Friedrich viergetheilt ist, so dass das gleiche Wappenzeichen, die Fahne, im ersten und vierten, die Stiege im zweiten und dritten Felde erscheint.

Diese ***Stiege*** ist das Wappen der Grafen von Heiligenberg, von denen noch ein Siegel in einer Urkunde zu Donaueschingen vorhanden ist. Sie wurde nach Erwerbung der Grafschaft Heiligenberg von den Werdenbergern angenommen.

Die silberne ***Fahne*** aber ist das Stammwappen derjenigen Linie des Werdenbergischen Geschlechtes, von welcher Heiligenberg an die Grafen von Fürstenberg gedieh. Die Fahne, Pfalz, ist ursprünglich das Wappenzeichen der Pfalzgrafen von Tübingen gewesen. Als diese durch Heurath des Pfalzgrafen Hugo (gest. 1182) mit Elisabeth, Erbtochter Graf Rudolfs von Bregenz, den grössten Theil des Bregenzer Besitzthums und die Grafschaft des Curischen Rhätiens erhielten, nannte sich der von ihm abstammende jüngere Zweig Grafen ***von Montfort*** und behielt als Wappenzeichen die ***rothe*** Fahne im ***silbernen Feld***.

Unter den Enkeln des Erwerbers von Bregenz, ***Hugo*** und ***Rudolf,*** scheint die erste Erbtheilung Statt gefunden zu haben. Ersterer erscheint 1226 als ***Hugo von Montfort, Graf von Bregenz*** und später mit Rudolf und Ulrich, den Gründern der Linien ***Bregenz*** und ***Sigmaringen;*** folglich sind ***Hartmann von Montfort-Werdenberg*** und ***Hugo von Werdenberg,*** die um 1250 vorkommen, als Söhne dem Grafen Rudolf zuzuschreiben, welcher der Stammvater

sämmtlicher *Werdenberge* ist. Dieses Geschlecht änderte nun zuerst die Farbe des Wappens, indem es der Fahne *Silber*, dem Schilde *roth* gab. Es theilte sich aber unter den oben angeführten Grafen *Hartmann* und *Hugo* wieder in zwei Linien. Die erstere ist die von *Werdenberg-Sargans*, die letztere die von *Werdenberg-Heiligenberg und Rheinegg*, welche von Landgraf Hugo, dem Erwerber von Heiligenberg, gestiftet wurde. Leztere nahm — wahrscheinlich von der Wappenfarbe der alten Grafen von Heiligenberg — *schwarz* als Farbe der Fahne an, und führte dieselbe bis zu ihrem Erlöschen 1428 mit Graf Hugo. Nun erbte die Werdenberg'sche Linie von *Sargans*, beziehungsweise von *Albeck-Sigmaringen*, später *Trochtelfingen*, die (um 1300) mit Hartmanns Sohne Rudolf sich von der Sarganser Linie abgezweigt hatte, die Grafschaft Heiligenberg 1434, behielt aber bis zu ihrem Erlöschen mit dem Schwiegervater Friedrich's III. von Fürstenberg 1534 die *silberne* Fahne bei, welche sich sodann auf Fürstenberg vererbte.

Das Wappen der Gräfin *Anna von Zimmern* von gleicher Schildform und Stellung, wie das ihres Gemahls, zeigt in der Schildtheilung einen vierfach getheilten Hauptschild mit einem Mittelschilde. Im ersten und vierten blauen Felde ist ein aufgerichteter, zweigeschwänzter goldener hervorschauender Löwe mit gestreckter rother Zunge, der in seinen Pranken eine silberne Hellebarde (Streitaxt) mit rother gebogener Stange hält. Im zweiten und dritten silbernen Felde ist ein aufgerichteter, doppeltgeschwänzter vorschauender rother Löwe mit gestreckter rother Zunge. Im Herzschilde befindet sich ein doppelköpfiger Adler mit offenem Schnabel, gestreckten Zungen, ausgebreiteten Flügeln, ausgespreizten Waffen und geschmücktem Schweife. Des Adlers rechte Hälfte ist golden in rothem, die linke roth in goldenem Felde.

Auf dem Schilde sind drei gekrönte goldene Helme.

Auf dem ersten (mittlern) ist ein rother aufsteigender, rückschauender Adler mit zum Flug ausgebreiteten silbernen Flügeln; auf dem zweiten (rechten) und dritten (linken) befindet sich ein aufsteigender, vorschauender rother Hirsch mit goldenem Geweih.

Die Helmdecke des ersten und zweiten Helms ist roth mit goldenem Futter, die des dritten roth mit silbernem Futter.

Das erste und vierte Feld nun enthält das altzimmernsche Geschlechtswappen und der Helmschmuck des zwölfendigen Hirsches (früher nach der Zimmern'schen Chronik nur eines Geweihes) gehört ebenfalls hiezu. Das Wappenthier wird von der Familiensage der Abstammung von den *norwegischen Cimbern*, der Helmschmuck der Erscheinung eines gespenstigen Hirsches auf dem Stromberge im *Zabergau* zugeschrieben [1]).

Das zweite und dritte Feld enthält das Wappen der Herrschaft *Wildenstein*, welche durch Johann den Lapp von Ruprecht von der Pfalz zuerst zur Hälfte, dann 1414 ganz erworben und deren Wappen anzunehmen vom Kaiser Friedrich III dem Grafen Werner von Zimmern zugestanden wurde. Der Doppeladler des Herzschildes aber ist das Wappen der von den Grafen von Rohrdorf herrührenden Herrschaft *Mösskirch*, welche durch Heurath mit Anna, Tochter des Truchsessen Berthold von Rohrdorf (aus dem Geschlechte von Waldburg), an Herrn Werner von Zimmern gedieh (1344—1354). Dazu gehört auch der erste (mittlere), mit dem Adler geschmückte Helm.

Richtiger blasonirt, als das bisher dargestellte Wappen ist das vom Zimmernschen Chronisten beschriebene, in welchem das Mösskirchische Wappen das erste und vierte,

---

1) S. Ruckgaber, Gesch. der Gr. von Zimmern S. 43. ff.

das Wildenstein'sche das zweite und dritte Feld, das Zimmernsche Stammwappen aber den Herzschild einnahm.

Auch sind in unserm Wappen die goldenen Schnäbel und Waffen des Doppeladlers, die Farbe der einen Hälfte (golden, statt silbern), der halb rothe, halb silberne Schildsaum, welchen die Chronik hat, vernachlässigt, oder geändert worden. Ebenso ist die gestreckte Zunge des Hirsches auf dem Zimmernschen Stammhelm roth, statt golden, es fehlen die goldenen innern Ohrenhaare, die Tinktur der Wildenstein'schen Helmzier endlich weicht darin von der Beschreibung ab, dass Zunge und Ohrenhaar roth, das Geweih aber golden, statt silbern ist [1]).

Doch kehren wir von diesem heraldischen Ausfluge in den Saal selbst zurück, so fällt der Blick zunächst auf den zierlichen Fussboden, dessen Tafeln durch eingelegte verschiedenfarbige Holzarten die Namenszüge und Wappen des jetzt regierenden Fürstlichen Ehepaares und die Umrisse der Deckenfelder des Saales wieder geben. Er wurde nach der Zeichnung des F. F. Baumeisters Martin von einem schlichten Handwerksmann der Umgegend, dem Schreiner Martin in Beuren, aufs fleissigste ausgeführt. Eichene Lehnstühle, nach einem schönen Muster des 16. Jahrhunderts durch einen Schwarzwälder Bildschnitzer, Winterhalter aus Föhrenbach, kunstreich ausgeführt, alterthümliche Schränke, gefüllt mit seltenem Schmucke und Silberwerk, mit Pokalen und Hausrath, worunter manches sehenswerthe Kunstwerk, Tische mit werthvollen Erzgüssen; alten Waffen schaffen dieses Stück ehrwürdigen Alterthums zu einem Bilde wohnlicher Bequemlichkeit und hoher Vollendung. All' dieses, wie überhaupt die Erneuerung des ganzen Saales, die Wiederbelebung der verblichenen Farben seiner Decke [2]), die

1) Die Beschreibung ist auf dem letzten Blatte der Zimmernschen Chronik. Msc. des F. F. Archivs in Donaueschingen.

2) Durch die Hand des Malers Sauter von Aulendorf.

Fassung und Restauration der Ahnendilder ist, wie wir oben bemerkten, unter der kunstverständigen Anordnung des Kammerherrn und Hof-Intendanten von Pfaffenhoffen das Werk des jetzt regierenden Fürsten, Carl Egon.

Wenn man vor zwanzig Jahren in diese jetzt so prachtvollen Räume trat, mit den abgedunkelten Farben und Vergoldung ihrer Decke, mit der kahlen weissen Tünche der Wände, mit dem beschädigten tannenen Fussboden, den nachgebräunten, zum Theil schadhaften Oelgemälden, so konnte sich zwar wohl kein Besucher enthalten, die herrliche Aussicht zu bewundern, — es ist nach Osten, Westen und Süden diejenige, welche wir oben in dürftigem Ueberblicke darzustellen versuchten —; allein nur wenige Jünger der Kunst mochten die verhüllte Schönheit ahnen, die jetzt so anmuthig an den Tag tritt.

Am östlichen und westlichen Ende, der Schmalseite des Saales, sind steinerne Kamine mit Karyatiden und mannigfacher Verzierung in Bildhauerarbeit, bestimmt, in den rauhen Tagen des Spätherbsts milde, gastliche Wärme auszuströmen. Auch hier beurkundet Jahrzahl (1584) und Wappen den Bauherrn, welchem dieser Schmuck des Saales und seine holzgeschnitzte Decke, das Prachtstück des Schlosses, seine Entstehung verdankt. Diese Decke wird von einem eisernen Hängwerke in der Art getragen, dass sie höher und tiefer angebracht werden könnte. Theils in Tafelfelder eingetheilt, theils mit Rosetten geziert, prangt sie in schönem Schmucke reichen Schnitzwerkes aus Lindenholz, dessen dunklere Farben durch den lebhaften Glanz von Roth und Blau, den Wappenfarben des fürstlichen Hauses, durch kostbare Vergoldung, durch den Schmuck wunderlicher Masken und grotesker Gestalten der Fabelwelt in angenehmer Weise unterbrochen sind.

Spräche auch keine geschichtliche Ueberlieferung, spräche nicht die Bedeutung des Wappenschildes, nicht die Aus-

dehnung der durch ihn auf den Fürstenbergischen Stamm vererbten Herrschaften, so könnte man doch aus diesem Saale allein einen Schluss auf den Wohlstand und guten Haushalt *Joachims* ziehen, der eben durch seine Heurath mit *Anna*, der Erbtochter des mit Schild und Helm zu Grabe getragenen Geschlechtes der Grafen von Zimmern, einer der mächtigsten Herren in Schwaben geworden war.

Auch die festliche Veranlassung wird durch die oben angeführte Jahrzahl verrathen, bei welcher diese freundliche Pracht ihre Weihe erhielt. Es war die Vermählung Friedrichs, des Erstgebornen des Grafen Joachim, mit Elisabeth von Sulz, der Tochter des Landgrafen im Kleckgau, welche den 9. September 1584 hier mit fürstlicher Pracht gefeiert wurde.

Wir beschauen diese Räume gewiss mit gesteigerter Theilnahme, wenn wir bedenken, wie oft ihr Erbauer im sinnenden Aufblicke zu einem neuen Schmucke, den des Künstlers Hand eben schuf, den Wunsch in seiner Brust bewegt haben mochte, dem künftigen Leben und Hausstande des verlobten Paares jene Zierde innern Glückes zu geben, welches seine väterliche Liebe ihm so sehr gönnte.

Von den Wänden des Saales blickt theils in Lebensgrösse, theils im Brustbilde eine Reihe ernster Rittergestalten, lieblicher Frauenbilder auf den Beschauer nieder. Es sind die gleichzeitigen Bildnisse der Vorfahren des fürstlichen Hauses, so viel ihrer aus dem Wechsel der Zeiten zu unsern Tagen herübergerettet wurden, nicht wenige tüchtige Proben der Kunst, viele wenigstens den Stempel unverkennbarer Treue und Aehnlichkeit an sich tragend: Kirchenfürsten, Staatsmänner, in den Kriegslagern grossgezogene Helden, Familienväter, denen die Sorge für das Haus das theuerste war, liebliche Kinder, blühende Jungfrauen, ernste Matronen in bunter Abwechslung. — Manche von ihnen sind mehrfach vorhanden, in verschiedenen Altersstufen,

so Graf Joachim und Anna, als junges Ehepaar und im Ernste eines gesegneten Greisenalters.

Es dürfte dem Beschauer willkommen sein, einen gedrängten Umriss ihrer Lebensschicksale zugleich mit dem Bilde ihrer Gestalt überblicken zu können.

Wir werden deshalb im Anhange dieses Abschnittes ein nach der Zeit und Familienfolge geordnetes Verzeichniss der vorhandenen Bilder geben, weil denn doch die jetzige Anordnung derselben durch Ergänzung, bequemere Stellung und Anderes mannigfachem Wechsel unterworfen ist.

Verlassen wir nun den grossen Saal durch die Thüre gegen Nordost, so befinden wir uns in der *Schlosskapelle.* Sie nimmt das ganze Kellergeschoss und zwei Stockwerke des Westbaues an Höhe ein.

Das flache Kreuzgewölbe aus Holz, das Himmelsgewölbe mit Sternen und Engelsgestalten vorstellend, die Form der Betstühle auf der obern Gallerie, weiset, wie die schon rohe Arbeit der sogenannten gothischen Fensterkreuze und die Bildhauerarbeit an der Eingangthüre im Hofe den Bau, oder vielmehr Ueberbau derselben in das 16. Jahrhundert zurück. Der Fussboden, mit Ziegelplatten roh belegt, hat in der Mitte eine kreisrunde Oeffnung, durch welche Luft und Licht in die darunter liegende Gruftkirche dringen kann. Die auf ihm aufgestellten Kirchenstühle sind theils ganz schmucklos, theils mit kunstloser Holzschnitzerei im Geschmacke des 16. Jahrhunderts ausgeführt. Die Wand gegen Westen, welche bis zum holzgeschnitzten Deckengewölbe ohne Unterbrechung reicht, hat zwei hohe Spitzbogenfenster, deren steinerne Kreuzverzierungen wohl zu Mehrung des einfallenden Lichtes in späterer Zeit ausgebrochen wurden. Von den Gemälden in ziemlich rohem Stile, womit sie bedeckt war, ist nur die schmerzhafte Maria und die Mutter mit dem Kinde — südlich von der kleinen Kanzel — der verwischenden Tünche entgangen. Der an der Nordseite angebrachte Hauptaltar

von neuer Fassung, weiset ein nicht werthloses Altarblatt, die Himmelfahrt Mariens vorstellend. Der Künstler hat rechts unten am Gemälde seinen Namen angebracht: »Joseph Esperlin 1765.« Die Jahreszahl weiset auf den Fürsten Joseph Wenzel als Stifter hin. Zu beiden Seiten des Altars befinden sich ausser der später zu erwähnenden Gedenktafel des letzen Fürsten der Heiligenberger Linie noch drei Fürstenbergische Wappenschilde aus Holz, wie sie vom 14. bis in das 17. Jahrhundert bei Begräbnissen in den betreffenden Kirchen aufgehängt zu werden pflegten. Sie dürften die Erinnerungstafeln an die Bestattung des Grafen Friedrich von Fürstenberg (gest. 1617), des Grafen Egon VIII., seines Sohnes, (gest. 1635) und Hermann Egons, seines Enkels, bedeuten, der 1674 hier beigesetzt wurde. An der Wand der Ostseite ist noch ein Reliquienkasten, der nach der Inschrift die Gebeine des Papstes und Märtyrers Felix enthält. Wie seine Legende an die des Schutzheiligen vom Stifte Felix und Regula in Zürich geknüpft wurde, soll unten nachgewiesen werden. Bemerkenswerth ist, dass nach der Aussage alter Leute eine aus der ganzen Umgegend stark besuchte Wallfahrt am Feste des heil. Felix seit den ältesten Zeiten hieher stattgefunden hat, ein Wallfahrerzug, dessen Gedächtniss schon in der Sage von der Erbauung der Burg wiederklingt.

An den Wänden der Kapelle sind Emporbühnen, oder Gallerien angebracht und zwar an der Südseite zwei übereinander, an der Ostseite eine, welche den Verbindungsgang zwischen dem Rittersaale und dem Treppenthürmchen des Westbaues bildet. Die untere der Südseite ist jetzt nicht nur ganz schmucklos, sondern auch durch den mehr mit Rücksicht auf Bequemlichkeit, als auf Geschmack angebrachten Bretterverschlag entstellt, welcher die aus dem aufgehobenen Nonnenkloster Bächen unter Heiligenberg hieher versetzte Orgel enthält. Wenn ein Theil der Kapelle,

so ist es dieser, welcher die von Sr. Durchl. dem Fürsten beabsichtigte harmonische Restauration des kleinen Bethauses doppelt wünschenswerth macht. Von dem alten Schmucke auch dieser Emporbühne zeuget ihre Decke, welche in schöner, bemalter Holzschnitzerei, augenscheinlich von demselben Meister, wie die obere Gallerie und die Decke des Saales, das Abendmahl des Herrn und die hervorragenden Momente der Leidensgeschichte enthält.

Die obere Gallerie besteht aus runden, nach Aussen mit mannigfacher Schnitzerei gezierten Fensterbogen, welche von der Süd- und Ostseite den Blick in die Tiefe der Kapelle frei geben. Am Ende gegen Norden ist ein kleines Oratorium mit gedoppeltem Betstuhle für den Herrn und die Frau des Schlosses. Es zeichnet sich durch schöne, in einer Nische angebrachte Glasgemälde aus, die Heiligen *Carl Borromäus* und *Amalia* — Taufnamen des jetzt regierenden Fürstenpaares — darstellend. Unter den erwähnten Fensterbogen sind die Bildnisse des Erlösers und der zwölf Apostel angebracht. Jeder Büste der letztern entsprechend, ist ein bezeichnendes geschnitztes Bild aus ihrem Leben und Leiden als Tafel unter dem Fussboden der Gallerie eingefügt. Abgesehen von dem Kunstwerthe der einzelnen Schnitzwerke, machen wir u. A. nur auf die Marter des Apostels Matthäus aufmerksam, deren Auffassung nachweist, dass jene furchtbare Vernichtungswaffe der französischen Staatsumwälzung zu Ende des vorigen Jahrhunderts durchaus keine neue Erfindung war. Der Märtyrer liegt auch hier auf dem Blocke der Guillotine und der Henker, welcher den Strick des Fallbeils erfasst hat, ersieht den Augenblick, dasselbe auf sein Opfer stürzen zu lassen.

Auf dieser Gallerie sind Wandgemälde von verschiedenem Werthe noch enthalten. Ein lebensgrosser lehrender Christus; auf der Südseite Scenen aus dem Leben Maria's, Brustbilder der Heiligen Katharina, Johannes, Theodor,

Peter und Paul, Magdalena; auf einer Tafel endlich über dem Eingang vom Saale Joachim und Anna.

Es ist, wenn die nur durch die Zeitereignisse der letzten Jahre verzögerte Absicht einer vollständigen Restauration der Kapelle zur Ausführung kommt, von der kunstsinnigen Leitung des Freiherrn von Pfaffenhoffen mit Bestimmtheit — und die bereits entworfenen Pläne bestätigen diese Erwartung — vorauszusetzen, dass das Gute beibehalten, verständig aufgefrischt und nur ungeschickte oder unpassende Zuthat durch Gutes harmonisch ersetzt werde.

Nahe der Evangelienseite des Altars bezeichnet eine Gedenktafel die Stelle, wo das so lange unruhig bewegte Herz des letzten Sprösslings der fürstlichen Linie von Heiligenberg ruhet. Ihr Inhalt ist:

> »Anno Domini 1716 den 16. Octobris ist der Durchlauchtige Fürst . . Anton Egon . . der Letzste von der Fürstenbergischen Heiligenbergischen Linie zu Wernsdorf . . . . . entschlafen. Dero Herz anhero gebracht und hinter diesem Stein beigesezt worden.«

Unter der Kapelle befindet sich eine, nach den spitzbogigen, vom spätern flachen Kreuzgewölbe zum Theil überdeckten Fenstern zu schliessen, mit dem Schlosse gleichzeitig aufgeführte kleine ***Gruftkirche.*** Ursprünglich war sie wohl zum Gottesdienste in den Tagen der Gefahr bestimmt; — ihr Altar war an der Ostseite, wo dessen steinerne Stufen noch sichtbar sind. Der gegenüberstehende Altar wurde, wie man aus dem Einschnitte in die Mauer der Fensternische sieht, später angebracht. Das Gleiche gilt von dem Altare an der Nordseite. Rechts und links von diesem sind zwei vermauerte Eingänge zu der Begräbnissstätte der Heiligenberger Linie des Fürstenbergischen Hauses. Noch ist eine Anzahl Särge vorhanden, welche ihre irdischen Ueberreste einschliessen.

Graf Friedrich, welcher durch Heirath mit Anna von

Werdenberg die Grafschaft Heiligenberg erwarb, hat seine Ruhestätte nicht hier gewählt, sondern wurde in der nahen Stiftskirche zu Bettenbrunn begraben, wo sein Grabmal noch zu sehen ist.

Wohl aber ist dies mit Graf Joachim der Fall, dessen irdische Hülle in einem zinnernen Sarge beigesetzt ist, auf dessen Deckel der Fürstenbergische Adler mit dem oben beschriebenen zweifeldigen Herzschilde eingegraben sich befindet. Die gleiche Begräbnissstätte wählte wohl auch seine Gemahlin Anna von Zimmern mit ihren in zartem Alter gestorbenen Kindern: Katharina 1566, Wilhelm 1568, Hortensia 1569, Ludwig 1572, Wolfgang 1574, Johanna 1575, Euphrosine 1581 und Konrad 1583.

Beurkundet ist die Beisetzung des Grafen ***Friedrich,*** ältesten Sohnes des vorhin genannten Ehepaares, der kurz vor Ausbruch des dreissigjährigen Krieges, 1617, während einer Gesandtschaftsreise zu Dresden starb. Sein Leichnam ruht in einem zinnernen Sarge, dessen Inschrift die Hauptereignisse und Verdienste seines Lebens schildert und mit folgenden, an die Hinfälligkeit des Menschen erinnernden Versen schliesst:

»Schau, o lebende Asche, wie voll von Gebrechen das Fleisch ist; —
Mit dem Sterbenden stirbt's, gleich, als ob nie es gelebt [1]).

Da ***Elisabeth von Sulz,*** seine erste Gemahlin, in Folge eines Wochenbettes 26. April 1601 auf Heiligenberg starb, so ist wahrscheinlich, dass auch sie hier beigesetzt wurde.

Egon VIII., der Sohn der Vorhergehenden, wurde gleichfalls hier begraben, nachdem eine in den Kriegslagern sich zugezogene Krankheit ihn 24. August 1635 zu Constanz hinweggerafft hatte. In feierlichem Leichenzuge wurde er hieher

---

1) Adspice viva cinis, quam sit caro plena ruinis,
Quae quasi non fuerit cum moriente perit.

gebracht auf das Schloss, welches er in der Erbtheilung mit seinem Bruder Jakob Ludwig erhalten hatte. Sein Schützling, Pfister aus Hechingen, der später sein Leben durch Erzählung seiner Thaten und wundersamer Sagen [1]) beleuchtete, trug dem Sarge die Fackel vor.

Von den zahlreichen Kindern Egon VIII. ist nur noch bei Hermann Egon, dem vorletzten Stammhalter, seine Grablege in dieser Gruft beurkundet. Als dieser nach siebentägigem Krankenlager zu München verschieden war (22. September 1674), führte man nach seinem Willen die irdische Hülle hieher und sezte sie neben den sterblichen Ueberresten seines Vaters bei.

Auch die Fürstin Elisabeth, die Mutter des regierenden Fürsten, hat hier, am Lieblingssitze ihrer Wittwentage, ihre Ruhestätte gewählt. Sie ist nach ihrem Wunsche in dem Gewölbe links vom Altare beigesetzt.

Von ähnlichem Charakter, wie die Gruftkirche, in ihrem ursprünglichen Aussehen sowohl, als in der spätern Ueberwölbung der Decke, ist die alte Pfisterei des Schlosses und die sog. Marterkammer, deren im Deckengewölbe befestigten eisernen Ringe noch zu sehen sind.

Treten wir jetzt hinaus aus diesen ernsten, stillen Räumen und blicken wir vom freundlichen *Schlossgarten*, in welchem einst der Anblick muntern Wildes den Wanderer ergötzte, an die eben durchwanderten Räume hinauf, oder geniessen wir von dem *Schweizerhause*, — der Sennerei, welche auf grüner Waldmatte der kunstsinnige Fürst erbaute,

1) Pfister Genealogia Fürstenbergica, im F. F. Archiv zu Donaueschingen, Mscpt. Er führt u. A. aus der Leichenrede des Jesuitenpaters Deininger die Erzählung an, in einer Dorfkirche bei Cöln habe eine arme Seele ein blutiges Schweisstuch auf dem Altare hinterlegt, zum Zeichen, dass sie durch das Gebet Egons erlöst sei! —

um dem Plätzchen anmuthigster Einsamkeit würdigen Schmuck zu geben — oder von der ***Freundschaftshöhle*** und ihren Felsgallerien des Rundblickes über die Gegend, deren Zierde dieses Schloss ist; — überall richtet sich die Frage an uns, wer waren ihre Bewohner, des Schlosses Erbauer, welches die Schicksale desselben im Wechsel der Zeiten?

Dieses leitet uns zur zweiten Abtheilung unseres Werkes, ***zur Geschichte des Gaues und Schlosses.*** Doch vorher müssen wir noch eine Bemerkung dem Anhange dieser Abtheilung voranstellen.

Eine starke Viertelstunde Wegs nach Westen springt von dem früher beschriebenen Bergrücken ein kegelförmiger Vorsprung nach Süden ab; Gehölz bedeckt seine Rückseite. Noch ahnet man in den Resten eines Grabens, in wallähnlichen Erhöhungen, vom Ruine der Mauern gebildet, den Umfang einer alten Burg. ***Altheiligenberg*** ist der Name der Stätte; eine beständige Sage bezeichnet sie als den Wohnsitz der alten Grafen von Heiligenberg. Noch will der Chronist Wilhelm von Zimmern, ein Vetter der Gemahlin Joachims von Fürstenberg, die Trümmer der Burg in beträchtlichem Umfange gesehen haben.

Wie viel von Geschichte und Sage nun bezieht sich auf dieses, wie viel auf das noch bestehende Schloss, dessen Beschreibung wir bisher gegeben haben?

Schwab in seiner vortrefflichen Beschreibung des Bodensees nimmt an, dass die Grafen von Werdenberg nach dem Kaufe der Herrschaft das neue Schloss zu bauen angefangen haben. Diese Meinung hat auf den ersten Anschein Vieles für sich. Als der letzte Graf von Heiligenberg, Berhtold, vor Kaiser Rudolf von Habsburg zu Wien den 22. Mai 1277 Grafschaft und Schloss verkaufte, geschah dies mit dem Vorbehalt, dass der Käufer, Landgraf Hugo von Wer-

denberg ihm beides auf Lebenszeit zur Benützung überlasse [1]).

Nun aber lebte Graf Berhtold bis zum 17. Januar 1298 und zwar als Chorherr zu St. Johann in Constanz, als Domherr und Bischof zu Chur, als welcher er im Jahrzeitbuche jenes Hochstifts eingetragen ist [2]). Als Geistlicher konnte er das Grafenamt nicht wohl verwalten, er beauftragte daher einen andern damit und trat es bald darauf an Graf Hugo von Werdenberg ab [3]). Dieser verwaltete bald persönlich, bald durch Stellvertreter die Geschäfte des Grafenamtes, auch nahm er die zur Grafschaft gehörigen Lehengüter in seine Obhut [4]); allein auch Graf Berhtold behielt seinen Ministerialadel [5]) unverkümmert. Es wäre desshalb wahrscheinlich, dass er auch das Schloss beibehalten und von Zeit zu Zeit selbst bewohnt, oder einem Ministerialen übergeben habe. Dies musste dann den Landgrafen Hugo von Werdenberg bestimmen, in der neuerworbenen Grafschaft ein eigenes Schloss zu bauen, dessen Vollendung er wahrscheinlich nicht erlebt hätte, da wir ihn wohl zu Adelsreute und Salem, nie aber zu Heiligenberg urkundend finden [6]). Erst im Jahre 1292 urkundet Graf Hugo von Werdenberg und Heiligenberg, des Vorigen Sohn, auf letzterm Schlosse, also fünfzehn Jahre nach dem Kaufe der Herrschaft, in welcher Zeit der Bau wohl vollendet werden konnte [7]).

1) Anhang. Reg. 127.
2) Ebendas. Reg. 133. 136. 137.
3) Reg. 128. 134.
4) Reg. 139.
5) Sogar den reich begüterten Conr. v. Mühlhofen 1284. Reg. 135.
6) Jenes 23. Juli 1286, dieses 28. Juni. 1279 Lit. Sal. III. 178—179. Als Advocatus de S. Monte zeuget in der ersten Urkunde ein Otto; den 19. Juli 1291. zu Denkingen ein Egelolfus de S. Monte. Lit. Sal. II. 321.
7) Reg. 138.

Entscheidend aber wird diese Annahme durch die gleichzeitige Stelle widerlegt, dass Graf Berhtold den 5. November 1276, also vor dem Verkaufe der Herrschaft, auf dem neuen Schlosse zu Heiligenberg eine urkundliche Verrichtung vornimmt [1]. Demnach hatten die letzten Grafen trotz der misslichen Vermögensumstände, in welchen wir sie sehen werden, einen Neubau begonnen und kurz vor dem Verkaufe der Herrschaft vollendet. Vielleicht trug gerade diese Anstrengung dazu bei, dieselben noch mehr zu zerrütten. Jedenfalls aber bestund die alte Burg neben der neuen fort, nur wurde sie einem Dienstmanne übergeben. So urkundet 1307 Rudolf von Ramsberg auf dem alten Heiligenberg und Graf Hugo von Werdenberg im gleichen Jahre zu Heiligenberg auf dem Schlosse, worunter nur das neue verstanden sein kann [2].

So knüpft sich denn also Alles, was wir bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts über Heiligenberg erfahren, an die Oertlichkeit des alten Schlosses an. Es ist aber, ausser der Ausstellung der meisten Urkunden des altgräflichen Hauses, nur die Sage, welche uns das Andenken an jene nun schon längst niedergesunkenen, fast spurlos verschwundenen Mauern aufbewahrt hat.

Diese Sage aber hatte merkwürdigerweise schon zu Ende des 15. Jahrhunderts ihre Verbreitung durch Schrift und Druck und wäre, wenn man ihrem angeblichen Aufzeichner Glauben schenken könnte, schon im 12. Jahrhundert aufgezeichnet worden. Es gibt nämlich ein wunderliches Buch: »Thome Lirers von Ranckweil Alte Schwäbische Geschichten samt Chronick eines ungenandten Authoris von Päpsten, teutschen Kaisern und Königen, besonders von Caroli M.

---

1) Reg. 125.
2) Reg. 141. 142.

Zeiten an biss aufs Jahr 1462. Mit angehängten Anmerckungen von Licentiat Wegelin, Burgermeister« [1]).

Der Inhalt besteht theils aus Sagen, theils aus einer kurzen Chronik. — Beide könnten der Schreibart nach von demselben Verfasser sein, obwohl ein solcher nur am Schlusse der Sagen sich mit folgenden Worten nennt:

»Und ich Thoman Lirer gesessen zu Ranckweil das do gehört zu dem schloss und herrschaft Felltkirch hab dise ding den merern tail gesehen. und auch vil an frummen leuten erfragt und erfarn. an warhafften herren rittern und knechten die mich des gar warlich underricht habent. dann ich auch meins gnädigen herren von Werdenberg knecht bin gewesen und mit ym aussgefaren gen Portigal und mit ym wider haim kummen. Und ist das buch zum ersten abgeschriben worden in dem als man zalt von der geburt Cristi XI hundert und im XXXIII jar an sant Osswalts tag.«

Es genügt hier wohl zu bemerken, dass es in der angegebenen Zeit keine Grafen von Werdenberg gab, indem diese erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sich von der jüngern Linie der Pfalzgrafen von Tübingen abzweigten, die mit der Erbschaft der alten Grafen von Bregenz den Namen ihres Schlosses Montfort angenommen hatten [2]). Wir geben die Sage, wie das Buch sie erzählt:

---

1) Lindau im Verlag Jakob Ott Buchhändlers 1761. Es ist diess nur der Abdruck einer Incunabel, mit kritischen Erläuterungen Wegelins. Der Schluss der Chronik lautet: Nach der geburt Cristi unsers herren MCCCCLXXXVI. jar an dem XII tag dess Jeners ward dise Cronigk getruckt von Cunrad Dinckmut zu Ulm.

2) Es wäre nicht ohne Interesse, nachzuweisen, welche Quellen und wirkliche Begebenheiten diesen wunderlich verworrenen Sagen zu Grunde liegen und welches die vermuthliche Zeit der Abfassung sei. Doch diess mag in den Tagen der Musse vielleicht einmal den Stoff einer besondern Abhandlung geben.

In der Zeit, da die Kaiserin Helena einen christlichen Tempel über der Stätte baute, wo das Kreuz, an dem Jesus verblutet hatte, gefunden worden, — so lautet die Sage — sei ein Trierer Edler, Namens Emerius, zu ihr nach Rom gekommen, ein Christ, dem sie einen namhaften Theil von Reliquien gegeben habe, damit er in Deutschland einen Ort suche, wo sie geehrt würden. Emerius kam nun auf seiner Rückreise auf einen Berg in Schwaben, der ihm wohl gefiel, und baute daselbst eine Kapelle zu Ehren des Kreuzes. Als er dies der Kaiserin wieder angezeigt hatte, ersuchte sie ihn, Jemanden zu suchen, der dort seine Wohnung nähme. Dessen unterzog er sich selbst und baute eine Veste auf jenen Berg, wo die zahlreichen Reliquien aufbewahrt wurden.

Nun kam um jene Zeit eine Krankheit über die Welt, dass die Leute niederfielen und schrieen und Geifer aus ihrem Munde floss. Und viele Leute starben an der Krankheit.

Es lebte aber damals auf dem Stein am tiefen See (Meers-

Hier genüge Folgendes: Thomas Lirer nennt sich einen Dienstmann Graf Albrechts von Werdenberg. Er ist ein Rankwyler, welches Gericht und Dorf zur *Montfortischen* Herrschaft Feldkirch gehörte, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts zuerst der Linie *Werdenberg-Sargans* durch einen Erbvertrag des letzten Grafen von Montfort-Feldkirch zugesagt, dessenungeachtet aber an Oesterreich verkauft und nur während der Ungnade Herzog Friedrich's mit der leeren Tasche (1415) von Kaiser Sigismund an den letzten Grafen von Toggenburg verpfändet wurde. Dessen Wittwe gab sodann 1436 die Herrschaft wieder an Oesterreich zurück. Dies lässt aber mit einiger Sicherheit auf eine Zeit der Abfassung des Buches schliessen, da die alten Rechtsverhältnisse dieser Herrschaft im Gedächtnisse, wenigstens des Volkes, sich schon verwischt hatten. Vrgl. Bergmann's vortreffliche Arbeit: Urkunden der vier Vorarlbergschen Herrschaften und der Grafen von Montfort. Aus dem III. und IV. Hefte des von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen besonders abgedruckt. S. 32 ff.

burg am Bodensee) eine heilige Frau Namens Clareta. Diese gab nach einem nächtlichen Gesichte den Rath, die Menschen sollten auf den neuen Berg [1]) ziehen, dann würde die Krankheit ein Ende nehmen. Unter grossem Zulaufe verkündete nun Emerius die Stücke seines Heilthums und wer dahin Wallfahrt that, oder versprach, der genas.

So gross ward nun der Ruhm des heiligen Berges, dass der Papst einer Frau von dort, die nach Rom gewallt war, erklärte, sie bedürfe Rom nicht, sie habe zu Hause Heilthums genug. Er gab ihr zur Busse auf, dass sie ihm von dem Erdreich des heiligen Berges bringen, oder schicken solle.

Also wurde der Zulauf immer grösser und es ergab sich dem Herrn von Heiligenberg viel Volks, so dass zwei Herrn, Amelung von der Fils und Gilg von Kelmünz, ihn aus Eifersucht bekriegten. Da wurde ihr ganzes Heer blind. Auf den Rath der Clareta aber schlossen die Herrn Frieden und begehrten mit 24 Mannen Einlass in die Burg zu den Heilthümern. Und siehe, sie erhielten das Licht der Augen wieder. Und so wurde das ganze Heer eingelassen und genas. Da baute der Herr von Heiligenberg für seinen Sohn Alban, welcher die Tochter des von der Vils ehelichte, die Burg Waldsee. Von dieser nahm er den Namen an [2]).

---

1) Hier scheint aus der Sage der Gegensatz von Alt- und Neu-Heiligenberg hervorzuklingen.

2) Diese Zusammenstellung der Sage von gemeinsamem Ursprung der Besitzer von Waldsee und Heiligenberg gewinnt durch zwei Umstände Anspruch auf einige Beachtung. Die Annales mai. Einsidelens. (Eins. Gesch. Fr. I. I. 145) haben folgende Stelle: 1206 »Ao Philippi regis VII° Berhtoldus ejus nomine I^{us} ordine XVI^{us} successit. Fuit stirpe nobili de Walsee genitus qui ex comitibus de Monte sancto ab antiquo procreati sunt. — «. Dann hat die sog. Stiege im alten Heiligenberger Wappen auffallende Aehnlichkeit mit der Beschreibung des Schildes des Helden von Waldsee durch den Dichter.

Der Stammhalter von Heiligenberg aber vermählte sich mit der Tochter des Burggrafen von Nürnberg. Da besuchte ihn Egon, der dritte Sohn des Herrn von Landau, auf dem Schlosse zu Heiligenberg und entwendete ihm von den Reliquien einen Theil des heiligen Kreuzes. Darüber wurde auch er mit Blindheit geschlagen und erst nach Erstattung des Geraubten wieder sehend. Auf sein Bitten aber schenkte ihm der Herr von Heiligenberg einen Theil der Reliquien und der Geheilte gab ihn zur Stiftung des Klosters Heiligkreuzthal.

Eine andere Sage wird von den unkritischen Lobrednern schwäbischer Adelsgeschlechter, ***Bruschius, Lazius, Zeiler,*** mit mehr oder weniger Ausschmückung erzählt und ist auch von dem sagenreichen Zimmern'schen Chronisten, Grafen Werner, in sein Sammelwerk aufgenommen worden. Ihr zu Folge hätten die Heiligen ***Felix*** und ***Regula,*** deren Legende und Bestattung sich an das gleichnamige, noch in der Karolinger Zeit aufkommende Stift zu Zürich knüpft, hier durch den Rhätischen Statthalter den Martertod, oder doch wenigstens ihre Bestattung gefunden [1]). Ueber ihren Gebeinen hätte das Geschlecht der Grafen von Heiligenberg eine Kapelle und feste Wohnung gegründet und von dem so geheiligten Schlosse erst ihren Namen angenommen. Als sie später einen neuen Wohnsitz erbauten, hätten sie den ersten den Templern, oder Schwertbrüdern eingeräumt. Noch wollte Graf Werner aus der Bauart der Ruinen des alten Heiligenberges diese neue Bestimmung desselben erkannt haben.

Wie unerheblich nun auch der geschichtliche Gewinn sein mag, den wir aus den eben erzählten Sagen schöpfen,

---

1) Auch an die Römerstadt Augsburg knüpft sich die Legende des hl. Felix an. Vg. die Bekehrung der hl. Afra durch Narcissus und Felix in der Legende dieser Heiligen.

so glaubten wir doch, ihrer erwähnen zu müssen, einmal, um zu zeigen, wie fest begründeten Ruf hohen Alters dieses Schloss schon vor vier Jahrhunderten genoss, so dass seine Geschichte, wie die der edelsten Geschlechter Europa's, auf die der römischen Kaiser zurückgeführt wurde. Bemerkenswerth ist aber wohl auch das Bemühen der Sage, den Namen *Heiligenberg* zu erklären. In der That ist der Beisatz *„heilig"* nicht etwa eine spätere Erfindung gelehrten Witzes, sondern er wird schon im 10. Jahrhundert bei der ersten geschichtlich beglaubigten Erwähnung dem Schlosse beigelegt [1]). Allerdings kommt auch frühe, schon im 12. Jahrhundert, der Name *Berg* allein für Heiligenberg vor, und dieser Umstand hat die Forschung über die alten Grafen von Heiligenberg nicht wenig erschwert, da die Vornamen derselben eine Zeitlang die gleichen sind, wie im gleichfalls schwäbischen Grafengeschlechte zu *Berg* und *Schelklingen* [2]). Allein dies war nur die spätere Abkürzung des Wortes im Munde des Volkes, welches heute noch das Schloss den »Berg« ausschliesslich nennt.

Welche geschichtliche Veranlassung aber mag dem Namen des *Heiligenberges* zu Grunde liegen?

Hier ist es wohl nicht mehr vergönnt, über das Gebiet der Vermuthung hinauszukommen.

Ich versuche es, wenigstens eine solche zu begründen. Es ist anzunehmen, dass die zarten Keime des Christenthums durch die römischen Legionen im dritten und vierten Jahrhunderte in diese Gegenden verpflanzt wurden. Dahin deuten die Namen und Legenden der beiden Schutzheiligen des südlichen Alemanniens, Felix und Regula, deren An-

---

1) S. Reg. I. im Anhang.

2) Ein unbestreitbares Regest ist übrigens im Anhang das aus dem Württemb. Urk.-Buch mitgetheilte »In castello Berge prope Salem.«

denken im korolingische Stifte von Zürich verehrt wurde und in merkwürdiger Uebereinstimmung sich auch an den heiligen Berg knüpft. Dahin weiset der Umstand, dass zu Bregenz, am südlichen Ufer des Bodensees, schon im 7. Jahrhundert eine ehemalige Kapelle der heiligen Aurelia sich vorfindet, welche dem christlichen Cultus von den heidnischen Alemannen entzogen, durch Gallus aber, den Heidenapostel dieser Gegenden, wieder gegeben wurde.

Mit dem Einbrechen des leztern Volkstammes jedoch — oder vielmehr dieser Wehrgenossenschaft der südteutschen Stämme — wurden jene Keime mit Allem, was die römische Herrschaft an Städten und Wohnsitzen, an Lebensgenuss, Bildung und Behäbigkeit in diese Gegenden gebracht hatte, zertrümmert. Die Einwohner aber und Bekenner der christlichen Lehre, die so glücklich waren, dem Schwerte oder Sclavenjoche zu entrinnen, gruben sich in die Felsen des Molass-Sandsteines dieser Gegenden ein, dessen Weichheit ja so gross ist, dass die Nägel der Hände genügen, ihn auszuhöhlen. So entstunden jene unterirdischen Wohnungen und Kapellen, welche unter dem Namen Heidenhöhlen bei Ueberlingen und Sipplingen bis auf die neueste Zeit erhalten wurden, bei Bermatingen, ganz nahe dem Heiligenberge, in den letzten Jahren zu Tage kamen [1]).

Aus dieser Verborgenheit traten die Ueberreste des Christenthums mit der festen Begründung der fränkischen Herrschaft — die aber erst in das 7. und 8. Jahr-

---

1) Die erstern wurden durch die Führung der neuen Seestrasse von Ludwigshafen nach Ueberlingen grösstentheils zerstört. Eine Skizze davon ist in den Schriften des bad. Alterthums-Vereins 1845 (Abbildungen Taf. VIII.) und 1847 (Taf. II.) erhalten. Ueber die letztern handelt eine kleine Schrift: Eytenbenz die Heidenhöhlen bei Bermatingen, Constanz 1845, welche sich bemüht, dieselben als Räumlichkeit für die älteste christliche Abendmahlsfeier darzulegen.

hundert zu setzen sein dürfte — an das Tageslicht hervor und pflanzte mit besonderer Beflissenheit das Kreuz gerade an jenen Stellen auf, die noch am spätesten durch den heidnischen Kult bemerklich gewesen waren.

Dieser neuen Heiligung und Weihe einer heidnischen Opferstätte nun dürfte der Heiligenberg am Bodensee sowohl, als bei Heidelberg seinen Namen zu verdanken haben, denn gerade solche Oertlichkeiten mit ausgebreiteter schöner Fernsicht waren stets von den Celten sowohl, als Germanen für ihre Opfer, Leichenmahle, Gemeindeversammlungen auserlesen worden.

Anhang.

Lebensumrisse der Fürstenbergischen Ahnen und Sippen, deren Bildnisse noch vorhanden sind.

Wir beginnen mit den Verwandten des Fürstenbergischen Hauses, von denen folgende im Bilde überliefert sind.

a) ***Johann Werner, Graf von Zimmern,*** Sohn des gleichnamigen Freiherrn und der Gräfin Margaretha von Oettingen. Nach Ableben seines unvermählten Bruders ***Veit Werner*** theilte er mit ***Wilhelm Werner,*** dem Zimmernschen Chronisten, und ***Gotfried Werner*** die Herrschaften und vermählte sich mit ***Katharina Gräfin von Erbach,*** nachdem er sich einige Zeit an den Höfen des Markgrafen von Baden und des Churfürsten von Trier aufgehalten hatte. Sein Aufwand nöthigte ihn zu manchen Güterverkäufen. Während einer Wallfahrt nach S. Jago von Compostella verlor er seinen Erstgebornen Christoph 1517. Dafür gebahr ihm seine Gattin, als sie während eines Landsterbens sich zu Mispelbrunn aufhielt, er zu Hohentwiel lebte, einen Sohn ***Froben Christoph,*** dessen Tochter ***Anna*** später sich mit Graf Joachim von Fürstenberg vermählte und aus der Erbschaft des ausgestorbenen Hauses (1594) ihrem Gemahle eine ansehnliche Abfindungssumme brachte. ***Johann Werner*** liess sich mit seinen Brüdern in ***den Grafenstand*** erheben (1538) und starb im 71. Lebensjahre 1548.

b) Auch das Bildniss seiner Gattin ist noch vorhanden; sie starb kurz nach ihrem Gemahl, 13. Februar 1549, im Schlosse zu Seedorf und wurde in der St. Michaelskirche zu Oberndorf begraben, wo ihr Grabmahl noch zu sehen ist.

c) ***Froben Christoph von Zimmern,*** der Sohn der vorigen, wurde 19. Februar 1519 geboren. Er wurde bis in sein 12. Jahr bei seinem Vetter, dem Grafen Philipp Echter von Werdenberg zu Mispelbronn, erzogen, wo seine Mutter, vor dem Landsterben des Jahres 1518 flüchtig, ihn geboren hatte. Er machte seine Studien zu Bourges, Strassburg und Löwen und vermählte sich 1544 mit Gräfin Kunigunde von Eberstein. Nach dem Tode seines Vaters und der Verzichtleistung seiner Brüder erhielt er sämmtliche Güter des Zimmernschen Hauses, welche er durch Sparsamkeit besserte und in geordneten Verhältnissen seinem Erben hinterliess. Er starb zu Ende des Jahres 1563.

d) ***Kunigunde, Gräfin v. Eberstein,*** die Gemahlin des Vorigen, Tochter Wilhelms IV. und Johanna's Gräfin von Hanau-Lichtenberg, um 1524 geboren. Sie hinterliess ausser einem Sohne Wilhelm, der 1594 kinderlos starb, zehn Töchter, von denen die Erstgeborne, Anna, sich dem Grafen Joachim von Fürstenberg vermählte.

e) ***Froben, Graf zu Helfenstein,*** Sohn Georgs, des Stifters der Linie Helfenstein-Gundelfingen, und seiner zweiten Gemahlin ***Appolonia von Zimmern,*** aus deren Erbschaft er von ihren Schwägern die Herrschaft Mösskirch erkaufte. Vermählt mit Maria von Helfenstein-Wiesensteig, hinterliess er einen Sohn Wilhelm Georg und zwei Töchter, von denen die mit Johann von Zollern vermählte Sibylla, wie ihr Bruder, kinderlos starb. Deshalb fiel die als Brautschatz verpfändete Herrschaft ***Gominges*** im Hennegau und Mösskirch als Allodialbesitz an die zweite, mit Wratislaus II. von Fürstenberg vermählte Tochter ***Eleonore.*** Froben von Helfenstein starb bald nach Vermählung seiner Tochter

1622; sein Bild stellt ihn auf dem Paradebette liegend, als Leiche dar.

f) ***Alexander, Fürst von Thurn und Taxis,*** geb. um 1728, wurde nach ausgezeichnet vollendeten Rechtsstudien der Nachfolger Jos. Wilhelms Ernst's von Fürstenberg als kaiserlicher Principalcommissär beim Reichstage zu Regensburg und vermählte sich mit dessen Tochter Maria Henriette Josepha (s. unten Nr. 61). Er folgte nach kaum einjährigem Wittwerstande 12. März 1773 seiner vorangegangenen Gattin.

Die Reihe der Fürstenbergischen Ahnenbilder eröffnet einer der berühmtesten Helden, nicht nur seines Stammes, sondern auch seiner Zeit:

1) ***Wilhelm, Graf von Fürstenberg,*** Sohn des Grafen Wolfgang und der Gräfin Elisabeth von Solms, geb. 1492. Unter Maximilians Regierung bildete er sich in Burgund zum Krieger, verrichtete in Maximilians Kämpfen gegen die Venetianer 1512 und 1517 seine ersten Waffenthaten und trat in der Zwischenzeit in mehreren Fehden Deutschlands thätig auf. Sein Charakter wurde in zarter Jugend so trefflich erachtet, dass sein Umgang von Wimpheling in Strassburg dem nachmals so berühmt gewordenen Jakob Sturm von Sturmeck zur Nachahmung empfohlen wurde. Obwohl den Bestrebungen der Reformation nicht abhold, wie er denn 1523 mit Franz von Sickingen sich verbündete und nach dessen Tode der Beschützer seiner Kinder wurde, warnte er dennoch in demselben Jahre, da reifere Prüfung darüber noch nicht entschieden hatte, die Strassburger vor allzurücksichtsloser Hingabe an dieselbe. Im Bauernkriege suchte er, obgleich die eigenen Unterthanen sich gegen ihn empört hatten, zu vermitteln und unterzeichnete den 25. Mai einen milden Vergleich mit den Aufständischen der Ortenau an demselben Tage, da sein Bruder Friedrich in dem Treffen bei Sindelfingen mitkämpfte. Seinen Antheil an der Re-

formation bethätigte er durch seine Anwesenheit auf dem Tage zu Schmalkalden, durch seine Verwendung für die Reichsstädte auf dem Tage zu Speier, durch die Theilnahme am Religionsgespräch in Marburg (1529) und führte sie in der Pfandschaft Ortenau und in den Reichslehen wahrscheinlich schon 1525 ein; in dem übrigen Kinzigthale erst 1540, nach dem Tode seiner Mutter, deren religiöse Ueberzeugung er schonend ehrte. Aus kaiserlichen Kriegsdiensten, in welchen er 1528 als Obrister in Italien kämpfte, trat er in die des Königs Franz von Frankreich, welche er erst 1543 verliess. Hofränke und namentlich die Spannung mit dem Connetable Montmorency bewogen ihn zu diesem Schritte. Im Jahr 1543 kämpfte er unter den kaiserlichen Adlern gegen Frankreich, wurde aber schon im folgenden Jahre bei Epernai gefangen und musste, da der Kaiser seine Auslieferung nicht bewirken wollte, oder konnte, sich durch seinen Bruder und seine Unterthanen um 30,000 Goldkronen auslösen lassen. Durch seinen Beitritt zum Schmalkaldischen Bunde und die Weigerung, das Interim in seinen Herrschaften unbedingt einzuführen, wurde er nicht nur mit dem Verluste seiner Reichspfandschaft Ortenau, sondern auch mit kaiserlichen Executionstruppen bedroht. Sein Bruder Friedrich war beauftragt, ihn gefangen zu nehmen und legte auch — aber, wie leicht ersichtlich ist, nur mit Wilhelms Zustimmung und um das drohende Unheil abzuwenden — seine Truppen auf die Burg Ortenberg, wo Wilhelm während dieser Wirren erkrankte und 1549 starb. Er war mit Elisabetha (Bona) von Neufchatel vermählt gewesen, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen. Die Tafel auf seinem Bilde in Lebensgrösse gibt unter Klagen gegen Montmorençy einen kurzen Abriss seines Lebens.

2) ***Friedrich von Fürstenberg,*** der an Charakter und Wirken ganz ungleiche Bruder Wilhelms, geb. 1496, wurde mit Carl V. und Ferdinand I. am spanischen Hofe als deren

Jugendgespiele erzogen. Nach mannigfachen Erbtheilungen mit seinem Bruder erhielt er die Herrschaften in der Baar, durch Heirath mit der Erbtochter Anna von Werdenberg die Allodialgüter Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau. Von Carl V. mit den wichtigsten Staatsgeschäften betraut, erwarb er sich den Orden des goldenen Vliesses. In den Sachen der Reformation und des Bauernkrieges schlug er die seinem Bruder entgegengesetzte Richtung ein, obwohl auch er die Klöster seiner Herrschaft zum Aussterben bestimmte. Dadurch verhütete er zwar gewaltsames Einschreiten des Kaisers gegen seinen Bruder, konnte aber die Reichspfandschaft Ortenau nicht retten, die 1551 ihm, als dem Erben Wilhelms, abgekündet wurde. Nach Wilhelms Tode unterdrückte er die Reformation im Kinzigthale. Er starb 1559. Sein Bild ist als Brustbild und in Lebensgrösse vorhanden.

Von seinen Nachkommen zählen wir zuerst die Mitglieder der ***Heiligenberger Linie*** auf, deren Bildnisse noch vorhanden sind. Die Reihe eröffnet:

3) ***Graf Joachim von Fürstenberg,*** der jüngste Sohn des Grafen Friedrich, geb. 1538, welcher in der Erbtheilung mit seinen Brüdern Christoph und Heinrich äusser Heiligenberg die südschwäbischen Allodialherrschaften erhielt. Durch das Vermögen, welches er mit seiner Gemahlin Anna, Gräfin von Zimmern, erheirathete und gute Wirthschaft sah er sich in den Stand gesetzt, das Schloss Heiligenberg so auszuschmücken, dass er als dessen zweiter Erbauer angesehen werden kann, wie oben gezeigt wurde. An den Höfen Maximilian II. und Rudolf II. erschien er selten, wurde aber von den Kaisern mit manchen Aufträgen in Schwaben betraut. Heiligenberg war sein Lieblingsaufenthalt; hier erzog er die Verlobte seines Erstgebornen, Elisabeth von Sulz, und feierte ihre Vermählung. Im Kreise einer zahlreichen Familie starb er 1598. Seine Gemahlin

4) ***Anna von Zimmern*** war die älteste der zehn Töchter ***Froben Christoph's*** von Zimmern und seiner Gemahlin Kunegunde von Eberstein. Nach dem Tode ihres Bruders Wilhelm trat sie, lange nach ihrer Vermählung, in dessen Erbschaft mit ihren Schwestern und Tanten, beziehungsweise deren Männern ein. Sie gebar ihrem Gemahl fünfzehn Kinder, wovon nur fünf die Eltern überlebten. Sie war 1545 zu Mösskirch geboren, vermählte sich 1562 und überlebte ihren Gemahl um drei Jahre. In ihrem letzten Willen hat sie die Armen und die Kapelle zu Heiligenberg, das nahe Stift Bettenbrunn, welches durch die Sorgfalt Joachims eine neue Verfassung erhalten hatte, besonders bedacht. Von den Kindern des Ehepaares sind folgende zwei im Bilde erhalten:

5[a]) ***Eleonore,*** geb. 13. Mai 1578, vermählte sich mit dem Grafen Rudolf dem Jüngern von Helfenstein-Gundelfingen, dem letzten Stammhalter dieser Linie, welchem sie zwar drei Söhne gebar, die aber sämmtlich vor dem Vater starben. Von den drei Töchtern brachte Fr. Caroline einen grossen Theil des Helfenstein'schen Erbes an Graf Wratislaus II. von Fürstenberg. Eleonore starb nach 1641 und ist in der Jesuitenkirche zu Dillingen beigesetzt.

5[b]) ***Froben,*** der zweite Sohn Joachims, geb. 1565. Er trat früh in spanische Dienste, in welchen er bis zum Obersten über ein Regiment deutschen Fussvolks und königlichen Rath sich aufschwang. Aber in der Blüthe seiner Jahre starb er unvermählt 1592. Von seinem ältesten Bruder ist kein Bild vorhanden, wohl aber stellen zwei Kinderportraits die Töchter desselben und seiner Gattin Elisabeth von Sulz dar.

6) Eines derselben hat in den Schriftzügen des 16. Jahrhunderts die Legende ***„Elisabeth, Gräfin von Fürstenberg, 5 Monat alt."*** Es stellt die zweite, 1595 geborne Tochter

Friedrichs vor, welche bald die Wiege mit dem Grabe vertauschte. Auch

7) ***Anna Barbara,*** die nach der Aufzeichnung des Bildes 1594 ein halbes Jahr alt war (sie wurde in diesem Jahre geboren), musste schon nach drei Jahren von ihren Eltern der Gruft in Neidingen übergeben werden, wo vor dem Brandunglück, welches die dortige Klosterkirche 1852 betraf, ein Denkstein ihr Andenken bewahrt hatte.

8) ***Jakob Ludwig,*** der Bruder der eben aufgeführten Gräfinnen, geb. 1592, war einer der ausgezeichnetern Helden des dreissigjährigen Krieges. Schon im 28. Lebensjahre war er bayerischer General der Artillerie. Er schlug 1623 den Administrator von Halberstadt, Herzog Christian von Braunschweig, bei ***Lahna*** im Münster'schen und nahm ihm 16 Fahnen, 5 Cornette, 5 Kanonen und 70 Hauptleute ab. Dafür mehrte der Kaiser sein Wappen mit den genannten Kleinoden und der Inschrift:

»Also zieret der Kaiser verdientermaassen dein Wappen;
Was du geleistet, zu Lahn' hat es das Treffen bewährt« [1]).

Im dänischen Kriege stürmte er Minden, führte sodann seine Truppen zur Unterwerfung von Hessenkassel, half an der Spitze von sechs Regimentern Göttingen erobern und befehligte in der Schlacht am Barenberge bei Lutter acht Regimenter als Generalfeldzeugmeister. Im folgenden Jahre nahm er nach fünf Stürmen Nordheim, besetzte Oldenburg: Im Lager vor Lauenburg aber befiel ihn eine ansteckende Krankheit, an welcher er 15. November 1627 starb. Seine Gattin war Eleonore von Schwendi, eine Verwandte des berühmten Feldherrn des 16. Jahrhunderts, durch welche er die Reichspfandschaften Triberg auf dem Schwarzwalde, Burg-

---

1) Fernandus merito tua sic insignia cingit;
Quantum prästiteris, pugna Loana docet.

heim im Breisgau, Kaisersberg im Elsass und sämmtliche Allodialbesitzungen ihres Hauses erhielt, von denen die Wittwe jedoch einen Theil auf das Haus ihres zweiten Gemahls Philipp von der Leyen vererbte. — Sein Bruder

9) ***Egon*** VIII., geb. 21. März 1588, war zuerst geistlich und bekleidete die Stellen eines Domherrn zu Magdeburg, eines Chorbischofs zu Strassburg, eines Probstes zu St. Gereon in Cöln, zugleich eines Rathes und Statthalters des Erzherzogs Leopold, Bischofs von Strassburg und Passau. Er legte aber seine geistlichen Würden nieder, vermählte sich mit Maria von Hohenzollern und erhielt 1619 von Kaiser Ferdinand die Stelle eines Obersten über ein Regiment deutscher Fussknechte. Im Jahre 1621 hatte er die Pässe des von Mannsfeld bedrohten Schwarzwaldes an der Kinzig zu bewachen. Im gleichen Jahre wurde er Generallieutenant des schwäbischen Kreises und schlug 1626 bei Kalenberg den Rheingrafen, der im Treffen selbst verwundet wurde. Die Belagerung von Göttingen leitete er fast ausschliesslich bis zur Uebergabe der Stadt. Im Jahr 1631 hatte er den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen in Schwaben und unterwarf Kempten, Memmingen und Wirtemberg. Er zog darauf nach Sachsen, befehligte in der Schlacht bei Breitenfeld den rechten Flügel und schlug dort unter den Augen des Feldherrn, später in dessen Berichte mit Auszeichnung genannt, die gegenüberstehenden Sachsen in die Flucht. Er selbst erhielt in dem Treffen eine schwere Wunde, die ihn aber nicht hinderte, Tilly auf seinem Rückzuge mit Nachdruck in Sammlung der Truppen zu neuem Widerstande zu unterstützen. Trotz der auszeichnenden Anerkennung des Kaisers sah ***Egon*** sich veranlasst, seine Entlassung einzureichen. Allein diese wurde durch Tilly's Verwendung verhindert und nach dem Tode des letztern ernannte der Churfürst von Bayern ihn zum Generalfeldzeugmeister der katholischen Liga. Aber noch im gleichen

Jahre, 24. August 1634, starb er zu Constanz an einer ansteckenden Krankheit, die er sich im Lager zugezogen.

10) ***Anna Maria von Zollern,*** seine Gemahlin, war die Tochter des Grafen, bald darauf gefürsteten ***Georg von Hohenzollern-Hechingen,*** einer trotz des bescheidenen Güterbesitzes seines Hauses als Geheimrath des Kaisers und Vorsitzender des Reichshofraths damals sehr bedeutenden Persönlichkeit. — Ihre Mutter war die Wild- und Rheingräfin Franziska. — Eine Frau von stattlicher Schönheit, wusste sie die Liebe ihres Gemahls auch durch die treue Sorge für ihre Kinder während der Unruhen des dreissigjährigen Krieges stets lebendig zu erhalten. Auf der Flucht von Constanz nach Bregenz 1633 wurde das Schiff, welches ihre sämmtlichen Geräthschaften, ihre Juwelen, deren sich, wie ein Zeitgenosse sich ausdrückt, keine Königin zu schämen brauchte, in Sicherheit bringen sollte, von den Schweden gekapert, und Alles, bis auf einen silbernen Pokal, der »Willkommen« genannt, ging verloren [1]). Nach dem Tode ihres Gatten lebte sie theils zu Trochtelfingen, theils zu Regensburg, wo sie die hundertjährigen Streitigkeiten mit dem Kloster Salem über Jagd und hohe Gerichtsbarkeit durch einen nach unsern Begriffen äusserst vortheilhaften Vergleich beendigte; sie erhielt dafür acht Dörfer und Weiler, in der Nähe von Heiligenberg gelegen. Nach mannigfachen Irrungen mit ihrem Erstgebornen, welche während ihres Aufenthaltes zu Wien durch dessen Mündigkeitserklärung entschieden wurden, zog sie sich nach Cöln zurück, um dort der Erziehung

1) Es wird als bezeichnend für ihr Gemüth hervorgehoben, dass sie bei ihrem spätern Aufenthalte in Wien nicht nur mit Gleichmuth ihre Juwelen am Halse anderer Damen wieder erkannte, sondern auch mit Feldmarschall Horn, dessen Beute sie geworden waren, mit freundlicher Höflichkeit verkehrte, als er daselbst als Gefangener verweilte.

ihrer jüngern Söhne zu leben. Hier vermählte sie ihre Tochter Maria Franziska mit dem Pfalzgrafen von Neuburg und verlebte in ihrer Nähe die Tage ihres Alters, nachdem sie nach der dritten Regel der Franziskanerinnen sich aus dem Treiben der Welt zurückzuziehen gelobt hatte. Die Gewänder zu bereiten, in welchen ihr Sohn ***Franz Egon*** dereinst zum Altare treten sollte, war die Arbeit und Erholung ihrer letzten Tage. Sie starb 1652 und ist im Kapuzinerkloster zu Düsseldorf begraben. — Von ihren zahlreichen Kindern hat die Liebe der Eltern durch geschickte Hand acht in bildlicher Darstellung unsern Blicken überliefert, nämlich:

11) ***Elisabeth,*** geb. 15. Juni 1621. Sie vermählte sich 1642 mit Ferdinand, Grafen von Aspermont und Reckheim, dessen Geschlecht von mütterlicher Seite sich der Abstammung vom Hause Gouffier von Aquitanien rühmte. In neunzehnjähriger Ehe gebar sie ihrem Gemahl 16 Kinder, von denen die zwölf überlebenden ihr das schöne Zeugniss gaben, dass eine Liebe beide Gatten beseelt, eine Flamme ihr Herz erwärmt habe, so dass das eine Grab zwei Gatten berge, welche treue Zuneigung im Leben geeint hatte [1]). Sie starb den 15. September 1662.

12) ***Maria Franziska,*** ihre jüngere Schwester, geb. zu Constanz 18. Mai 1633, blieb unter den Augen ihrer Mutter zuletzt in Cöln. Der benachbarte Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg, ein bejahrter Wittwer, hörte nicht sobald von ihrer Schönheit, als er zu rascher Werbung sich entschloss. Sie wurde mit der Mutter zu einer Jagdparthie nach Dormagen eingeladen; hier erfolgte den 9. Mai 1651 der erste Anblick, die Werbung, Verlobung und Vermählung. Im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde sie Wittwe und vermählte sich nach 13 Jahren mit Leopold Wilhelm, Mark-

1) Grabschrift, entworfen von Th. de Hayons.

grafen von Baden-Baden, welchem sie in fünfjähriger Ehe sechs Kinder schenkte. Nachdem ihr Schwiegervater 1677 dem vorangegangenen Sohne gefolgt war, erhielt sie die Administration der Baden-Badenschen Lande und hatte den Schmerz, die Stadt Baden durch Louvois' Mordbrenner-schaaren in Asche sinken zu sehen. Vergeblich hatte sie mehrere Eilboten nach Paris entsendet, den feindlichen Heerführer persönlich um Schonung angefleht. Auch in dieser Noth blieb sie, bis die Flammen das Schloss bedrohten und der feindliche Feldherr selbst musste sie auffordern, sich zu retten. Das erste Opfer der Flammen war das von ihr gestiftete Kloster der Augustinerinnen, jetzt noch eine berühmte Erziehungsanstalt. Lautes Wehklagen der Unterthanen begleitete die Scheidende. Sie zog sich auf ihre Güter nach Böhmen zurück und starb 7. März 1702 zu Lowosiz. Ihr Grabmal in der Stiftskirche zu Baden zeugt ebenso sehr von ihrer Schönheit, als von ihrer Liebe zum Gatten, der 1671 ihr in die Gruft vorangegangen war.

13[a]) ***Anna Maria Eleonore,*** das jüngste Kind Egon's, geb. 1634, vermählte sich 1651 zu Cöln mit ***Ferdinand Carl*** aus der Rochefort-, jetzt Rosenberg'schen Linie des Gräflich Löwenstein-Wertheim'schen Hauses. Sie nahm thätigen Antheil an den politischen Strebungen ihrer geistlichen Brüder und zog auch ihren Gemahl auf deren Seite. Letztern überlebte sie um 33 Jahre, meist zu Wien verweilend, von wo sie wegen ihrer Versuche, den Cardinal Wilhelm Egon zu befreien, verbannt wurde. Sie starb 1705.

13[b]) ***Leopold Ludwig Egon,*** geb. 1624. Schon im 12. Altersjahre ging er unter dem Geleite des nachmaligen Erzbischofs Maximilian Heinrich mit seinem Bruder ***Franz*** nach Cöln, wo er am Churfürstlichen Hofe eine Anstellung und zweifelsohne die geistlichen Weihen erhielt. Das Bild des jungen Clerikers, ohne Namensbezeichnung, welches aber in den Gesichtszügen und Manier der Malerei unver-

kennbare Aehnlichkeit mit dem des nachmaligen Bischofs **Franz Egon** von Strassburg hat, ist unbedenklich als das seinige anzunehmen. Im 15. Lebensjahre verliess er, durch einen über sein Alter kräftigen Körperbau ermuthigt, von seinem Hofmeister verleitet, seine Stellung zu Cöln und begab sich zum Heere Piccolomini's in die Niederlande. Allein schon im folgenden Jahre fiel er im Treffen bei Thionville 25. Juni 1639. Sein Bild ist auch als vierjähriger Knabe vorhanden.

14) **Ernst Egon,** sein jüngerer Bruder, geb. 1631, machte seine Studien in Cöln und Rom bis zum Jahre 1650. Er trat in kaiserliche Kriegsdienste als Hauptmann und wurde 1652 als Obristlieutenant im Regiment Wirtemberg mit denjenigen Truppen entsendet, womit die Krone Spanien die französischen Prinzen im Kampfe gegen den König und seinen Minister Mazarin unterstützte. Im Treffen aber, welches Turenne den Prinzen zu Estampes lieferte, wurde er von einer Stückkugel tödtlich getroffen, 4. Mai 1652.

15) **Franz Egon,** geb. 1626, wurde in früher Jugend zum geistlichen Stande bestimmt und erhielt zu Cöln, wo seine Bildung vollendet wurde, Stellen am Stifte und Churfürstlichen Hofe. Er vermittelte den Waffenstillstand zu Ulm 1647 und trug so wesentlich durch seine diplomatischen Reisen zum Abschluss des westphälischen Friedens bei, dass die kriegslustige Partei seine Gefangennehmung dem General Wrangel zur dringenden Pflicht machte. Auch der Kaiser belobte seine zu Gunsten des Hauses Oesterreich geleisteten Dienste. Nach dem Tode Ferdinand III. jedoch war er äusserst thätig, die Wahl Leopolds von Oesterreich zu Gunsten des Churfürsten von Bayern zu hintertreiben. Doch erhielt er von jenem mit seinen zwei Brüdern **Hermann** und **Wilhelm Egon** die Fürstenwürde 1664. Dessenungeachtet finden wir ihn vor Ausbruch des Niederländischen Krieges 1672, und fortan mit seinem Bruder Wilhelm als

entschiedenen Gegner der österreichisch-deutschen Parthei. Seine Feindseligkeit gegen dieselbe wurde durch die während der Friedensunterhandlungen erfolgte Gefangennehmung seines Bruders Wilhelm nur noch gesteigert. Auch seine sämmtlichen Einkünfte in Deutschland waren zur Confiscation bestimmt worden. Als das Domcapitel zu Strassburg ihn zum Bischofe gewählt hatte, blieb er der ergriffenen französischen Parthei treu und wenn auch nicht erwiesen ist, dass die Auslieferung der deutschen Reichsstadt Strassburg an Frankreich sein Werk sei, so wird ihm doch deutsche Gesinnung die Rede voll undeutscher Schmeichelei nie verzeihen, womit er am Portale des von Ludwig XIV. dem katholischen Cultus wieder gegebenen Münsters den »grossen König« bewillkommte. Er starb bald darauf, 1. April 1682.

16) ***Wilhelm Egon,*** der jüngere Bruder des Vorigen, durch Gleichheit der Gesinnung und den Glanz hoher kirchlicher Würden ihm ähnlich, an Geistesgaben ihn noch überragend, ist 1629 geboren. Im 10. Altersjahre vereinigte er sich zu gemeinschaftlicher Erziehung mit seinen ältern Brüdern zu Cöln. Im Jahr 1646 vollendete er seine Studien im Collegium S. Apollinare zu Rom, wohin ihm der seiner Zeit als Geschichtschreiber berühmte P. Bucelin den Scheidegruss mitgegeben hatte, der nachmals so glänzend an ihm in Erfüllung gegangen ist:

»Herrin der Welt, o Rom, Dir send' ich die eigenen Söhne.
Nimm sie in schwarzem Gewand, gib sie im Purpur zurück« [1]).

Im Jahr 1651 trat er zu Ruffach und Zabern in den Besitz einer strassburgischen Domherrnpfründe, was ihn

---

1) Roma caput mundi proprios tibi destino natos.
Atratos tibi do. Reddito purpureos.

Mit Anspielung auf die römische Gens Anicia, welche der Genealog zu Stammvätern der Fürstenberge machte.

nicht hinderte, ein Regiment beizubehalten, welches der König von Frankreich ihm gegeben hatte. Schon im 28. Altersjahre machte er bei Gelegenheit der Erledigung des Kaiserthrones mehrere diplomatische Reisen, um gegen Oesterreich zu Gunsten des französischen Königs zu wirken, oder doch den Churfürsten von Bayern als Kaiser durchzusetzen. Von da ab war er mit seinem Bruder die Seele der diplomatischen Ränke, welche vor und während des holländischen Krieges gegen Oesterreich gesponnen wurden. Mitten unter den Friedensunterhandlungen liess der Kaiser ihn zu Cöln aufheben und nur die Dazwischenkunft des päpstlichen Nuntius rettete ihn vor der beschlossenen heimlichen Hinrichtung. Allein die Verwendung sämmtlicher europäischer Staaten vermochte vor dem Frieden zu Nimwegen seine Freilassung nicht zu bewirken. Nach diesem jedoch wurde er in seine sämmtlichen Stellen wieder eingesetzt. Nach dem Tode seines Bruders 1682 wurde er zum Bischofe von Strassburg gewählt, 1686 zum Cardinal ernannt, 1688 Coadjutor des Churfürsten von Cöln mit dem Rechte der Nachfolge. Allein letztere konnte er nicht durchsetzen, obgleich Ludwig XIV. diese Angelegenheit zum Vorwande einer Kriegserklärung gegen Deutschland benützte. Er sah sich genöthigt, in reichen Pfründen, die der König von Frankreich ihm gab, Ersatz für seine zerstörten Hoffnungen zu suchen. Er starb als Abt von St. Germain 1704 im dortigen Pallaste.

17) ***Hermann Egon,*** der Bruder der beiden Prälaten, geb. 1627. Zu Cöln und in Rom durch den Unterricht des berühmten Athanas Kirchner vollendete er seine Bildung, diente sodann in den zwei letzten Jahren des dreissigjährigen Krieges als Freiwilliger unter dem Befehl seines ältern Bruders Ferdinand Friedrich im Kräfftischen Reiterregiment und trat 1651 als Kammerherr und Geheimerrath in Churbayerische Dienste. Er wurde wie seine zwei geistlichen

Brüder, deren Plane er in der ersten Zeit ihrer Wirksamkeit unterstützte und förderte, vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben, bediente sich aber seines neuen Titels und Ranges nicht. Er starb 1674 zu München nach neunzehnjähriger Ehe mit seiner Base Maria Franziska von Fürstenberg-Stühlingen. Von seinen acht Kindern sind nur folgende drei durch Bildnisse der Nachwelt überliefert:

18) ***Anton Egon,*** der letzte Stammhalter der Heiligenberger Linie, geb. 1656. Im 20. Lebensjahre mündig erklärt, begab er sich nach Paris, wo er sich seinen geistlichen Oheimen näherte und, wie es scheint, durch deren Vermittlung sich mit einer dortigen Erbin, Marie von Ligny, vermählte. In Folge dessen fiel er beim Kaiser in solche Ungnade, dass seine Herrschaften mit Beschlag belegt, seine Unterthanen dem Kaiser beeidigt wurden. Erst 1679, beim Frieden von Nimwegen, erhielt er seine Länder auf die Bitte der Churfürsten wieder. Aufs Neue traf ihn die kaiserliche Ungnade 1691. Als Vorwand galt, dass er kurz vor Ausbruch des Pfälzerkrieges zu Paris gewesen, dahin noch Briefe sende, einen französischen Kammerdiener halte u. s. f. Er wurde bis zu seiner Begnadigung, 1692, aus der Kaiserstadt auf seine Güter verbannt. Fünf Jahre später ernannte Churfürst August der Starke von Sachsen ihn zu seinem Statthalter der deutschen Länder, während er in seinem neuen Königreiche Polen verweilte. Unter den traurigen Verhältnissen, die der Krieg Karl's XII. von Schweden hervorief, bekleidete er diese Stelle bis zu seinem Tode und wusste als Gesandter seines Königs sich auch am Wiener Hofe wieder beliebt zu machen. Während der Belagerung von Stralsund schlug der König ihn zum Cardinal der römischen Kirche vor, da er um diese Zeit Wittwer geworden war. Durch beharrliche Weigerung des Papstes wurde aber dieser Plan vereitelt und 1714 leistete der Fürst Verzicht auf diese Ansprüche. Schon zwei Jahre

darauf starb er (10. October 1716) auf dem Jagdschlosse Wernsdorf und wurde auf Anordnung des Königs mit grossem Pompe zu Maria-Stern begraben. Sein Herz wurde nach Heiligenberg gebracht.

19) ***Felix Egon,*** geb. 25. November 1657. Seine Erziehung leitete zu des Vaters Lebzeiten sein Oheim Franz, Bischof zu Strassburg, in der Schule zu Gronyeul. Er erhielt an den Domstiften zu Salzburg, Mainz, Constanz, Trier, Strassburg und Cöln Pfründen, sodann ein Canonikat am Stifte St. Gereon zu Cöln, später von seinem Oheime Franz die Abtei Murbach und Lüders, von Wilhelm Egon die Verwaltung des Stiftes Stablo bei Lüttich und durch beider Verwendung die bedeutendsten Stellen am Hofe und Domstifte zu Cöln. Aber vor erreichtem 30. Altersjahre raffte ihn eine Krankheit hinweg, als er sich gerade zu einer diplomatischen Sendung an den Hof Jakob II. nach England rüstete. Das Murbacher Capitelsbuch spricht sich rühmend über sein dortiges Wirken und die schönen Hoffnungen aus, zu welchen er berechtigte. Er starb 1686. Das letzte Bild der Heiligenberger Ahnenreihe ist das seiner Schwester

20) ***Maria Franziska,*** geb. 1660. Ihr Oheim Wilhelm vermählte sie mit dem Sohne des Statthalters von Geldern, Wilhelm Hyacinth, Fürsten von Nassau-Siegen, 1687. Nach vierjähriger Ehe starb sie, nachdem sie in Franz Joseph Hyacinth ihrem Gemahle einen Erben geschenkt, 1691.

Der älteste Sohn Egon VIII. hatte einen besonderen Zweig der Heiligenberger Linie gestiftet, welcher von den Genealogen bald der ***Trochtelfinger,*** bald der ***Donaueschinger*** genannt wird, da er mit beiden Herrschaften begütert war. Es ist der in drei Bildnissen dargestellte

21) ***Ferdinand Friedrich,*** geb. 1623. Er widmete sich den kaiserlichen Kriegsdiensten in Ungarn und Deutschland, wo er zuerst ein eigenes Kürassierregiment warb, später,

nach dessen Auflösung das Kräfftische Reiterregiment befehligte. Mit diesem machte er in dem unglücklichen Treffen, welches 1648 Lamboy gegen die Hessen bei Grevenbruch lieferte, einen siebenmaligen glänzenden Angriff auf den Feind. Nach dem westphälischen Friedensschlusse wurde er kaiserlicher Reichshofrath, Kammerherr und dienstthuender Hauptmann der kaiserlichen Leibgarde. Er starb 26. August 1662 zu Donaueschingen. Er hatte mit Elisabeth, Freiin von Montrechier, Wittwe Burians von Ziambach, vier Kinder. Die Bildnisse der folgenden sind noch vorhanden:

22) ***Maximilian Joseph,*** geb. 1651, trat schon im 18. Jahre als Hauptmann einer Freischaar, welche zur Rettung von Kandia aufbrach, in Kriegsdienste, war 1673 in Italien Hauptmann im Regiment Massimi, später Obrister eines Infanterieregiments der Reichsstände im Kriege gegen Frankreich. In den Laufgraben von Philippsburg wurde er am 23. August 1676 von einer Falkonetkugel tödtlich getroffen. Er war mit Anna von Kokorskowitz vermählt, seine beiden Kinder aber starben vor dem Vater. Seine Schwester

23 a) ***Eleonore,*** geb. 1654, brachte ihre Jugend am Hofe ihrer Tante Maria Franziska, Markgräfin von Baden-Baden, zu. Dort vermählte sie sich im 23. Altersjahre mit dem Grafen Johann Franz von Gronsfeld 1677, verlebte aber mit ihrem verschwenderischen, jähzornigen Gatten eine höchst unglückliche Ehe, welche zuletzt mit einer Trennung zu enden drohte. Ihr Todesjahr ist unbekannt; noch lebte sie 1692.

23 b) ***Maria Franziska Barbara,*** ihre jüngere Schwester, geb. 1658, wurde von ihrem Oheim, dem Bischof Franz, früh nach Lothringen gebracht, wo sie fast spurlos verschwindet. Noch 1717 beurkundet ein Beileidschreiben, dass sie zu Luneville lebte.

Die Reihe führt uns nun zu der nach dem Tode ***Friedrich*** III., des Erwerbers von Heiligenberg, durch seinen Sohn ***Christoph*** abgezweigten ***Kinzigthaler Linie,*** aus wel-

cher die jetzt noch blühenden Linien des Fürstenbergischen Hauses hervorgegangen sind. Das erste Bild dieser Ahnenreihe ist Christoph's Enkel:

24) ***Wratislaws*** I., Sohn ***Albrechts von Fürstenberg*** und ***Elisa's von Bernstein,*** geb. 1584. In der Erbtheilung mit seinem Bruder Christoph II. erhielt er die Herrschaft ***Möhringen,*** von welcher er sich benannte. Seine Erziehung empfieng er zu Prag, in seiner Geburtsstadt. Später trat er unter Marques de Spinola in spanische Dienste im Kriege gegen die Niederlande. Am Hofe der Infantin Clara Eugenia Isabelle erhielt er Stellen und Auszeichnungen, von Philipp III. den Orden des goldenen Vliesses und den Oberbefehl über 10 Fähnlein Fussvolk. Später trat er in kaiserliche Dienste als Obrist von 5 Fähnlein geworbener hochdeutscher Kriegsknechte unter dem Oberbefehle des Grafen von Dampierre im Kriege gegen Böhmen 1618. In den nächsten Jahren des dreissigjährigen Krieges wurde er mehrmals zu wichtigen Gesandtschaften nach Paris und Madrid verwendet und zuletzt zum Präsidenten des Reichshofraths ernannt. Durch die Gunst des Kaisers erhielt er die confiscirte Herrschaft Kornhaus in Böhmen. Er starb 1631. Seine 3 Gemahlinnen waren Katharina v. Croy, verwittwete Gräfin von Bossu, nach ihrem Tode Katharina Livia von Tierraverde. Ein Bildniss ist nur vorhanden von:

25) ***Lavinia von Gonzaga,*** seiner 3ten Gemahlin. Sie war die Tochter Camillo's von Gonzaga, Grafen von Novellara und stund in solcher Gunst bei dem kaiserlichen und spanischen Hofe, dass die Infantin Isabella von Brüssel einen eigenen Abgesandten mit Geschenken zur Vermählung abordnete, die den 17. September 1629 zu Passau gefeiert wurde. Doch schon im 3ten Jahre ihrer Ehe wurde sie ihres Gemahls beraubt, der sie im Testamente reich bedacht hatte. Sie vermählte sich später wieder mit Graf Otto Friedrich v. Harrach. Ihr Bild ist doppelt vorhanden.

26) ***Maria,*** die ältere Schwester des Grafen Wratislaws, ist ebenfalls im Bilde vorhanden, denn nur auf sie kann das 1601 gemalte Porträt mit der Inschrift: ***M. Gräfin von Fürstenberg*** sich beziehen, da um diese Zeit keine andere Trägerin dieses Namens vorhanden ist. Sie war geboren 27. October 1579 und starb im 29. Lebensjahre 1608 unvermählt.

Mit dem Bruder ***Wratislaws*** I., ***Christoph,*** hatte sich von der Kinzigthaler Linie der ***Blumberger*** Zweig abgetrennt, der unter seinen Söhnen ***Wratislaws*** II. und ***Friedrich Rudolf*** in die ***Mösskircher*** und ***Stühlinger Linie*** sich ausbreitete. Ausser diesen Söhnen aber hatte Graf ***Christoph von Fürstenberg,*** dessen Bildniss nicht erhalten ist, aus der Ehe mit Dorothea Holizcin von Sternberg eine Tochter

27) ***Anna Albertine,*** deren Porträt uns an die wechselvollen Schicksale dieser Frau erinnert. Ihr Geburtsjahr ist unbekannt. Sie wurde im Hause des Fürsten von Lobkowitz mit Christian v. Illo verlobt, welcher später als General-Lieutenant in die Plane und Schicksale Graf Albrechts von Waldstein verflochten, mit diesem berühmten Feldherrn zu Eger ermordet wurde. Noch im Todesjahre ihres ersten Gemahls schritt sie zur 2ten Ehe mit dem Obersten v. Brianmont, dem Sohne eines Kaufmanns, der sich durch Tapferkeit zu dieser Würde aufgeschwungen hatte. Nach seinem Tode vermählte sie sich — obwohl schon in reifem Alter, da sie dem letzten Gemahle sieben Kinder geboren, mit einem Freiherrn v. Ritschan, welchen sie gleichfalls überlebte. Sie starb als Wittwe zu Prag 16. Merz 1673.

Mösskircher Linie. Ihr Stifter ist:

28) ***Wratislaws*** II., Bruder der vorigen, geb. 1600. Nach Vollendung seiner Studien zu Freiburg vermählte er sich mit ***Eleonore, Gräfin von Helfenstein-Gundelfingen,*** Toch-

ter des Grafen Froben, dessen oben erwähnt worden ist, später mit ihrer Base, der Erbtochter von Helfenstein-Wiesensteig. Er diente als Anführer zweier geworbener Regimenter im dreissigjährigen Kriege, 1636 am Maine, 1637 in Schwaben und auf dem Schwarzwalde, dann wurde sein Werbvertrag aufgehoben; wie aus seinen Streitigkeiten mit dem Obrist-Lieutenant Cunzelmann hervorgeht, nicht ohne Grund wegen der Zügellosigkeit seiner Soldaten. Er zog sich auf sein Schloss Neufra bei Riedlingen zurück und starb daselbst am Schlagflusse 27. Mai 1642. Sein Bild ist dreimal vorhanden, einmal, wie er als Reiter sein Schlachtross tummelt.

29) ***Eleonore, Gräfin von Helfenstein-Gundelfingen,*** Wratislaws II. erste Gemahlin, geb. um 1606. Ihre Eltern und Erbgüter sind oben angegeben. Sie starb im 7. Jahre einer glücklichen Ehe, nachdem sie dem Gatten 3 Kinder geboren, 28. Juli 1629, nach langwieriger Krankheit und wurde zu Mösskirch begraben. Nach dem Tode ihres Bruders Georg war sie Erbtochter der Linie Helfenstein-Gundelfingen geworden; auf die Lehengüter aber und Allodien erhob die Linie Helfenstein-Wiesensteig Ansprüche. Diese wurden gütlich beseitigt durch Wratislaws 2te Vermählung mit

30) ***Franziska Caroline*** von Helfenstein-Wiesensteig, jüngster Tochter des Grafen Rudolf VI. und der Gräfin Eleonore von Fürstenberg, um welche sich der Graf schon 1630 beworben hatte. Die Vermählung erfolgte 1636; die Ehe war unglücklich durch des Gatten Heftigkeit und durch Kriegsdrangsale, welche oft bittere häusliche Noth hervorriefen. Sie starb 1641 am 31. December nach langer und schwerer Krankheit, nachdem auch sie dem Gatten 3 Kinder geboren. Von ihrem Erbe erhielt Graf Wratislaws einen grossen Theil der Helfenstein'schen Besitzungen und das Wappen dieses mit ihrem Vater ausgestorbenen Geschlechtes.

31) ***Maria Dorothea Eleonore v. Fürstenberg,*** älteste Tochter Wratislaws II. aus erster Ehe, wurde geboren 29. Sept. 1623. Sie vermählte sich 8. Mai 1644 zu Feuerthalen bei Schaffhausen mit Graf Johann Euseb von Fugger-Kirchberg und Weissenhorn und starb nach mehr als 25jähriger Ehe 13. Juni 1672, kurz nach ihrem Gemahle.

32) ***Froben Maria v. Fürstenberg,*** ihr Bruder von der gleichen Mutter, geb. 24. August 1626, hatte schon als neunjähriger Knabe eine Hauptmannsstelle in des Vaters Regimente. Nach Vollendung seiner Studien zu Dillingen bekleidete er die Stellen eines Domherrn, später Afterdechanten in Köln, eines kaiserlichen Kämmerers und Reichshofraths. Als treuer Anhänger des Kaisers wurde er zu mancherlei wichtigen diplomatischen Sendungen ausersehen und zum Vicepräsidenten des Reichshofraths befördert. Er starb 1685 zu Mösskirch.

33) ***Johann Martin Rudolf,*** sein Stiefbruder, Sohn Wratislaws II. und der Gräfin Maria Franziska von Helfenstein-Wiesensteig, geb. 1640, trat ebenfalls in den geistlichen Stand und erhielt Kanonikate am Dome und Stifte St. Gereon zu Köln und am Strassburger Domstifte. Sein freier Wandel, vielleicht mehr noch seine Anhänglichkeit an die kaiserliche Partei verursachte, dass sein Vetter, der Bischof Franz Egon, Strafen durch Abzug seiner Einkünfte gegen ihn verhängte. Als später dessen Bruder Wilhelm Bischof zu Strassburg wurde, neigte er sich zu diesem hin, so dass jetzt der Kaiser sein Einkommen in Deutschland mit Beschlag belegte. Eine unbegründete Sage lässt ihn den Degen gegen das Brevier eintauschen; er starb als Scholaster und Capitels-Senior zu Strassburg 1690.

34) ***Franz Christoph,*** sein älterer Bruder, wurde der Stammhalter der Mösskirch'schen Linie, von welcher sich mit ***Carl Egon*** (s. No. 41) auf kurze Zeit die ***Löffingen***sche abgezweigt hat. Er wurde 1625 geboren. Bei den

Jesuiten in Dillingen und auf Reisen in Frankreich und Italien gebildet, entwarf er nach der Erbtheilung das erste Hausgesetz, um die Zersplitterung der Lande zu Gunsten des Erstgebornen zu verhüten. In Italien und Deutschland leistete er Kriegsdienste und verwaltete, auf seine Güter zurückgekehrt, kaiserliche Stellen und Aufträge. Er starb 1671 zu Hüfingen.

35) *Maria Therese, Herzogin von Aremberg,* Tochter Philipps, Herzogs von Arschot, vermählte sich mit Franz Christoph von Fürstenberg-Mösskirch 1660. Im Wittwenstande von Eleonore, Kaiser Ferdinand III. Tochter, zur Sternkreuz-Ordens-Dame ernannt, überlebte sie den Gatten um 34 Jahre. Dann überraschte sie der Tod, als sie eben nach genossenem Gedächtnissmale des Herrn zu den Füssen des Altars im Kapuzinerkloster zu Mösskirch in Andacht hingesunken kniete, den 18. Jänner 1705.

36) *Philipp Carl von Fürstenberg,* der Vorigen Sohn, geb. 1669, machte seine Studien zu Besançon, Strassburg und Rom, wurde Domherr zu Salzburg, Strassburg und Köln, geheimer Kämmerer des Papstes. Seinen Entschluss, die geistlichen Würden niederzulegen und sich mit einem Fräulein dunkler Herkunft zu vermählen, vereitelte die besorgte Mutter. Bald darauf wurde er Bischof zu St. Johann im Lavanthale und starb nach fast zehnjähriger Verwaltung des Bisthums 14. Februar 1718.

37) *Froben Ferdinand,* sein älterer Bruder, eines der bedeutendsten Glieder der Fürstenbergischen Ahnenreihe, geb. 1664, wurde in Köln, wo er in früher Jugend eine Domherrnpfründe erhielt, später zu Prag, Würzburg, Löwen gebildet. Nach dem Tode seiner Brüder und seines Vetters Anton Egon vereinigte er 1716 die Hälfte sämmtlicher Fürstenbergischer Erbgüter in seiner Hand und wurde in den Reichsfürstenstand erhoben. Schon früher ward er — 1685 — kaiserlicher Abgeordneter auf dem schwäbi-

schen und fränkischen Kreistage, 1688 Reichshofrath. Joseph I. ernannte ihn zu seinem wirklichen geheimen Rath, die schwäbischen Reichsgrafen zu ihrem ständigen Director. Auch zum Statthalter der Vorlande wurde er 1703 ernannt und so gross war das Vertrauen in seine Fähigkeit, dass Prinz Eugen v. Savoyen ihn dem Kaiser zum Reichskammergerichtspräsidenten auf's Dringendste empfahl. Von Carl VI. erhielt er den Orden des goldenen Vliesses und die Ernennung zum Prinzipalcommissär am Reichstage zu Regensburg. Im 76. Altersjahre erlebte er die Jubelfeier der goldenen Hochzeit, die von ganz Schwaben mit freudiger Theilnahme begangen wurde. Der prachtvolle Pokal, welchen das Reichsgrafen-Collegium bei dieser Gelegenheit ihm widmete, wird im Archive zu Donaueschingen aufbewahrt. Er starb 4. April 1741.

38) ***Maria Theresia,*** die 2. Tochter des Grafen Johann Ludwig von Sulz, des lezten Sprösslings seines Geschlechtes, geb. um 1675, verlobte sich mit Froben Ferdinand um 1689; die Vermählung erfolgte 1690. In fünfzigjähriger Ehe blieb sie mit gleicher Liebe und Treue, wie als Braut, dem Gatten zugethan. Von ihren Kindern überdauerte nur ein Sohn und eine Tochter die Wiegenjahre. Sie überlebte ihren Gemahl nur um 2 Jahre. Ihr Sohn:

39) ***Carl Friedrich Nicolaus,*** geb. 1714, war der lezte Sprössling der Mösskircher Linie. Nach äusserst sorgfältiger Erziehung vermählte er sich im 21. Lebensjahre, wurde aber, ohne in neunjähriger Ehe Kinder zu gewinnen, den 7. September 1744 durch plözlichen Tod weggerafft. Sein Bild ist zweimal vorhanden: als Brustbild und als Leichnam auf dem Paradebette liegend. Seine Gemahlin:

40) ***Maria Gabriele Felicitas,*** war die 2. Tochter des Herzogs Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg. Sie vermählte sich 30. Mai 1735 nach kurzem Brautstande zu Wien und zog sich nach dem Tode ihres Gemahls in das

Kloster St. Walburg zu Eichstätt zurük, wo sie 1798 starb. Wir kehren zur *Löffinger Linie* zurück.

Ihr Stifter war, wie oben gezeigt ist, der jüngere Sohn des Grafen Franz Christoph zu Fürstenberg-Mösskirch:

41) ***Carl Egon,*** geb. 1665 am 2. November. Als Freiwilliger, als Hauptmann, diente er schon 1686 im Regimente seines Vetters Emanuel von Fürstenberg. Bei der Belagerung von Belgrad durch eine Miene verschüttet, wurde er so glücklich herausgegraben, dass er schon 2 Tage darauf den Sturm mitmachen konnte, in welchem die Festung genommen wurde. Auch hier wurde er verwundet; die Seinigen, durch vorschnelle Nachricht getäuscht, beweinten ihn für todt. Als Obristwachmeister machte er 1690 den Feldzug nach Siebenbürgen mit und wurde 1691 Inhaber eines Regiments des Schwäbischen Kreises. Als solcher warf er sich im Feldzuge am Rhein durch ein französisches Berennungscorps nach Pforzheim, musste aber ohne Hoffnung auf Entsaz die unhaltbare Stadt übergeben, und wurde als Gefangener nach Paris gebracht. Nach seiner Auswechslung stieg er in kurzer Zeit zum General-Feldzeugmeister, Stadthauptmann von Constanz, Oberbefehlshaber der Vorposten am Rhein, Inhaber eines kaiserlichen Regiments. Seine Verdienste wurden mit den glänzendsten Ausdrüken vom Markgrafen Ludwig von Baden anerkannt. Diesem greisen Kriegshelden wurde er im spanischen Erbfolgekriege als Unterbefehlshaber beigegeben und bewährte die alte Tapferkeit bei'm Sturme auf Landau 1702, warf bei Hüningen die Truppen des Marschalls Villars wieder über den Rhein zurück. Allein in der unentschiedenen Schlacht, welche dieser nach seinem 2. Uebergang über den Strom, den 14. October, bei Friedlingen und Wyhl lieferte, fiel ***Carl Egon,*** nachdem 2 Pferde ihm unter dem Leibe getödtet waren, in dem Augenblicke, da er das 3. besteigen wollte. Von seinen Kindern überlebten ihn nur 2 Töchter, nämlich:

42) ***Eleonore Marie,*** geb. 1699. Ihre Mutter war Maria Franziska, Tochter des Fürsten von Schwarzenberg, früher Hoffräulein der Kaiserin. Sie vermählte sich 1726 mit Ernst Grafen von Breuner und starb nach sechsunddreissigjährigem Wittwenstande 1773 zu Wien.

43) ***Maria Ernestine,*** jüngere Schwester der Vorigen, geb. 1700, blieb unvermählt, nachdem sich eine Heurath mit einem Grafen von Hohenlohe-Schillingsfürst zerschlagen hatte. Sie starb als kaiserliche Hofdame 1772 zu Wien. Die nun folgenden Familienbilder gehören der ***Stühlinger Linie*** und ihren Verzweigungen. Die Reihe beginnt mit

44) ***Maximilian Franz,*** geb. 12. Mai 1634. Er war der Urenkel des Grafen ***Christoph,*** Bruders des Grafen Joachim von Fürstenberg. Durch seine Eltern Friedrich Rudolph und Maria Maximiliane von Pappenheim war die Landgrafschaft Stühlingen zu den Fürstenbergischen Hausgütern gekommen und die gleichnamige Linie von der Kinzigthaler abgezweigt worden. Nachdem er seine Bildung an den Jesuitenschulen zu Dillingen und Konstanz und auf Reisen in den Niederlanden, Frankreich und Italien vollendet, diente er im Türkenkriege von 1664 als Obrister eines Reiterregiments des schwäbischen Kreises, in friedlichen Verrichtungen als kaiserlicher Prinzipalkommissär am Reichstage. Als er zu Strassburg bei'm Einzug Ludwig XIV. die Treppe hinabeilte, verwickelte er sich in die Sporen und brach das Genick 24. Oktbr. 1681. Seine Gemahlin:

45) ***Maria Magdalena,*** Tochter des Freiherrn Wilhelm v. Bernhausen und der Dorothea Blarer von Wartensee, hatte wegen bloss patricischer Abkunft ihrer Mutter mancherlei Schwierigkeiten zu bekämpfen, bis die Agnaten des Hauses sie als ebenbürtige Braut anerkannten. Doch wurde 1655 die Vermählung durchgesezt und für ihre unabhängige Stellung nach dem Tode des Gemahls gesorgt. Von ihren

spätern Schicksalen ist nur bekannt, dass sie ihrem Gatten, den sie überlebte, sieben Kinder geboren, von denen das lezte 1672 zur Welt kam. Von den folgenden dreien sind Bildnisse vorhanden:

46) ***Anton Maria Friedrich,*** geb. 1661, gebildet zu Turin, trat 1697 in den geistlichen Stand und wurde Domherr zu Eichstätt, Köln, Ellwangen, Salzburg. An lezterm Orte starb er 1724.

47) ***Isabella Maria Magdalena,*** geb. 1658, lebte zuerst als Hofdame der Kaiserin zu Wien, vermählte sich dann mit Graf Wenzel von Sinzendorf, von welchem sie 1715 Wittwe wurde. Sie selbst starb 14. Dezember 1719,

48) ***Prosper Ferdinand,*** der Stammhalter der Stühlinger Linie, geb. 12. September 1662, gebildet zu Dillingen und Turin, erhielt er 1689 eine Oberstwachmeisterstelle bei den schwäbischen Kreistruppen, kämpfte 1693 nicht ohne Auszeichnung am Neckar, im folgenden Jahre am Rheine. Im Jahr 1702 war er, zum Feldzeugmeister vorgerückt, bei der Belagerung von Landau beschäftigt, welche er in der lezten Zeit vor der Uebergabe mit dem General von Thüngen gemeinsam leitete. Bei der zweiten Belagerung derselben Festung wurde er den 21. November 1704 durch einen 24Pfünder zerschmettert, als er eben die Laufgraben besichtigte. Seine Gemahlin Sophie, Gräfin von Königseck, vermählt 1685, hatte ihm 7 Kinder geboren; das 8. kam nach seinem Tode zur Welt.

49) und 50) Zwei Bildnisse von Töchtern Prosper Ferdinands. Da von der ältesten das folgende Bild (Nr. 51) benannt ist, eine andere Schwester in zarter Kindheit starb und eine zweite, Maria Charlotte, früh in ein Nonnenkloster trat, so können wohl nur die drei folgenden Anspruch darauf machen: a) ***Maria Augusta,*** geb. 1695, vermählt mit dem kaiserlichen Landeshauptmann in Liegnitz, Graf Wrbna, welche als Wittwe 1770 starb. b) ***Maria Elisabeth,*** geb.

1703, vermählt mit F. E., Grafen von Waldstein. Sie starb ebenfalls nach ihrem Gemahl 1763. ***Maria Josepha Elisabeth,*** geb. 1692, starb 1711 an den Pocken.

51) ***Maria Eleonore Elisabeth,*** geb. 1693, vermählte sich mit J. W. E. Grafen Truchsess-Waldburg von Friedburg-Scheer und starb 21. Merz 1753.

Landgräflich-Weitra'sche Linie:

52) ***Ludwig August Egon,*** Sohn des Grafen Prosper Ferdinand und Sophia's von Königseck, wurde nach dem Tode des Vaters 4. Febr. 1705 geboren. Noch während seiner Studien zu Innsbruck, Salzburg, Luneville und Prag erhielt er ein Regiment des schwäbischen Kreises und eine Kompagnie der Abtei Elchingen als Obrister, kämpfte im polnischen Erbfolgekrieg am Rheine mit und wurde 1739 Generalfeldmarschall-Lieutenant, nachdem er kurz zuvor noch den Feldzug in der Türkei mitgemacht hatte. Im siebenjährigen Kriege wurde er zum Reichs-General-Feldzeugmeister ernannt (1754). Zuerst auf eine Apanage des ältern Bruders angewiesen, erhielt er 1755 die mährische Erbschaft ***Weitra*** in der Erbtheilung und stiftete die noch blühende ***landgräfliche Linie*** des fürstenbergischen Hauses. Er starb 1759 zu Linz. Seine Gemahlin:

53) ***Josepha, Gräfin von Fugger-Zinneberg,*** Wittwe des Grafen Johann Friedrich zu Oettingen-Wallerstein, vermählt 1745, überlebte ihren zweiten Gatten, welchem sie 3 Söhne geboren, um 25 Jahre. Sie starb 1784, am 11. Jan.

54) ***Joachim Egon,*** Landgraf zu Fürstenberg, der ältere jener Söhne des vorgenannten Ehepaars, die ihre Eltern überlebten, ist 1749 geboren. In kaiserlichen Hofdiensten wurde er geh. Rath, Oberstküchenmeister, Obersthofmeister bei den Erzherzoginnen Clementine und Amalia, Obersthofmarschall, Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse. Er starb im 79. Altersjahre am 26. Jan. 1828.

55) ***Therese, Gräfin von Oettingen-Wallerstein,*** die Ge-

mahlin des Landgrafen Joachim, Tochter des Grafen ***Philipp Carl*** und seiner Gattin ***Juliane Karoline*** aus der Hohenbalder'schen Linie des Oettingen'schen Hauses, geb. 1751, früher Stiftsdame zu Thorn, vermählt 1772, Sternkreuzordensdame, überlebte ihren Gemahl um 5 Jahre. Sie starb als hochbetagte Greisin 1835.

56) ***Carl Friedrich Joseph,*** Landgraf zu Fürstenberg, der jüngere Bruder Joachims, geb. 1751, wurde zuerst auf eine Apanage und den Ertrag seines Degens zum Lebensunterhalte angewiesen. Er war dreimal vermählt, zuerst mit Josepha Thekla, Gräfin von Schallenberg, dann mit Johanna von Zierotin und nach deren Tode mit ihrer Schwester Josepha. Hierdurch sah er sich in den Stand gesezt, die Herrschaft Taykowitz in Mähren anzukaufen, von welcher die durch ihn begründete ***jüngere landgräfliche Linie*** den Namen führt. Im Kriegsdienste der schwäbischen Kreistruppen schwang er sich bis zum Grade eines Feldmarschall-Lieutenants empor. Er starb 1. Juli 1814.

57) ***Josepha Thekla,*** Tochter des Grafen Leopold Christoph zu Schallenberg, geb. 1748, vermählt 1776 mit dem Vorigen, starb nach 7jähriger Ehe, in welcher sie ihrem Gatten drei Kinder geboren, zu Linz 10. Juni 1783. —

Wir kehren uns nun noch zu den Bildnissen der ***Reichsfürstlich Fürstenbergischen*** Linie.

58) ***Joseph Wilhelm Ernst,*** der älteste Sohn Prosper Ferdinands, Bruder des Landgrafen Ludwig August, ihr Stifter, ist geboren 1699. Zu Pont à Mousson, Strassburg, Utrecht absolvirte er die Studien und trat 1735 in kaiserliche Dienste als Principalcommissär beim Reichstage zu Regensburg. Nach dem Aussterben des Habsburgischen Hauses von Carl VII. 1742 zu gleicher Stelle ernannt, harrte er bei seinem neuen Herrn auch in dessen Unglück aus und nahm von ihm die Stelle eines Oberhofmeisters an. Nach dem Tode des Kaisers unterhandelte er mit Seckendorf den

Frieden von Füssen und blieb am Hofe des Churfürsten von Bayern, bis der neue Kaiser 1745 ihn in seiner Stelle am Reichstage bestätigte. Durch grossartige Bauten, Errichtung von höhern und niedern Schulen erwarb er sich bleibenden Namen in den deutschen Fürstenbergischen Landen, welche er nach dem Aussterben der übrigen Linien unter fürstlichem Titel seit 1744 in seiner Hand vereinigte. Er starb 29. April 1762 in den Armen seiner 2. Gemahlin:

59) ***Anna Maria Gräfin von der Wahl,*** Tochter Carls von der Wahl, Herrn zu Aurolzmünster, geh. Raths und Hofkammerpräsidenten Carl VII. Sie war Hofdame bei der Churfürstin von Bayern, vermählte sich mit Joseph Wilhelm Ernst den 4. Jänner 1761. Bald darauf bewog sie ihren Gatten, in Wien seinen Aufenthalt zu nehmen. Dahin war sie gerade von einer Reise nach München zurückgekehrt, als ihr Gemahl tödtlich erkrankte. Sie starb 21. Merz 1808 zu Mösskirch, ihrem Wittwensize. Seine erste Gattin war:

60) ***Maria Anna Gräfin von Waldstein,*** Tochter des Grafen Joseph v. W. auf Dux, Oberleutensdorf, Nischburg, Pürglitz, Kruschowitz und Lahna, geb. 1707, vermählt 1723, lebte mit Joseph Ernst in 23jähriger Ehe bis 1756, in welchem Jahre sie 12. Nov. zu Wien an der Brustwassersucht starb. Aus liebender Sorge für ihren zweitgebornen Sohn hatte sie leztwillig verordnet, dass die von ihr ererbten Waldstein'schen Allodien in Böhmen ihm zufallen sollten. So wurde die ***böhmische Subsidial-Linie gestiftet,*** aus welcher der jezt regierende Fürst hervorgegangen ist. Von den 8 Kindern Joseph Wilhelm Ernsts aus erster Ehe sind ausser dem Stifter der böhmischen Linie nur folgende zwei im Bildnisse noch vorhanden:

61) ***Maria Henriette Josepha,*** geb. 31. Merz 1732 zu Prag, wurde mit Alex. Ferdinand von Thurn u. Taxis (S. oben lit. f.) 15. April 1750 verlobt, den 21. September mit mehr als fürstlicher Pracht und einer achttägigen Reihe

von Festlichkeiten vermählt. Sie gebar ihrem Gatten 4 Kinder und starb an langwieriger Brustkrankheit den 4. Juni 1772 zu Regensburg.

62) *Joseph Wenzel,* geb. 31. Merz 1723 zu Prag, erbte die deutschen Herrschaften. Er verwandelte die von seinem Vater gestiftete Klosterschule zu Donaueschingen in ein Landes-Gymnasium, sorgte für guten Volksunterricht, beförderte die Industrie der Schwarzwälder, machte das Hausarchiv zur Quelle geschichtlicher Bearbeitungen, fügte dem Fürstenthume manche neue Erwerbung hinzu. Er starb den 2. Juni 1783. Seine Gemahlin:

63) *Maria Josepha,* Gräfin von Friedburg-Trauchburg-Scheer, Tochter des Erbtruchsessen Joseph Wilhelm und der Landgräfin Marie Eleonore von Fürstenberg-Stühlingen, wurde mit päpstlicher Dispens über zu nahe Verwandtschaft mit Joseph Wenzel, damaligem Erbprinzen von Fürstenberg, 9. Juni 1748 vermählt. Sie starb im 34. Jahre ihrer Ehe, nachdem sie ihrem Gemahle sieben Kinder geboren, den 7. Mai 1782.

64[a]) *Josepha Maria Johanna,* die älteste Tochter des Vorhergehenden, geb. 1756, erzogen zu Strassburg im Convente von Mariä-Heimsuchung, verlobte sich im 22. Altersjahre mit ihrem Vetter, dem Fürsten Philipp Nerius Maria von Fürstenberg-Pürglitz, Oheim des jezt regierenden Fürsten. Die Vermählung fand 1779 statt. Nach eilfjähriger Ehe wurde sie Wittwe und folgte nach 19 Jahren ihrem vorangegangenen Gatten 2. October 1809.

64[b]) *Carl Egon,* geb. 1762. Zum Kriegsdienste bestimmt, erhielt er auf des Vaters Verwendung eine Rittmeisterstelle im Hohenzollern'schen Kreis-Regiment und wurde als vierjähriger Knabe seiner Schwadron vorgestellt. Im siebenten Altersjahre erhielt er die Obristenstelle eines von seinem Vater aufgestellten Regiments. Doch schon im fol-

genden Jahre starb er im St. Ludwigsstifte zu Strassburg, wo er seine Studien begonnen hatte 20. Februar 1771.

65) ***Joseph Maria Benedict,*** der älteste Bruder des Vorhergehenden, geb. 1758, wurde von zwei Hausarmen in Donaueschingen zur Taufe getragen. Er vollendete seine in Salzburg und Turin begonnenen Studien durch eine Reise in den vornehmsten europäischen Ländern. Ohne mit hervorragenden Eigenschaften oder Charakterstärke begabt zu seyn, traf er gleichwohl manche erspriesslichen Anordnungen für seine Lande, denen er durch Kauf die Ueberbleibsel der Schellenberg'schen Freiherrschaft: Neuenburg, Bachheim, Hausen vor Wald hinzufügte. Er starb 1796. Nach aufgelöstem Brautstande mit Prinzessin Therese von Thurn und Taxis hatte er sich mit Antonie von Hohenzollern-Hechingen vermählt. Da die Ehe kinderlos blieb, übergieng das Fürstenthum an seinen Bruder:

66) ***Carl Joachim*** v. Fürstenberg, geb. 1771. Schon als Kind hatte er die Obristenstelle in einem von seinem Vater 1770 gestellten kaiserlichen Husarenregiment. Als solcher ist er in dem vorhandenen Bildnisse dargestellt. Er vermählte sich mit seiner Base, der Tochter des Landgrafen Joachim von Fürstenberg-Weitra, 1796, starb aber, ohne von derselben Kinder zu gewinnen, der Lezte seines Stammes, 17. Mai 1804. Das Reichsfürstenthum übergieng daher an die zunächst erbberechtigte

Böhmische-Subsidial-Linie. Ihr erster Gründer war, wie bei 55 gezeigt ist:

67) ***Carl Egon,*** der jüngere Sohn des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst von seiner ersten Gemahlin, geb. 1729 zu Prag. Nach sorgfältiger Bildung wurde er durch seinen Vater am Reichstage zu Regensburg in den Dienst für das Reich eingeführt, wurde 1762 zum Reichsfürsten erklärt, mit dem goldenen Vliesse geschmückt, zum Prinzipalkommissär bei der Visitation des Reichskammergerichts zu

Wetzlar ernannt. Im Jahre 1771 erhielt er die Stelle eines Oberstburggrafen in Böhmen, in welcher er die Erleichterung der Robotdienste anbahnte und manche Reformen für das Königreich beantragte. Namentlich beförderte er den Volksunterricht und die Wissenschaften. Seine Ernennung zum immerwährenden Vorstande der Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, seine ausgezeichneten Sammlungen geben dessen ein ehrendes Zeugniss, ebenso das dankbare Andenken, welches ihm in Böhmen bis auf diesen Tag bewahrt wird. Die Beschäftigung mit den Wissenschaften, die das Leben zieren und erheitern, war sein Bedürfniss; mit ihnen beschäftigte er sich ausschliesslich, als er im Grafen Nostitz 1782 seinen Amts-Nachfolger erhielt. Er starb 1787 den 11. Juli mitten im heitern Lachen über eine klassische Vorlesung, durch die er den Schmerz heftiger Gichtanfälle zu bewältigen wusste. Er vermählte sich 1753 mit

68) ***Maria Josepha, Gräfin von Sternberg,*** Tochter eines der ältesten und ansehnlichsten Geschlechter Böhmens, welche mit dem Glanze der Geburt die Grösse erhabener Eigenschaften des Geistes und Herzens verband. In 34 jähriger Ehe war sie die treue Gefährtin ihres Gatten in Freude und Leid. Sie überlebte denselben noch um 16 Jahre und starb hochbetagt 16. Jänner 1803 zu Prag. Von ihren 3 Kindern erhielt die böhmischen Herrschaften zuerst der ältere Sohn

69) ***Philipp Nerius,*** geb. 1755, welcher sich 1779 mit seiner Base Josepha Maria Benedicta, Tochter des Fürsten Joseph Wenzel, vermählte. Er starb 1790. Sein Bildniss in jugendlichem Alter ist vorhanden, ebenso das seines Erbprinzen

70) ***Carl Gabriel,*** geb. 1785 in Prag. Bei seinem frühen Tode 1799 fielen sämmtliche Erbansprüche an die Linie seines Oheims,

71) ***Carl Aloys,*** Vaters des jezt regierenden Fürsten.

Geboren 1760 den 26. Juni war er auf seinen Degen und eine Apanage aus dem Hausvermögen beschränkt. Schon im 18. Lebensjahre befehligte er eine Schwadron Zollern-Kürassiere und eine Compagnie Grenadiere des schwäbischen Kreises. Im Türkenkriege zeichnete er sich unter Laudon bei der Eroberung von Belgrad aus und erhielt die Stelle eines Generalmajors. Im Kriege gegen Frankreich bewachte er zuerst 1792 den Rheinübergang bei Kehl, befehligte dann in Wurmsers glüklichem Treffen bei Germersheim die Vorhut. Im Jahr 1796 hatte er unter Erzherzog Carl den Befehl der Armee im Breisgau, am Oberrheine und eroberte Hüningen. In der Schlacht bei Liptingen und Stockach, 25. Merz 1799, sollte er seine Heldenlaufbahn beschliessen. Es war das Fest Mariae-Verkündigung, zugleich der zweite Tag des Osterfestes. Lange vor Tagesanbruch erhob sich der Fürst aus seinem Nachtlager zu Mahlspüren; früh 3 Uhr verrichtete er seine österliche Andacht, um mit seinem Gotte versöhnt den lezten Ritt zum Kampfe zu thun, der in der Schlacht jenes Tages ihm bevorstand. Obgleich von Gichtschmerzen so gequält, dass er nur mit fremder Hilfe sein Pferd besteigen konnte, war er mit Tagesanbruch auf seinem Posten zur Führung des rechten Flügels der von Erzherzog Carl befehligten Streitmacht. Der Erzherzog hielt mit seinem Stabe auf der Hauptstrasse, die von Liptingen nach Stockach durch den grauen Wald führt. Dichter Nebel umhüllte die Gegend; der Erzherzog kam in den Bereich einer feindlichen Batterie, deren Annäherung man erst durch die mörderische Wirkung ihres Feuers gewahr wurde, das in der unmittelbaren Nähe des Oberbefehlshabers manches Opfer kostete. Vergebens drangen die Begleiter in den kaiserlichen Prinzen, die gefahrvolle Stelle zu verlassen und sein kostbares Leben dem fernern Kampfe zu bewahren. Ihre Bitten scheiterten an dem Muthe des Erzherzogs; der Fürst wurde herbeigerufen, dieselben zu unterstüzen. Auch

er beschwor den Erzherzog, diese Stelle mit einer andern zu vertauschen. »Nein«, erwiderte dieser, »diesen Plaz kann und darf ich nicht verlassen, er ist zu wichtig und dann darf ich es nicht wegen des Beispiels.« Da sprach der Fürst: »Ich will den Plaz behaupten und werde ihn nur siegend oder sterbend verlassen!«

Dies wirkte. Kaum hatte der Erzherzog sein Pferd gewendet, so trafen den Fürsten fünf Kartätschenkugeln zumal und strekten ihn leblos zu Boden, den vierzehnten Fürstenberger, welcher, seit Graf Johann bei Sempach gefallen, in der Feldschlacht oder den Kriegslagern für Kaiser und Reich sein Leben opferte. Ein Fähnrich des Regiments von Gemmingen zog dem Gefallenen den Trauring vom Finger und sandte ihn der trostlosen Wittwe nach Prag, als schmerzliches Andenken an sein heldenmüthiges Ende. Einige von ihm aufgebotene Soldaten trugen den Leichnam durch den Kugelregen nach Stockach, wo er des andern Tags neben dem in gleicher Schlacht gebliebenen Herzog von Anhalt-Bernburg zur Erde bestattet wurde. Der Kanonendonner, welcher den neuen Sieg des Erzherzogs bei dieser Stadt verkündigte, war zugleich der Scheidegruss der Armee, in deren Reihen der Fürst so lange gekämpft hatte.

72) ***Elisabeth,*** Prinzessin von Thurn und Taxis, geb. 30. Nov. 1767, wurde 1789 mit dem Fürsten Carl Aloys vermählt und leitete nach ihres Gatten frühzeitigem Tode die Erziehung ihres Sohnes Carl Egon und die vormundschaftliche Regierung. Nach vergeblichen Anstrengungen, die Selbstständigkeit des Fürstenthums im Jahre seiner Mediatisirung 1805 und 1806 zu erhalten, nach den Befreiungskriegen 1814 und 1815 wieder zu erwerben, übergab sie 1817 die Verwaltung der Fürstenbergischen Lande an ihren Sohn und widmete, meistens zu Heiligenberg, den Rest ihrer Jahre den Wissenschaften, den Künsten,

wohlthätigen Handlungen und dem Umgange mit den Gebildetsten des Vaterlandes. Sie starb zu Heiligenberg den 21. Juli 1822.

Es erübrigt noch, die Geschichte des Schlosses zu geben und des Gaues, welchen seine Erbauer und Herren beherrschten.

Wir versuchen diese Aufgabe in folgenden Abschnitten zu lösen.

II.

Der Linzgau von den ältesten Zeiten bis zum XI. Jahrhundert.

Die frühesten Spuren des Daseins uralter Bewohner des nachmaligen Linzgaues finden wir in den wenigen Ueberresten, welche theils der Eifer wissenschaftlicher Forschung, theils der Zufall durch die Pflugschaar zu Tage förderte.

So brachte bei dem Hofe *Achenbach*, in der Nähe von Oberhomberg, der Zufall uns die Kenntniss einer Giesstätte der s. g. *Celte* oder *Streitmeisel*, jener räthselhaften Waffen oder Werkzeuge, welche der Scharfsinn der Gelehrten bald dem Kriege, bald dem Opferaltare, bald dem Akerbaue zuschreibt. [1]) Neben schon gefertigten Meiseln lagen noch Stücke geschmolzenen Erzes. Der Fund ist in der fürstlichen Alterthumssammlung zu Hüfingen aufbewahrt. Gussformen waren nicht dabei; — sie wurden vielleicht nicht beachtet, oder waren aus einem Stoffe gewesen, welcher der Zeit nicht so leicht widerstehen konnte.

---

1) Vg. die Abhandlung v. Schreiber über die Celtischen Streitmeisel und die Verhandlungen der franz. Gelehrten in d. Akten der X. Versammlung zu Strassburg, die hâches gauloises betr. 1842.

Auch bei den *Münchhöfen* in der nahgelegenen Landschaft Madach wurde eine beträchtliche Anzahl solcher Meisel gefunden und von *Ocken*, gelegentlich seiner Aufgrabung der aus dem Hegau nach Ober-Schwaben führenden Römerstrasse, erworben. [1]) Diese Funde berechtigen zu dem Schlusse auf vorgermanische Einwohner celtischen Stammes, denen der Gebrauch dieser Waffen oder Werkzeuge eigenthümlich war.

Auch *Grabhügel*, siebzehn an der Zahl, wurden im Hard bei Salem durch S. G. Hoheit den Markgrafen *Wilhelm* entdekt und geöffnet. Sie enthielten nebst *Eisenwaffen* auch *eherne* Zierrathen und eine Anzahl jener Arm- und Fuss-Ringe, nebst irdenen Gefässen, welche in der Schweiz und Frankreich häufig gefunden und als charakteristische Merkmale celtischer Gräber in den Schriften der dortigen Alterthumsfreunde bezeichnet werden. [2])

Selbst die Zeit der Besiznahme dieser Gegend durch *die Römer* ist nicht ganz ohne Spuren geblieben. Ausser der oben angedeuteten römischen Heerstrasse, welche Ocken von Wiechs im Hegau über die römische Niederlassung zu Orsingen bei Stockach nach den Münchhöfen und von da bis zu dem von *Eytenbenz* entdekten römischen Orte Altenstadt bei Mösskirch verfolgte [3]), finden sich in Urkunden und Lagerbüchern Spuren einer Strasse längs dem nordöstlichen Ufer des Bodensees. [4]) *Constanz* aber, *Ro-*

---

1) Aus brieflicher Mittheilung desselben Gelehrten.

2) Vg. Wilhelmi IV. Jahresbericht der Sinsheimer Gesellschaft S. 3 ff.

3) Vg. die Eytenbenz'sche Schrift: Die römische Niederlassung zu Altenstadt, und die Schriften des bad. Alterthumsvereins von 1849.

4) Mone bad. Urgesch. S. 141 S. 158 bei Seefelden, Ober-Uhldingen, Gebhardsweiler, Bruckfelden. Das das. angef. Denkingen dürfte Deckingen in der Baar sein, wo die Flurbenennung »in tannrisen« mit den Spuren einer Römerstrasse vorkommt.

manshorn und ***Arbon*** sind erwiesenermassen Römerstädte am jenseitigen Ufer des Sees gewesen.

Zu Otterswang, bei Pfullendorf, wurde in jüngster Zeit ein ***römisches Cohortenzeichen*** gefunden und vom badischen Alterthumsverein erworben, welches einer genauern Beschreibung und Erklärung entgegensieht. [1])

Auch aus der Zeit ***römischen Christenthums*** stammet nicht nur jene schon 612 der Verehrung dreier heidnischer Standbilder anheimgefallene Kapelle der heiligen Aurelia zu ***Bregenz,*** welche die Glaubensboten Columba und Gall dem christlichen Gottesdienste wieder gaben; sondern es sind wahrscheinlich Spuren christlichen Lebens aus der lezten Zeit der Römerherrschaft bis auf den heutigen Tag geblieben. Die oben (S. 31.) erwähnten ***Heidenhöhlen*** bei Bermatingen und Sipplingen dienten offenbar theils zur Zuflucht, theils zum Gottesdienste der Christen, welche von den einbrechenden Alemannen schon zu Ende des 3. Jahrhunderts nach Christus mit Feuer und Schwert bedrängt wurden. [2]) Die Bogenführung wenigstens und die Sculpturen der Sipplinger Höhlen weisen eher in das 5. Jahrhundert, als in eine spätere Zeit.

Ausdrükliche Zeugnisse über das Verweilen der ***Römer*** in dieser Gegend fehlen ebensowenig, obwohl auch sie eher einzelne Lichtblicke, als volle Beleuchtung der damaligen Verhältnisse gewähren.

Tiberius, der nachmalige römische Kaiser, lieferte im Jahr 15 n. Ch. bei einer Insel des Bodensees (wahrschein-

---

1) Ein eherner Drache mit einer auf den Centurio *Conatius* hinweisenden Inschrift. Bemerklicherweise finden wir den nämlichen Namen auch auf Töpferscherben. Mitth. d. Arch. Vereins in Rottweil S. 22. 1845.

2) Vg. Stälin W. G. I., wo alles Betreffende auf's Lichtvollste dargestellt ist.

lich Lindau) den Rhätern und Vindelikern eine Seeschlacht; nach errungenem Siege machte er eine Recognoscirung an die Donauquellen, welche in einem Tagemarsch erreicht wurden. Da dieselben nun offenbar bei Donaueschingen zu suchen sind, so muss sein Zug am Fusse der Gebirge des Linzgaues hin in den Hegau und von da über den Höhenzug geführt haben, der zwischen Bodensee und Donau die Wässer scheidet. [1])

Als im 4. Jahrhundert die Römer Schritt für Schritt aus den in Deutschland eroberten Länderstrecken zurükweichen und dieselben jenem Volke überlassen mussten, das sich von der ganzen Mannestüchtigkeit oder der Vereinigung verschiedener Volksstämme ***Alemannen*** nannte [2]), tritt zuerst der Name eines dieser deutschen Stämme, der ***Lentienser,*** hervor. Auf die Bewohner des spätern ***Linz-Gaues*** deutet nicht nur der Name, sondern auch die Oertlichkeit, an welcher sie den Kampf gegen die Römer anheben. Denn vom Bodensee aus fielen sie 355 in Rhätien ein; an den See schikt Constantius II. ihnen seinen Feldherrn Arbetio entgegen und in der Nähe desselben werden sie geschlagen, entkommen jedoch unverfolgt in ihre Heimath, worauf der Kaiser nach Mailand zurükkehrt, um seinen Triumph zu feiern. [3])

---

1) Vg. *Meine* Donauquellen und Abnoba Gebirge der Griechen und Römer. 1839. *Pauly* Realencyclop. s. v. Brigantium. Nicolai (Programm d. Lyc. v. Constanz 1842) hält die Insel für Reichenau, indem er nach Gelehrtentradition *Forum Tiberü* in das Städtchen Steckborn am Untersee versezt. Indessen kennt Strabo, der die Schlacht beschreibt, den Untersee unter dem besondern und bezeichnenden Namen »Sümpfe des Rheins.«

2) Erstere Deutung von J. Grimm, leztere von Asinius Quadratus (um 250) mit andern bei Stälin a. a. O. S. 116.

3) Nach Ammian Marc. 15, 4. Bergmann (Urk. der IV vorarlberg. Herrschaften, Abdr. aus den Schriften der Wiener

In den Alemannenkriegen ***Julians*** von 357—359 werden zwar die Lentienser nicht namentlich aufgeführt; sie müssen aber gleichwohl zu den unterworfenen Stämmen gehört haben, da sonst nicht wohl zu denken wäre, dass der Cäsar den Weg durch den Marcianischen Wald an die Donau (unbestritten die Militärstrasse der Peutinger'schen Tafel) eingeschlagen hätte, wenn er zwischen sich und der noch freien Heerstrasse vom ***Bodensee*** nach ***Augsburg*** einen so starken, unbesiegten feindlichen Volksstamm hätte zurücklassen müssen. [1])

Aus dem Stamme der Lentienser endlich, dieser Grenz-Nachbarn Rhätiens, waren jene von Rhätien aus zu Kriegsgefangenen gemachten Alemannen, welche ***Valentinian*** an den Po verpflanzte. [2]) Namentlich werden die Lentienser mit ihrem Könige Priari als diejenigen aufgeführt, welche 378 n. Ch., aufgemuntert von einem Römischen Ueberläufer, den Rhein überschritten, aber bei Argentaria (Strassburg) [3]) Schlacht und König verloren. Nach der Schlacht werden sie vom Kaiser auf dem rechten Rheinufer bis auf das schwer zugängliche Gebirg verfolgt und zum Frieden gezwungen, worauf sich der Kaiser nach Arbor Felix (Arbon) zurückzieht, um auf der Strasse über Augusta dem Kaiser Valens gegen die Westgothen zu Hilfe zu kommen. [4])

Academie S. 16) sezt das Schlachtfeld unterhalb Feldkirch an. Vg. Stälin I., 124.

1) Ammian 21, 8.

2) Ammian 28, 5 vg. 31, 10 Lentienses alemanicus populus tractibus Rhätiarum confinis.

3) Zwischen Oberhausbergen einerseits und Strassburg und dem Rheine andererseits, nach den Untersuchungen v. Spach. Congr. scientif. de France X. sess. Tom. I. p. 346.

4) Ammian. 31, 10. Wer denkt nicht bei dem Namen *Priari* an den *gleichnamigen Ort* der Berchtoltsbaar bei Neug. Nr. 108 v. Jahr 790, welches ohne Zweifel auf das alte Bräunlingen, Prielingen, Priaringas deutet? Mone, bad. Urgesch. nimmt für

Wenn man nun gleich aus der Anzahl der bei Argentaria gefallenen Alemannen, die Ammian auf 35,000, Orosius auf 30,000 angibt und aus ihrer Widerstandsfähigkeit nach der Schlacht von selbst annehmen muss, was der römische Schriftsteller ausdrücklich bestätigt, dass die Einwohner aller südlichen Gaue zu diesem Kriege aufgeboten waren, so geht doch auch aus der Voranstellung der *Lentienser* hervor, dass ihre Streitmacht die überwiegende war. Nehmen wir sie aber auch nur auf etwa 15,000 Mann an, so sezt dies bei allgemeinem Heerbann eine Bevölkerung von mehr als 100,000 Seelen voraus und für diese sind nach den damaligen Bevölkerungsverhältnissen die Grenzen des spätern Linzgaues viel zu enge. Wir sind desshalb genöthigt, zu schliessen, dass der Gau der Lentienser sich von Rhätien an bis auf den Schwarzwald erstreckt habe, was auch Ammianus Marcellinus ausdrücklich bestätigt und viele Spuren des frühen Mittelalters bekräftigen. [1])

---

das bezeichnete Gebirge den Schwarzwald an; wohl möglich, denn es führten auch über diesen wohl gangbare Römerstrassen. Indessen passt die Oertlichkeit auch ganz gut auf den Zug der Strasse von Vindonissa nach Schwaben und an den Bodensee an der südlichen Grenze des Schwarzwaldes.

1) Ammian c. 31. Ueber die Ausdehnung des Linzgaues bis Höchst und Lustnau im spätern Rheingaue s. d. Stellen bei Bergmann a. a. O. S. 18—20. Dazu vg. man u. A. die Rheinnauer Urkunden bei Zapf, nach welchen der Gau der Grafen von Ramsberg (unfern Heiligenberg und gleichbedeutend mit den Grafen von Pfullendorf) sich bis Ramsen bei Stein am Rhein (im nachmaligen Hegau) erstreckt, ferner den Umstand, dass die Güter der Nellenburger Grafen einerseits im Kleckgau sich befinden, andererseits im Drittelsbesize sich bis Maienfeld in Rhätien erstrecken. — Natürlich bezieht sich dieses Grenzverhältniss auf die Zeit der Karolinger. Denn vorher dehnte sich der Stamm der romanischen Rhäter bis zum Bodensee aus, wo sich mitten unter germanischen Ortsnamen die rhätischen der Berge und Flüsse erhielten. Unter gothischer, seit 536 unter fränkischer

Dass aber dieses Gebiet die den Römern entrissene Provinz Rhätia secunda, nordwärts vom Bodensee, gewesen sei, darauf deuten mannigfache Spuren, vorzüglich aber die Beanspruchung desselben nach der Schlacht bei Zülpich durch Theoderich, als zu seinem Lande gehörig, denn Rhätien wurde bekanntlich zu Italien gerechnet. [1])

Ganz genau sind die Grenzen nicht bestimmt und es zu thun, liegt ausser dem Kreise dieses Werkes; allein die genaue Verfolgung der Standorte römischer Legionen, der Umfang des Bisthumssprengels von Constanz, selbst die Theilungsurkunden des Carolingischen Reiches werden auch hiefür ziemlich sichere Anthaltspunkte geben.

Vierzig Jahre nachdem das südliche Alemannien und sohin auch der Gau der Lentienser unter Theoderichs Schuzherrlichkeit gekommen, trat Vitiges, der Gothenkönig, dasselbe als den Preis eines trügerischen Bündnisses an den austrasischen Frankenkönig Dietbert ab (536).

Doch enthielt auch dieses Unterthanenverhältniss kaum mehr, als die Verpflichtung, die Kriege der neuen Herren mitzukämpfen. Die Alemannen behielten ihre Herzoge; ob für das ganze Land nur einen, oder für jeden grössern Gau einen

---

Herrschaft bildeten die Rhäter einen bundesgenossenen Staat unter Verwaltung einheimischer Geschlechter — der Victoriden —. Die Longobarden hatten indessen ihre Herrschaft bis zu den Alpenpässen ausgedehnt und so die Oberherlichkeit der Franken, — wenigstens in der Zeit der spätern Merowinger — mehr als zweifelhaft gemacht, wie aus der Eintheilung des Bisthums Chur unter Mailand ersichtlich ist. Erst Carl der Grosse übertrug die Regierung über Rhätien zuerst dem Bischof von Chur, später fränkischen Grossen. Ueber diese dunkeln Verhältnisse liefert d. Stoff zur Entscheidung v. Mohr in seinem trefflichen Cod. Diplom. zur Gesch. v. Graubünden. Wir kommen später auf dieselben zurück.

[1]) Cassiodor Var. 2. 41. 7, 4. 1, 4. Agathias 1, 6. lichtvoll auseinandergesetzt und erläutert durch Stälin I, 149 ff.

besondern, ist ungewiss. Lezteres jedoch ist nicht unwahrscheinlich, denn schon 552 führen zwei Brüder, ***Leutharis*** und ***Butilinus***, als alemannische Herzoge zwei Heere über die Alpen unter dem Vorwande, den Gothen beizustehen, in der That aber, um zu plündern. Beide verlieren Heer und Leben durch Seuchen und das Schwert der Griechen [1]).

Die Zerwürfnisse und Theilungen des königlichen Hauses der fränkischen Merowinger konnten nur dazu dienen, dieses Verhältniss der Alemannen zu den fränkischen Oberherren zu immer grösserer Unabhängigkeit zu gestalten.

In dieser Zeit wurde der bischöfliche Sitz von ***Windisch*** nach ***Constanz*** verlegt (zwischen 549 und 601), was dazu beitrug, das Christenthum im nahen Linzgaue zu allgemeiner Geltung zu bringen, während noch um 550 die Alemannen meistens als Heiden geschildert werden.

Bald darauf finden wir 611 einen christlichen Herzog der Alemannen, ***Gonzo*** oder ***Cunzo*** genannt, der an den Ufern des Sees in ***Ueberlingen*** seinen Sitz hatte und dessen Tochter ***Frideburg***, die Verlobte des austrasischen Königs ***Siegberht***, vom heiligen Gall geheilt wurde. Die Belohnung dieser Heilung waren zahlreiche Schenkungen und rasches Aufblühen des von letzterem gegründeten Klosters ***St. Gallen***. Erst als mit dem Hausmaier Pipin von Heristall ein kräftigeres Regiment an die Stelle königlicher Rathlosigkeit und Schwäche trat, wurde versucht, die Alemannen zur alten Botmässigkeit zu bringen. Viermal wiederholte Feldzüge Pipins und seiner Feldherren, von 709—712, hatten keine bleibende Unterwerfung zur Folge. Und wenn unter seinem Sohne Carl Martell auch der alemannische ***Herzog Hnabi*** St. Galls Zelle dem Schutze des Siegers über die Austrasier, Friesen, Neustrier, Sachsen, Aquitanier und

---

[1]) Nach den Quellen Stälin I. 170 ff.

Burgunder, unterstellt, wenn er mit seinem Bruder Gotfried den hl. Pirmin, den Gründer der Reichenau, seinem mächtigen Schirme empfiehlt, so genügte gerade der letztere Umstand seinem Nachfolger, dem Herzoge ***Lantfried,*** den Heiligen aus seiner neugegründeten Zelle zu vertreiben. Und Karl, dessen Schwert die allgefürchteten Sarazenen in furchtbarem Entscheidungskampfe zwischen morgenländischen und abendländischen Waffen über die Pyrenäen zurückdrängte, bedarf mehrerer aufeinanderfolgender Züge, um die Alemannen zur Anerkennung seiner Herrschaft zu bringen. Aber gleich unter seinem Sohne Karlmann steht das ungebeugte Volk in vollem Aufstande wieder unter Waffen und nach vier Feldzügen bedarf es noch des Bluttages bei Kannstatt, wohin die alemannischen Grossen mit ihrem Herzoge ***Dietbalt*** auf eine Volksversammlung verlockt, umzingelt, niedergemacht werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Den letzten Entscheidungskampf schlugen die Alemannen gegen ***Pipin*** 748; er endigte mit der Absetzung ***Lantfried II.*** und der unmittelbaren Vereinigung ihres Staates mit dem Frankenreiche: an die Stelle der Volksherzoge treten ***königliche Sendboten.*** In diese Zeit wohl fällt (wenn es auch nicht durch urkundlichen Beweis zu erhärten ist) die Zersplitterung der grossen alemannischen Stammgebiete in kleinere Gaue, und zwar finden wir in dem Gebiete, welches wir oben den ***Lentiensern*** oder ***Linzern*** zugewiesen haben, folgende Gaue: ***Die Baar,*** auch ***Berchtoltsbaar*** schon 759 genannt, im 9ten Jahrhundert und später wieder in Untergaue, wie Adelhart's, Birchtilo's Baar u. s. f. zersplittert; ***Kleckgau*** und ***Alpgau*** 844, den ***Hegau*** um 914, den ***Argengau*** 794, endlich meistens mit diesem unter gleicher Verwaltung den ***Linzgau*** selbst 774, mit dem ihm untergeordneten oder später von ihm abgetrennten ***Schussengau*** (816). Von diesen aber bilden die beiden letztern

allein die Grundlage der nachmaligen Grafschaft Heiligenberg; es muss sich deshalb auf sie unsere weitere Darstellung beschränken.

Bald nach dem Untergange des herzoglichen Hauses treten in den an ihre Stelle gesetzten Sendboten *Warin* und *Ruodhard* die ersten Grafen des Linzgaues auf. *Warin* nämlich verwaltet 764 zugleich den *Thurgau* und *Linzgau* [1]). Von seinen Söhnen *Suabo* und *Isanbard* erhielt keiner den Linzgau; Isanbard finden wir vor 769 als Grafen vom Argengau; dann tritt *Ruodhard* an seine Stelle. — Die Vereinigung mehrerer Gaugrafschaften in einer Hand (eine Begünstigung, die später absichtlich vermieden wurde) trat erst wieder um 784 ein, in welchem Jahre *Rodbert* I. den Linzgau und Argengau zugleich verwaltet, nachdem er als Linzgaugraf allein schon 778 aufgetreten war. *Warin* und *Ruodhard* scheinen dem Stamme der Welfen angehört zu haben, *Rodbert* aber zählt unbestritten zur gestürzten *herzoglichen Familie*. Er ist der Sohn Nebi's, Urenkel jenes Gotfrieds, den wir um 700 als unabhängigen Beherrscher Alemanniens finden. Zugleich fällt sein erstes urkundliches Auftreten in die Zeit, da Carl der Grosse als Alleinherrscher des fränkischen Reiches sein thatenreiches Walten begann. Der Grund zu dieser Begünstigung des gestürzten Geschlechtes liegt nicht fern. Rodbert hatte eine Schwester, *Imma*, die im Jahr 798 starb, nachdem sie einem unbekannten Gemahle den in der Geschichte so bekannten Grafen, nachmals Markgrafen *Gerold*, ferner den Stammvater der Argen- und Linzgau-Grafen *Ulrich I.*, und eine Tochter, *Hildegard*, geboren, welche 771 die Gemahlin Carls des Grossen wurde. Was war natürlicher, als dass

---

[1]) Ueber dieses und das Folgende s. die Belegstellen bei Stälin I. 241 ff.

der Beherrscher des Frankenreiches dem Oheime seiner Gemahlin das nöthige Vertrauen schenkte, um in einer Vergrösserung seiner Macht eine Stütze der eigenen Regierung zu erblicken?

Im Jahre 802 tritt zum ersten Male als Graf des Linz- und Argengaues ***Odalrich*** oder ***Ulrich I.*** hervor und nach ihm (807—813) sein Sohn ***Rodbert II.,*** welcher 815—818 von seinem Bruder ***Ulrich II.*** gefolgt ist. Es ist diese Uebertragung des Grafenamtes eine durch die Verwandtschaft des Kaisers mit den Belehnten gerechtfertigte ***Erbfolge. Rodbert I.,*** der Oheim der Kaiserin Hildegard, scheint nemlich kinderlos gewesen zu sein, wenigstens wird nirgends eine Nachkommenschaft desselben erwähnt. ***Ulrich I.,*** sein Neffe, war nun zunächst erbberechtigt und als Schwager Karls des Grossen ganz geeigenschaftet, das Amt seines Oheims zu erhalten, selbst wenn der Grundsatz der Erbfolge noch nicht in's Leben getreten war. ***Ulrich II.*** und ***Rodbert II.*** waren die Söhne ***Ulrich I.,*** und so sehen wir in ihrer Nachfolge wieder den Grundsatz der Erblichkeit zur Geltung gekommen. Wichtig aber ist nun die Frage nach dem Herkommen ihres ***Ahnherrn,*** des Gemahls der Imma, und Schwiegervaters des Kaisers. Da der Namen ***Ulrich*** von 802 an mit kurzer Unterbrechung, welche wir unten erklären werden, den Linzgaugrafen erblich zukommt, bis sie von ihren Wohnsitzen den Namen von ***Bregenz*** und ***Buchhorn*** annehmen, so fällt die Beantwortung jener Frage mit der Untersuchung über den Stamm der Grafen von Bregenz zusammen. Freilich fällt der Beginn der Untersuchung in das Gebiet der Schlüsse und Vermuthungen. Unsere Ansicht ist, das Bregenzer Grafengeschlecht stamme von einem flüchtigen longobardischen Grossen her, der am südlichen Abhange der Alpen begütert war und in Folge der antinationalen Partheinahme für die Politik der Karolinger sich in den Schutz der letz-

tern über die Alpen begab und sofort mit der Hand einer alemannischen Erbtochter, Imma, entschädigt wurde. Den einzigen Beleg hiefür gibt die Chronik des Mönchs von Petershausen, eines Neffen Gebino's von Pfrungen, der um 1156 schrieb [1]).

Von diesem nun erhalten wir folgende Anhaltspunkte in seiner freilich sagenhaft gehaltenen Ableitung der Herkunft des heiligen Gebhard, des Gründers von Petershausen, aus dem Geschlechte der Bregenzer Grafen.

I. Das Geschlecht führt sich auf einen ***Ulrich*** zurück, der sämmtliche Güter seines Vaters erbt, da sein anderer Bruder im Auslande versorgt wird.

II. Die Brüder sind aus Italien (Gallia togata) [2]) nach Deutschland eingewandert, die Güter Ulrichs aber liegen im nachmaligen Linzgau, Schussengau, Hegau, Argengau und Thurgau; genannt sind Bodmann, Bregenz, Ueberlingen, Buchhorn, Ahausen, Theuringen, der unbekannte Heistirgau und Winterthur.

III. Die Güter werden ihnen durch einen Frankenkönig übertragen, der zugleich römischer Kaiser und ihres Vaters Schwager ist.

IV. Zu jenen Gütern gehört (angeblich auch aus kaiserlicher Schenkung) ***Misocco,*** welches aber schon jenseits der Alpen (in Gallia togata) liegt und daher zu dem ursprünglichen Besitzthume der Einwanderer gehört haben mag.

V. Die Einwanderung geschah aus Furcht vor den Italienern, deren König sie ermordet hatten.

Freilich ist Karl der Grosse, wenn dieser anders der

---

[1]) Mone, Quellensammlung I. 112 ff. Auch blieb die Sage von italischer Abstammung im Montfort'schen Geschlechte erblich.

[2]) Freilich ist der Chronist von der irrigen Meinung befangen, Gallia comata sei Italien.

Uebertrager der alemannischen Güter an das eingewanderte Geschlecht war (und auf eine spätere Zeit dürften die andern Haltpunkte der genealogischen Sage des Petershauser Mönchs kaum passen), nicht der *Oheim,* sondern der *Schwager* jenes *Ulrichs I.,* den wir als Sohn und Erben *Imma's,* der Schwester des letzten Linzgaugrafen aus dem herzoglichen Geschlechte, erkannt haben. Auch wurden nicht einzelne Güter, sondern es wurde das Grafenamt der Gaue, in welchen dieselben lagen, vom Kaiser an Ulrich übertragen. Endlich ist eine Ermordung eines italienischen Königes zur Zeit der beiden Brüder oder ihres Vaters nicht genau nachzuweisen; freilich deutet sie der Petershauser Mönch auch nur an [1]).

Allein diese Abweichungen der Sage des Mönchs von der geschichtlichen Wahrheit scheinen minder erheblich, wenn man bedenkt, wie nicht bloss die frühe Heldensage sich der Heurathen untergeordneter Edelleute mit Karls Schwestern bemächtigt (man denke an die Rolandssage), sondern dass auch die Geschichte häufiges Streben der einheimischen Grossen nachweist, durch Schwestern Karolingischer Könige sich Stücke ihres Reiches zu erwerben. Was demnach durch Heurathen mit dem alemannischen Herzogshause bewirkt wurde, nahm der Mönch als Folge von Vermählungen mit der Karolingischen Königsfamilie an.

Neben der Gnade ihres Schwagers musste aber, wie wir oben zeigten, bei dem schwäbischen Erbe *Ulrichs I.* das *Erbrecht* wirksam sein. Obwohl die Nachkommen Imma's also von ihrem königlichen Schwager das Grafenamt erhielten, so können die Eigengüter in Alemannien, in deren Besitz wir sie später sehen, doch nur von der Mutter stammen.

---

[1]) Contigit, ut inimicitiae venenum inter ipsos et regem ipsius provinciae irreperet eorumque praecordia in tantum inficeret, ut nullatenus antea cohiberi potuisset, quam regem manus gladii vita privaret.

Es kann daher jene durch italienische Partheistellung verursachte Einwanderung nach Alemannien sich nicht auf die anerkannten Söhne der alemannischen Herzogstochter Imma, sondern sie muss sich auf den, der sich mit ihr vermählte, sie muss sich auf den Vater der beiden Brüder beziehen. Sehen wir nun auf die Zeit, da die Vermählung von Ulrichs Vater mit Imma stattgefunden hat, so weiset der Umstand, dass ihre Tochter ***Hildegard***, die Gemahlin Carls des Grossen, 783 starb und ihr Bruder ***Gerold*** 786 schon als Graf in der Berchtoldsbaar erscheint, ungefähr auf die Zeit von 740—760. [1]) In diese Zeit aber fallen gerade auch im longobardischen Reiche zwei Ereignisse, welche, wenn auch nicht bestimmt mit der Ermordung eines Königs, so doch mit heftiger Partheiung im Lande verknüpft waren. Das erste ist die Entsetzung des Königs ***Hildebrand*** und die Wahl des Herzogs ***Rachis*** von Friaul 745. Zwar lässt die Lebensbeschreibung des Papstes Zacharias, welcher wir die Nachricht davon verdanken, uns darüber im Dunkeln, ob sie zugleich mit der Ermordung des Königs verbunden war; allein der Ausdruck: »Er wurde von bösen Menschen vom Thron gestossen« gibt der schlimmsten Befürchtung Raum, und da sein Nachfolger vom Longobardenvolke ***gewählt*** wird, liegt die Vermuthung nahe, dass die Thäter sich des Lohnes ihrer That nicht erfreuen konnten.

Das zweite Ereigniss wäre der Tod des vorletzten Longobardenkönigs ***Aistolf*** 756. Freilich gibt ***Einhard*** in seinen Jahrbüchern einen Sturz vom Pferde als Ursache seines Todes an und das Leben Papsts Stephan II. sagt nur: »Mittlerweile starb der unselige König Aistulf von Gottes Hand getroffen auf der Jagd.« Aber dass eine grosse Partheiung diesem Todesfalle folgte, wird von allen Seiten be-

1) Hildegard's Geburt fällt nach der Berechnung Neugarts (Ep. Const. 65) in das Jahr 757; ihre Mutter Imma lebt noch 786.

zeugt. Die einen holten den frühern König Rachis aus dem Kloster hervor, die andern setzten den Herzog von Tuscien, Desiderius, auf den longobardischen Thron. Allein gerade die päpstlich-fränkische Parthei, welcher der nach Deutschland zu dem fränkischen Könige fliehende Grosse angehört haben muss, war es, die dem Herzog Desiderius zum Throne verhalf. Folglich liefen ihre Anhänger nicht Gefahr, wegen Partheinahme für diesen von den Italienern bedrängt zu werden. Wir glauben daher, das erste Ereigniss, welches auch zur Zeit der muthmasslichen Vermählung *Imma's* ganz gut passt, als Grund der Einwanderung ihres Gemahls nach Deutschland beanspruchen zu müssen.

Nach *Ulrich I.* fallen beide Gaue um 807 an einen Sohn *Rodbert*, der von seinem Grossoheime den Namen führt. Dieser vertrieb, sei es wegen seiner politischen Partheistellung, sei es wegen Erbstreitigkeiten [1]), den rhätischen Grafen *Adalbert*, den Ahnherrn der burchardinischen Herzogsfamilie, aus seinen Ländern. Als letzterer aber durch Hilfe seines Bruders, des Markgrafen von Istrien, mit Waffengewalt zurückkehrte, wurde *Rodbert* bei Zizers geschlagen und starb an einer Wunde, die er auf der Flucht durch den Hufschlag eines Rosses erhalten hatte. Diese Begebenheit fällt in die letzte Zeit Carls des Grossen, oder in die erste Zeit nach seinem Tode. Letzteres ist wahrscheinlicher. Carl der Grosse hatte nämlich in seiner letzten Zeit die weltliche Gewalt in Rhätien von der bischöflichen getrennt

---

1) Letzteres könnte man daraus schliessen, dass von Adalbert ein Sohn *Ulrich*, von diesem eine Tochter *Emma*, von dieser ein Sohn *Ulrich* erwähnt wird, Namen, die dem gestürzten Herzogsgeschlechte und den spätern Argen- und Linzgaugrafen angehören. Transl. Sang. Dom. bei Pertz. Mon. VI. 448.

und an Grafen übertragen [1]). Zugleich war im Theilungsentwurfe von 806 Italien und Rhätien Baiern, und von Alemannien der Thurgau und das Land zwischen Donau, Oberrhein und Bodensee bis zu den Alpen für Pipin bestimmt worden. Nach Carls des Grossen Tode suchte Bernhard, Pipins Sohn, diese Länder zu behaupten, während Ludwig der Fromme des Neffen Loos wenigstens um Alemannien und Baiern zu vermindern suchte [2]). Eine Partheiung in Rhätien und den angrenzenden strittigen Gauen war daher natürlich.

Gerade in dieser Zeit aber erscheint ein Nachfolger Rodberts, Ulrich II., als Graf im Linz- und Argengau.

Man hält diesen Ulrich für einen Bruder seines Vorgängers. Wenn man annimmt, dass Adalbert seine Eroberung nicht auf die Gaue Ulrichs habe ausdehnen können, so ist diese Meinung wohl begründet. Nähme man aber an, dass Adalbert sich auch in den Besitz des Linz- und Argengaues gesetzt habe, so könnte man vermuthen, Ulrich II. sei jener Sohn Adalberts, der für den Stammvater des Lenzburger Grafengeschlechts gilt. Beachtenswerth wenigstens ist der Umstand, dass *Ulrich II.* in dem

---

1) Anhaltspunkte gibt Folgendes; 1) Urk. Carl d. Gr. für Bischof Constantius v. Chur um 784. bei v. Mohr Cod. D. S. 20. 2) Alcuin ersucht d. Bischof Remedius um seinen Schutz gegen kaiserliche Zöllner u. A. 804. Ebda S. 23. 3) Bischof Victor II. schreibt an Ludwig d. Frommen um 821: »Quae distinctio vel praeda post illam divisionem quam bonae memoriae genitor vester inter episcopatum et comitatum fieri praecepit et nos longo tempore ab ipso fuimus vestiti subito a roderico et suo pravo socio herloino post acceptum comitatum facta est et adhuc ita permanet.«

2) Astronomus c. 21. (Pertz. II. 605 ff.) sagt es ausdrücklich; Thegan 12. in der Erzählung, dass Bernhard zu Ludwig gekommen und dass dieser nach geleistetem Leheneide ihn *unversehrt* nach Italien zurückliess, deutet vorgängige feindliche Stimmung an.

gleichen Jahre zum letzten Male als Gaugraf auftritt, in welchem die Empörung ***Bernhards*** unterdrückt, er selbst geblendet und eine grosse Zahl seiner Anhänger hingerichtet wird (818).

Es folgt auf Ulrich II. im Grafenamt der beiden alemannischen Gaue ***Rochar*** oder ***Ruadchar*** von 822—838 [1]). Sein Geschlecht ist nicht angegeben. Namensähnlichkeit mit dem oben genannten welfischen ***Ruodhard*** und andere Umstände weisen ihn dem welfischen Stamme zu, der sicher in zwei Gliedern ihm in seinen Grafschaften folgt. Denn gerade in die Zeit, da ***Ulrich II.*** aus den Urkunden verschwindet und ***Ruodchar*** als Graf auftritt, fällt mehrfache Heurathsverbindung der Karolinger mit diesem mächtigen Geschlechte. Der Kaiser selbst freit 819 die schöne ***Judith,*** die Tochter des Herzogs ***Welf*** aus dem bairischen Zweige dieses Stammes [2]). Irmengard aber, die im Jahre 821 an seinen Erstgebornen, Lothar, vermählte Tochter des Grafen ***Hug,*** Enkelin ***Eticho's,*** welchen Thegan sogar durch den Herzogstitel auszeichnet, dürfte den elsassischen Welfen angehört haben. Auch ***Ludwig der Deutsche*** trat durch seine Gemahlin, Schwester der Kaiserin Judith, 827 in Verschwägerung mit dem gleichen Geschlechte. Ruodchar selbst ist wahrscheinlich jener Ratharius, der als Schwiegersohn König Pipins von Aquitanien genannt wird [3]). Wenn wir daher nach aller Wahr-

1) Er erscheint auch 824 — 825 u. 831 als königlicher Sendbote in Rhätien zur Untersuchung der Uebergriffe der dortigen Grafen Roderich — den Tschudi für des früher erwähnten Adalberts Bruder hält — und Herluin. v. Mohr a. a. O. S. 32. 36. Neugart schliesst aus dem spätern Vorkommen des Namens ***Richar*** im Bregenzer Geschlechte, dass er diesem angehöre. Der Name ist wohl ursprünglich Rod-hari, was die mannigfachste Umbildung in die oben angeführten Formen, ja selbst in Rothar, Rathar, Rüdiger u. s. f. erlitt.

2) Thegan. 26.

3) Bei Bouquet VI. 122. Vergl. v. Mohr a. a. O. S. 34.

scheinlichkeit sämmtliche aufeinander folgenden Linzgaugrafen ***Ruodchar*** (822--838), ***Conrad*** (839—845) und ***Welfo*** (846—850), sodann wieder ***Conrad*** (856) und ***Welfo*** (858) dem welfischen Hause zutheilen müssen, so erübrigt uns noch, bei dem Wechsel jedes einzelnen Namens den Zusammenhang mit politischen Aenderungen im karolingischen Reiche darzuthun. Schon die Lücke, die wir in der urkundlichen Thätigkeit ***Ruodchar's*** von 828—834 bemerken, lässt sich gar wohl daraus erklären, dass derselbe den Plan Ludwigs des Frommen begünstigt hatte, Carl dem Kahlen Alemannien und den Elsass zu übertragen, Landstriche, die gerade wegen der Nähe seiner Oheime, der Welfen, für Carl die geeignetsten schienen. Hieraus aber war 829—830 der Bruderkrieg der Söhne Ludwigs mit dem Vater entstanden, in welchem Alemannien zweimal, wie es scheint, von Ludwig dem Deutschen erobert und 833 der Vater selbst gefangen wurde, bis 834 eine Aussöhnung erfolgte, in welcher Ludwig der Deutsche auch Alemannien erhielt. Da wir von jetzt an ***Ruodchar*** wieder urkundend treffen, so liegt die Vermuthung nahe, dass er im Bürgerkriege auf des Vaters Seite war und so lange verdrängt wurde, als der feindselige Sohn sich im Besitze von Alemannien zu behaupten wusste, mit den günstigen Erfolgen des Vaters aber und Carls des Kahlen wieder zu Würde und Ansehen kam [1]).

Ruodchar's Nachfolger in der Grafenwürde des Argengaues, wahrscheinlich auch des Eritgaues und sicher des Linzgaues ist ***Conrad.*** Ich halte ihn für den Schwager und Schwiegersohn Ludwigs des Frommen, der von den Gegnern der Welf'schen Parthei 829 in's Kloster gesteckt [2]),

---

1) Diess ist wenigstens für 831 urkundlich nachgewiesen. Vgl. die Stelle »Regnante Hludawico ao. XVIII. Carolo vero III°.« in der alemann. Urkunde Neugart No. 247.

2) Thegan c. 36.

aber mit seiner Schwester, der Kaiserin Judith, wieder befreit wurde, sobald Ludwig wieder zu Kraft und Ansehen gelangte. Auch dass ***Conrad*** gleich nach seinem ersten urkundlichen Auftreten 839 wieder verschwindet, hat seinen guten Grund. Schon am Schlusse dieses Jahres eroberte ***Ludwig der Deutsche*** Alemannien und in der Mitte des folgenden gestattete des Vaters Tod ihm, seine Eroberungen ruhig zu behalten. Es ist klar, dass er die Anhänger seines Vaters zu begünstigen sich gewiss nicht beeilte. Erst nach dem Vertrage von ***Verdun*** (843) finden wir Conrad wieder in der Verwaltung seiner Gaue, die nach ihrer Ausdehnung fast ein Herzogthum zu nennen sind. Eine Aussöhnung mit ***Ludwig dem Deutschen*** muss aber schon früher, d. h. zu der Zeit erfolgt sein, da dieser mit seinem Stiefbruder Carl sich gegen Kaiser Lothar verband (841). So gross war alsdann das Vertrauen beider Könige in ihren Schwager und Oheim, dass sie ihm die Rolle eines Obmanns ihrer Gesandten bei den Friedensunterhandlungen nach der Schlacht bei Fontenay übertrugen [1]).

Die auffallende Erscheinung, dass ***Conrad*** 846—850 durch ***Welfo*** ersetzt ist, sodann 856 wieder als Graf im Argengau erscheint, endlich 858 nochmals dem gleichen Namen Platz macht, erklärt der klassische Forscher der schwäbischen Geschichte dadurch, dass er beide für Brüder hält und eine gemeinschaftliche Verwaltung beider Gaue durch dieselben annimmt [2]). Diese Annahme zugestanden, muss die Kaiserin Judith ausser Conrad und Rudolf noch einen Bruder gehabt haben, der ihres Vaters Namen führte.

Es wäre in diesem Falle schon durch die häufige Abwesenheit ***Conrads*** aus dem heimischen Gau (als Rathgeber

---

1) Zu Lyon 842, wahrscheinlich auch zu Diedenhofen und Verdun. S. Gfrörer Gesch. d. Karolinger I. 43.

2) Stälin I. 327. Anm. 5.

des Kaisers und beider Könige) das Vorkommen des Bruders als Verwalter des Grafenamtes genügend erklärt. Zugleich aber finden wir den bemerkenswerthen Umstand, dass der Wechsel ihres Namens in den Urkunden immer mit einer Veränderung in den Verhältnissen der karolingischen Brüder zusammenfällt.

Im Jahre 846 ist Ludwig der Deutsche offenbar in feindseliger Stellung zu Kaiser Lothar, nachdem er diesen vergeblich zu einer Aussöhnung mit Karl dem Kahlen ermahnt hatte [1]).

Im Jahre 851 versöhnen sich die feindlichen Brüder feierlich auf dem allgemeinen Frankentage zu Mersen; im gleichen Jahre tritt Conrad wieder in Alemannien auf und zwar nicht nur als Graf, sondern mit dem herzoglichen Titel [2]).

Im Jahre 856 kommt Conrad als Graf des Argengaues zum letztenmale vor; gerade in diesem Jahre aber erregt neustrisches Gold einen Krieg gegen Ludwig den Deutschen und letzterer zieht eine Anzahl abtrünniger Vasallen seines Bruders an sich [3]).

Auch das Jahr 858, da *Welfo* zum letztenmale im *Linzgau* als Graf erscheint, und sein Nachfolger *Ulrich* schon als Graf des *Argengaues* aufgeführt wird, ist durch ein wichtiges politisches Ereigniss bezeichnet. In diesem Jahre nämlich macht Ludwig der Deutsche einen Einfall in

---

1) Gfrörer a. a. O. I. 145—147. Zu bemerken ist, dass der Elsass, in welchem *Conrad* beträchtliche Güter hatte, bis 870 zum Reiche Lothars gehörte. S. 55.

2) Neugart C. D. No. 341. Gfrörer, S. 172, deutet diess sogar auf die durch Ludwig in Deutschland wiederhergestellte volksherzogliche Würde: andere auf einen Ehrentitel, den Conrad seinem Ansehen und seiner Macht verdankte.

3) Neugart No. 365. Gfrörer I. 200 ff. nach Prudentius.

Neustrien und nennt sich urkundlich den Herrn dieses seinem Bruder gehörigen Landes [1]).

Hatte dieser Einfall überhaupt die laute Missbilligung vieler Deutscher erhalten, als zu Frankfurt kund wurde, dass Ludwig das gegen die Slaven aufgebotene Heer gegen den eigenen Bruder führen wolle, so ist insbesondere ausdrücklich bezeugt, dass die Söhne Conrads, die als Späher an den Hof Carls des Kahlen abgeschickt waren, von Ludwig dem Deutschen abgefallen seien und den Rath gegeben haben, diesen nach Entlassung seines Heeres zu überrumpeln und gefangen zu nehmen [2]). Was war nun natürlicher, als dass das meuterische Haus durch den racheschnaubenden König der Deutschen alsogleich seiner Würden entsetzt wurde?

Ja, selbst als 860 in der Kastorkirche zu Coblenz sich die Könige versöhnten, als Carl der Kahle den zu Ludwig abgefallenen Vasallen die verwirkten Allodien und Lehen zurückgab, gönnte Ludwig den seinigen, die sich im gleichen Falle befanden, nur die Wiedereinsetzung in die Allodien [3]). Mit der Herrschaft der Welfen in Alemannien war es nunmehr auf längere Zeit vorbei.

Dagegen wurden sie im Reiche Carl des Kahlen entschädigt, sowie im Gebiete des mit Carl verbündeten Lothar II. von Lothringen. *Conrad* erhielt die Grafschaften Paris oder Verberies und Auxerre und vererbte sie später auf seinen gleichnamigen Sohn [4]). Sein letztes öffentliches Auftreten

1) Cod. Laur. I. No. 32. . »anno regni . . in occidentali Francia 1°.« Welfo 858 zum letztenmale als Graf im Linzgau Neug. 371. Ulrich zum erstenmale Graf im Argengau Neug. 381., zum erstenmale Graf im Linzgau 860. Neug. 360. 390.

2) Rudolf. Fuld. Annal. ad ann. 858.

3) Gfrörer I. 308.

4) De Gingins La-Sarra Mémoires pour servir à l'histoire de Provence et de Bourgogne Jurane, im Archiv f. Schweiz. Gesch. VII. 117, nach Mabillon ann. bénéd. III. p. 74 u. 680.

ist auf der Versammlung zu Sablonnières 3. Nov. 862, wo er als einflussreicher Rathgeber Lothars II. und des damals mit diesem verbündeten Ludwigs des Deutschen erscheint. Dabei deutet zugleich die Aeusserung Hinkmar's von Rheims: »er sei einer der an Höfen häufigen Ränkeschmiede, deren Arglist zuletzt sich in den eigenen Stricken fange«, an, dass er deswegen bei Carl dem Kahlen, Hinkmars Gönner, in die Ungnade gefallen sei, in welcher wir auch seinen Sohn ***Conrad d. j.*** finden [1]). Sein Sohn Hugo aber blieb Carl dem Kahlen treu und erhielt schon 859 die Abtei St. Bertin [2]); von Lothar II. im Jahre 864 das Erzbisthum Cöln [3]), und nachdem Lothar ihn 866, wahrscheinlich wegen seiner Anhänglichkeit an Carl den Kahlen, wieder entsetzt hatte, von letzterm die Grafschaften ***Angers*** und ***Tours,*** sowie die reiche Abtei St. Martin von Tours [4]). Er starb 886. ***Conrad d. j.*** hatte nach dem zwischen 862 und 864 anzusetzenden Tode seines Vaters die Grafschaft Auxerre erhalten, deren Vergabung nicht Lothar II., sondern Carl dem Kahlen zustund. Conrad aber unterstützte den König Lothar II. in seinen Ehestreitigkeiten, ja er schlug den Herzog Hugbert, den Bruder Thietberga's, der verstossenen Gemahlin Lothars, bei Orbe 864, in welcher Schlacht Hugbert sein Leben einbüsste [5]). Daher entzog ihm Carl diese

---

1) Gfrörer I. 337.

2) Ebenders. I. 370. nach Chron. Sithiens.

3) Bald nach Ostern 864. Ebenderselbe S. 369 nach Hinkmar.

4) Gfrörer a. a. O. S. 370. Im Jahr 877 finden wir ihn sogar auch als Herzog von Anjou und als einen der Grossen, denen Carl der Kahle auf der Versammlung zu Chiersy die Verwaltung des Königreiches während seines Zuges nach Italien anvertraute. De Gingins La-Sarra a. a. O. S. 132 — 133. Auch als Abt von St. Germain d'Auxerre finden wir ihn. Ebend. S. 138.

5) Mabillon ann. bénéd. III. 52 u. 111. Die Metzer Annalen haben irrig das Jahr 866; der im Dienste Carls des Kahlen ste-

Grafschaft zu Gunsten des oben erwähnten jüngern Bruders Hugo. Dafür belohnte ihn sodann Lothar mit dem transjuranischen Burgund und der reichen Abtei St. Moriz in Wallis [1]), den nämlichen Gütern, womit er nach seiner Heirath mit der unglücklichen Thietberga ihren Bruder Hugbert belehnt hatte. Auch mit Carl dem Kahlen versöhnte sich Conrad wieder und erhielt von diesem die Grafschaft Paris, oder Verberie [2]), während seinem Sohne ***Rudolf*** die Güter im juranischen Burgund übertragen wurden. Als letzterer aber, sei's mit des Vaters Willen, oder gegen denselben, sich auf die Seite Kaisers Ludwig II. schlug, ertheilte Carl der Kahle dessen Abtei St. Moriz seinem neuen Schwager ***Boso,*** wiewohl ohne Erfolg, da Rudolf sich daselbst bis zum Tode Ludwig II. behauptete [3]). Im Jahr 888 errang er sodann selbst das Königreich von Hochburgund.

Nach Verdrängung dieser Welfen aus dem Argen- und

---

bende Hinkmar stellt den Tod Hugberts, der durch einen die Zunge durchbohrenden Wurfspiess erfolgte, als eine Art Meuchelmord dar.

1) Art de vérifier les dates II. 555. bei Gingins S. 117. Regino z. Jahr 859 bei Gfrörer I. 318. Er starb 881.

2) Noch 878 erscheint er mit diesem Titel (Mabillon ann. bénéd. III. 680. bei Gingins S. 118.). Die Aussöhnung geschah wahrscheinlich 870 bei Lothar II. Tode, wo der neustrische König des Einflusses Conrads gegen die ihm feindlichen Ansprüche Ludwigs des Deutschen und Kaisers Ludwig II. bedurfte, oder sie wurde von Conrad kurz vorher gemacht, als der wegen des Scandals mit Waldrade gebannte Lothar II. in Gefahr war, seine Länder an seine Oheime zu verlieren.

3) »Rudolphus humilis comes, nec non Abbas S. Mauritii agaunensis.« vermacht der Kaiserin Engelberga Güter letzterer Abtei (872). Gingins S. 118. Anm. 58. Bei seinem Krönungszuge 877 kehrt Carl der Kahle in S. Moriz ein, was auf eine Aussöhnung mit dem dortigen Abte schliessen lässt.

Linz-Gaue folgt ihnen in der Herrschaft über beide Gaue Graf ***Ulrich***, der IIIte seines Namens, und zwar seit dem Jahr 858 im letztern, seit 860 in dem erstern.

Schon sein Name weiset ihn dem Hause seiner gleichnamigen Vorgänger zu. Auf dieses musste bei Wiederbesetzung der erledigten Grafenämter Ludwig der Deutsche schon aus Politik greifen, da vorausgesetzt werden muss, dasselbe habe ausser beträchtlichem Allodialgute sich auch eines zahlreichen Anhanges von Landsassen aus früherer Zeit her zu erfreuen gehabt. Dieser aber konnte ein Gegengewicht gegen etwaigen Widerstand der gestürzten Welfen bilden. Es ist zudem die Abstammung von Ulrich I. durch den Mönch von Petershausen ausdrücklich bezeugt [1]).

---

1) a. a. O. »Ovdalricus in Alemannorum provincia remansit .. et posteri eius usque in praesentem diem.« Unter seinem Sohne Ulrich IV. soll die Schenkung von Misocco durch Carl den Dicken an das Geschlecht der Grafen von Bregenz geschehen sein (v. Mohr Arch. z. Gesch. Graubünd. S. 123. nach dem Chron. Const.). Wir haben eine Spur von früherem Besitze oben angegeben. Sonst finden wir nur noch, dass diese Grafschaft im 12. Jahrhundert in der Hand Eberhards von Sax ist, eines Verwandten der mit den Bregenzern versippten Gamertinger. Es ist hier ein Ueberblick der rhätischen Verhältnisse nicht überflüssig. Als erster Graf in Rhätien wird ***Humfried*** genannt. Er hatte zum Sohne den Grafen Adalbert (um 816), dessen Bruder Markgraf von Istrien war. Letzterer ist wohl jener ***Humfried***, den Neugart I. 181. um 819 und 823 aufführt. Graf Adalbert scheint die Güter und Grafschaft im Westen — in welcher Schänis gestiftet wurde — auf einen Sohn ***Ulrich*** (den Stammvater der Lenzburger) vererbt zu haben (Mone, Quellens. I. 73.). Einen Graf Roderich, der 824 in Rhätien vorkommt, schreibt Tschudi als Sohn dem Grafen Humfried zu (wohl dem jüngern, wenn er nicht vielmehr Adelberts Sohn ist).

Nach dem Tode Ludwig des Frommen scheint Lothar Rhätien selbst verwaltet zu haben, denn er nennt Güter, die früher zur Grafschaft Rhätien gehörten, »res juris nostre in valle Cur-

Die Verwandtschaft mit dem königlichen Hause (Ulrich III. war drittes Kind zu Ludwig dem Deutschen und seinen Brüdern) mochte zu dieser königlichen Begabung mitwirken. — Auf Ulrich III. folgte Ulrich IV., in Urkunden auch

---

wallensi« (841. v. Mohr S. 31.). Als nach dem Vertrag von Verdun Rhätien zu Deutschland kam, scheint Ludwig der Deutsche das Gleiche gethan zu haben (a. a. O. S. 43 — 46.). Carl der Dicke aber betraute seinen Günstling Liutward von Vercelli und dessen Neffen Adelbert mit Gütern und der Verwaltung von Rhätien, entzog beiden Alles, als Liutward in Ungnade fiel, erstattete aber kurz vor der eigenen Absetzung das Entrissene dem Adelbert wieder (v. Mohr S. 46 — 49.). Unter Arnulf von Kärnthen finden wir die Glieder der Bregenzer Familie als Grafen des Rheingaues. Im obern Rhätien finden wir 892 den Grafen Rudolf (nach P. Kaiser Sohn Rudolfs des Herzogs von Rhätien und Alemannien!?). Ihm folgt als Graf, Markgraf und Herzog von Rhätien (v. Mohr No. 34. 35. 37.) *Burchard.* Nach des letztern Ermordung erringt 920 sein Sohn Burchard das Herzogthum Alemannien; im Todesjahr des letztern, der 29. April 926 vor Ivrea fiel, finden wir Ulrich (nicht den gleichzeitigen Bregenzer?!) als Grafen im pagus Curiensis (v. Mohr No. 41.). Doch kaum hatte Burchards Nachfolger, Herzog Hermann I., die herzogliche Würde in Alemannien angetreten, so finden wir diesen auch als Grafen von Rhätien (937 — 948 v. Mohr No. 43 — 46.) und erst nach seinem Tode (9. Febr. 949) tritt Ulrich wieder als Graf von Rhätien auf (v. Mohr No. 48.). Doch auch dieses ist nur vorübergehend, denn schon 951 nennt Otto seinen Sohn Liutolf Herzog von Alemannien und Grafen von Rhätien (v. Mohr No. 48.). Nach dessen Empörung und Tod wird nicht sein Nachfolger, Herzog Burchard II., Graf von Rhätien, sondern ein Graf Adalbert bekleidet diese Stelle (von 958 — 976 v. Mohr a. a. O.). Ich halte nach dem üblichen Namenswechsel in den hohen Geschlechtern jenen Ullrich wahrscheinlich für den Sohn, diesen Adelbert sicher für den Enkel des frühern Adelberts, des Sohnes Humfrieds, und stelle folgende Geschlechtstafel der alten rhätischen Grafen auf:

der Jüngere genannt, also wohl der Sohn seines Vorgängers, urkundlich bis 888. [1])

Humfried d. ä.

|

Adalbert von Rhätien.		Humfried von Istrien.
|		Sein Geschlecht später im Sundgau, in Mömpelgard-Wülflingen, daher Achalm'scher Allodialbesitz in Rhätien?
Ulrich.	Roderich.	
|	|	
Die Lenzburger.	Adalbert.	

Adalbert scheint um 979 gestorben zu sein und es erscheint Otto I., Herzog Liutolfs Sohn, als Graf von Rhätien (v. Mohr 67. 68.). Nach dessen schon nach 3 Jahren erfolgtem Tod nennen die Urkunden keinen rhätischen Grafen mehr, bis 1019 Hartmann vorkommt, der schon im nächsten Jahre durch Otto gefolgt wird (v. Mohr 77. 78.). Auf diesen folgt 1032 Graf Marquard und 1038 im Gebiete von Chiavenna Graf Rudolf (v. Mohr No. 82. 84.), sodann in Currhätien 1040 Eberhard, der noch 1067 vorkommt (No. 89. 96.), zu gleicher Zeit mit diesem 1050 Graf Otto und Rudolf (No. 92.). Diesen Rudolf halte ich für den Grafen von Achalm, durch dessen Gemahlin, Adelheid von Mömpelgard-Wülflingen, rhätischer Güterbesitz und der altrhätische Name Humfried in das achalm'sche Geschlecht kam. Im Jahr 1095 endlich wird die Grafschaft Curwalchen dem Bregenzer Grafen Ulrich zugeschrieben (No. 103.). Der darauf 1110 (No. 106.) folgende Graf Rudolf von Currhätien ist offenbar der Sohn desselben, der letzte Bregenzer Graf. Das Dunkel dieser Namen,

1) Die Verwandtschaft Ulrichs III. mit dem königlichen Hause ist nach Stälins (a. a. O.) Deutung der Stellen bei Neugart und im St. Galler Necrolog also dargestellt:

Imma.

|

Hildegard, Gem. Carl d. Gr.	Ulrich I.
|	|
Ludw. d. Fromme.	Ulrich II.
|	|
Ludw. d. Deutsche etc.	Ulrich III.

Dieser wurde bei'm Sturze Carl des Dicken von Arnulf von Kärnthen durch Geschenke an seine Parthei gefesselt; er erhielt die karolingische Pfalz Lustnau im Rheingaue [1]). Dessen ungeachtet trat er bei der Empörung Bernhards, des natürlichen Sohnes Carls des Dicken, gegen Arnulf auf des ersteren Seite. Daher verwirkte er sein Lehen durch die königliche Ungnade. Die Empörung Bernhards fällt, wie mit Wahrscheinlichkeit dargethan ist, auf das Jahr 891; ihre Unterdrückung und der Tod Bernhards durch den rhätischen Grafen Rudolf in das folgende Jahr. So ist die vierjährige Lücke seines urkundlichen Vorkommens genügend erklärt. Die Ungnade der Familie aber dauerte nicht lange: schon 893 erscheint Ulrich wieder mit dem Grafentitel, von 894 — 909 im Grafenamte des Argengaues [2]).

Das letzte Vorkommen des Namens Ulrich als Graf im Argengau bezieht sich aber wahrscheinlich auf Ulrich V.

---

welches durch das Vorkommen besonderer Grafen in entlegenen Theilen Rhätiens, z. B. Misox und Engadin, noch gemehrt wird ganz aufzuklären, dürfte unmöglich sein. Ein Weg zur Lösung wäre vielleicht, wenn man Hartmann als Tochtermann Herzogs Otto's I., den Marquard von 1032 als den Bregenzer annähme, der von Kaiser Otto (vielleicht als Hartmanns Schwiegersohn) eine Grafschaft erhält. Der Otto von 1050 kann allerdings der alemannische Herzog Otto von Schweinfurt gewesen sein, der mit Hinterlassung von 5 Töchtern 1057 starb. Durch Verheirathung mit diesen können dann Güter und der Name Otto in das Geschlecht der Winterthurer und Buchhorner gekommen sein, nach deren Aussterben sodann Bregenzer und Dillinger als natürliche Erben einträten. Eberhard ist wahrscheinlich der in Rhätien reich begüterte gleichzeitige Nellenburger, Stifter von Schaffhausen.

1) Wegen strittiger Ausdehnung dieser Herrschaft ist die grosse Gauversammlung bei der Rheinmündung 890. Neug. No. 546.

2) Stälin I. 328.

Dieser, durch seine Gattin Wendelgart mit dem sächsischen Königshause verwandt, hatte seinen Wohnsitz zu Buchhorn. Die Pflicht, das Reich gegen die Einfälle der Ungarn zu schirmen, die bezeugtermassen in den Jahren 910, 911, 913, 915 Alemannien bedrohten und verheerten, hielt ihn von der Verwaltung seines Gaues fern; wir sehen diese, wenigstens die des Linzgaues, von dem allein urkundliche Verrichtungen gerettet sind, gerade in diesen Jahren in der Hand eines Grafen *Conrad,* dessen Name auf welfischen Ursprung schliessen lässt [1]. Vom Jahre 915 ist Ulrichs Mitwirkung in der Schlacht am Inn ausdrücklich bezeugt. Auch im Jahr 917 kämpfte er wieder gegen dieses Volk und gerieth in Gefangenschaft, aus welcher er 919 gerade an dem Tage wiederkehrte, da seine Gemahlin den 2ten Jahrestag seines Todes beging [2].

In diese Zeit nun fällt eine weitere Zersplitterung der grossen alemannischen Gaue. In dem Umfange des alten Linz-Argengaues werden, ausser den beiden genannten Gauen, der schon im Theilungsvertrage Carls des Grossen aufgeführte Kleckgau und Hegau und der mit einem Theile des letztern gleichbedeutende Unterseegau, zwischen dem Zeller- und Ueberlinger-See, jeder unter besonderer Verwaltung, genannt. Die Einheit grösserer Bezirke in Alemannien wurde zuerst durch die eine Volksherrschaft anstrebenden Kammerboten Erchanger und Berhtolt, später durch das Aufkommen der herzoglichen Würde mit dem rhätischen Burchard vertreten.

Noch werden zwar Grafen einzelner Gaue genannt, aber schon abwechselnd mit dem von den Wohnsitzen entnommenen Titel. Die Forschung über den Linzgau zieht sich daher in die engern Grenzen der genealogischen Geschichte

1) Stälin I. 329.
2) Stälin I. 561.

der gräflichen Häuser von ***Bregenz, Buchhorn, Pfullendorf-Ramsberg, Winterthur-Kiburg*** zurück, bis sie sich zuletzt auf das gräfliche Geschlecht von ***Heiligenberg*** beschränkt.

Ueber die erstern insgesammt können wir uns kurz fassen, da sie dem weitern Verlaufe unserer Geschichte fremd werden.

Die Grafen von Bregenz setzten sich noch in 4 Generationen fort: in Ulrich VI. oder Uzo, Ulrich VII., Ulrich VIII. und Ulrich IX., mit dessen Söhnen ***Rudolf*** und ***Ulrich X.*** das Geschlecht ausstarb. Von diesen ist nur Ulrich VIII. nicht ausdrücklich von seinem Vorgänger und Nachfolger unterschieden. Da aber Ulrich VI. schon vor 916 geboren war — denn aus der im Jahre 919 erneuerten Ehe seines Vaters stammt nur Burkard der Ungeborne, Abt von St. Gallen — und Ulrich, der Vater Rudolfs, erst 1097 starb, so betrüge seine Lebenszeit mit der seines Sohnes und Enkels über 180 Jahre. Es ist daher ein weiteres Familienglied einzuschalten, welches Stälin mit vollem Fuge in dem 1043 vorkommenden Ulrich von Bregenz erblickt [1]), dem ausser Ulrich IX. der auf der Seite der päpstlichen Parthei stehende Graf Marquard von Bregenz als Sohn zugetheilt werden dürfte. ***Ulrich IX.*** hatte zur Gemahlin ***Bertha,*** die Tochter Herzog Rudolfs von Rheinfelden, des Gegenkönigs, von welchem Umstande das Eindringen des Namens ***Rudolf*** in den Bregenzer Stammbaum herrührt. Neben diesem ***Rudolf*** und seinem Bruder Ulrich X. muss Ulrich IX. noch eine Tochter gehabt haben, die an den Vater des Grafen Rudolf von Pfullendorf verheirathet war, denn dieser heisst ausdrücklich Schwestersohn des Grafen Rudolfs von Bregenz [2]).

---

1) Stälin Würt. Gesch. I. 560. Vergl. 506.

2) Bei Otto von St. Blasien a. 1167 heisst ein Rudolf von Pfullendorf sororius Rudolfi comitis de Brigantia. Nun aber kommt

Diese Tochter aber war Adelheid, die Enkelin jener Adelheid von Ivrea, welche Herzog Rudolf von Schwaben zur 2ten Gemahlin nahm, als nach kaum einjähriger Ehe seine 15jährige Gattin Mechtild gestorben war.

---

der Name Rudolf von 1099 bis 1180 vor. Es waren also mindestens zwei gleichnamige Grafen von Pfullendorf. Offenbar der jüngere ist es, dessen Sohn Berchtolt schon 1166 auf dem Feldzuge nach Italien stirbt. Derselbe ist dann aber auch der Aussteller der berühmten Petershauser Urkunde von 1163, worin seine Identität mit dem Grafen v. Ramstein festgestellt ist und der Name seiner Gattin als *Adelheid* erscheint. Ich schliesse das urkundliche Vorkommen Rudolfs d. ä. mit 1155 ab, von wo mit dem letzten Vorkommen des Beinamens v. Ramsberg eine dreijährige Lücke des urkundlichen Vorkommens anhebt. Nähme man umgekehrt die Urkunde als von dem ältern Rudolf ausgestellt an, so müsste 1163 die Gattin Elisabeth, eine Tochter des 1097 gestorbenen Ulrich IX. sein, also schon wenigstens 70 Jahre, ihr Mann vielleicht über 80 gezählt haben. Ihr Sohn aber, Rudolf II., der 1180 auf einem Zuge nach Palästina starb, müsste (seine Geburt in das 20ste Jahr der Mutter gesetzt) diesen Zug als fast 80jähriger Greis unternommen haben. In der Notiz, die Manlius über Stiftung von Mehrerau (Vanotti 534) gibt, wird der Enkel des Stifters, Ulrich's IX., nobilissimus comes Rudolphus de Pfullendorf genannt. Auch diese Stelle bezieht sich nur auf den jüngern Rudolf. Es liegt auch in den *Namen* ein Grund für unsere Ansicht. Wäre der Aussteller der Urkunde Rudolf d. ä. (v. 1099 an vorkommend), so wäre »sororius« des 1097 wahrscheinlich noch im Knabenalter stehenden Rudolf von Bregenz nicht Neffe, sondern Schwager. Nun nennt der Aussteller der Urkunde des Pfullendorfers Gemahlin Elisabeth, seine Mutter Adelheid. Es wäre also Elisabeth die Schwester Rudolfs, die Tochter Ulrichs IX. v. Bregenz. Nun ist aber das Eindringen des Namens Elisabeth in den Bregenzer Stammbaum schwieriger zu erklären, als der Name Adelheid. Denn Adelheid hiess Ulrichs IX. Schwiegermutter, die 2te Gemahlin Herzog Rudolfs und Schwester der Kaiserin Berhta von Ivrea (vrgl. Stälin I. 494.). Aus welchem Stamme die Gemahlin Rudolfs des jüngern war, werden wir unten bei den Pfullendor-

Durch Rudolfs von Bregenz Tochter Elisabeth kamen die Bregenzer Stammgüter an ihren Mann, Pfalzgraf Hugo von Tübingen, den Vater Hugo's, des Stifters der Häuser von Montfort und Werdenberg.

Die Grafen von Buchhorn trennten sich von dem Bregenzer Stamme mit ***Adalhard*** ab, dem 2ten Sohne Ulrichs V. und Bruder Burkhard's, des Abts von St. Gallen. Von diesem haben wir in süddeutschen Geschichtsquellen nur zufällige Erwähnung, als Oheim des hl. Gebhard und eine Aufzählung seiner Schenkungen an das Kloster Petershausen. Wahrscheinlich wurde er durch das von seiner Mutter erhaltene Erbtheil in ihre Heimath hingezogen. Da wir ihn als Gönner des Klosters Petershausen finden, welches von seinem Neffen, Bischof Gebhard, gestiftet und 992 eingeweiht wurde, so fällt sein Tod wohl mit dem Ende des 10. Jahrhunderts zusammen.

Als sein Sohn wird ***Richar,*** der Kämmerer von St. Gallen, bezeichnet [1]). Der erste Graf von Buchhorn, der von da ab erwähnt wird, ist Graf Otto, der um Ostern 1077

---

fern zu zeigen versuchen. Es wäre demnach unser Stammbaum der alten Bregenzer von Ulrich VI. an folgender:

Ulrich VI. Gem. Dietburg.

Ulrich VII. Graf v. Bregenz.	Marquard, Graf.	Liutfried v. Winterthur.	Gebhard, Bisch. v. Const.

Ulrich VIII. v. Bregenz.

Marquard v. Bregenz um 1075.	Ulrich IX. Gem. Berhta v. Rheinf. †27. Oct. 1097 satis immatura morte (Berthold ad h. ann..) [S. unt. S. 106.]

1) Ueber ihn und Adalhard s. Stälin I. 559. 560.

dem Bischof Otto von Constanz, einem warmen Anhänger Heinrichs IV., als er vor dem Gegenkönig Rudolf floh, Zuflucht in einer seiner benachbarten Burgen gewährte. Nehmen wir diesen Otto als einen Enkel Adalhards an und geben wir dem Kämmerer Richar, seinem muthmasslichen Vater, als Zeit der Vermählung das zweite Jahrzehend des eilften Jahrhunderts, so müsste Graf Otto um diese Zeit über fünfzig Jahre alt gewesen sein. Wir müssen uns also nach seinem frühern Vorkommen umsehen.

Nun erscheint 1058 ein Graf im Linzgau, Namens Otto, in den Urkunden, und im Hofener Sterbebuche, das der Regel nach nur im nächsten Kreise seiner Umgebungen sich bewegt, sind zwei Grafen Otto eingetragen. Auf dem Gute des einen hatte die Bregenzer Gräfin Berhta um 1050 das Kloster Hofen gestiftet. Daher hielt Hess den erwähnten Linzgaugrafen für einen Grafen von Buchhorn und gab jenen Grafen Otto (von Buchhorn) ihm zum Sohne, der 1089 von den Lehensleuten des Grafen von Pfullendorf wegen Entführung der Gemahlin ihres Herrn ermordet und aus dem Grabe im Kloster Hofen wieder herausgeworfen wurde. Zwei gewichtige Gründe stehen dieser Annahme entgegen. Erstens wird in einer erst neulich bekannt gewordenen Quelle noch 1094, also 3 Jahre nach Ermordung des letzten Buchhorners, ein Otto als Graf des Linzgaues erwähnt [1]), von welchem dieser Gau dann an die Kiburg-Winterthurer übergeht, wie wir unten sehen werden.

Zweitens finden wir in den Bürgerkriegen unter Heinrich IV. einen Grafen Otto erwähnt, dem das im Linzgau

1) Kirchofer d. ältest. Vergab. an Klost. Allerhl. in Schaffhausen (bes. Abdruk S. 35.) A° 1094 4 April: in pago Linzigowa in Comitatu Ottonis in loco qui dicitur Urenowa (Urnau).

gelegene Markdorf gehört. Dieser ist Partheigänger der päpstlichen Parthei, während Otto von Buchhorn die kaiserliche Sache vertheidigt[1]). Hätte endlich Otto von Buchhorn den Linzgau verwaltet, so hätte wohl auch die Grafschaft, nicht bloss die übrigen Güter an den Herzog Welf, nicht an den spätern Grafen Otto übergehen müssen. — — Wir scheiden daher die Buchhorner von den Linzgaugrafen und geben den 1089 ermordeten Otto dem 1077 vorkommenden zum Sohne.

Die Grafen von *Pfullendorf* sind in neuester Zeit mit den *Grafen von Ramsberg* und den *Hegaugrafen* des 11. Jahrhunderts für identisch erkannt worden [2]). Wir haben daher, um einen Anknüpfungspunkt zu finden, auch zu diesen aufzusteigen. — Was nun den Hegau betrifft, so finden wir erst im 11. Jahrhundert Grafen desselben. Der Grund davon liegt entweder in gemeinsamer Verwaltung dieses Gaues mit dem Linzgau, oder weil vom 10. Jahrhundert ab die beiden Kammerboten Erchanger und Berhtolt und nach ihnen Herzog Burchard I. und seine Nachfolger diess Grafenamt selbst verwalteten. (Vrgl. u. A.

1) Die Stelle . . castellum Marchtorf cum comite Ottone non sine magno labore suorum capugnavit (Udalricus abbas) lässt sich allerdings auch auf eine Verbindung Otto's mit dem kaiserlich gesinnten Abt Ulrich v. St. Gallen deuten (Stälin I. 512), aber Graf Otto ist auch nach der Eroberung v. Markdorf mit Abt Eccehard v. Reichenau (1080) gegen Ulrich v. St. Gallen verbündet. Neug. Ep. 413.

2) Durch J. Bader in Mone's Zeitschrift f. Gesch. d. O.Rh. I. S. 68 ff. Die Hauptstellen sind: 1) Für die Identität der Pfullendorfer und Ramsberger 1163 Ego Ròdolfus comes de Phulindorf. Ebd. S. 69. und in gleicher Handlung im Chron. Petershus. 172. Rudolfus comes de Rammisberch cum Matre Adelhaide et uxore Elisabeth et fratre Arnoldo. 2) Für die Identität dieser und der Hegaugrafen, 1096 apud Rammisheim in pago Hegowe in comitatu Udalrici comitis de Rammisperc in der Rheinauer Urk. bei Zapf Monum.

Dümge Reg. Bad. S. 6, wo im Jahre 920 Babo von Singen Vasall des Grafen Burkhart im Hegau und in der Grafschaft gleichen Namens genannt ist.)

Erst 1059 erscheint ein Graf Rudolf, ohne Gaubezeichnung, in einer Schenkung an das Kloster Petershausen als Zeuge, welchen man als Grafen des Hegaues anzunehmen geneigt ist, da dieser Gau bekanntlich bis fast an die Mauern des Klosters Petershausen reicht [1]).

Nach diesem Rudolf wird ohne nähere Zeitangabe Graf ***Gero*** von Pfullendorf erwähnt, welcher während der Überfahrt seiner Mutter auf dem Bodensee geboren wurde und seine Grablege im Kloster Petershausen fand, dem er ein Gut in Albersweiler vermacht hatte [2]).

---

1) Neug. Episc. I. 372. Bader bei Mone Zeitschr. I. 68. Vielleicht ist es auch der 1038 angef. rhätische Graf »in loco Clavena . . situm in comitatu Rudolfi« bei v. Mohr Cod. D. 118.

2) Chron. Petersh. 146. Gero ist Abkürzung aus Gerhard. Dass dieser Name aber mit Gebhard gleichbedeutend gebraucht wurde, wie Arnulf und Arnold, Arumolf und Růmold, geht aus dem Verzeichniss der Bischöfe von Constanz hervor. In diesem ist der hl. Gebhard der ***Erste*** seines Namens; Gebhard der Zähringer wird ausdrücklich von Zeitgenossen der ***Dritte*** genannt. Necrolog. und Chron. von Gottsau bei Mone Quellens. II. 153. Zwischen beiden kommt aber nur 1009 Gerhard als Bisch. v. Constanz vor (Dümge Reg. Bad. S. 98.). So träte denn das Pfullendorfer Geschlecht auch mit einem Bregenzer Namen in die Geschichte ein, wie es um die gleiche Zeit den Theilbesitz der Kirche von Bregenz und des Bregenzer Waldes hat. »cuius medietas ad Pfullindorfenses proceres sicuti et altera medietas ad Brigantinos pertinebat.« Chr. Pet. Ebendas. Da er unter den frühern Wohlthätern von Petershausen erwähnt wird, so dürfte sein Tod in die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts fallen. Vielleicht ist er sogar der unten vorkommende Alpgaugraf v. 1067 und 1071 (Neug. Ep. 377). Vergleiche die folgende Anmerkung.

Ungefähr gleichzeitig mit ihm ist im Hegau ein Graf ***Ludwig*** im Jahr 1067, welcher von dem gleichnamigen Grafen zu unterscheiden ist, der von 1094 bis 1117 unter verschiedenen Namen in urkundlichen Verrichtungen vorkommt [1]).

Der nächste Hegaugraf ist 1080 ***Ulrich*** von Ramsberg, der seine Dingstätte zu Ramsen bei Stein am Rhein hat [2]).

Mit ihm gleichzeitig ist aber nicht nur Graf ***Burchard von Ramsheim***, der auch von dem so nahe bei Ramsberg gelegenen ***Frickingen*** den Namen hat [3]), sondern sogar im gleichen Hegaue jener Graf ***Ludwig der Jüngere***, dessen wir oben erwähnt haben [4]).

---

1) 1067. »In pagis Cleggowe et Hegowe in comitatibus Gerardi (v. Stülingen) et Ludowici.« In d. Urk. Heinr. IV. für Eberhard v. Nellenburg bei Kirchhofer D. ä. Vergabungen an Kl. Allerhl. in Schaffh. S. 30. Anm. 3. Wird dieser als Schwiegersohn eines Bregenzers oder Gero als sein Bruder angenommen, so erklärt sich auch der Name ***Ulrich*** v. Ramsberg ganz leicht. ***Ludwig d. j.*** und ***Burchard*** v. Ramsheim wären Brüder mit Theilbesitz und gemeinsamem gräflichen Titel. Gero scheint nach der Andeutung des Chron. Petershus. kinderlos gestorben zu sein; die folgende Generation wäre schon nach dem Namen des jüngsten, geistl. Sohns, dem Grafen Ludwig d. j. zu geben.

2) Um 1080. Regnante Heinr. IV° Actum apud Rammisheim in pago Hegowe in comitatu Udalrici comitis de Rammespergh. Zapf M. A. I. 462

3) Dümge Reg. S. 119. 1101. . »in pago Hegowa in comitatu Luodowici. Signum Burchardi comitis de Rammesheim«. Kirchhofer die ält. Verg. an d. Kl. Allerhl. in Schaffh. S. 29. 1094. S. ***Burchardi*** comitis de Frickinga. Bader, Markg. Herm. V. v. Baden, hält letztern zwar für den gleichzeitigen Freien Burchard v. Frickingen. Allein, da sonst die Allerhl. Urkunden sehr genau in der Aufführung der Titel sind, so muss ich mich für die Identität mit dem vorhin genannten Grafen entscheiden.

4) Bader a. a. O. Ich gebe nur die bezeichnendsten Stellen: 1094. In pago Hegowa in comitatu Ludowici in loco qui dicitur Wiseholza. Kirchhofer S. 32. 1094. In pago Undersee in comi-

Die nächsten Pfullendorfer Namen, die wir an Ludwig d. j. anzuschliessen haben, sind: ***Ulrich v. Ramsberg*** oder Pfullendorf, ***Ludwig v. Pfullendorf, Rudolf bald v. Ramsberg, bald v. Pfullendorf.*** Jener kommt 1135—1158 vor und scheint der ältere der Brüder gewesen zu sein [1]). Ludwig wird um 1135 als Abt von Reichenau er-

---

tatu Ludowici in loco qui dicitur Orsingen Cod. Trad. S. Salv. bei Kirchhofer S. 6. 1096. Ludowicus comes, Besitzer des halben Bregenzer Waldes, der ad Pfullendorfenses proceres gehört. Chr. Peterh. bei Bader S. 68. 1089. Otto comes de Buchhorn decollatur a militibus Ludovici comitis, cuius uxorem . . eo vivente . . sibi copulavit. Bernold bei Stälin I. 560. 1100. Sign. Luduwici comitis de Stoffeln in der Vergabung von Hemmenthal an Kloster St. Salvator. Kirchhofer a. a. O. S. 26. 1101. In pago Hegowa in comitatu Ludowici. Ebenders. S. 29. Die letzte Erwähnung desselben ist 1116. Bader a. a. O.

Unser Versuch einer Stammtafel der ältesten Pfullendorfer wäre demnach:

Ludwig, Hegaugraf 1067. — Gero, Graf v. Pfullendorf. (Alpgaugraf?)
|
Ulrich v. Ramsberg. Hegaugraf 1080.
|
Burchard v. Ramsheim (v. Frickingen) 1094—1101. — Ludwig d. j. Graf im Unterseegau 1094, im Hegau 1101, v. Stoffeln, v. Pfullendorf 1116.
|
Ulrich. Rudolf I. Ludwig. (S. unten S. 106).

1) 1135. o. O. Udalricus comes de Ramisberc Z. in d. Schenkung B. v. Rinhart an St. Salvator. Neug. Cod. II. No. 851. 1158. Ulm. Uolricus com. de Pfullendorf, hinter Fried. Herz. v. Schwaben in der Pancharte Friedr. I. für Pfäfers. Bergmann,

wähnt, der nach vierjähriger Amtsverwaltung von seinen Lehensleuten in Tuttlingen erschlagen wird [1]). Der Name ***Rudolf,*** der von 1134 bis 1180 vorkommt, muss schon fast um des 46jährigen Vorkommens willen in 2 Personen getrennt werden. Wir haben früher den Scheidepunkt in das Jahr 1158 angesetzt, wo eine dreijährige Lücke des urkundlichen Vorkommens sich zeigt. Von dieser Zeit ab finden wir Rudolf von Pfullendorf im Gefolge Kaiser Friedrichs I. auf seinem Kriegszuge gegen Crema und Mailand. Hiezu bedurfte es der vollen Mannskraft und wenn selbst Rudolf der ältere noch gelebt hätte, so würde er den Sohn geschickt haben. So lässt auch dieser 8, vielleicht schon 3 Jahre später ebenfalls seinen Sohn Berhtolt die Lehenspflicht der Heeresfolge für den Kaiser in Italien üben, wo er 1167 seinen Tod fand. Scheiden wir aber auf diese Weise zwischen beiden Rudolfen ab, so ist Alles klar. Rudolf d. ä. hat zur Gemahlin Adelheid, die Tochter Ulrich's IX. und Berhta's von Rheinfelden. Seine Söhne sind Rudolf und Arnold; die Vermählung geschah nach dem Todesjahr Ulrich's IX. (1097), daher der Sohn nicht den Namen des Grossvaters, sondern des Vaters erhält. Rudolf d. j. erhält als Erbtheil seiner Mutter die Schirmvogtei des Hochstifts Cur, sogar den Titel eines Grafen von Bregenz, als auch sein Onkel, Graf Rudolf von Bregenz, gestorben war, und überlässt seine

---

der richtig fühlte, dass für den einen Rudolf die Abstammung von Ulrich IX. eine zu lange Zeit wegnähme, gab diesem Ulrich die Tochter des Bregenzer Hauses. Allein diess würde kaum passen, da sein Enkel Berhtold schon 1167 stürbe, also Rudolf schon verheirathet sein müsste, da der *Vater* (1135) zum erstenmal urkundlich vorkäme.

1) Abbat. Augens. Catal bei Pertz. Mon. II. 38. Schönhut, Gesch. v. Reichen. S. 166, gibt das Jahr seiner Wahl nach Gall Ohem auf 1131, seinen Tod auf 1135 an.

Güter und Vogteien an Friedrich I. und das schwäbische Kaiserhaus, gegen anderweitige Entschädigung des erbberechtigten Schwiegersohns, Albrechts III. von Habsburg. Die Gemahlin Rudolfs d. j. ist Elisabeth. Nach der Verheirathung ihrer Tochter Ita und dem urkundlichen Vorkommen ihres Sohnes Berhtolt zu schliessen, muss ihre Vermählung um 1140 statt gefunden haben. Aus welchem Geschlechte Elisabeth war, bleibt unermittelt; doch dürfte das Eindringen des altzähringischen Namens Berhtold in das pfullendorfische Geschlechtsregister auf eine Heirathsverbindung mit diesem Herzogsgeschlechte schliessen lassen [1].

---

1) Die wichtigsten Belege für die Rudolfe sind, ausser der schon oben angeführten Stelle: Ao. 1098 fundatum est monast. Brigant. ab Ulrico Rhätor. et Brigant. comite, qui fuit avus nob. Comit. Rudolfi de Pfullendorf, noch folgende: Ao. 1134 vor der Dingstette Königstuhl »Praesente Comite Rudolfo de Ramsberg« bei Mone u. litt. Salem. 1142 vor König Konrad III. Constanz: Rudolfo Prigantino comite, Rudolfo comite de Ramsperg und kurz zuvor vor dem Linzgauer Ding zu Lehstetten Rudolfo Comite de Phullendorf. Stälin II. 77. 79. und Anhang Reg. 12. 1160. 14 Febr. Pavia. Rudolfo comite de Bregenz, verglichen mit der Stelle »situm in pago Recia Curiensi in comitatu Hugonis« aus welcher hervorgeht, dass Rudolf von Bregenz, der Oheim Rudolfs v. Pfullendorf und Schwiegervater Hugo's (des Pfalzgrafen von Tübingen), schon gestorben war und letzterm die rhätische Grafschaft hinterlassen hatte. 1161. 29 Jan. Como. Rodulfus comes de pullendorf (Mon. Boic. XXIX. p. 352. 357.). 1162. Pavia 27 April. Comes Rudulfus de Phulender (Murator. antiq. Ital. VI. 260.). 1163. Rudolf, Graf v. Ramsberg (und Pfullendorf) mit der Mutter Adelheid, der Gemahlin Elisabeth, dem Bruder Arnold. Bei Bader in Mone's Zeitschr. I. 69. 1166. Berhtoldus comes. Pfullendorfii stirbt in Italien. Tschudi bei Bader a. a. O. S. 70. 1161. Ders. zu Erfurt (Hergott S. 185. Bader S. 70.) Um gleiche Zeit Ita, Rudolfs Tochter, Gem. Albr. III. v. Habsburg, † 5 Nov. 1199. Röpel, Lichnowski b. Bader a. a. O. u. Bergmann ältest. Gesch. 2. 1186. Graf Rudolf v. Pfullendorf

Graf Ulrich VI. von Bregenz hatte mit seiner Gemahlin Dietburg ausser Ulrich VII. und Bischof Gebhard von Constanz noch zwei Söhne hinterlassen, ***Marquard*** und ***Liutfried;*** — wir wollen auch die Schicksale ihres Geschlechtes verfolgen.

Von Marquard wird gemeldet, dass er in Kaiser Otto's III. Gunst hochgestanden und von diesem eine Grafschaft erhalten habe. Welches war nun jene Grafschaft? Eine Spur weiset auf die Goldinshuntar, jenen Untergau, der sich von den Grenzen des Hegaues bis zum Eritgaue hinzieht und schon im 9ten Jahrhundert den Bregenzernamen Ulrich mit gräflicher Würde aufweiset. Hier finden wir nun gerade um die Zeit Otto III. einen Grafen ***Marquard*** aufgeführt. Eine andere Spur aber weiset nach ***Rhätien,*** wo der nämliche Namen als Graf von Curwalchen bezeichnet

---

stirbt auf der Reise nach Palästina, Otto d. S. Blas. bei Bader a. a. O. Es wäre demnach der Schluss der Bregenzer Stammtafel also anzusetzen:

Marquard in Rhätien.	Ulrich VII. um 955.	
	Ulrich VIII.	
Marquard in Rhätien Gemahlin Tochter Eberhards des Seligen.	Ulrich IX. Gemahlin Berhta v. Rheinfelden.	
	Rudolf v. Bregenz.	Adelheid, Gem. Rudolf I. v. Pfullendorf.
	Elisabeth, Gem. Hug. v. Tübingen.	Rudolf II. v. Pfull. Gem. Elisabetha.
		Ida, Gem. Albrecht v. Habsburg.

wird [1]). Die Schriftsteller Graubündens folgen letzterer Spur und bezeichnen den rhätischen Grafen Marquard I. als Sohn Ulrichs VI. Sein Nachfolger in der rhätischen Grafschaft ist von 1040 — 1067 ***Eberhard,*** den ich sowohl nach seinem Güterbesitz in Malans, Fläsch und Maienfeld, als auch nach dem gleichzeitigen urkundlichen Vorkommen nur für den Stifter von Allerheiligen in Schaffhausen halten kann [2]). Auf ihn folgt in diesen Gegenden ein Graf ***Marquard,*** den wir als einen Bregenzer aus seinen Fehden mit dem kaiserlich gesinnten Abte Ulrich von St. Gallen kennen lernen [3]). Nähme man letztern Marquard als Enkel des Bregenzer Marquard I. von männlicher Seite an, so wäre der Einschub ***Eberhards*** um so weniger erklärlich, als bis 1040 die politischen Verhältnisse nicht so sehr umschlugen, dass man eine Entsetzung eines Geschlechtes wegen seiner politischen Partheistellung vermuthen müsste; diess geschah erst um 1075. Den Grafen ***Marquard II.*** aber als Schwiegersohn Eberhard's des Seligen anzunehmen, hat um so weniger Anstand, als wir wissen, dass dieser zwei ungenannte Töchter gehabt habe [4]). So wäre denn am natürlichsten der Uebergang der Grafschaft Curwalchen von Marquard an Eberhard und von diesem an Marquard II. durch je eine

---

1) Stälin I. 559. 993. In pago Goldineshundere ac comitatu Marquardi comitis. Ebend. S. 296. Und 1032. In pago Retia Curiensi in comitatu Marquardi, bei v. Mohr No. 82. Beide Stellen lassen sich der Zeit nach gut vereinigen. Vgl. dens. zu No. 143.

2) v. Mohr No. 89. 90. 96. In pago Retia Curiensi in comitatu Eberhardi. Vgl. die Aufzählung der rhätischen Schenkungen an Schaffhausen durch Eberhard v. Nellenburg und seinen Sohn Burkard nach Kirchhofer in den Nummern 99. 104. 105.

3) Stälin I. 506. nach Cas. S. Gall.

4) Bader in Mone's Zeitschr. I. 87. nach der Eberhards-Legende in Mone's Quellens. I. 85.

Erbtochter anzunehmen. Von diesem an Ulrich IX. von Bregenz kann der Anfall ganz gut durch männliche Verwandtschaft, als Erbschaft des Bruders erklärt werden. Ich glaube deshalb, die rhätische Abzweigung des Bregenzer Stammes schon mit Marquard I. abschliessen zu müssen.

Es erübrigt vom Bregenzer Hauptstamme noch *Liutfried* und die Grafen von Winterthur.

Es ist oben angegeben, dass, und die Chronik von Petershausen erzählt, durch welche List sein Güterbesitz von dem der übrigen Söhne Ulrich's VI. ausgeschieden worden sei. Wann Liutfried gestorben, ist nicht angegeben; dass es vor, oder nicht lange nach Gebhards Tode geschehen sei, lässt sich vermuthen, weil Gebhard, aller Wahrscheinlichkeit nach der jüngste Bruder, welcher 16 Jahre lang den Constanzer Bischofssitz behauptete, als betagter Kirchenfürst starb. Diess geschah 995 [1]).

Als Liutfrieds Sohn ist jener *Adalbert* von Kiburg-Winterthur genannt, der mit dem Grafen *Werner* 1053 im Kampfe mit den in Apulien eingefallenen Normannen seinen Tod fand [2]).

Nun aber wird durch die Sage und beglaubigte Geschichtschreiber ein Graf Werner von Kiburg als jener ergebene Freund Herzogs Ernst von Schwaben genannt, der seit 1025 an seiner Seite in den Kämpfen mit Kaiser

---

1) Hermann. Contr. bei Nobbe S. 21. 23.

2) Liutfried filium . . genuit Adilbertum, qui cum B. Leone in Apuliam transiit, ibique pro causa S. Petri contra Nortmannos . . pugnans occubuit. Chr. Petersh. bei Stälin I. 492. und Guarnerus Teutonicorum Albertusque duces non adduxere Suevos plus septingentos bei Guilielm. Appul. und Guarnerius Suevus bei Leo Ostiens. Ebend. S. 492 — 493. Anm. 4. Allerdings muss Adalbert als ziemlich betagter Mann diesen Feldzug gemacht haben.

Konrad stund und mit ihm den 17. August 1030 im Kampfe gegen Mangold von Nellenburg fiel. Dieser ist nothwendig für einen ältern Bruder Adelberts zu halten und ich glaube, dass jener 1053 gefallene Werner sein Sohn, Adalberts Neffe, gewesen sei, da die geringe Zahl der von ihnen angeführten Streiter keinen allzugrossen Bezirk, aus dem sie genommen sind, voraussetzt. Für eine Tochter Adalberts hält man jene Adelheid, durch welche die Güter des Kiburg-Winterthurer Hauses an Hartmann von Dillingen kamen, der 1121 starb. Ich halte sie für eine Enkelin. Denn ausser dem langen Zeitraume zwischen ihres angeblichen Vaters Tode und dem urkundlichen Vorkommen ihrer Tochter Adelheid, Gräfin von Gamertingen (1139; also 87 Jahre) [1]) finde ich noch einen Grund, einen Sohn Adalberts einzuschalten.

Wir sehen 1121 und noch den 6ten Jänner 1122 den Linzgau, oder dessen Ortschaften unter der Verwaltung des Grafen Hartmann, welcher kaum ein anderer, als der Sohn des Grafen Hartmann von Dillingen, des Erben der Grafschaft Kiburg-Winterthur, sein kann, oder etwa Vater und Sohn [2]). Den nämlichen Gau aber verwaltet 1058 und 1094 ein Graf Otto [3]). Da Otto von Buchhorn, für welchen man den 1058 vorkommenden Linzgaugrafen hielt, schon 1089 als der letzte seines Geschlechtes starb, so muss man auf einen andern

1) Vgl. v. Mohr zu Urk. 117. Stälin II. 455.

2) Bader in Mone's Zeitschr. I. 67. Stälin I. 299. Vgl. im Anhang die Anm. zum Reg. 11. und Vanotti Gesch. v. Montf. S. 535. Hartmann v. Dillingen starb 1121, das Vorkommen in diesem Jahr kann sich also auf Vater oder Sohn beziehen.

3) Stälin ebend. »In villa quae dicitur Ouueltinga in pago Linzgowe in comitatu Ottonis comitis« 1058. und 1094. »in pago Linzigowa in comitatu Ottonis in loco qui dicitur Urenowa.« Kirchhofer a. a. O. S. 28.

Stamm zurückgehen und was ist natürlicher, als dass man den Linzgauer Grafen für den Schwiegervater des ihm folgenden Grafen Hartmann hält? So wäre denn auch der Umstand erklärt, dass im Hofener Sterbebuch zwei Grafen Otto mit ihren Gemahlinnen vorkommen [1]).

So hätten wir denn bisher versucht, den Linzgau darzustellen, wie er in natürlicher Geschlechtsfolge von Zweig zu Zweig in demjenigen Stamme sich fortvererbte, welcher durch das Erbe des herzoglichen Hauses von Alemannien in diesen Gegenden mächtig sich ausbreitete.

Von jetzt an aber finden wir keinen Zusammenhang mehr zwischen den Linzgaugrafen und den ihrem Aussterben entgegen gehenden Grafen von Bregenz und ihren Verwandten.

---

1) S. ob. S. 100. Zu bedauern ist, dass im Anfang des 11. Jahrhunderts aus den bis jetzt bekannten Quellen kein Linzgaugraf benannt ist. Vielleicht gibt das von Bergmann zu erwartende Anniversarienbuch von Mehrerau neue Aufschlüsse. Ich würde daher die Stammtafel der alten Grafen von Kiburg-Winterthur so aufstellen:

Ulrich VI.
|
Liutfried v. Winterthur.
|

Werner v. Kiburg † 1030.	Adalbert v. Kiburg † 1053.
| ?	|
Werner † 1053.	Otto, Linzgaugraf † nach 1094.
	|
	Adelheid, Gem. Hartmann v. Dillingen († 1121).
	|

Ulrich Bisch. v. Const. 1111—1125.	Hartmann II. 1122. wurde Mönch.	Adelheid, Gem. Ulrichs v. Gamertingen.	Adalbert.

Die nächsten Grafen des Linzgaues nemlich sind die *Heiligenberger*. Von ihnen führt nicht einmal Namensähnlichkeit (Eberhard, Conrad, Heinrich sind die ersten Namen des jungen Geschlechtes) als Brücke zu ihren Vorgängern hinüber. Nur der Name *Arnold* wird gemeinsam, aber erst zu einer Zeit, da die Heiligenberger schon längst im Besitze der Grafschaft waren [1]).

Auch die Chronik von Petershausen, deren Leitung wir uns bisher überlassen konnten, gibt gegen die gräfliche Abstammung der *Heiligenberger* wenigstens ein mittelbares Zeugniss, obwohl sie Heirathsverbindung mit Töchtern des Bregenzer Hauses einräumt [2]).

Auch bei der Aufzählung der Wohlthäter jenes Klosters werden im 23. Kapitel die aus gräflichem Geschlechte zuerst aufgeführt, unter ihnen die von Bodmann und Pfullendorf. Dann erst und in einem besondern Abschnitte folgt der erste Heiligenberger, Ebbo, aber durchaus ohne gräflichen Titel [3]).

Wo endlich auch in andern geschichtlichen Quellen die ersten Heiligenberger vorkommen, ziert ihren Namen nicht nur kein Grafenamt, sondern sie stehen oft tief unten in der Reihe der Freien, von den Grafen durch mehrere Namen getrennt [4]).

Wir vermögen daher nicht einmal als Vermuthung anzugeben, aus welchem Grunde 1135 die Grafschaft von den Dillingern in ihren Besitz überging, als Hartmann II. in's

---

1) 1163. Rudolfus comes de Ramesberg . . frater meus Arnoldus bei Mone, Quellens. I. 172. Bader in Mone's Zeitschr. I. 69. 1169. Conradus Adv. Const. et filius ejus Arnoldus comes. Lit. Sal. I. 100.

2) Bei Mone I. 119.

3) Im Anhang Reg. 1.

4) Ebendas. Reg. 1 — 10.

Kloster ging [1]), wenn man nicht eine Heirathsverbindung annehmen will.

Uebrigens waren sie sowohl durch ihren Grundbesitz, als die — wahrscheinlich von dem verschwägerten Bischofe Gebhard — ihnen anvertrauten Kastvogteien von Petershausen und Constanz mächtig genug, um das nöthige Ansehen zu geniessen.

Es erübrigt noch, die Grenzen des Linzgaues in seiner spätern Ausdehnung anzugeben. Diese lassen sich natürlich durch die in ihnen angegebenen Wohnorte nur annähernd bestimmen.

Sie sind in dem würtemberg. ***Oberamt Tettnang: Ailingen*** (Ailingas 774), ***Fischbach*** 764, ***Theuringen*** (Duringas 752), ***Gunzenweiler*** (Chnuzersvillare 786), ***Mannzell*** (Cella major[is], Manuncella 818), ***Wickenhausen*** 845, ***Eggenweiler*** (Eigileswilare 861), ***Schnezenhausen*** (Snezzinhusun 808), ***Hefighofen*** (Hebinchova 813), ***Buchhorn-Friedrichshafen*** (Buachihorn 872), ***Bettenweiler*** (Patahinwilare 839). Im ***Oberamt Saulgau: Eichstegen*** (Heichenstege 892), ***Pfrungen*** (Pfruwanga 1121), ***Fleischwangen*** (Flinxwangen 808). Im ***Oberamt Ravensburg: Trutzenweiler*** (Throanteswilare) und ***Happenweiler*** (Haboneswilare 875). Im badischen ***Bezirksamte Pfullendorf*** (mit dem frühern Bezirksamt Heiligenberg vereint), ***Altenbeuren*** (Aldunburias 783), ***Schiggendorf*** (Scuginothorf 828), ***Adriatsweiler*** (Aldadrudowilare 858), ***Sickingen*** (Sikkinga 860), ***Görenberg*** (Keranberc 861), ***Höhenreute*** (Heuruti) und ***Niederweiler*** (Niderewilare 1040), ***Uhldingen*** (Oveltinga 1058), ***Tafern*** (Taverna 1121), ***Frickingen*** 1135, ***Leustetten*** 1158, ***Kluftern*** (Cluftirrun 764). Im ***Bezirksamte Mersburg: Wermetsweiler*** (Werinpertewilare 897), ***Roggenbeuren*** (Rochanbura 861), ***Ahausen***

1) Neug. Ep. 431.

Hahusir 752), ***Markdorf*** (Marachdorf 817). Im ***Bezirksamte Salem: Bermatingen*** (Bermuatingas), ***Urnau*** (Urenova 1096. Cod. trad. S. Salv.). Im ***Bezirksamte Ueberlingen: Teisendorf*** 1040, ***Lippertsreute*** (Lupretsriute 1158).

Dazu sind zu rechnen die Orte, welche den Grafen von Heiligenberg oder ihren Dienstmannen gehören, oder als Bestandtheile der Grafschaft Heiligenberg — des Linzgaues in seiner kleinsten Ausdehnung — in der Folgezeit aufgeführt sind [1]). Sie heissen: ***Langenau*** (bei Tettnang Comite Hartmanno 1122. Reg. 11). ***Salmansweiler*** (Salem) mit ***Adelsreute*** bei Markdorf, ***Behweiler*** (Bebinwilare). ***Wiggenweiler*** und ***Wartberg*** (bei Adelsreute). (1137. Reg. 12). ***Vogelsberg*** bei Salem (ça 1140. Chnobelsberg Reg. 14). ***Schiggendorf*** bei Mersburg und ***Wangen*** bei Markdorf (Schuwindorf und Wangin 1143. Reg. 15). ***Ried*** bei Salem (Cumpoldisriete ça 1150. Reg. 16). ***Raithaslach*** bei Stockach (ça 1150. ? Es rührt zwar von Conrad v. Heiligenberg zu Lehen her, kann aber an diesen vom Domstift Constanz durch das Schirmvogteiamt gelangt sein. Reg. 18). ***Weildorf*** (bei Salem 1163. Reg. 25). ***Rickelesberg*** bei Herdwangen oder ***Rickartsreute*** bei Heiligenberg (Richolvesberg 1166. Reg. 28). ***Seefelden*** 1169. Reg. 29. ***Walprechtsweiler***, B. A. ***Ueberlingen*** 1169. Reg. 30. ***Weiler*** bei Leutkirch (Wolfgangiswiläre vor 1183?) ***Mendlishausen*** bei Salem (Mencilhusin) und ***Vähsenried*** in der Pfarre Röhrenbach bei Heiligenberg (Fahsiriet beide vor 1183. Reg. 35). ***Maurach*** (Muron bei Ueberlingen 1187. Reg. 38). ***Banzenreute*** (Wancinriuti vor 1208. Reg 43). ***Tüfingen*** bei Salem (Tiuvingin 1211. Reg. 45). ***Owingen*** vor 1215. Reg. 51.

---

1) Sie sind entweder in den Regesta der Grafen von Heiligenberg, im Anhang, begründet, oder in Bader's Abhandlung über den ältesten Güterbesitz des ehemaligen Reichsstifts Salem. (Mone's Zeitschr. I. 328—348. II. 74—99. III. 1. u. 2. Heft).

Ahäusel (Ahe um 1246. Reg. 53). ***Leutkirch*** und ***Tobel*** bei Ravensburg (Liutkilche und Tobil 1219. Reg. 54). ***Deggenhausen*** bei Salem (Teccenhusen 1220). ***Schwandorf*** bei Salem (Sweindorf 1220. Reg. 56). ***Rehna*** (Rehinowe 1226. Reg. 64). ***Neufrach*** bei Salem (Niuferon 1227. Reg. 65). ***Sulzbach*** bei Ravensburg (Sulpach um 1128. Reg. 67). ***Röhrenbach*** bei Heiligenberg (Roribach 1227. Reg. 66). ***Oberhomberg*** (Huniberc 1228. Reg. 68). ***Schwäblishausen*** bei Pfullendorf (Swäbricheshusen 1251. Reg. 74). ***Lengenried*** bei Rehna (Lenginried 1254. Reg. 75). ***Pfaffenhofen*** (Phavinhoven 1255. Reg. 77). ***Egg*** bei Heiligenberg Reg. 78. ***Ramsberg*** bei Grossschönach und ***Schattbuch*** bei Frickingen 1257.. Reg. 83. ***Bizenhofen,*** O.A. Tettnang, und ***Leunegg*** (Leonegge 1259. Reg. 86). ***Rickenbach*** und ***Lampach*** bei Salem 1262. Reg 91. ***Zussdorf*** bei'm Ilmensee 1263. Reg. 93. ***Ruschweiler,*** B.A.. Pfullendorf (Ruzelinswilär. Reg. 96). ***Mühlhofen*** bei Salem (Milnhoven 1264. Reg. 102). ***Speck*** bei Ostrach und ***Unterweiler*** ebendas. (Spekke u. Niederunwilar 1265. Reg.). ***Ochsenbach*** bei Heiligenberg ebendas, ***Efrizweiler*** bei Kluftern (Eberhartswilär) und ***Aflau,*** O.A. Tettnang (Aphelowe 1265. Reg. 107). ***Reute*** bei Ittendorf (Muotingesgeriuti 1267. Reg. 111 ?) ***Bächen*** bei Beuren (Bächiu 1270. Reg. 113). ***Tifingen*** und ***Buggensegel*** bei Leutkirch (Difingin und Bugginsedil 1270. Reg. 114). ***Mimmenhausen*** 1272. Reg. 116). ***Wänhausen*** (abgeg. bei Neufrach 1273. Reg. 117). ***Hermansberg*** bei Schönach (Hermoltsberge 1274. Reg. 116). ***Kappel*** (ob bei Riedlingen? Ebendas.). ***Magenbuch*** (bei Biberach? Ebendas.) ***Riethausen,*** O.A. Saulgau. Ebendas. ***Ringgenburg*** bei Pfrungen 1276. Reg. 120. ***Rietheim*** bei Markdorf und ***Mänlishofen*** (abgegangen.) (Riet und Manlishoven. Ebendas.). ***Raderach*** (Radirai. Ebendas.). ***Hugelshofen*** bei Ueberlingen. Ebendas. ***Laiterberg*** (später im Besitz von Königseck

1277. Reg. 124). ***Laifensweiler*** (? Ebend.). ***Ellenberg*** (? 1288. Reg. 130). ***Denkingen*** bei Pfullendorf. Ebendas. ***Bitzenberg*** (ob Bitzenhoven bei Tettnang? Ebend.). ***Hattenweiler*** bei Schönach. Ebend. ***Unterbach*** bei Owingen. Ebend. ***Forst*** bei Salem (Vorste 1134). ***Tepfenhard*** bei Adelsreute 1134. ***Leustetten*** unter Heiligenberg (Lehstetin 1176). ***Rinkenhausen*** bei Hasenweiler (Rinchenhusin vor 1183). ***Filzenweiler*** oder Votzenweiler am Gehrenberg (Vocinswiläre vor 1183). ***Gebhardsweiler*** und ***Stetten*** bei Mersburg (Gerboldswilare, Stetin 1213). ***Owingen, Pfaffenhofen, Lugen, Billafingen, Linz*** (Owingen, Phavinhoven, Bilolvingen, Lůgon und Linze 1214). ***Affholderberg*** bei Pfullendorf (Affaltirberc um 1170). ***Mittelstenweiler*** bei Leutkirch (Metimostinwilare um 1200). ***Kappel*** bei Riedlingen? (Capella um 1230). ***Sol*** bei Gross-Schönach 1256. ***Bettenweiler,*** O.A. Ravensburg, 1243. ***Altensweiler,*** O. A. Saulgau, 1218. ***Unterstweiler*** bei Salem (Nidirostewilare 1220). ***Oberhomberg*** bei Heiligenberg (Honberc 1224). ***Malaien*** bei Denkingen (Malagin 1248). ***Habertsweiler*** bei Neufrach (Hadebrehtswilär) und ***Dichtenhausen*** bei Spök, A. Pfullendorf, (Tiuthinhusin 1256). ***Aichbeck*** und ***Oberboshasel*** bei Heiligenberg (Ahbiuge und daz ober Bozhaselach 1259). ***Lellwangen*** bei Denkingen (Lälewang 1259). —

Zu weiterer Ergänzung fügen wir noch aus dem spätern Besitze der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg an: ***Berg*** bei Friedrichshafen-Buchhorn, von Graf Albrecht von Werdenberg-Heiligenberg an Wilhelm von Montfort verkauft. ***Billafingen*** 1508 von den Brüdern v. Werdenberg der Gräfin Elisabeth v. Foy und Neuenburg, ihrer Schwägerin, zum Leibgeding angewiesen [1]).

---

1) 1330. Vanotti, Gesch. d. Gr. v. Montf. S. 479. 519.

Zum Schlusse endlich möge eine Aufzählung der im 17ten Jahrhundert zur Grafschaft Heiligenberg gehörigen Orte folgen, welche zugleich aus der Zahl der huldigenden Einwohner auf die Dichtigkeit der Bevölkerung schliessen lässt. *Immenstad* (25 Bürger). *Effritzweiler* 21. *Klufftern* 35. *Riethaimb* 102. *Yllwangen* 33. *Wintersulgen* 56. *Lellwangen* 66. *Deggenhausen* 32. *Beyren* 54. *Frickingen* 100. *Homberg* 58. *Ruschweiler* 35. *Burgweiler* 36. *Sentenhart* 22. *Aach* 5. *Wangen* 11. *Schwäblishausen* 10. *Uhldingen* 34. [1])

Hat diese Aufzählung dazu dienen können, die östliche, nördliche und westliche Ausdehnung des Linzgaues annähernd zu bestimmen, so dürfte für die Ausdehnung des Gaues nach Süden die Grenze der Fischergerechtigkeit einen Anhaltpunkt bieten, welche zur Grafschaft Heiligenberg jetzt noch gehört, wobei natürlich in Erwägung zu ziehen ist, was am Ueberlinger See diese Stadt und Salem, am Bodensee das Hochstift Constanz und Reichenau sich erworben haben mögen. Jene Grenzlinie aber zieht sich von Uhldingen nach Mainau, von da überspringt sie die Landzunge und zieht sich von Petershausen zum Eichhorn, von da in gerader Linie bis zur Einmündung der Schussen in den Bodensee.

Von dem Gaue und seinen frühesten Verhältnisse übergehen wir nun zu dem nach dem Erlöschen der alten Linzgaugrafen darin waltenden Geschlechte.

---

1) Huldigungsbericht der Kaiserlichen Sequestrations-Commission v. 6. Sept. 1677 in Fickler's Gesch. des Hauses Fürstenberg. IV. 79.

III.

Geschichte der alten Grafen von Heiligenberg von 995 — 1298.

Der erste Heiligenberger, den wir mit namentlicher Bezeichnung erwähnt finden, ist jener ***Eppo von Heiligenberg,*** dessen Grabschrift zugleich mit der seiner Gattin Tůta in der Chronik des Klosters Petershausen aufbewahrt ist, welches ihm, als seinem Wohlthäter und wahrscheinlich auch Schirmvogt, an geheiligter Stätte eine Gruft für die sterbliche Hülle gönnte [1]. Die Grabschrift lautet in deutscher Uebertragung:

»Hier liegt Eppo der Gute, der Schirmer, vom Heiligenberge.
Aus dem Leben er schied am fünfzehnten Tage des Maien; —
Dort liegt sicher vor Unheil auch seine ehliche Wirthin,
Sie fand hier ihre Gruft am sechsten Tag des Decembers.«

Das Todesjahr des Gatten ist nicht angegeben. Da aber von 1030 an der Chronist immer schon bestimmte Zeitangaben hat und erst 992 der Bau des Klosters Petershausen vollendet wurde, so ist die Zeitbestimmung dafür durch diese beiden Jahreszahlen ziemlich enge begrenzt.

---

1) Reg. 1. 2. Der Ausdruck des lat. Verses »de sancto monte *patronus*« scheint ebenso Anspielung auf das Schirmherrnamt Eppo's zu sein, wie die Stelle »*tuta* malis« auf den Namen seiner Gattin.

Wir haben indessen auch ein urkundliches Zeugniss für ihn. Jener ***Eberhard,*** der als Schirmvogt des Klosters Petershausen für dessen Abt ***Pezelin*** (Berhtolt) im Jahr 995 Güter im Alb- und Eritgaue eintauscht [1]), kann kaum ein anderer gewesen sein, als unser Eppo.

Der nächste Heiligenberger, welcher uns sofort begegnet, tritt als Schirmvogt und Lehensmann des Hochstifts Constanz und seines Bischofs Rômald mit dem Namen ***Heinrich*** auf, der von da ab nicht mehr aus der Heiligenberger Geschlechtstafel verschwindet [2]). Da wir auch fortan die Schirmvogtei von Constanz und Petershausen in einer Hand vereinigt und (wenn nicht besondere Zeitumstände eine Aenderung bedingen) ***erblich*** finden, da endlich der Bischof Rômald, welcher dem besagten Schirmvogte Heinrich von Heiligenberg die Hälfte von Pfrungen zu Lehen übertrug, von 1051—1070 dem Hochstifte Contsanz vorstund, so waltet kaum ein Zweifel dagegen ob, dass ***Heinrich*** von Heiligenberg der ***Sohn Eberhard's*** gewesen sei.

Eine Generation nach diesem Heinrich von Heiligenberg finden wir dessen wahrscheinlichen Sohn ***Conrad*** mit zwei erwachsenen Sprösslingen, ***Eberhard*** und ***Heinrich,*** bei der Stiftung des nachmals auf den tiefsten Schwarzwald versetzten Klosters St. Georgen. Diese Stiftung aber geschah zu ***Walde*** im Eritgaue, am Königsecker Berge im Jahre 1083 oder kurz vorher. Noch einmal tritt sodann dieser Conrad mit seinem Sohne Eberhard als Zeuge einer Vergabung an das Salvator Kloster zu Schaffhausen im Jahr 1090 auf. Seine Stellung ziemlich tief unter den Freien spricht gegen die Annahme, dass unser ***Eberhard*** jener ***Graf von Bodmann*** sei, der um die Mitte des 11ten Jahrhunderts das Dorf Herdwangen an Petershausen vergabte.

1) Reg. 1.
2) Reg. 3.

Diesen halte ich für einen Nellenburger, den Rathgeber Heinrich's IV. Aber ebenso drängt mich das nochmalige Vorkommen des Namens ***Eberhard*** in der Heiligenberger Stammtafel zur Vermuthung, dass ***Conrad*** eine Tochter jenes Eberhard zur Gemahlin gehabt habe und so das Heiligenberger Geschlecht theilweise in Nellenburgischen Güterbesitz eingetreten sei [1]).

Die beiden Söhne Conrads hatten aber auch noch einen dritten Bruder, ***Arnold,*** welcher in jener bewegten Zeit eine bedeutende Rolle zu spielen bestimmt war. Zuerst Mönch in St. Gallen, wurde er von der kaiserlichen Parthei nach 1086 zum Gegenbischofe Gebhards von Zähringen in Constanz erwählt. Noch den ersten April 1086 war sein Vater Conrad friedlich auf der Synode, die Bischof Gebhard in Constanz gehalten hatte [2]). Als aber die kaiserlichen Waffen in Schwaben die Oberhand erhielten, wurde Arnold dem päpstlich gesinnten Gebhard vorzüglich durch Abt Ulrich von St. Gallen entgegengestellt und wusste trotz des Widerstrebens der Bürger von Constanz sich durch kräftige Unterstützung seines Bruders Heinrich, den wir — wohl nach des Vaters Tode — um 1096 als Schirmvogt von Petershausen und Constanz finden [3]), in dem Besitze

1) Reg. 4. 6. Vgl. Reg. 11. Bemerkenswerth ist die Stelle »Eberhardus et frater ejus Counradus tradiderunt in loco qui dicitur Bolstari (Bolstern, O.A. Saulgau) III. mansos«. Im Cod. Trad. v. Allerheiligen bei Kirchhofer bes. Abdr. S. 17., welche auf einen Bruder Eberhard's schliessen lässt, der den Namen des väterlichen Urgrossvaters führt.

Zu beachten ist ferner die Stelle aus eben dems. Schenkungsbuche »In pago Niebilgowa (O.A. Leutkirch) in comitatu Heinrici, 1094«. (S. 34), welche vielleicht auf unsern Heinrich bezogen werden dürfte.

2) Reg. 4[a].

3) Reg. 7. Vgl. 6. 8. 10 und 10[b].

des Bisthums zu behaupten. Als aber sein Gönner, Kaiser Heinrich IV., von dem eigenen Sohne zur Abdankung genöthigt wurde, musste auch Arnold seinem Gegner weichen, nachdem kurz zuvor Papst Paschal Allem aufgeboten hatte, diesen zu halten [1]). Er verschwindet sofort aus der Geschichte.

Sein Bruder Heinrich aber, der Schirmvogt von Constanz und Petershausen, urkundet mitunter auch unter dem abgekürzten Namen von ***Berg*** noch bis zum Jahre 1125, nachdem er bei dem päpstlich gesinnten Chronisten von Petershausen durch seine Bedrückung des Klosters sich übeln Ruf erworben. Dagegen verschwindet der andere der weltlichen Brüder, ***Eberhard,*** spurlos. Ob er der Begründer des Nellenburgischen Geschlechts gewesen sei, welches 1132 in das Erbe der alten Nellenburger Grafen eintritt und 1169 nach seinem Aussterben die Veringer Grafen zu Rechtsnachfolgern hatte, ist urkundlich nicht zu erweisen, doch nicht unwahrscheinlich [2]).

Zum erstenmale wird im Jahre 1135 ein ***Graf des Linzgaues Heinrich*** genannt und eine neuere Hand der Petershauser Chronik gibt ihm die ganz richtige Bezeichnung von Heiligenberg [3]). Vor seiner Malstatt Leustetten lässt Guntram von Adelsreute die Stiftung des Klosters Salem bestätigen; er befindet sich mit andern schwäbischen Grossen in Herzog Friedrich's Gericht auf dem Kö-

---

1) Reg. 9. 9ª.

2) Vgl. übrigens Bader in Mone's Zeitschr. I. 88 — 90. Da unser Eberhard erst, nachdem Dietrich v. Nellenburg in's Kloster gegangen war, auftritt, so könnte unsere Meinung neben der Begründung Baders bestehen. Zu erwägen ist auch der schon erwähnte gemeinschaftliche Güterbesitz der Nellenburger und Heiligenberger. Reg. 11 etc.

3) Reg. 11. vgl. 12. 13 u. s. f. bis Reg. 34.

nigstuhle bei Ulm. Auch später finden wir ihn in der Begleitung Kaiser Friedrich's I. in Deutschland und Italien, wohl in dankbarer Anerkennung des ihm übertragenen Lehens der Grafschaft. Als sein Bruder tritt theils gemeinschaftlich mit ihm, theils in besondern urkundlichen Verrichtungen ***Conrad*** auf, welcher die Schirmvogtei des Bisthums Constanz und des Klosters Petershausen als Erbe seines Vaters verwaltete [1]). Beide Brüder werden auch bloss vom Berge benannt [2]).

Theils als Zeugen, theils in urkundlichen Verrichtungen für die unter seiner Schirmvogtei stehenden geistlichen Stifter finden wir ihn bis zum Jahr 1177 thätig. In den Wirren seiner Zeit sehen wir ihn verwickelt in jener Fehde, welche aus unbegreiflicher Veranlassung (wenn nicht Erbstreitigkeiten die tiefer liegende Ursache waren) zwischen Welf VII. und dem Pfalzgrafen von Tübingen ausbrach. Ob er unter den 900 Gefangenen gewesen sei, die 1164 in der Schlacht bei Tübingen vom Pfalzgrafen gemacht wurden, finden wir nicht angemerkt; jedenfalls dürfte die Haft nicht lange gedauert haben, da er schon im April 1166 wieder urkundlich auftritt.

Urkundlich werden zwei Söhne desselben erwähnt: ***Arnold,*** den wir nur aus einmaligem Vorkommen kennen [3])

---

1) Reg. 19. 23 — 30. 32 — 35.

2) Reg. 32. 25. Eine Verwechslung mit den Grafen von Berg und Schelklingen ist hier nicht möglich.

3) Reg. 29. Ich gestehe, dass ich misstrauisch gegen den Namen bin. Hätte nicht das Copialbuch in Carlsruhe mit der spätern Abschrift der Sophienbibliothek zu Ueberlingen übereinstimmend den gleichen Namen, so wäre ich geneigt, einen Schreibfehler statt ***Conradus*** anzunehmen. Indessen wird 1195 auch zu Chur ein Bischof Arnold aufgeführt, dessen Geschlecht unbekannt ist. Es wäre erwünscht, eine Urkunde mit Siegel von demselben zu kennen, was vielleicht einmal durch v. Mohr's Forscherfleiss möglich wird.

und *Conrad*, den wir häufig in Begleitung seines Vaters finden. Da schon letzterer mit gräflichem Titel erwähnt wird [1]), so ist der Graf *Conrad* von *Berg* oder *Heiligenberg*, der von 1183 an zugleich auch als Schirmvogt des Constanzer Bisthums erscheint [2]), sicher als der Sohn des Schirmvogts von Constanz anzunehmen. Wir finden ihn in der Umgebung des Kaisers Friedrich I. auf dem Reichstage zu Constanz, wo der Friede mit den Lombarden abgeschlossen wurde; Herzog Friedrich von Schwaben entscheidet zwar gegen ihn über Ansprüche, die auf die Rechte seines Amtes gegründet waren, ertheilt ihm aber ein wohlgelegenes Lehen, welches er selbst von der Abtei Reichenau erhalten hatte. Sonst zeigte er sich gegen Salem, wo sein Geschlecht seit der Gründung des Klosters die Grablege hatte, freigebig, theils durch eigene Schenkung, theils in Verzichtleistung auf die lehensherrlichen Rechte solcher Güter, welche seine Vasallen an das Kloster abgetreten hatten. Auch die Gattin Conrad's, *Adelheid*, ist dem Namen nach bekannt, obwohl ihr Geschlecht nicht angegeben ist. Aus dem Umstande, dass sie einen Weinberg in Entringen als freies Eigenthum besitzt und als Ersatz für eine Vergabung zu Bubenberg vom Heiligenberger Stammgute ihrem Sohne Berhtold übermacht, möchte man auf Tübingische Abstammung schliessen, während der Name ihres Sohnes auf das Neiffen'sche Geschlecht hinweist. Die Heirath mag etwa 1190 statt gefunden haben [3]) und dreissig Jahre später sehen wir sie als die Gattin *Gotfried's*, des Grafen von Sigmaringen [4]). Sie vergabte damals das Gut Benzingen mit Bewilligung ihres Sohnes aus erster Ehe, Graf Berhtold's, als ihres künftigen Erben, an

1) Reg. 33. 35.
2) Reg. 36 — 42.
3) Reg. 43.
4) Reg. 57.

Salem, wo sie an der Seite ihres ersten Gatten ruhen wollte. Graf ***Berhtold,*** bei'm Tode seines Vaters noch unmündig, erscheint schon 1208 in der Umgebung König Philipps von Schwaben [1]) und sobald Friedrich II. 1213 durch die Aufnahme in Constanz Macht gewonnen hatte, den Kampf um die Kaiserkrone zu beginnen, finden wir den Grafen wieder an seiner Seite [2]). Er erscheint in der Umgebung des jungen Königs auf dem Hoftage zn Ulm [3]). Er beschloss 1220, dem von Friedrich II. so oft versprochenen Kreuzzuge sich anzuschliessen und ist von da an bis 1122 in der Begleitung des Kaisers in Italien [4]). Ob er sein Vorhaben wirklich ohne den Kaiser ausgeführt habe, oder in die Heimath zurückgekehrt sei, ist nicht ersichtlich, da bis 1226 sich eine Lücke in seinem urkundlichen Auftreten findet. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass er sich einer der kleinern Heeresabtheilungen angeschlossen habe, welche, wie 1221 der Bischof von Catania, ihre Kampfbegierde nicht bis zum Aufbruch des Kaisers niederhalten wollten. In die Heimath zurückgekehrt, mehrte er durch Kaufhandlungen, Schenkung und lehensherrliche Einwilligung die Besitzungen des aufblühenden Stiftes Salem [5]). Sodann folgte er dem Rufe des Kaisers, als dieser den lange versprochenen Kreuzzug nach Palästina antrat und findet sich

1) Reg. 44.
2) Reg. 47 — 49.
3) Reg. 52.
4) Reg. 58—63. Die vom März 1221 bis März 1222 vorkommende Lücke in Graf Berhtold's urkundlichem Auftreten könnte dadurch ausgefüllt werden, dass man annähme, er sei mit den Galeeren abgegangen, welche Friedrich II. 1221 Damiette zu Hilfe schicken wollte, die aber erst nach dem Friedensschluss vom 30. August 1221 ankamen. Vgl. v. Raumer Gesch. d Hohenst. III. 324. (Reutl.)
5) Reg. 64 — 66.

nach dessen Beendigung 1229 an Friedrichs Hof in Unteritalien. Kurz vor dem Kreuzzuge, oder bald nach seiner Rückkehr in's Vaterland, bestattete er seine Gemahlin Adelheid, Gräfin von Helfenstein, mit welcher er sich vor 1220 vermählt hatte [1], zu Salem in der Gruft seiner Väter. Er selbst scheint ihr bald gefolgt zu sein, da er von da ab urkundlich nicht mehr vorkommt, denn die Verpfändung der Hälfte von Baindt, die 1238 an Schenk Conrad von Winterstetten geschieht, scheint, wenn sie sich je urkundlich nachweisen lässt, von seinem gleichnamigen Sohne gemacht worden zu sein [2]. Dieser nämlich erscheint als der älteste, im Jahr 1220 noch einzige Sprössling Berhtolds, während 1228 mehrere Brüder und Schwestern desselben erwähnt werden, die aber aus den Urkunden verschwinden, ohne dass wir ihre Namen kennen lernen [3].

Die Lebenszeit des jüngern Grafen Berhtold fällt in die Jahre des erbittertsten Kampfes und endlichen Unterliegens der Staufenschen Parthei, zu welcher er nach dem Beispiele seines Vaters getreulich gehalten zu haben scheint.

Diese Sachlage äusserte den verderblichsten Einfluss auf seine Vermögensverhältnisse; ein Verkauf seiner Güter bot dem andern die Hand [4]. Schenkungen [5], eine zahlreiche Familie [6]) mochten zu dieser Zerrüttung das ihrige beitragen. Der wahrscheinlich von ihm begonnene Bau von Neuheiligenberg erforderte neue Ausgaben. Auch war eine Reise, welche er im Todesjahre Königs Conrad IV. zu Alphons von Castilien machte [7], wahrscheinlich um densel-

1) Reg. 51. vgl. mit 58.
2) Reg. 71.
3) Reg. 68.
4) Reg. 73—76. 79. 83—85. 86ᵇ.
5) Reg. 78. 81—82.
6) Reg. 73 u. 83.
7) Reg. 76.

ben zum Einschreiten zu Gunsten Conradins von Schwaben, oder zur Thronbewerbung einzuladen, wohl nicht geeignet. seinen Angelegenheiten aufzuhelfen. Er starb vor 1262 mit Hinterlassung dreier unmündiger Söhne, ***Berhtold, Conrad*** und ***Heinrich*** [1]), deren älterer Bruder ***Hugo*** schon vor 1254 gestorben zu sein scheint, während ihre Schwester ***Adelheid*** noch 1257 erwähnt wird [2]).

Ihre Mutter war ***Hadewig,*** die Schwester des Bischofs Heinrich von Chur aus dem Geschlechte der ***Montfort,*** Tochter Hugo's von Montfort-Bregenz, von welchem auch ihr Erstgeborner seinen Namen erhielt [3]). Die Vormundschaft der überlebenden Söhne übernahm, da von den näher verwandten Montfortern kein älteres Familienhaupt mehr am Leben war, ihr Verwandter, Graf Wolferad von Veringen. Doch schon 1263 bekleidet der ältere der überlebenden Brüder, ***Conrad,*** selbstständig das Grafenamt [4]). Aber auch diese letzten Sprösslinge des Geschlechtes sahen sich nicht in der Lage, dem Verfalle ihres Vermögens Einhalt zu thun. — Nachdem sie zuerst oftmals durch lehensherrliche Zustimmung zu Güterveräusserungen an die todte Hand den Kreis ihrer ursprünglichen Besitzungen immer enger gezogen hatten [5]), folgten Ledigsprechungen ihrer Lehenleute [6]) und eigene Abtretungen, ohne dass sie von ihrer Schuldenlast sich dauernd befreien konnten [7]). Zwar fand ***Heinrich,*** der zweite der Brüder, eine Versorgung im Johanniter Orden [8]) und ***Conrad,*** der Erstgeborne, starb

1) Reg. 88.
2) Reg. 73—75. vgl. mit 83.
3) Reg. 100.
4) Reg. 95.
5) Reg. 90—91. 95—107. 111. 113 ff.
6) Reg. 110.
7) Reg. 114—116. 118—119. 123.
8) Reg. 114.

wahrscheinlich unvermählt im Jahr 1276 [1]). Doch waren die Besitzthümer des Hauses schon so geschmolzen, dass sie den einzig überlebenden der Brüder, den Grafen Berhtold, nicht reizen konnten, den geistlichen Stand zu verlassen, in welchem er schon eine Versorgung gefunden hatte, oder nächstens zu finden hoffte [2]).

Der Verkauf eines Zehenten in Weildorf ist die einzige selbstständige Verrichtung Graf Berhtolds [3]). Ihr folgte die Veräusserung der ganzen Grafschaft und der dazu gehörigen Güter und Mannschaften sammt dem Schlosse seiner Väter an Graf ***Hugo*** von Werdenberg. Der Verkauf geschah den 22. Mai 1277 zu Wien vor König Rudolf von Habsburg; die geringe Kaufsumme war 500 Mark Silbers, wobei der Verkäufer sich lebenslängliche Nutzniessung vorbehalten hatte. Freilich haftete an dem Schlosse nur noch ein jährliches Einkommen von 40 Mark. Da eine Zustimmung Heinrichs von Heiligenberg zu dieser Verkaufshandlung nirgends erwähnt wird, so dürfte derselbe um diese Zeit nicht mehr am Leben gewesen sein [4]).

Die Volkssage, welche es liebt, an den Untergang altehrwürdiger Geschlechter die Ueberlieferung letzter schwerer Noth zu knüpfen, lässt den Grafen in einer armen Hütte bei dem Dorfe Frickingen in äusserster Dürftigkeit sterben und weis't ihm zur Begräbnissstätte die Kapelle zur Ecke bei Heiligenberg an, deren Grund und Boden sein Vater dem Einsiedler Heinrich aus dem Vasallengeschlechte der Fincke vergabt hatte [5]). Dem ist nicht so; die Geschichte nimmt

---

1) Reg. 123.

2) Reg. 126. Ich schliesse ersteres aus seinem Aufenthalte bei seinem geistlichen Oheim in Chur; vgl. Reg. 125 u. Reg. 100.

3) Reg. 123.

4) Reg. 124.

5) Reg. 78. Auf diese Stiftung bezieht sich ein noch vorhandenes Gemälde auf Holz, wohl vom Anfang des 15ten Jahr-

freundlichern Abschied von dem erlöschenden Geschlechte. Graf Berhtold erscheint schon 1278 als Chorherr an St. Johanns-Stift in Constanz [1]), bekleidet 1281 eine Domherrnstelle in Chur [2]) und wird nach dem Tode seines Vetters, Friedrichs von Montfort, zum Bischofe von Chur erwählt. Dort starb er als mächtiger Kirchenfürst den 17. Jänner des Jahres 1298, der Letzte seines Stammes [3]).

Die Verwaltung der Grafschaft hatte schon vor dem Verkaufe der Grafschaft der Edle Swigger von Deggenhausen übernommen [4]), welcher abwechselnd mit Rudolf von Güttingen auch für Graf Hugo von Werdenberg den Vorsitz des Grafengerichtes führte [5]), da in diesen Tagen die Sitte

hunderts stammend. Im Vordergrunde der Siedelei knien Graf Berhtold von Heiligenberg und Heinrich Finck. Jener in voller Rüstung mit dem Wappen von Heiligenberg, der schwarzen Stiege im silbernen Feld, dem Brackenkopf als Helmzierde und schwarzgoldnen Lambrequins. Das Wappen des Einsiedlers hat auf weissem Grund einen blauen Reif, von dem 8 Strahlen ausgehen, an deren Ende je eine rothe Rosette ist; gleiches ist die Helmzierde mit rothen und weissen Lambrequins. Hinter Graf Berhtold kniet der Abt von Salem (Wappen goldner Halbmond und 3 goldne Sterne auf schwarzem Felde. Abt war Eberhard II. aus unbekanntem Geschlechte.) In den Wolken in der Mitte die Dreifaltigkeit, links Maria, rechts Johann der Täufer. Unten rechts das Schloss Heiligenberg vor der Restauration durch Graf Joachim, links die Einsiedelei. Die Inschrift vor dem Grafen ist: Bertholdus grave zum hailigenberg der diser zyt rechter grünther gewesen ist und grunt und boden zu der Stifftung fry ledig geben hat — 1256; über dem Einsiedler: Bruder Hainrich Finck der erst Stiffter dises Gotshuss. 1256.

1) Reg. 127.

2) Reg. 130.

3) Reg. 133.

4) Reg. 123.

5) 1295. 10. Aug. Salem R. von Gütingen Rihter in der Grafschaft ze dem Heiligenberge an Grafen Hugen Statt siegelt eine

aufkam, die Gaugerichte durch Stellvertreter aus dem Stande der Freien zu besetzen und die alten Malstätten aus freiem Felde in die Ortschaften zu verlegen.

Die ***Malstätten*** der Grafschaft waren ***Schattbuch*** bei Beuren in der Nähe einer dort gelegenen Mühle, ***Frickingen, Ahäusel, Bizenhofen*** (O. Amt Tettnang), ***Mühlbrugg*** an der Schussen, vor der Klosterpforte ***zu Salem***, an der alten ***Landstrasse*** bei Unteruhldingen, bei ***Ramsberg, Leustetten*** unter Heiligenberg, auf der ***Rosshefte*** ebendaselbst (jezt Absetze, wo die Pferde bei'm Hinansteigen ruhten) [1]).

Als Lehensleute der Grafschaft, welche Graf Berhtold auch als Domherr noch beibehalten hatte [2]), finde ich folgende adelige in den Urkunden aufgeführt [3]): Benno von Speichingen, die Edeln v. Kapel, v. Lippertsreute, v. Bermatingen, v. Reischach, die Grafen v. Rohrdorf und Schenken v. Schmalneck, die Sonnenkalb von Deggenhausen, die Herren v. Tobel, v. Oberhomberg, v. Pfaffenhofen, v. Magenbuch, Efrizweiler, Rappenstein, v. Raderach, v. Bodmann, v. Rosenau, später Patricier in Ueberlingen, v. Rückenbach (bei Frickingen), die Ritter Fincke, die Herren v. Ruschweiler von Ramsberg, von Schwäblishausen, von Mühlhofen, von (Alten-)Beuren, von Ochsen-

---

Kaufurkunde des Bruders Peter, des Schmiedmeisters für Salem. Lit. Sal. II. 452, bezeugt, dass das Gut Wurensegel Lehen v. Hohenberg sei. Ebda S. 377 (Schattbuch 6. April 1294). 1282. 9 April Schwiggerus de Teggenhusen per totum comitatum Sancti Montis Judex provincialis in pago qui dicitur Linzegae entscheidet einen Streit über Pfarrsatz und Güter zu Laiterberch. Lit. Sal. III. 110 — 111 u. s. f.

1) Reg 12. 45. 53. 64 u. 73. 77. 83. 86. 87. 104.

2) Reg. 122.

3) Reg. 3. 18. 23. 28. 43. 54. 55. 67. 68. 78. 80. 81. 91. 95. 96. 97. 101. 102. 103. 109. 110. 113.

bach, die Dienstmannen von Heiligenberg, von Rehna, von Leonegge (1276 aus dem Lehensverbande entlassen), von Bächen, von Ringgenburg (O. A. Ravensburg).

Das Wappen der Grafen von Heiligenberg ist früher (S. 9) beschrieben worden. Wir haben dasselbe nach einem Siegel des Grafen Conrad v. 1276 bildlich darstellen lassen. Im einfachen Rundsiegel ohne Helm und Helmzierde ist der herzförmige Wappenschild von Silber mit schwarzer dreistufiger von (heraldisch) rechts nach unten links laufenden Stiege. Rechts des Schildes (und wohl auch auf der beschädigten linken Seite) ist eine neunblättrige Rosette angebracht, deren Färbung im Siegel nicht ersichtlich ist.

Wir geben zum Schlusse dieses Abschnittes noch die

Stammtafel der Grafen von Heiligenberg.

Eppo (Eberhard) v. Heiligenberg 995. † 15. Mai,
Schirmvogt v. Petershausen,
Gem. Tūta, † 6. Dec. (Reg. 1—2).

Heinrich v. Heiligenberg, Schirmvogt des Bisthums
Constanz (zw. 1051 und 1070. Reg. 3).

Conrad v. Heiligenberg,
(um 1083. Reg. 4).

Eberhard v. Heiligenberg (um 1083—1090. Reg. 4. 6).	Heinrich v. H. Schirmvogt v. Petershausen u. Constanz (1083 — 1125. Reg. 4. 7 — 10ª).	Arnold (1086—1105) Mönch in St. Gallen, kaiserl. Gegenbischof in Constanz (Reg. 5. 7. 9).

Conrad (1138 — 1179) Schirmvogt v. Constanz u. Petershausen (Reg. 12 — 34ᵇ).	Heinrich (1135 — 1177) Graf im Linzgau, v. Berg, v. Heiligenberg (Reg. 11 — 34).

Conrad (1169 † vor 1208) Graf v. Heiligenberg (Reg. 30. 33). Gem. Adelheid (Reg. 43. 57) (v. Neuffen?) Wittwe vor 1208. II. Gem. Graf Gotfried v. Sigmaringen (Reg 57).	Arnold (1169. Reg. 29).

Berhtold, Graf v. H.
(1208 — 1229. Reg. 44 — 70).
Gem. Adelheid v. Helfenstein
(Reg. 51. 43. 58) † vor d. Gemahl.

N. Söhne und Töchter. (1228. Reg. 68.)	Berhtold, Graf v. H. (1238 — 1260. Reg. 71 — 86ª). Gem. Hadewig v. Montfort-Bregenz (Reg. 73 ff. Reg. 100).

Hugo (1251–1253. Reg. 73. 75).	Berhtold, Graf v. H. (1251. Reg. 73). Alleinherr (1276. Reg. 125). Chorherr zu St. Johann in Constanz (1277. Reg. 130). Domherr in Chur (1281. Reg. 133). Bischof daselbst († 1298. Reg. 137).	Conrad, Graf v. H. (1251–1276. Reg. 73—124).	Heinrich, Graf v. H. (1251–1276. Johanniter (1270. Reg. 114).	Adelheid, geb. nach (1251. Reg. 73. Rg. 75 ff.).

IV.

Schloss Heiligenberg unter den Grafen von Werdenberg.

Wir haben oben die Erwerbung des jetzigen Schlosses und der Grafschaft Heiligenberg dem Landgrafen ***Hugo von Werdenberg, kaiserlichem Landvogte*** in Schwaben, zugeschrieben. Er war der Sohn Rudolfs von Montfort, dessen Bruder Hugo nach der Herrschaft Bregenz sich benannte und Enkel jenes Grafen Hugo, welcher diese Herrschaft in der Erbtheilung mit seinem Bruder, Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, erhalten hatte [1]).

Wir finden denselben schon 1260 in einer Fehde gegen Friedrich v. Toggenburg und Rudolf und Hugo von Montfort thätig, in Folge deren die Abtissin Mechtild vom Frauenstifte in Zürich einen Theil ihres Grundvermögens veräussern musste [2]). Geben wir ihm um diese Zeit auch nur ein Alter von 30 Jahren, so hatte er zur Zeit des Kaufes von Heiligenberg das 47ste Lebensjahr erreicht und war 1280 ein Fünfziger, in welchem Jahre wir zum letztenmale einem kaiserlichen Landvogte Hugo von Werdenberg urkundlich begegnen.

---

1) S. Exc. zu Reg. 137.

2) Der Beweis hiefür und für das Folgende ist bei Vanotti; besondere Belege geben wir daher nur, wo wir von seiner Darstellung abweichen müssen. — Vgl. Neug. Cod. Alem. No. 986.

Von 1286 ab bis 1308 wird in Heiligenberger Urkunden eines ***Grafen Hugo*** von Heiligenberg und Werdenberg ohne landgräflichen Titel erwähnt [1]). Wir vermögen in ihm nur den Sohn des Vorigen zu erblicken. Er befand sich 1296 auf einer Fahrt in Oesterreich, wohl in Diensten Herzog Alberts, zum Schutze seiner von König Adolf bedrohten Staaten [2]). Bei den schweizerischen Geschichtschreibern wird er ***Huglin*** von ***Rheinegg*** genannt. Auch erwähnt König Friedrich der Schöne in der Bestätigung der Freiheiten des nachfolgenden Grafen Hugo und seiner Brüder, dass dieselben ihrem Vater und Grossvater von Rudolf v. Habsburg ertheilt worden seien [3]). Hierunter kann aber nur unser Hugo und sein Vater der Landvogt verstanden sein.

Zwei Jahre nach seinem letzten urkundlichen Auftreten stellen 3 Brüder, Grafen von Werdenberg, offenbar des

---

1) 1286. 23. Juli. Adelsreute. Hugo comes de Werdenberch. Urk. für Salem. Sal. Arch. 1308. Dienst. und Mittw. nach Jakobi. Zell am Andelsbach u. Buchhorn. Graf Hug v. Werdenberg. Zeuge f. Salem. Ebenda. Sonst noch 1292. 23. December zu Heiligenberg. 1293. 9. Mai zu Weildorf, 30. Dec. zu Heiligenberg. 1294. 6. April auf der Malstätte zu Schattbuch. 1295. 4. Jänner zu Frickingen, 20. April zu Mengen, 21. April u. 22. Sept. zu Heiligenberg, 12. Nov. zu Constanz. 1298. 15. Jänner zu Heiligenberg. 1307. 10. Oct. ebendaselbst. Sämmtliche aus dem Sal. Cop. Buch. Ueber seine muthmassliche Mutter, Mechtild, die Gemahlin des Landvogts Hugo, s. Kopp Gesch. d. e. B. II a. 344 — 48.

2) Bader in Mone's Zeitschrift III. S. 248. Vergl. Böhmer Reg. S. 194.

3) Ravensburg 29. April 1315. Orig. im Donaueschinger Archiv . . quod nos volentes Nobilis Viri Hugonis Comitis de Werdenberg et fratrum suorum . . beneplacitis . . complacere, omnes libertates . . . sibi et ipsorum patri et Avo a. Rudolfo Rom. Rege avo nostro traditas et Alb. genitore nostro . . confirmatas . . innovamus.

Vorigen Söhne, zu Salem eine Urkunde für dieses Kloster aus [1]). Es sind die Grafen ***Hugo*** und ***Albert*** und ***Heinrich,*** der Pfarr-Rector zu Frickingen. Der gemeinschaftliche Aufenthalt der Brüder auf dem Schlosse Heiligenberg und der gemeinsame Güterbesitz scheint bald einem Vorrange Hugo's Platz gemacht zu haben, welchem zu Folge wir 1312. 13. Aug. ausschliesslich diesen als Grafen in heiligenbergischen Angelegenheiten urkundend finden [2]). Noch 1315 erhält er allein bei Ravensburg für seine Brüder die Bestätigung der Privilegien seines Geschlechtes durch König Friedrich.

Nun erfolgte aber, wie es scheint, eine Erbtheilung, in welcher Graf ***Hugo*** die Güter im ***Rheinthale,*** Graf ***Albert*** die Grafschaft Heiligenberg erhielt.

Wir finden nämlich von da an den letztern und bei seiner Abwesenheit aus Deutschland seine Gemahlin ***Katharina von Kiburg*** in Ausübung der Vogtrechte über das Kloster Salem, welches, mitten im Sprengel der Grafschaft Heiligenberg gelegen, bis jetzt seine Unabhängigkeit von Kastvögten durch seine Privilegien, oder den Umstand gerettet hatte, dass die Kaiser und Herzoge von Schwaben selbst sich der Schirmvogtei unterzogen [3]). In den Unruhen aber, welche im Gefolge des Thronstreites zwischen

---

1) An Silvestertag (31. Dec. 1310). Hugo v. Montfort u. Hugo v. Bregenz bestätigen die Urkunde Feldkirch 30. Jänner »ad petitionem instantem eorundem patruorum nostrorum.« Sal. Arch.

2) Verzicht auf lehenbare Güter seines Ministerialen Bartholom. v. Mülnhofen. Ebend. 1315 ist er mit s. Bruder Heinr. zu Salem Zeuge in K. Friedrichs Best. der Privilegien dieses Klosters. Sal. Anticat. 1619. S. 80.

3) Von Barbarossa und seinem Sohne, Herzog Friedrich, sagt Bischof Diethelm von Constanz 1191 in einer Urkunde für Salem, das Gut Madach betr.: . . »qui praefatam domum sub alis suae defensionis jugiter habebant.«

Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich auch diese Gegend mit Verwüstung bedrohten und heimsuchten, hatte das Kloster selbst den Schutz des mächtigen und gefährlichen Besitzers der so nahe gelegenen Veste Heiligenberg mit einem mässigen Opfer erkauft, freilich ohne sich durchaus von allem Schaden befreien zu können [1]. Aus den Empfangsbescheinigungen für dieses Schirmgeld, in welchen mehrfach von den Uebergriffen der heiligenbergischen Amtleute die Rede ist, geht hervor, dass Graf Albert selten auf dem Schlosse wohnte, während in seiner Abwesenheit seine Gemahlin dort ihren Sitz nahm. Alberts und seines gleichnamigen Nachfolgers Partheistellung scheint Anfangs auf der Seite der österreichischen Herzoge gewesen zu sein [2]; später söhnte sich letzterer wohl mit König Ludwig aus und seine Abwesenheit ausser Landes 1328 ist zweifelsohne durch dessen Römerzug veranlasst.

---

1) So lautet wenigstens die Urkunde Alberts v. Werdenberg und Heiligenberg von 1319 (Salem. Anticategoriae S. 132). Das wir um di guttäte so uns die von S.. getan und sondirbare nu ze jungist mit gab 76 ℔ und ains Pfarides . . . Iro Lib und ir gut hant genommen in unsern Schürme in all unserer Graveschaft. Das Vogtgeld ist 1320. 90 ℔ Constanzer Pfennige, 1322. 70 ℔, ebensoviel 1323. Von da ab bis 1327 liegt keine Quittung mehr vor, alsdann aber werden die Anstände mit 300 ℔ ausgeglichen und 1328 quittirt Gräfin Katharina »an Graff Albrechtz statt wan er in dem Lande nicht was« für 70 ℔. Auf der Rückseite der Briefe aber ist bemerkt: 1319. Summa dampni 89 ℔ 10 sol. XI den. Const. item XXX maltar. utriusque frum. et 3 carr. vini et unus equus qui non est taxatus. 1320. Eodem anno dampnificavit nos in 71 ℔ minus 18 den. 3 malt. spelt. et 100 malt. avenæ etc. Nach der Constanzer Münzbestimmung von 1240 betragen 70 ℔ Pfennige nach unserem Gelde 812 Gulden. S. Mone Zeitschr. f. Gesch. d. O.Rh. II. 401.

2) Wenigstens hat Graf Albert v. W. 1326 das Dorf Thalheim (bei Tuttlingen) von den Herzogen v. Oesterreich zum Pfand für

Schon 1319. 13. October hatte Graf *Albert* im österreichischen Feldlager bei Iburg die reichslehenbare Grafschaft Heiligenberg für den Fall seines Ablebens an seinen Bruder *Hugo* vermacht und König Friedrich der Schöne hatte dieses Vermächtniss bestätigt [1]). Es scheint demnach seine Ehe kinderlos gewesen zu sein und die später vorkommenden Heiligenberger Grafen von seinem Bruder *Hugo* abzustammen. Wann aber dieser Uebergang der Herrschaft statt gefunden, lässt sich nur vermuthen, da von jetzt ab der Name *Albert* fast ohne Unterbrechung und ohne nähere Bezeichnung in heiligenbergischen Urkunden erscheint.

Wäre die Angabe Johannes v. Müller's richtig, dass Katharina von Kiburg 1325 schon Wittwe gewesen, so würde der Graf Albert, der von 1327 — 1364 urkundet, als des obigen Neffe und Nachfolger anzusehen sein. Allein manche Bedenken stehen doch entgegen und bewirken, dass wir den Uebergang der Grafschaft an den neuen Herrn nicht unumstösslich gewiss bestimmen können [2]).

Rücksichtlich der Partheistellung jener Zeit ist von 1330 an Graf Albert immer auf der Seite Kaiser Ludwigs.

104 M.S. und überträgt dasselbe mit Bewilligung Herzog Alberts an (den heiligenbergischen Dienstmann) Rudolf von Ramsperg (Vanotti 478). 1327 aber stellt er als des R. Reiches Landvogt am Bodensee eine Verzichtleistung über 900 M. S. Dienstforderung an Herzog Albrecht aus, so lange ihm 48 M. S. jährlich vom Berge Andemon verabreicht würden (Vanotti S. 235).

1) Orig. in Donaueschingen Apud mon. Iburg in campis. Ist es Kloster oder Berg? Wir glauben das erstere.

2) Joh. v. Müller Schw. Gesch. II. B. 1. C. Allerdings nennt in der Urkunde von Kathar. Tag 1328 Katharina v. Kiburg den Grafen *Albert* weder ihren Mann, noch ihren Sohn, sondern gibt ihm nur die Bezeichnung *„Graf Albrecht.“* Allein dass sie in Heiligenberg wohnt und dem Kloster Salem ihre Verwendung bei Graf Albert verspricht, wäre nur aus einem besondern

Er wurde 1333 von der damals österreichisch gesinnten Stadt Constanz durch ihren Hauptmann Bartholomäus Burgthor in seinen Besitzungen zu Heiligenberg und Altstätten angegriffen [1]), und verbündete sich mit dem vom Kaiser unterstützten Gegenbischofe von Constanz, Albrecht v. Hohenberg, und dessen Vater und Brüdern Rudolf und Hugo gegen den österreichisch-päpstlichen Bischof Johann von Frauenfeld, der vom Kaiser selbst in Mersburg vergeblich belagert wurde [2]).

Dafür erhielt er vom Kaiser statt 300 Mark Silbers den Reichskelnhof im Thal bei Rheinegg und Reichsvogtei-Rechte im Appenzeller Lande [3]) für die gleiche Summe zu Pfande. Noch wenige Monate vor seinem Tode gibt Kaiser Ludwig für 600 M. S. ihm die Pfandschaft Altstätten und die Vogtei im Rheinthale [4]). Gleich nach dem Tode des Kaisers aber scheint eine Aussöhnung mit dem nunmehr allgemein anerkannten Carl IV. stattgefunden zu haben. Der neue Kaiser übertrug dem Grafen sogar die Reichs-

---

Leibgedingsvertrage mit dem Erben ihres Gemahls zu erklären, wenn sie nicht die Gattin desselben ist. Die von Joh. v. Müller angef. Urkunde über den Verkauf des Iselgaues kenne ich leider nicht; ihr Wortlaut müsste entscheiden. 1331 stellt zwar auch ein Graf Heinrich v. W. (Trochtelfingen) eine Schirmurkunde für Salem aus, aber nur in seiner Eigenschaft als Landvogt in Schwaben, ohne nähere Beziehung zu Heiligenberg. Sal. Antic. S. 141.

1) Eiselein Gesch. d. Stadt Constanz S. 19 aus der Chronik von Schultheiss.

2) Die Grafen v. Hohenberg versprechen ihm, um 600 Mark Rheinegg zu übergeben, wenn es ihnen eingeantwortet würde. Urk. Constanz 1334 Montag vor Christi Himmelfahrt.

3) 1343. München 15. Juni und ebendas. 1344. 19. Merz, bei Vanotti 237.

4) Samstag vor Erasmus 1347. München.

vogtei über Salem [1]) und ernannte ihn bald darauf zum Befehlshaber und Schutzherrn des Bisthums Trient [2]). Die Grafschaft Heiligenberg liess Albert durch Conrad, gen. Fürst, von Conzenberg bei Tuttlingen verwalten, welches Geschlecht durch Verwandtschaft mit den Herren v. Ramsberg auch im Linzgau begütert war [3]).

Im Jahr 1344 erscheint Graf Albert mit einem gleichnamigen Sohne [4]) und noch 1354 spricht Kaiser Carl IV. von den Bedrückungen, welche *die Grafen* von Heiligenberg an Salem verübten [5]). Beide urkunden noch mit einander 1363 — 1364 über das Witthum der Burggräfin Agnes von Nürnberg, ***Gemahlin Albrecht des Jüngern,*** und über die gemeinschaftlich mit ***Hugo,*** dem Sohne der letztern, erworbene Kastvogtei über St. Johann im Thurthale [6]).

Es ist diess die letzte urkundliche Verrichtung, in welcher wir Graf ***Albrecht den Alten*** treffen. Da sein Sohn schon 1344 urkundet und 1358 mit Herzog Rudolf von

---

1) In der Urk. Mittwoch vor Lichtmess 1348, in welcher er ihm die Vogtei wieder entzieht, wird gesagt: »wan wir vormals dem Edeln graff A. v. Hailgenberg . . empfolhen hetten, die Vogtei des Closters ze S. . . . als lang inn ze haben biss dass wir das widerrüften.« Anticat. Sal. S. 146.

2) Capitaneum et defensorem. Urk. 1348. 31. Mai. Brünn. Bei Vanotti.

3) 1331. Sept. 26. Reg. Boic. VI. 385.

4) Altstetten 9. Juni 1344. Urk., die Wiedereinlösung der Pfandschaft im Appenzeller Land betr. Vanotti S. 238.

5) Gebotbrief an die Städte in Schwaben. Mainz Ostern 1354. Anticat. Sal. S. 156.

6) 1363. Donnerst. nach Reminiscere. Nürnberg. Urk. Carl IV. 24. Nov. Urk. des Abts Johann. 1364. 11. Merz schlagen sie zu Constanz 400 ℔ Häller auf die Pfandschaft Rietberg. Vanotti 483.

Oesterreich einen Dienstvertrag abschliesst, so muss der Vater 1330 schon vermählt gewesen sein.

Wollte man aber nun annehmen, dass dieser Albrecht der Alte der erste seines Namens und Gemahl Katharinens von Kiburg gewesen sei, weil im trochtelfinger Todtenbuche zwischen ihr und der Burggräfin Agnes von Nürnberg keine andere Gräfin von Werdenberg-Heiligenberg eingetragen steht, so müsste er ein Alter von mehr, als ***siebenzig Jahren*** erreicht haben. Dass er aber ein Sohn des Grafen Hugo und Neffe Albrechts I. gewesen sei, schliessen wir nicht nur aus dem obenangeführten Vermächtnisse des letztern, sondern auch aus dem Namen seines erstgebornen Sohnes, Hugo. Von da ab ist die Geschlechtsfolge mehr gesichert [1]).

Graf ***Albrecht*** II., den wir zum Unterschiede von den gleichnamigen Söhnen den Alten nannten, hatte ausser dem

---

1) Die Geschlechtstafel ist daher nach unserer Ansicht folgende:

Hugo, Landvogt. 1260—1280.
Gem. Mechtild.
|
Hugo, Graf. 1286—1308.
|

Hugo im Rheinthal.	Heinrich, Geistl.	Albrecht I. Gem. Katharina v. Kiburg.

Albrecht II. d. Alte 1327 — 1369.
Gem. Agnes B. v. Nürnberg.
|
Hugo. Albr. d. ä. Heinrich. Albr. d. j.

Doch, wie gesagt, auf die richtige Anführung seines urkundlichen Beweises durch Johannes v. Müller kommt Alles an.

oben angeführten *Hugo* noch 3 Söhne, wovon 2 *Albert* hiessen, der 3te den Namen *Heinrich* führte.

Noch 1369 waren *Hugo's* jüngere Brüder minderjährig, denn *Albrecht* u. sein Sohn *Hugo* schliessen in eigenem Namen und für die genannten 3 weitern Söhne *Albrechts* unter Vermittlung des Herzogs Leopold von Oesterreich einen Waffenstillstand mit ihrem Vetter, *Graf Rudolf* von Feldkirch [1]). Es ist diess zugleich die letzte urkundliche Verrichtung, in welcher Graf *Albrecht mit seinen Söhnen* erscheint. Nach erlangter Volljährigkeit scheinen die Brüder in der Art abgetheilt zu haben, dass die *beiden Alberte* die Grafschaft *Heiligenberg*, die Herrschaft *Eglofs*, *Bludenz*, *Montavon*, den Antheil am *Bregenzer Wald*, *Hugo* aber und *Heinrich Rheinegg*, *Altstätten*, *Werdenberg*, *die Güter in Graubünden* erhielten. Die beiden letztern Brüder urkunden noch 1379 und 1384 gemeinschaftlich [2]), die beiden Alberte aber machen 1382 einen neuen Theilungsvertrag, in welchem die Grafschaft Heiligenberg, die Festen Freudenberg und Wartau an *Albert den Jüngern*, das Uebrige an den *ältern Bruder* fiel [3]). Der neue Herr von Heiligenberg war in mannigfache Fehden verwickelt. Die erste war in Folge des kirchlichen Schisma gegen den Anhang des Bischofs Nicolaus von Riesenburg, Probst von Bonn, des Schützlings Papst Urban's VIII., gerichtet, gegen welchen eine andere Parthei — die des Papstes Clemens VII. — den Domherrn Mangold von Brandis, Abt von Reichenau,

---

1) Lichnowsky Reg. zum IV. Bd. Z. 911.

2) Urk. vom 24. Juni 1379 und 19. Nov. 1384 bei Vanotti S. 486 — 487.

3) Urk. d. würt. Staatsarchivs vom 5. Aug. 1382 bei Vanotti S. 242. Die Belehnung K. Wenzels für Albrecht d. J. ist vom 19. Nov. 1382.

an das Bisthum Constanz gewählt hatte [1]). Die Bürger von Constanz hatten zu Nicolaus gehalten und von beiden Seiten war mit Raub, Mord und Plünderung vorgefahren worden, bis der gähe Tod Mangolds 19. November 1385 dem ärgerlichen Streite ein Ende machte.

Auch mit dem Bischofe von Cur war er in einen ähnlichen Handel verwickelt. An dieses Hochstift war gegen einen vom Papste aufgedrungenen Bischof, Bartholomäus, der Graf Hartmann von Werdenberg-Sargans gewählt worden. Ihm stellte Papst Bonifaz IX. Anton, den Kanzler der Herzoge von Oesterreich, als Gegenbischof auf. Während die sarganser Linie des werdenbergischen Hauses ihren Stammesgenossen Hartmann auf's Lebhafteste unterstützte, zog Graf Albrecht feindlich gegen ihn; nahm ihn 10. November 1390 im obern Rheinthale gefangen und führte ihn zu zweijähriger Haft auf das Schloss Heiligenberg. So gross war der Schrecken über diese That, dass Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch, der letzte seiner Linie, der zu Rorschach krank darnieder lag, sich plötzlich nach Fussach tragen liess, wo er nach sieben Tagen verschied.

Als *Hugo,* der Bruder der beiden Albrechte, kinderlos gestorben war, verzichtete Albrecht d. Ä., Herr von Bludenz, 1390 auf dessen Erbschaft zu Gunsten seines Bruders *Heinrich* und dessen Söhne *Rudolf, Heinrich* und *Hugo* [2]). Graf *Albrecht der Jüngere* dagegen wurde gemeinschaftlich mit seinen Neffen in eine Fehde gegen die sargansische Linie, die ebenfalls Ansprüche an das Erbe machte, verwickelt. Diese neue Fehde dauerte von 1393 — 1399 und endete mit fast völligem Ruine der Streitenden beider Partheien.

---

1) Bundbrief Mangolds v. Brandis d. d. Marbach Dienstag vor Jakobi 1384 bei Vanotti S. 487.

2) Vanotti S. 489.

So wird schon 1395 von Graf Albrecht von Heiligenberg und seinen vorhingenannten Neffen Zwingenstein, Lustnau, die Steuer zu Altstätten u. A. an Ritter Egloffs von Ems um 5300 ℔ Heller verkauft [1]). Rheinegg und das Rheinthal gingen in der Fehde von 1395 an Oesterreich verloren. Die Herrschaft Bludenz verkaufte mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutzung Graf Albrecht d. Ä. ebenfalls an die Herzoge von Oesterreich. Freudenberg und der Kirchensatz von Maienfeld wurden von den Grafen ***Rudolf*** und ***Hugo*** nach ihres Bruders ***Heinrich*** Tode nothgedrungen und in vergeblicher Hoffnung auf die Zurückgabe von Rheinegg 1403 an Herzog Friedrich abgetreten. Dieser verjagte 1404 sogar den Grafen ***Rudolf*** von Land und Leuten und brachte ihn so weit, dass er im Zwilchkittel eines Appenzeller Bauern mit diesem Volke blutige Rache nahm, ohne sich der Früchte seines Sieges erfreuen zu können.

Auch ***Albrecht der Jüngere*** von Heiligenberg war ohne Leibeserben und suchte, durch die Partheistellung seinen beiden Neffen entfremdet, die Grafschaft seinem Geschlechte zu entziehen. Zuerst hatte er zwar von König Wenzel die eventuelle Belehnung für sämmtliche 3 Neffen erhalten [2]), später, nach des einen Tode und des andern Verbindung mit den Appenzellern, hatte er sie dem 3ten dieser Neffen, ***Hugo,*** der von Kaiser Ruprecht zum Landvogt in Schwaben bestellt war, allein vermacht [3]). Jetzt aber setzte er den Herzog Friedrich von Oesterreich, der seine Geldverlegenheiten klug zu benützen wusste, zum Erben ein. Dagegen wusste Graf ***Hugo*** sich vom kaiserl. Hof-

---

1) Urk. Lindau 20. April. Ebendas. S. 247.

2) Urk. v. 14. Febr. 1394. Vanotti S. 268.

3) Heidelberg, Mittw. vor Invocav. 1405.

richter, Herzog Otto von Baiern, um 2000 Goldgulden die wirkliche Belehnung zu verschaffen [1]. —

Dieser Verhandlung entgegen verkaufte Graf Albrecht untern bittern Klagen über die Undankbarkeit seines Neffen den 14. Sept. 1413 zu Constanz die Herrschaft an Herzog Friedrich v. Österreich um 4000 fl. Bald nach diesem Geschäfte starb Graf Albrecht der Jüngere. Er wurde mit seiner Gattin, Anna von Montfort, zu Bettenbronn bei Heiligenberg begraben, welches er aus einem Augustinerkloster in ein Stift regulirter Chorherren 1399 umgewandelt hatte. Gleich nach seinem Tode nahm Herzog Friedrich die Grafschaft und das Schloss Heiligenberg in Besitz und erst als der Herzog 1415 wegen seiner Beihilfe zur Flucht des Papstes Johann XXII. in die Reichsacht gekommen war, konnte sich Hugo von Werdenberg durch Waffengewalt in den Besitz der Herrschaft setzen. Allein da auch er ohne männlichen Erben und sein Bruder Rudolf noch vor ihm gestorben war, erklärte Kaiser Sigismund die Grafschaft Heiligenberg nach Hugo'sTode 1428 als erledigtes Reichslehen und übertrug Schloss und Grafschaft an Brunaccio della Scala, Reichsstatthalter zu Verona, welchem das Schloss Heiligenberg zu öffnen der dortige Vogt bedeutet wurde.

Aber es fand die erledigte Herrschaft noch andere Liebhaber. Zuerst erneuerte Herzog Friedrich seine frühern Ansprüche und scheint sich sogar in den Besitz des Schlosses gesetzt zu haben. Wenigstens ladet den 1. Jänner 1430 zu Pressburg Kaiser Sigismund denselben vor, sich wegen Heiligenberg zu verantworten und die Sache entscheiden zu lassen. Dann erhob Peter von Höwen [2], als Schwieger-

---

1) Dienst. vor Martini 1409; — von Seiten Kaisers Sigismund. Cur 1413 Dienst. vor Barthlomä.

2) Nach Johannes v. Müller hiesse er Friedrich.

sohn ***Hugo's,*** auch auf dieses Lehen Ansprüche, wie er denn die Allodialgüter Trüns, Tamins und andere Besitzungen in Graubünden wirklich erhielt. Den gewichtigsten Anspruch an das Lehen der Grafschaft Heiligenberg erhob die werdenbergische Linie zu Sigmaringen und Trochtelfingen durch Graf ***Johann.*** Diese Linie hatte sich vor 4 Generationen ***von Hartmann,*** dem Bruder des Landgrafen ***Hugo,*** Erwerbers von Heiligenberg, abgezweigt und war mit Ausnahme des schwachen, allseitig bedrängten Grafen ***Heinrich*** von Werdenberg-Sargans und Vaduz der einzige Ueberrest des werdenbergischen Hauses. So unklar aber war zu jener Zeit die Einsicht in die genealogischen Verhältnisse, dass Kaiser Sigismund auf die Forderung des Grafen Johann von Werdenberg-Sigmaringen und Trochtelfingen, dass ihm nach Schwabenrecht das Lehen ertheilt werde, weil nach diesem Rechte kein Lehen ledig werde, so lange noch männliche Sippen (von Stammen und Namen) des letzten Besitzers vorhanden seien, erwidern konnte, Graf ***Johann*** sei mit dem verstorbenen Besitzer von Heiligenberg weder mit Schild, noch Helm versippt gewesen. Nach langem Rechtsstreite endlich gab ein Gericht, bestehend aus Markgraf Friedrich von Brandenburg, Pfalzgraf Wilhelm bei Rhein, den Grafen Ludwig von Würtemberg und Öttingen, Graf Johann von Öttingen, Johann und Heinrich von Helfenstein, Johann von Thierberg und Eberhard von Kirchberg, 1431 zu Ulm und später 1434 den Spruch, dass Graf Johann die Herrschaft Heiligenberg besitzen solle, wenn er zu den Heiligen schwöre »mit gelehrten Worten und aufgehebten Fingern, dass er von Namen und Stammen von Werdenberg sei.« Sechs rittermässige und wappengenossene Herren, denen die Sache weder zu Gewinn, noch Verlust, sollen alsdann nach ihm schwören, »dass der Eid rein, oder nit rein. —«

Der Kaiser verzichtete jetzt auf die Erfüllung dieser

Förmlichkeit und ertheilte dem Grafen die lehensherrliche Bestätigung zu Regensburg Sonntag vor Michaelis 1434 [1]).

Nach Kaiser Sigismunds Tod bestätigte König Albrecht, sein Nachfolger, das Lehen dem Grafen *Johann* und seinen Brüdern *Heinrich* und *Eberhard* zu Ofen 1. Juni 1439. Graf *Johann* aber verwaltete die Herrschaft allein. So wird der Streit über Twing, Gericht und Bann zwischen ihm und der Stadt Ueberlingen den 1. Juli 1457 durch Hans v. Lichtenstein, Vogt zu Heiligenberg, Hans Ruch und Ulrich Blarer, Bürger von Constanz, und 16. Februar 1459 durch Ulrich Blarer; Bürgermeister, und Conrad Schatz, Rathsherr zu Constanz, gütlich ausgetragen. Er stiftet 1454 eine ewige Messe in der Schlosskapelle zu Heiligenberg zur Ehre Gottes, Mariens, des hl. Papstes Felix, des hl. Georg, Benedict, Sebastian, der hl. Barbara, Catharina und Dorothea [2]). Auch hat nur *er* Nachkommen hinterlassen, von denen nach seinem Tode 1460 Georg, Ulrich und Hugo von Kaiser Friedrich III., als die dem weltlichen Stande angehörigen Grafen, mit der Herrschaft Heiligenberg belehnt wurden und 1468 ihren Oheim Eberhard, den Herrn von Trochtelfingen, beerbten [3]).

Auch von diesen Söhnen des Grafen Johann verwaltete *Georg* die Herrschaft zuerst allein, wie denn 6. August 1468 der Stadtamman Hending und die Geschwornen von Pfullen-

---

1) Nach Lichnowsky Reg. 4310 zu Bd. V, hätte Graf *Johann* zu Werdenberg mit seinen Brüdern *Heinrich* und *Eberhard* die Herrschaft von ihrem Vater *Haug* erhalten. Es ist diess nur ein Druck- oder Schreib-Versehen, statt *Vetter*. Ihr Vater war Eberhard, der Sigmaringen und Vehringen seinem Hause erwarb. —

2) Vanotti u. Notiz des Archiv. Müller aus dem F.F. Archiv.

3) Vanotti S. 416. Dienstag nach Martini.

dorf einen Streit über die Hörigen (arme Leute) zwischen ihm allein und der Stadt Pfullendorf entscheiden. 1497 aber schlossen alle drei, unter Vermittlung ihres geistlichen Bruders, des Johanniterordensmeisters in Deutschland, Rudolfs von Werdenberg, einen Vergleich, nach welchem in der zu 2200 fl. Renten veranschlagten Herrschaft Heiligenberg Graf ***Ulrich*** wohnen sollte. Als jedoch ***Georg*** den 12. Mai 1500 starb, überfiel mit dessen Söhnen ***Johann***, ***Christoph*** und ***Felix*** sein Bruder ***Hugo*** den Grafen ***Ulrich***, einen kranken, geistesschwachen Herrn, auf dessen Schlosse Heiligenberg. Sie führten ihn gefangen nach Sigmaringen, wo er 17. Juni 1503 starb. — Kaiser Maximilian entschuldigte indessen ihre That in einer Urkunde vom 28. August 1500, weil er die Dienste des Grafen Hugo wohl zu schätzen wusste. Nach Hugo's Tode 1508 erhielt Graf ***Christoph***, Sohn ***Georgs***, in einer Erbtheilung mit seinem Bruder ***Johann***, ***Heiligenberg***, ***Sigmaringen*** und ***Vehringen***. Der dritte Bruder, Felix, war durch Heirath mit der Erbtochter des Grafen Claudius von Foix und Neufchatel ohnediess begütert genug, und verzichtete auf die Erbansprüche. Doch geschah die Belehnung mit Burg und Herrschaft Heiligenberg durch Carl V. 1521 an alle 3 Brüder ***Johann***, ***Christoph*** und ***Felix*** gemeinschaftlich. Nur Christoph hinterliess Nachkommenschaft; es überlebte aber seinen Tod (29. Jänner 1534) auch nur seine Tochter ***Anna***, die seit 1516 an Graf Friedrich zu Fürstenberg vermählt war. Diesen belehnte Kaiser Carl V. zu Neapel 15. Dec. 1535 mit Schloss und Grafschaft Heiligenberg; die Grafschaften Sigmaringen und Vehringen sollten vermöge Erbvertrags von 1482 nach dem Aussterben der Werdenberger an Oesterreich fallen; dieses aber hatte 1532 zu Gunsten des Grafen Joachim von Zollern und der Nachkommen des Grafen Eitel Fritz auf die Erbansprüche verzichtet.

Die Allodialherrschaften Trochtelfingen und Jungnau

waren ohnedies durch Anna von Werdenberg an den nunmehrigen Besitzer der Grafschaft Heiligenberg gefallen.

Wir verfolgen nun noch die Geschichte des Schlosses Heiligenberg unter dem Geschlechte seines gegenwärtigen Herrn bis auf unsere Tage herab.

V.

Heiligenberg unter den Grafen, später Fürsten von Fürstenberg.

Graf Friedrich III., an welchen Heiligenberg durch die Werdenbergische Heirath gedieh, war der Bruder des Grafen *Wilhelm*, der 1549 ohne Erben verstorben war. Dieser Umstand brachte das erste Unglück über die neuerworbene Herrschaft. Hans von Heideck machte als Schwager des Verstorbenen Ansprüche auf dessen Hinterlassenschaft und als Graf Friedrich sie zu befriedigen sich weigerte, zog er gegen das Schloss Heiligenberg, nahm den Vorhof ein, belagerte den Grafen im Schlosse und hauste übel im Dorfe. Diess nöthigte Graf Friedrich zu einem Vergleiche, nach welchem er 16,000 Gulden herausbezahlte. Es fällt diese Handlung eigenmächtiger Selbsthilfe in das Jahr 1552. Zwei Jahre darauf starb Anna von Werdenberg und 1559 Graf Friedrich. Beide sind zu Bettenbrunn begraben [1]).

Nach Friedrichs Tode fiel Heiligenberg mit Trochtelfingen in der Erbtheilung an seinen Sohn *Joachim*, den Gemahl der Gräfin Anna von Zimmern.

---

1) Handschr. Notiz Müllers aus den Actenstücken des F.F. Archivs, wie das Folgende. Hans v. Heideck war vielleicht der 2te Gemahl der 1529 von Ulrich v. Rappoltstein verwittweten Anna Alexandrina v. Fürstenberg, vergl. *Münch* II. 165.

Was der Vater schon begonnen haben mochte, führte der Sohn aus. Er nahm solche Aenderungen und Verbesserungen im alten Schlosse vor, dass er als dessen zweiter Erbauer angesehen werden kann. Wir haben die Prachtstücke seines Baues in der Beschreibung des Schlosses gesehen; sie geben einen glänzenden Beweis von den haushälterischen Tugenden des Grafen, zumal wenn man dabei bedenkt, dass in den ersten Tagen seines Antritts der Herrschaft nicht weniger als 14 Prozesse seiner Unterthanen wegen bestrittener Rechte und Abgaben vor dem Reichskammergerichte schwebten und dass seine Ehe mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet war; — seine Gemahlin hatte ihm 15 Kinder geboren.

Dass der Neubau des Schlosses eine Reihe von Jahren erforderte, ist in der Beschreibung durch die verschiedenen Jahrzahlen der Wappen und Gedächtnisssteine dargethan. Es ist auch aus dem Umstande erklärlich, dass Joachim seine ständige Residenz auf Heiligenberg auch während der Zeit des Baues hatte.

Hier verlebte unter der Aufsicht ihrer künftigen Schwiegereltern die Verlobte ***Friedrichs,*** seines Erstgebornen, Elisabeth von Sulz drei Jahre bräutlicher Seligkeit. Hier wurde 1584 9. September, als eben der prachtvolle Rittersaal, der heilige Schmuck der Kapelle vollendet war, die Vermählung mit grosser Pracht gefeiert. Zahlreich nahten von allen Seiten hohe geladene Gäste den geschmückten Hallen: Aus dem Kleckgau und der Ortenau die Vormünder der Braut mit den jugendlichen Brüdern derselben. Von grösserer Ferne Albrecht von Fürstenberg, Joachims Neffe, das Haupt der Kinzigthaler Linie, des Kaisers Kämmerer und Obrist Stallmeister, hochstehend in Rudolfs II. Gunst. Ihn begleitete Christoph, sein Erstgeborner, in kindischer Freude über die Pracht des Festes — er war kaum 4 Jahre alt — nicht ahnend, dass aus dieser Ehe

der Mann hervorgehen werde, durch welchen in unseligem Missverständnisse seine Tage gewaltsam verkürzt werden sollten[1]). Zugegen war der Truchsess Christoph von Scheer mit seiner Gattin, der reizenden Anna Maria von Fürstenberg, und ihren Eltern, Graf Heinrich und Amalia von Solms. Ein junger Vetter der letztern, der gerade bei seiner Muhme zu Wartenberg auf Besuch weilte, hatte ebenfalls freudig Joachims Einladung angenommen. Dazu die benachbarten Edelleute, der Fürstenbergische Lehenadel, hohe Würdenträger der benachbarten Klöster und des Domstifts zu Constanz. So gross war die Versammlung, dass die vier Flügel des geräumigen Schlosses dieselbe kaum zu fassen vermochten. Der von Goldschmuck und Edelsteinen glänzende Brautzug füllte die Kapelle und Gallerien, theilnehmende Augen blickten von diesen zum Altar in die Tiefe nieder, wo das glückliche Paar die Ringe wechselte und Gelübde treuer Liebe austauschte. Auf die ernste kirchliche Feier folgte das Bankett im neuen Rittersaale, welchen die Banner der Grafen von Zimmern, Sulz und Fürstenberg zierten. Das milde Licht der Septembersonne hatte durch die Herbstnebel sich Bahn gebrochen und strömte nun durch die bunten Fensterscheiben, geziert mit den Wappen und Namen der Fürstenberge und ihrer Gesippten, geziert mit ernsten Rittergestalten und glorieumstrahlten Heiligen auf die fröhliche Versammlung und verbarg unter mannigfachem Farbenschimmer die brennende Röthe, welche bei manchem freiern Scherz und Trinkspruch über die Wangen der Neuvermählten sich ergossen hatte. Und von der Decke blickten zwischen blauen, rothen und goldenen Arabesken, zwischen Rosetten und Schilden groteske Gestalten der

1) Wilhelm, Friedrichs Sohn tödtete zu Linz seinen Vetter Christoph in einem Rencontre 1614. Münch II. 184.

Fabelwelt wie geladene Gäste auf die frohe Gesellschaft nieder. Und als die schmalen Fenster geöffnet wurden, schaute Berg und Wald und das Thal mit der alten Abtei Salem und ihren Dörfern, schauten die Burgen des Hegaues, schaute die liebliche Mainau und der spiegelglatte See mit seinem Uferkranze von der beschneiten Szesa plana und den Stöcken des Allgaues, bis dorthin, wo die Jungfrau ihr eisiges Haupt erhebt, den jubelnden Gästen entgegen, als grossartige Zeugen des geschlossenen Bundes [1]).

Nach dem Tode *Joachims* wurde Heiligenberg längere Zeit vernachlässigt. Seinen Sohn Friedrich fesselten seine Stellen, seine Staatsgeschäfte an den kaiserlichen Hof oder an die demselben näher gelegene, durch seine 2te Gattin, Maria von Arco, erworbene Herrschaft *Weitra*. In Schwaben hatte er noch zu Lebzeiten seines Vaters *Trochtelfingen* als Residenz erwählt. Sein Sohn Egon VIII. brachte die meiste Zeit seines Mannesalters in den Kriegslagern der kaiserlichen und liguistischen Heere zu, seine Gattin, Anna Maria von Zollern, aber weilte gerne hier, bis die Unsicherheit des einsamen Schlosses in den Kriegsläufen sie nöthigte, zuerst zu Constanz, dann in Tyrol und im Herzen von Oesterreich eine Zuflucht für sich und ihre Kinder zu suchen. In diesen Kriegsläufen war während der Minderjährigkeit ihres Sohnes, Hermann Egon, den 9. November 1643 das Schloss Heiligenberg durch die Franzosen eingenommen worden. Sie legten 80 Mann Besatzung dahin, welche gegen Süden zwei Blockhäuser an das Schlossgebäude anlehnten. Bei dieser Gelegenheit wurde der Saal an beiden Enden durchbrochen. Gegen Ende Novembers zog ein Theil dieser Besatzung ab; die Flammen

1) Schilderung nach gleichzeitigen Aufzeichnungen in meiner: Elisabeth v. Fürstenberg etc. S. 20 ff.

des Rentamtgebäudes, welches sie angesteckt hatten, beleuchteten ihren Weg. Die zurückgebliebenen Kameraden übergaben das Schloss den 4. Jänner 1644 durch Vertrag an die heranrückenden churbaierschen Truppen. Ihren Abzug wollten sie durch gänzliche Zerstörung des Schlosses bezeichnen. Diese Unthat wurde verhindert, sei es durch Zufall, oder eigene Reue, sei es durch die Eile des Abzugs. Im Kellergewölbe aber fand man das 2½ Zentner schwere Hohlgeschoss mit der Petarde und umhergestreutem Pulver, welches durch ein Zündrohr von Aussen angezündet werden sollte. — Kurz vor dem westphälischen Frieden wurde das Schloss noch einmal von den Franzosen besetzt. Nach ihrem Abzuge im Winter 1647 besuchte Graf ***Hermann Egon*** dasselbe und suchte die Lasten der schwer gedrückten Unterthanen seiner Grafschaft zu erleichtern.

Noch bevor er in das öffentliche Leben am churfürstlichen Hofe zu München überging, hatte er in Heiligenberg seine Residenz. Hier liess er 1655 an der Stätte des niedergebrannten Rentamtgebäudes die Gebäulichkeiten des jetzigen Vorhofes aufführen. Es war die letzte bedeutende Verschönerung bis auf unsere Zeit. Sein Sohn ***Anton Egon*** hielt sich nur bei der Huldigung seiner Herrschaften und gelegentlich seiner zweitmaligen Verbannung vom kaiserlichen Hofe längere Zeit hier auf. Nach seinem Tode 1716 fiel Heiligenberg an die ***Mösskirchische*** Linie des Fürstenbergischen Hauses, welche in jener Stadt schon ihre ständige Residenz hatte. Als aber nach Aussterben dieser Linie die ***Stühlingische*** alle Besitzthümer des Hauses vereinigte, schlug Fürst Joseph Wilhelm Ernst, wie auch seine Nachkommen die Residenz in Donaueschingen auf. Die hinterlassene Gattin ***Carl Friedrichs***, des letzten Mösskirchers, hatte zwar ihren Wittwensitz auf Heiligenberg verschrieben, allein nach wenigen Jahren vertauschte sie die Einsamkeit des Schlosses mit dem ständigen Wohnsitze zu Eichstädt.

Ebenso schlug die Fürstin Josepha Maria Benedicta, Wittwe des Fürsten Philipp Nerius, nach nur zweijährigem Aufenthalte zu Heiligenberg ihre Residenz in Böhmen auf. So ging das Schloss unverdientem Verfalle entgegen. Schon 1756 mussten dringend nöthige Verbesserungen am Saale vorgenommen werden, der dadurch freilich an Schönheit nicht gewann.

Erst 1806 kam neues Leben in das Schloss, da die Fürstin ***Elisabeth,*** Mutter des jetzt regierenden Fürsten, den Rest ihrer Tage hier zubrachte. Die Gärten und Anlagen wurden freundlich hergestellt, eine Reihe Zimmer wohnlich gemacht. »In der Wohlthätigkeit, in den Wissenschaften, die das Leben adeln und erheitern, im freundschaftlichen Umgange mit den Gebildetsten des Vaterlands, in der Anregung, welche die unvergängliche Schönheit der Alpenwelt, die Meisterwerke italienischer Kunst empfänglichen Gemüthern geben, suchte und fand sie des Daseins Stolz und Zierde. Dadurch hat sie diesem Schlosse den Ruhm begründet, der ihm in unsern Tagen geblieben ist: ein gastlich Dach zu sein, wo jedweder durch Rang oder Gaben des Geistes Ausgezeichnete sicher ist, verwandte Gemüther zu finden, unter denen er sich heimisch fühlt. Was der jetzt regierende Fürst, was seine hohe Gattin für den Schmuck des Schlosses, ihres Lieblings-Sommersitzes, gethan und beschlossen haben, ist schon oben angedeutet worden [1]).« —

---

1) Meine Gesch. von Fürstenberg, Fortsetzung des Münch'schen Werkes. IV. S. 334. Vielleicht können wir am Schlusse des Werkchens noch das ehrende Denkmal beifügen, welches der Fürstin ***Elisabeth*** ein unabhängiger Schweizer aus Verehrung ihrer vortrefflichen Eigenschaften zu setzen wünschte.

Anhang.

Regesta zur Geschichte der alten Grafen von Heiligenberg.

995. Constanz. fer. IV. Durch die Hand *Eberhard's*, seines Schirmvogts, vertauscht Abt Pezelin von Petershausen Klostergüter. Chron. Peterh. bei Mone, Quellens. I. 122. Es ist diess offenbar der ebendas. S. 135 vorkommende Schirmvogt (patronus) Eppo, dessen Grabschrift also lautete: »Hic jacet Eppo bonus de Sancto Monte patronus. — Maii quindenis est mortuus ipse Calendis.« Sein Sterbetag wäre also nach deutscher Zählweise 15. Mai . . . . Reg. 1.

Zw. 995 u. 1050. 6. Dec. (oder nach römischer Anschauungsweise 26. November) Sterbetag seiner Gattin *Tuota*, nach ihrem Epitaph: »Istinc tuta malis jacet eius conlateralis. — Illa Kalendis senis est tumulata Decembris.« Ebendas. . . . . Reg. 2.

Zw. 1051 u. 1070. Constanz. *Heinricus adv. de S. monte* erhält von Bischof Roumald (1051 — 1070) die an das Bisthum gediehene Hälfte von Pfruwanga (Pfrungen im O.A. Saulgau) und übergibt sie dem Benno von Speichin (Speichingen K. Würtemb.) zu Afterlehen. Chron. Petersh. bei *Mone* S. 153 . . . . . . Reg. 3.

1083 oder kurz vorher. *Walde* im Eritgau. *Cuonrat et filii Eberhardus et Heinricus de S. monte.* Zeugen in der Stiftung des Klosters S. Georgen. Notit. fund. S. Georg. in *Baders* Badenia. In d. Zeitschr. z. Gesch. d. Oberrheins I. 68. steht Eberhardus. Das von meinem verehrten Freunde Bader freundlich mitgetheilte Facsimile zeigt indessen deut-

lich eine vom Abschreiber unverstanden nachgemalte Abkürzung von Cuonrat. Derselbe Gelehrte hat *Walde* als Besitzung des Klosers St. Georgen am Königsegger. Berg aufgefunden. Sie wurde vom Convent an das Hochstift Constanz, von diesem 1476. an das jetzt gräfliche Geschlecht von Königsegg verkauft. Hier war also, wie Bader schon längst vermuthet hatte, die ursprüngliche Stiftung von St. Georgen und nun ist die Nachricht vom Grunde der Versetzung des Klosters in den tiefen Schwarzwald viel besser motivirt, als durch Gerbert's Conjectur (H. S. N. I. 284). Da das neue Kloster im Schwarz- schon 1084 errichtet war, so rechtfertigt diess unsere Zeitbestimmung. . . . . Reg. 4.

1086 April 1. *Constanz.* Unter den Theilnehmern der von Bischof Gebhard II. von Zähringen veranstalteten Synode . . Capitanei . . *Conradus de St. Monte* — nach den Grafen aufgeführt. Notit. fundat. St. Georg. bei Neugart Episc. S. 172. . . Reg. 4.*

um 1086. *Constanz. Arnold* (von Heiligenberg nach Reg. 7.) wird gegen Gebhard (von Zähringen) zum Gegenbischof erwählt, von diesem aber vertrieben. Die Annal. August. haben die Wahl bei'm Jahr 1084, fügen aber hinzu »Defuncto Ottone«. Bischof Otto aber starb (Bernold bei Pertz Mon. VII. 444.) 1086, oder nach Chron. Peterh (Mone I. 139.) ein Jahr nach seiner Vertreibung durch Gebhard, der 22. Dec. 1084 zum Bischof geweiht wurde (Bernold 1084 Cas. S. Gall. Cont. 2. bei Pertz II. 1059). Daher unsere Zeitbestimmung. Der vorliegende Versuch zur Einführung Arnolds geschah durch den Anhänger Heinrichs IV., Abt Ulrich von St. Gallen, das Misslingen durch den Widerstand der Bürger v. Constanz. Chr. Pet. S. 147. . . . . Reg. 5.

1090. 25. Febr. *Stein* a. Rh. *Cuonrad* de Heiligemoberga, *Eberhardus* filius eius. (Ziemlich tief unter den Freien) Zeugen der Schenkung von Hementhal an Kloster Salvator in Schaffhausen. Relat. Burchardi Com. bei Mone Anzeig. VI. 7. Der Zweifel v. Lassberg's, ob sie nicht von einem Heiligenberger Lehenadel ge-

wesen seien, ist durch Reg. 4 ff. gehoben. Von da ab verschwindet *Eberhard* Erhielt er die Nellenburg'sche Grafschaft? Auch im Geschlecht von Waldsee, welches in der Sage und in den Einsiedler Annalen vom Heiligenberger Stamme abgeleitet wird (vgl. S. 28), kommen bei der Stiftung der Pfarre Waldsee, 1181 Urk. d. Ulmer Archivs, die Namen Eberhard u. Conrad u. Bertold (des erstern Söhne) vor. Die S. 28 angef. Stelle über den Schild des Ritters v. Waldsee lautet: Einem Saphir reich Von der Poy der Schild ist gleich. Dadurch ein Strich geit richen Glast Von Wasserperlin darin gebast. Bader in d. Schrift d. bad. Alterth. Ver. II. 275. Reg. 6.

um 1096 *Heinrich,* Bruder Bisch. Arnolds, advoc. de S. monte überfällt mit gewaffneter Hand das Kloster Petershausen (dessen Abt Theoderich Freund und Anhänger Bischof Gebhard's war). Letzterer flüchtet sich auf eine Befestigung, die er in capite Rheni in ipsis fluentis angelegt hatte. Wohl die jetzige Dominikanerinsel bei'm Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee. Zuletzt wird er von Herzog Berhtold, seinem Bruder, verlassen, was nur zu dem angef. Jahre passt, da der Uebertritt Welfs und die Aussöhnung Berhtolds die schwäbischen Verhältnisse völlig umgestalteten. Chr. Pet. S. 148. Vgl. Stälin würtemb. Gesch. II. 34. . . . . . . Reg. 7.

1100. 27. Febr. *Eschingen* (Wutöschingen im Kleckgau nach v. Lassberg). Sign. adv. Const. *Heinrici de Berge.* Relat. Burchard. bei Mone Anz. VI. 8. Die Ansicht v. Lassberg's, dass *Berg* bei Constanz gemeint sei, dürfte sich durch das vorhergehende Reg. berichtigen. . . . . Reg. 8.

1103. 2. Febr. *Constanz.* Bischof *Arnold,* in den Besitz von Constanz gesetzt, sucht Frieden mit Petershausen zu halten. Chr. Pet. S. 148. Seine Reise nach Rom, um die Weihung vom Gegenpapst Wipert zu erhalten, hat der Chronist aus einem frühern Jahre bei diesem nachgeholt. Wipert war 1103 schon todt. Aus der const. pac. in dioeces. Const. in praes.

apostolici legati 12 Kal. Nov. (Pertz M. IV. 60.) liesse sich schliessen, der Kaiser habe noch im gleichen Jahre den Bischof Arnold aufgegeben, während der Petershauser Chronist andeutet, Arnold sei erst durch Heinrich V. vertrieben worden. In der That muss auch die Abreise Theoderichs von Petershausen nach Wessobrunn, die Wahl Wernhers von Epfendorf zum Abte, die Vergabung petershausen'scher Klostergüter durch Arnulf an seine Vasallen und die reumüthige Unterwerfung Wernhers nach verschwendetem Klostergute in die Zeit zwischen Arnulfs Einsetzung 1103 und seine Vertreibung gesetzt werden. Hiezu reichen 8 Monate doch kaum hin.
Reg. 9.

wahrscheinl. 1103. *Im Lateran.* 2. Febr. Paschal. II. klagt bei den duces Sueviae über die Verfolgungen, welche die Kirchenlichter Gebehardus Const. und Odelricus pataviens. ep. zu dulden hätten, mit den Worten: »Cuius persecutionis novum caput asseritur hereticus ille AR. . Constantiensis invasor Ecclesie. Quem nimirum cum fautoribus imo patronis suis Henrico et Ottone Scti spiritus judicio anathematizatum vobis omnibus nunciamus et per Sanct. Apostolorum obedientiam in peccatorum remissionem praecipimus ut hujusmodi haereticos non solum caveatis, sed etiam acerrime impugnetis. Archiv. Allerheil. in Schaffhausen. Mitgetheilt durch den ehrwürdigen, leider jüngst der Wissenschaft entrissenen Kirchhofer. Jener Otto scheint mir der im vorigen Jahrzehent vorkommende Graf des Linzgaues zu sein. Reg. 9.*

um 1116. *„In manum Heinrici advocati“* und »tradente et accipiente Heinrico de S. Monte« vergabt Bischof Ulrich (von Froburg v. 1111 — 1126) Güter. Also war H. auch Schirmvogt des Hochstifts Constanz. Chron. Peterh. S. 150. . . . . Reg. 10.

1125. im letzten Quartale. *Constanz. Heinric. advoc.* in dem Entscheidbrief Bisch. Ulrichs über strittiges Gebiet zw. Zarten und Wagenstat (offenbar Wagensteige an der Römer-Strasse von Zarten auf den Schwarzwald). Dümge Reg. S. 129. . . . . Reg. 10.*

1135. 12. Merz. *Petershausen.* Vermächtniss eines Gutes apud Frichingen in pago Linzgowe in comitatu *Heinrici comitis* zum Seelgerette des Kapellans Witigo in Alenspach. Chr. Petersh. S. 159. Graf Heinrich ist offenbar der in den folgenden Regg. vorkommende Heiligenberger und nach Amt und Namen seines Bruders zu schliessen, Sohn des Reg. 10. f. f. vorkommenden Schirmvogts Heinrich. Wie kommt derselbe zur Grafschaft des Linzgaues? Nach 1121 — 1122 sehen wir sie im Besitze des Grafen Hartmann — nach unserer frühern Darstellung von Dillingen-Kiburg. (Chr. Petersh. S. 154. Vanotti Gesch. d. Gr. von Montf. S. 535. v. J. 1122. 6. Jan. »sub duce Friderico, comite Hartmanno«. Stiftung des Klosters Langenau bei Tettnang. Vergleiche die Ausführung Seite 109 oben). Die Grafschaft dürfte sodann von Kaiser Lothar bei seinem Kampfe gegen die staufischen Brüder als Preis der Anhänglichkeit den Heiligenbergern ertheilt worden sein, deren Schirmvogtei über das Bisthum Constanz sie wohl auf die Seite des Kaisers stellen musste, dessen treuer Anhänger der Bischof war. Vgl. Stälin II. 55. . . . . Reg. 11.

um 1138. *Leustetten* (bei Heiligenberg) in generali et publico placito *comitis Heinrici* (de sancto Monte ganz richtig, aber von neuerer Hand) . . . praes. fratre suo *Conrado* advocato. Bei der Begabung des Klosters Salmansweiler Chron. Sal. bei Mone Quellens. I. 178. Die Zeitbestimmung richtet sich a) nach der Stiftung von Salem 1137, b) nach der Bestätigung der in unserm Reg. vor der Gaudingstätte gemachten Schenkung durch König Conrad 1142: »evoluto non modico tempore.« . . . . . . Reg. 12.

um 1142. *Königstuhl* vor der herzoglichen Dingstätte. *Dieselben* gegenwärtig bei gleicher Handlung vor Herzog *Friedrich.* Chron. Sal. S. 179. »Kunigistôle« bezeichnet im Allgemeinen ein Königs- oder Herzogsgericht. So scheint auch *Stühlingen* im Kleckgau den Namen von dem Stuhle (Gerichtssitz) erhalten zu haben. Dergleichen Dingstätten gab es in Schwa-

ben, wie anderwärts, mehrere Vgl. Stälin II. 677. Anm. Auf diesem sehr besuchten Hoftage ist König Conrad nicht gegenwärtig gewesen, sonst wäre seine Bestätigung der gleichen Handlung zu Constanz 19. Merz 1142 (Chron. Sal. a. a. O.) unnöthig. Diess entscheidet für die Zeitbestimmung. Bis April 1141 nämlich finden wir Herzog Friedrich stets in Begleitung des Königs. In der Lücke bis 19. Merz 1142, wo beide wieder in Constanz sind, tritt Herzog Friedrich zu *Memmingen* allein als Zeuge auf (1142. 1. Febr. Stälin II. 72. 77). Auf diese Zeit und in diese Gegend also weiset unser Regest. Nach Bader, bei Mone Zeitschr. I. 316, wäre die Dingstätte bei Ulm oder Munderkingen; ersteres ist nach dem zahlreichen Besuche wahrscheinlicher.

Reg. 13.

1143. In manum advoc. nostri *Conradi de Sancto Monte* übergibt an das Kloster Petershausen der Priester Gerung zwei Güter bei *Schuwindorf* (Schiggendorf, B.A. Mersburg) und *Wangin* (bei Markdorf) in pago *Linzgou sub comitatu Heinrici de Sanctomonte*. Chron. Petersh. S. 165. . . . . Reg. 14.

um 1150. *H. com. de Heiligenberge et C. advoc. Const.* Zeugen in der Schenkung eines Gutes zu *Chnobelsberg* (Vogelsberg bei Salem) durch den Edlen von Markdorf an Salem (»ante 30 annos et plus« im Best.Briefe Bischof Hermanns von Constanz v. 1185). Zeitschr. für Gesch. des Oberrh. I. 322. . . . Reg. 15.

zwischen 1150--1160. *Leustetten. Heinricus comes de Berge* et *Conradus* advocat. frater eius et filius ejus (Conrad's) *Conradus*. Zeugen in der Schenkung Conrads u. Hartmanns von Mimmenhausen, die von Bischof Adelgot von Chur (1150 — 1160) 60 werchase und $^1/_2$ Colonie in der villa *Nununwilär* (Nonnenweiler bei Saulgau) erhalten und sodann ihre Colonie bei *Cumpoldisriete* (Ried bei Salem?) an Salem übergaben. Literae Salemitanae (Salem. Copialbuch, Exempl. der Sophienbibliothek zu Ueberlingen I. 13). Ich habe dieses Exemplar citirt, da es zugänglich ist. Seitdem sind viele dieser Urkunden von *Bader* in der

Zeitschr. für die Gesch. des Oberrh. zum Drucke gekommen, die ich anführe, wo sie meine Auszüge ergänzten. . . . . Reg. 16.

1163. *Chonradus adv. de Sancto monte et fil. ejus Chonradus* geben den Hof Thal (bei Rheinegg) in die Hand des Bisch. von Constanz auf, von dem sie denselben kurz zuvor zu Lehen erhalten hatten. Zeitschr. f. Gesch. d. O.Rh. I. 69 — 70. Die spätere Urkunde über die gleiche Handlung in Chr. Petersh. S. 173. Reg. 17.

Um gleiche Zeit. *Com. Conrad. sancti montis* schenkt 1 Gut in *Raitenhaslach* (Riedin) an Salem, nachdem Richard und Aigelward v. Capell (O.A. Riedlingen) und Albero, Ritter von Nenzingen (bei Stockach), die es von ihm zu Lehen und Afterlehen hatten, dasselbe aufgegeben und 6 ℔ erhalten hatten. Die Zeitbestimmung richtete sich nach dem *spätern* Eintrag einer Schenkung, die Bischof Berhtolt (von Bussnang 1174—1184) bestätigte. Aus d. Chartular v. Salem. Zeitschr. f. Gesch. d. O.Rh. I. 334. . . . . . . Reg. 18.

1256 8. Jänner. ap. *Spiram Heinr.* de Sancto Monte. Zeuge in der Urk. Friedrich I. für Maulbronn. Aus d. Orig. im würtemb. Staatsarchiv in v. Stillfried und Märckers Monum. Zollerana I. No. 25. Reg. 19.

1158. 9. Febr. *Ulme Derselbe.* Z. in d. Urk. K. Friedr. I. für das Stift St. Felix u. Regula in Zürich. Arch. f. schw. Gesch. I. 86. . . . . Reg. 20.

— — — *Derselbe* in d. Urk. dess. für Martinszell. Neug. Cod. D. No. 869. . . . . . . Reg. 21.

1160. *Ders.* in der Urk. dess. für Salem. Lit. Sal. I. 126. Also hatte Graf Heinrich dem Kaiser Heeresfolge nach Italien geleistet. *Stälin* II. 139. vermuthet Constanz als Ausstellungsort der Urk. Ich finde aber keine Spur von einer Rückkehr Friedrichs nach der Schlacht bei Carcano (9. Aug. 1160). Vielmehr sagt Raumer (II. 116. Reutl.), dass Friedrich sein Winterquartier bei Pavia bezogen und der Ausdruck der Urk. . . »sicut ipse (*Lamb. de husin*) in presentia nostre maiestat. constantie audientib.

principib. qui aderant et multis nobilibus publice confessus est« geht doch wohl auf eine frühere Zeit, wahrscheinlich auf den Fürstentag von 1155. Ich füge indessen die Urkunde am Ende der Regg. zur Vergleichung bei. . . . . Reg. 22.

um 1162. Ablösung eines Gutes zu Lippertsreute (Liutprehtisruti) bei Salem um 7 Talente. von Rûdiger c. man. filii sui Egilwardi et domini sui *Conradi advoc. de Sancto monte*. Chr. Petersh. S. 170. (Wären diess Herren v. Lippertsreute, oder die oben erwähnten Richard und Aigelward v. Kapell? . Reg. 23.

1163. *Conradus advocatus* (des Hochstifts Constanz) für dasselbe im Vertrag mit Kloster St. Georgen über Leibeigene in Wahlwies. *Neugart* Cod. D. No. 873. Reg. 24.

— villa *Wildorf* (Weildorf bei Salem) que sita est prope castellum *Berge* in quo *C. advocatus* et frater eius *comes H.* habitant. Reichen. Urkunde, mitgetheilt von Stälin aus dem würtemb. Urkundenbuch. *Berg* ist hier offenbar Heiligenberg, zu dessen Füssen Weildorf liegt. sonst ist bei gleicher Namensbezeichnung eine Verwechslung mit den Grafen von Berg und Schelklingen zu vermeiden. (Vgl. Stälin II. 352 ff.) . . . . Reg. 25.

1164. 6. Sept. *vor Tübingen*. *Conradus advoc. Const.* mit Welf VII. und seinen Genossen gegen den dortigen Pfalzgrafen. In der Schlacht wurden 900 der Belagerer gefangen; Welf entrann kaum nach Achalm. Anonym. Weing. bei Hess. Mon. Guelf. 44. Stälin II. 98 ff. . . . . Reg. 26.

um 1166. *Coram et A. C. fratre suo de S. monte* vertauscht Swigger von Gundelfingen eine Wiese bei Salem. Angef. in einer Urk. des Reichenauer Abts Ulrich (von Steideck nach Schönhuth Chron. v. R. S. 167 — 168) d. d. Reichenau 14. Sept. 1161. Lit. Sal. I. 93. Reg. 27.

1166. 8. April. cum voluntate *adv. Conradi* resignirt der Constanzer Dienstmann Burcard von Bermatingen einen Lehenmansus in *Richolvesberg* (jetzt abgeg. bei Salem) an den Bischof und dieser überträgt ihn

gegen einen Jahreszins von 2 Kerzen an Salem. *Bader* bei Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. I. 319.
Reg. 28.

1169. 10. Merz. *Constanz. Adv. Const. eccl. Conradus* übergibt mit dem Freien Burchard d. Jüngern v. Frickingen (s. über d. Geschl. Bader Markgr. Hermann V. S. 79 ff.) an die Kirche von Seefelden (bei Mörsburg) Güter, die Salem von Rudolf v. Vatz u. seiner Gattin Willebirg erkauft hatte, in generali placito coram *comite provinciali* (im Contexte auch Landgravius) *Heinrico*. In der Urkunde Bischof's *Otto II.* von Constanz hierüber erscheint neben *Conradus advocat. Const.* noch *filius eius Arnoldus comes.* Lit. Sal. I. 100. Es hätte also Conrad ausser dem im folgenden Regeste vorkommenden Sohne Conrad noch einen, Namens Arnold, gehabt. Die übereinstimmende Schreibung des Carlsruher Copialbuchs ist gegen die Annahme eines Schreibfehlers. Da dieser Arnold sonst nicht mehr vorkommt und von da ab die Heiligenberger öfters in Beziehungen zu Rhätien stehen, so dachte ich schon, dass es der 1195 von Tschudi aufgeführte Bischof Arnold von Chur sein könnte, den aber Eichhorn und Campbell nicht kennen. Aber auch der Beisatz comes macht mir Bedenken, obwohl der Name Arnold sonst durch gamertingische, oder pfullendorf'sche Verwandtschaft sich leicht erklären liesse. Reg. 29.

1169. *Adv. Const. Conradus Sanctimontanus et filius eius Conradus*, Zeugen in der Urk. Bisch. Otto II. von Constanz für Salem. Güter in Walprechtsweiler (B.A. Ueberlingen) betr. Lit. Sal. I. 118. . Reg. 30.

um 1170. *Com. Heinricus de S. monte*, Zeuge in der Urk. Herzog Welf's von Spoleto für Kloster Kreuzlingen bei Constanz, Güter in Hirschschlatt betr. Stälin II. 278. Würtemb. Urk.Buch II. Bd. Ort der Verhandlung, oder Ausstellung *Altenbrugg* (eingegangener Ort, an der Schussen zu suchen?) . . . . Reg. 31.

1171. 31. Merz. *Theuringen. Comes Heinricus* de S. Monte et *Conradus Const.* advoc. Zeugen in der Schenkung Otto's von Hasunwilaer (Hassenweiler, O.A. Ravens-

burg, Bader in Mone's Zeitschr. I. 319.) an Salem vor seinem Lehensherrn Herzog *Heinrich* (dem Löwen, also kurz nachdem dieser den Kaiser in Italien verlassen hatte!) Lit. Sal. I. 95. Es war demnach durch eine Todtheilung zwischen Heinrich dem Stolzen und seinem Bruder Welf von Altdorf manches schwäbische Besitzthum an die sächsische Herzogsfamilie gediehen, wie auch aus andern Urkunden des Salemer Archivs ersichtlich ist
Reg. 32.

1176. *Heinric. com. de Berge* et *frater eius Constant. advoc.* et *filius ejusdem* (des Schirmvogts) *Chunradus* schenken einen Sumpf und Land bei Leustetten bis zum Bache *Bläwanc* (Bläwac bei Bader, Mone Zeitschr. I. 320.) und zum Grafenwalde, *Hart*, bei Frickingen, an Salem. Lit. Sal. I. 70. . . . . . Reg. 33.

Nach 1176. *Constanz.* Auf Bitte *comitis Chunradi et advocati* bestätigt Berhtolt von Zollern die kaiserl. Entscheidung hierüber. Handelte hier Graf Berhtolt nicht als kaiserlicher Bevollmächtigter? Denn Friedrich I. war in Italien, Herzog Friedrich V. aber, obgleich schon seit 1170 in Urkunden erwähnt, erst 10 Jahre alt. Die Handlung geschah coram Berhtoldo Constant. Episcopo. v. Stillfried und Märcker's Hohenz. Forschungen S. 90. Monum. Zollerana 14. No. 29.
Reg. 34.

1179. *Constantie. Advocatus* Constantiensis zwischen den Brüdern Graf Berhtold und Ulrich de Berge (von Berg-Schelklingen) und Diethelm von Toggenburg mit Bischof Berhtold von Constanz (aus dem Geschlechte von Bussnang). Dümge Reg. Bad. p. 146. Dieses advoc. Const. kann sich nicht als Apposition zu Ulrich v. Berg beziehen, sondern ist wohl die letzte Erwähnung des Schirmvogts Conrad mit bestimmter Jahreszahl. . . . . Reg. 34.[b]

vor 1183. »Ex dono *Chonradi advocati Constant.* Wolfgangeswilare« (nach Bader a. a. O. S. 321 einer der drei Weiler bei Leutkirch). »Ex largitione Hugonis Palatini et liberorum ejus et *Chonradi comitis de Berge* et Burchardi *de Hachilbach* (Heggelbach, O.A. Tett-

nang. Stälin II. 729. Bader a. a. O. S. 410), Mencilhusen (Mendlishausen bei Salem) »Ex dono *Chonradi comitis et Heinrici fratris ejus* Fahssiriet (auch Vaehsenried, abgeg. bei Röhrenbach, dem Pfarrdorfe von Heiligenberg). Aufzählung Salem'scher Besitzungen in der Bulle Lucius III. d. d. Verona 4. Merz 1183. Lit. Sal. I. 27. Die Jahreszahl der einzelnen Schenkungen ist nicht angegeben. Zweierlei ist hier zu bemerken: Erstens der Theilbesitz des Grafen Conrad von Heiligenberg (denn an Berg-Schelklingen ist hier nicht zu denken) mit dem Pfalzgrafen von Tübingen, welcher kaum anders als durch beiderseitige Heirathsverbindung mit der bregenzer Familie zu erklären und jedenfalls vor 1182 anzusetzen ist, in welchem Jahre Pfalzgraf Hugo, der Gemahl der bregenzer Erbtochter Elisabeth, starb; zweitens, dass auch hier, wie oben Reg. 34, Conrad, der Schirmvogt von Constanz, gräflichen Titel führt, welcher in den folgenden Regesten bis 1192 seinem gleichnamigen Sohn ohne Erwähnung der Schirmvogtei von Constanz gegeben wird, obwohl noch im Reg. 39 hiezu Veranlassung gewesen wäre. . . . Reg. 35.

1183 20. Juni. *Constanz.* »In solempni curia« *Cunradus comes de Berge.* Zeuge in der Urkunde Kaisers Friedrich I. für Salem. Orig. in Carlsruhe. Also bei den Friedensverhandlungen mit den Lombarden. Reg. 36.

1185. »In publico placito qui dicitur *Chunegestul*«. (Vgl. Reg. 13). *Conradus comes de* S. Monte. Zeuge in der Urk. Herzogs Friedrich V. für Salem über eine Schenkung der Freien Eberhard und Ulrich, welche Conrad aus dem Grunde angegriffen hatte, weil ohne Einwilligung der Grafen in den Grafschaften nichts verschenkt werden dürfe. Die Entscheidung lautete, die Freien dürfen nach Gefallen verschenken. Lit. Sal. I. 73. Unter den Zeugen u. A. Bertoldus de Berge, unbezweifelt von Schelklingen, Sohn jenes Diepold von B., der mit seinem Bruder in der Urkunde Friedrich I. über die freie

Schifffahrt in Uhldingen (so schreibt das Const. Cop.Buch Fol. 42. b., während Dümge Reg. Bad. 56. Ueberlingen las) als Zeuge auftritt. . Reg. 37.

1187. *Reichenau* Abt Diethelm (von Krenkingen, im folgenden Jahr Bischof von Constanz, vgl. Schönhut Reichenau S. 169) urkundet über die Verzichtleistung auf ein reichenauisches Lehen zu Muron (Maurach bei Ueberlingen — bei so frühem Vorkommen des Namens Hindeutung auf römische Trümmer!) zu Gunsten Salems. Reichenau hatte es an Herzog Friedrich von Schwaben geliehen, dieser an *Graf Conrad von Heiligenberg;* dieser hatte es an die Brüder H(einrich) und F(riedrich) von Walpurch (Stälin II. 610) als Afterlehen abgetreten. Sämmtliche Belehnte geben es an den nächsten Lehensherrn auf. Lit. Sal. I. 90. . . Reg. 38.

1191. *Comes Conradus de S. Monte.* Zeuge in der Urkunde Bisch. Diethelms von Constanz, die Verleihung des Lehengutes Siebenhaich (in der Ueberlinger Abschr. Sibenbrich; wohl von sieben Eichen genannt) bis zum Flusse Marpach an Salem betr. An den Bischof sagte es König Heinrich auf, der damit belehnt war, an diesen Ulrich von Bodmann »qui post abscessum imperatoris F. et filii ejus, ducis Suevie, qui domum de Salem sub defensione sua jugiter habebant calumpniam apud grangiam Madach (Höfe in gleichnamiger Landschaft) movit et ad 100 librarum estimationem dampnum eis intulit« und nun zur Entschädigung für Salem verzichtet, welches sofort das Landstück jure censuali erhielt. Bader bei Mone Zeitschr. I. 323. Lit. Sal. I. 108. Reg. 39.

1192. *Chuonradus comes de s. monte advoc. Constant.* Zeuge in der Bestätigung eines Seelgerettes durch Bischof Diethelm von Constanz. Dümge Reg. Bad. 151. Es ist also aus diesem und dem vorigen Reg. die Angabe des lib. Heremi widerlegt, dass Diethelm erst 1196 dem Bischof Hermann nachgefolgt sei. Graf Conrad erscheint hier als Schirmvogt von Constanz, während noch Bischof Berhtold 1175 (Dümge 145),

wo man die Erwähnung des Schirmvogts erwartet, gesagt hatte: Assumpto ergo Rudolfo com. de Pfullendorf. . . . . Reg. 40.

1192. 4. Dec. *Constanz. Chuonradus comes, advoc. Constant.* verzichtet auf sein Vogtrecht an ein zu einem Seelgerette an das Hochstift Constanz vermachtes Gut zu Tibenhusen (Dübbishusen, Canton Thurgau). Unter den Zeugen seine Ministerialen Heinrich v. Zustorf (Zussdorf bei Illwangen, O.A. Ravensburg, vgl. Bader bei Mone Zeitschr. I. 347); Heinrich, sein Untervogt; Heinrich Colopho. Dümge Reg. Bad. 64. Reg. 41.

vor 1208. *Conradus comes s. Montis* gibt das Eigenthumsrecht eines Gutes *Ridirn bei Raitinhaselach* (Raithaslach bei Stockach), welches er den Edelleuten von Kapel (nach Bader, Mone Zeitschr. I. 334. bei Riedlingen), diese an Albert von Nenzingen (bei Stockach) verliehen hatten, an Salem auf. Lit. Sal. I. 224. Bader a. a. O. Die Zeitbestimmung ist nach dem folgenden Regest, wo die Wittwe des Grafen als Vormünderin handelt. . . . . Reg. 42.

— — *a comitissa et filio eius comite de S. Monte* erhalten Abt E(berhard von Rohrdorf) und sein Kloster (Salem) um 2 ℔ das Eigenthumsrecht von *Bubinberc* (abgeg. bei Salem), welches sie dem von den Heiligenbergern damit belehnten Ulrich von Reischach um 16 ℔ abgekauft hatten. Weil aber der Sohn der Gräfin minderjährig war, so gab ihm die Gräfin, um spätern Weiterungen zuvorzukommen, einen Weinberg in *Aentringen* (O.A. Herrenberg, jetzt ohne Weinbau). Est notandum quod postmodum dictus com. cum *uxor sua, soror comitum de Helfenstein,* apud Salem sepeliretur, ratum habuit et donationem secundariam fecit de omnibus, que eo tempore, quo infra annos discretionis erat, ecclesie nostre . . donasse videbatur, videlicet unum feudum in Bůbinberc, quod habebat Wernherus de Wälälingen in Swingrůbe (zw. Stockach und Tuttlingen, der Ort, wo Fürst Carl Aloys von Fürstenberg in der Schlacht bei Stockach fiel) et predium in *Milin-*

hovin, quod emimus a Martino canonico s. Stephani (in Constanz) cuius se advocatum esse asserebat. Lit. Sal. I. 243. Bader a. a. O. S. 344 mit abweichender Lesart. Vg. dag. unt. Reg. 54. Die Gräfin Mutter hiess nach Reg. 57 *Adelheid* und vermählte sich später an *Graf Gotfried von Sigmaringen*. Aus welchem Geschlechte war sie nun? Mit ihrem Sohne tritt der Name *Berhtold* in das Geschlecht von Heiligenberg ein, was auf einen gleichnamigen Grossvater desselben schliessen lässt. Es bleibt unter den damaligen schwäbischen Geschlechtern nur die Wahl zwischen den *Zähringern* und den *Sulmetinger-Neuffern*. Letzteres ist die wahrscheinlichere Annahme. Auch ist der Name *Adelheid* vor und nach dieser Zeit im Geschlechte von Neuffen beständig — und Entringen passt eher zum Besitz Berhtolds von Neuffen oder seines Schwiegervaters, Adalberts von Gamertingen-Achalm, als zu dem von Zähringen. Die Zeitbestimmung richtet sich nach dem folgenden Regest. . . . . Reg. 43.

1208. 6. Febr. *Strassburg*. *Bertoldus comes de s. monte*. Z. in d. Urk. Königs Philipp für Salem über Runstal und die Pfarrkirche zu Herzogenweiler (beide bei Villingen). Lit. Sal. I. 133. Böhmer Reg. N. Bearb. I. 25. . . . . Reg. 44.

1211. Merz. *Uhldingen*. *Bertoldus* com. de s. Monte. Z. und Bürge eines Kaufes von Gütern in *Tivingen* (bei Salem) durch Abt Eberhard von *Walther v. Vatz*. Lit. Sal. I. 247. Ueber das altrhätische Geschlecht von Vatz wird nächstens mein verehrter Freund *Bergmann* in Wien sich weiter verbreiten; hier erwähnen wir nur dessen linzgauischen Besitz, den aus salemer Handschriften *Bader* bekannt machte. *) Er bestund aus dem Vogtrecht der Kirche zu Seefelden mit $^{2}/_{3}$tel des Zehenden, dem Dorfe Seefelden, Güter in Uhldingen, Difingen, Maurach, Zehnten

*) Von diesem ist auch im neuesten Hefte der Zeitschr. für Gesch. d. O. Rh. eine auf Urkunden gestützte Geschlechttafel.

und Güter in Wanzenreute, Gerboldsweiler, Stetten, Bettenhausen, Richolfsberg, Watt, Mimmenhausen, Tandingen, Rieth, Ralzhof, Nussdorf, Rengoldsweiler und Scheinbuch. Dieser Besitz rührte wohl grossentheils von früher Heirathverbindung mit den Bregenzern, beziehungsweise Winterthurern her: 1169. »Dictus R. advocatus portionem earundem decimarum (in Seefeld) sicut et parentes sui jure fundationis possederant.« Bader bei Mone Zeitschr. I. 319. Ferner 1245: »Ejus possessionis huobam unam tenuit (Nordewinus de Lagellun) in feodo *de manu comitum de Kiburc, . . .* unam tenuit de comitibus de *Veringen, videlicet Wolferado et fratruele eius Hebirhardo comite de Nellenburc; residuum tenuit de manu nobilium virorum Waltheri et Waltheri filii ejus et Marquardi nepotis eorum de Vatz.* Letzteres Gut könnte freilich auch durch Rudolf, den Grossvater Marquards und des jüngern Walthers erheirathet worden sein, denn dieser hatte Willibirg, die Tochter eines Grafen Mangold, 1169 zur Ehe, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein *Veringer* war, da im gleichen Jahr in der gleichen Urkunde *Manegold v. Rohrdorf* noch mit *seinem Vater Gottfried vorkommt.* Dass aber die Veringer mit den Nellenburgern schon im 11ten Jahrhundert versippt waren und in deren Güterbesitz eintraten, ist durch Bader (Mone Zeitschr. I. 90.) nachgewiesen. Ueber die spätere Verwandtschaft der Herren v. Vatz mit den Grafen von Montfort-Bregenz s. unten bei Reg. 75.
Reg. 45.

1211. *Constanz. Derselbe* ist Tags darauf Zeuge der Wiederholung der gleichen Handlung vor Bischof Conrad v. Tegerfeld. Lit. Sal. I. 248. . . . Reg. 46.

1213 31. Merz. *Constanz. Derselbe* Z. in der Urkunde Friedrichs II., Bestätigung der Käufe etc. von Salem betr. Lit. Sal. I. 149. . . . . Reg. 47.

— — — *Derselbe* in d. Urk. desselben über die Saline zu Mühlbach im Salzburgischen. Reg. 48.

— — — *Ders.* in d. Urk. desselben, das Gut Run-

stal bei Villingen betr. Lit. Sal. I. 152. Vgl. Böhmer Reg. Imp. N. F. S. 73. . . . . Reg. 49.

vor 1215. *Derselbe* gegenw. mit Bischof Conrad (II. v. Tegerfeld v. 1209 — 1231) und Gotfried v. Sigmaringen (seinem Stiefvater) bei einer Schenkung Gotfrieds v. Rordorf an Salem. Lit. Sal. I. 224. Reg. 50.

— — *Ders.* erhebt Streit mit Salem über ein in Owingen an das Kloster durch Schenkung gekommenes Gut »asserens se illius praedii esse advocatum nec sine ipso donationem fieri potuisse. Cui querimoniae in sepultura uxoris suae de Helfenstain facta in Salem resignavit.« Lit. Sal. I. 243. Der Name der Gemahlin ist nach Reg. 58 ebenfalls Adelheid, wahrscheinlich die Tochter Eberhards von Helfenstein (Stälin II. 388). Berhtolds Mutter hatte in zweiter Ehe deren Oheim *Gotfried* v. Helfenstein-Sigmaringen geehlicht, daher die weitere Verbindung beider Geschlechter. Die erwähnte Beisetzung geschah viel später; die im Copialbuch stehende Zeitbestimmung dieses Regests bezieht sich daher wohl nur auf den Anfang des Streites. . . . . . . Reg. 51.

1216. 15. Juli. *Constantie Ders.* mit Bischof C. v. Constanz u. A. in der Urk. Friedrichs II. für Raitenhaslach. Mon. Boic. III. 130. . . . . . . Reg. 51.[b]

— 25. Juli. *Ulm.* Derselbe in d. Urk. desselben für Salem, den Verkauf von Gütern in Pfaffenhoffen, Billolfingen, Luogon (sämmtlich bei Owingen) und Linze (nach Bader, Hermann V. 2te Abth. nicht das Dorf bei Pfullendorf, sondern ein Hofgut bei Owingen) durch Heinrich von Randeck an Salem betr. Lit. Sal. I. 164. Böhmer Reg. Imp. N. F. I. 88. Bader a. a. O. . . . . Reg. 52.

circa 1216. in loco qui dicitur *Ahe* in publico placito (Ahausen, B.Amt Meersburg, welches sonst Ahusin u. Ahusir heisst, oder Ahäusel bei Frickingen?) *Com. Berhtoldus de S. Monte* stellt eine Entscheidungsurkunde über den wegen des vorigen Kaufes entstandenen Rechtsstreit aus. Lit. Sal. I. 167—168. Die Urkunde bei Bader (Mone Zeitschr. I. 345). . . . Reg. 53.

1219. *Salem. Derselbe* übergibt das Eigenthumsrecht einer

1210 durch Graf Manegold von Rordorf an Salem geschenkten Schupose bei *Leutkirch* (Liutkilche bei Salem) und eines Weinberges bei *Tobil* (wahrscheinlich weder Tobelhof bei Schönach, noch Tobel bei Ravensburg, sondern eine gleichnamige Flurbenennung bei Leutkirch), welchen Miles quidam cognomine Schech zu Lehen hatte, desgleichen einer Lehen-Schupose bei Menzilshusen (Mendlishausen bei Salem), welche *Heinrich* sel. von Schmalneck von ihm zu Lehen trug und nun an Salem vermachte. Lit. Sal. I 171. Bader in Mone Zeitschr. II. 85. Dieser Heinrich ist wohl der Vater jenes Konrad's v. Schmalneck, der mit Irmengard von Winterstetten das Reichsschenkenamt erheirathete. Vgl. Stälin II. 611. . . . . Reg. 54.

1220. *Salem. Derselbe* siegelt den Schenkbrief über Güter in Deggenhausen, die in seiner Grafschaft liegen und von Algot v. Deggenhausen unter Vermittlung seines Enkels Conrad v. Markdorf und seines Oheims Berhtold v. Au zur Grablege seines Vaters Conrad Sunnenkalb an Salem vergabt wurden. Ueber die Sunnenkalb'sche Sippschaft s. Bader Hermann V. S. 82 ff. Dieser Beiname der Herren v. Deggenhausen ist eben so schmeichelnd für körperliche Schönheit, als *Monkalb* Missgestalt bezeichnet. Lit. Sal. I. 170. . . . . Reg. 55.

— *Altheiligenberg. (in castro de S. monte.) B(erhtoldus) comes de S. monte* bezeugt urkundlich, dass Salem den Zehnden des Klosterhofs *Sweindorf* (bei Rickenbach, unfern Salem, vgl. Bader bei Mone Zeitschr. I. 319 ff.) vom Pfarrer zu Weildorf um 8 ℔ käuflich an sich brachte, um der Nichtachtung des Gebotes der Zehndfreiheit selbstbebauter Cisterziensergüter für immer zu begegnen. Lit. Sal. I. 272. Es ist diess wohl eine gaugerichtliche Urkunde. . Reg. 56.

— *Ebendas. Adelhaida comitissa* de Sigemaringen vermacht zu ihrer Grablege an Salem den Albertshof bei Benzingen (Sigmaring.-Preussisch). per manum domini ac mariti mei Gotefridi de S. qui advocatus meus esse dinoscitur, per manum quoque *filii mei*

1220. *Bertoldi comitis de s. monte,* qui prediorum meorum futurus est heres. Lit. Sal. I. 177. Ueber den 2ten Gemahl dieser Wittwe Conrads v. Heiligenberg vgl. Stälin II. 388. . . . . Reg. 57.

— *Ebendas.* „*Ego Bertoldus comes de S. monte*, iter transmarinum in proximum accepturus, *una cum conjuge mea Adelhaide* pariterque cum *manu filii mei*" gibt das Eigenthumsrecht an den Zehenden in Schwandorf (Reg. 56) an Salem auf. Lit. Sal. I. 177. Gerade in diesem Jahre waren bei der Bedrängniss vor Damiette die Kreuzfahrer unter Androhung des Bannes vom Papste an die Erfüllung ihres Versprechens gemahnt worden. (Böhmer Reg. I. N. F. II. Abth. S. 326 ff.) Wir finden den Grafen im nächsten Jahre auch wirklich in Italien im Hoflager des Kaisers. Ob er im Zwischenraum zwischen Reg. 62 u. 63 etwa mit den 40 Triremen des Bischofs von Catania (Juni 1221) die Kreuzfahrt gemacht habe, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls muss er zw. Reg. 63 u. 64 nach Hause gekehrt sein, da wir 1228 seine Familie um wenigstens einen Sohn und mehrere Töchter vermehrt finden. (Reg. 68.) . . . . Reg. 58.

1221. 3. Merz. *Trani. Gr. Berhtold v. Heiligenberg* Zeuge in d. Urk. Friedrichs II. für Abt Ludwig v. Pfäfers. Böhmer Reg. Imp. N. F. I. Abth. S. 117. Reg. 59.

— 9. Merz. *Bari. Ders.* in d. Urk. desselben für Kloster Scheftersheim. Ebendas. . . . Reg. 60.

— Merz. *Brindisi. Ders.* in der Urk. desselben für Markgraf Azzo v. Este. Ebendas. . . Reg. 61.

— April. *Tarent. Ders.* im Schutzbrief desselben für den deutschen Orden. Ebendas. . . Reg. 62.

1222. April o. T. *Capua. Ders.* im Schutzbriefe desselb. für Capo d'Istria. Mitgeth. v. Stälin. Künftig bei Böhmer Addidament. . . . . . . Reg. 63.

1226. *Sub pede sancti montis* (auf der s. g. Absetze, »Rosshefti« unter dem alten Heiligenberg) *Bertoldus* com. S. montis et uxor mea cum prole mea gibt um 130 M. S. an Salem den Wald Hart (bei Salem, noch jetzt Hartwaldäcker) und zwei Güter zu Rehinowe

(Ober- und Unter-Rhena bei Heiligenberg) und Lengenried, für letztere zu einstweiliger Nutzniessung die Wälder Cauda (Zagel) und Vinckloch (wohl der Tobel bei Finkhausen unter Heiligenberg) und den Schwaikof. Zeugen Conrad v. Markdorf, Algot Suninkalp, Burcard v. Ramsperg, Heinrich Schultheiss v. Ueberlingen, Ulrich Ahuser, Sigfried Maurer, Heinrich Niferer, Heinrich Tüwinger und viele Mönche und Laienbrüder des Klosters. Die Schenkung wurde wiederholt in dem Klosterhofe Vahsenried vor Conrad v. Markdorf, Burkard v. Ramsperg, Rüdiger v. Rosenau, Heinrich v. Bermatingen, Conrad Prior von Salem, Hermann d. Bäcker, Br. Bertold von Wil, Bruder Conrad Kelch und dem andern Conrad von Mendlishausen, Br. Gerold. Ueber den Lehenadel v. Ramsperg s. Bader Markgraf Hermann V. S. 86 ff. Die Namen Ahuser, Maurer etc. sind wohl von der Heimath in Ahausen, Maurach, Neufrach, Tübingen angenommene Geschlechtsnamen von Bürgern zu Ueberlingen. *Rosenau* deutet zugleich, wie Tübingen, auf einen Bregenz-Tübingischen Lehenverband in diesen Gegenden. Die *Rosenau* sind auch nellenburgische Lehensleute (Bader bei Mone Zeitschrift I. 76. 79. 80. II. 70. 88 ff.). Ein Rosenau kommt bei'm tübingischen Herrenberg vor, ein anderes bei'm bregenzschen Altstätten im Rheinthal. Das hierher gehörige ist nach v. *Lassberg* (Mitgeth. v. *Zeerleder*) unfern Mösskirch gegen Ostrach. (Statt Vinckloch hat Baders Abschrift a. a. O. II. 88. Vinckloz.) Die erstere Lesart dürfte die richtige sein, da *loch* das alte loh = Wald ist, welches mit dem Namen der Besitzer vom Rittergeschlechte der Fincke verbunden wurde. Reg. 64.

1227. *Reichenau* (in palatio abbatis Henrici — von Calw, nach Schönhut: richtiger von Hohenkarpfen bei Tuttlingen. Stälin II. 377. Anm. 2. —) *Comes Bertoldus* de S. monte überlässt das Eigenthum seines Gutes, welches Algot Sunnenkalb in Tormûtingen (mir unbekannt, wenn nicht das salem'sche Dorf

1227. Bermatingen darunter versteckt ist — die Ueberlinger Handschrift hat Termûtingen) von ihm zu Lehen hatte, an den Abt von Salem. Dieser gibt dasselbe an den Bischof von Constanz (Conrad v. Tegerfeld); letzterer aber belehnt damit, nachdem Algot Sunnenkalb dasselbe aufgesagt, den Grafen Berhtold von Heiligenberg. Als Entschädigung für Salem gibt sodann der Bischof eine Hube in Niuferon (Neufrach bei Salem), welche der Graf vom Stifte Constanz zu Lehen und an Friedrich Genselin als Afterlehen abgetreten hatte und bewegt letztern, um 20 Mark, die er von Salem erhält, vom Lehen abzutreten. Lit. Sal. I. 188. Vgl. unten Reg. 68.
Reg. 65.

— 24. Juni. *Salem.* Ders. gestattet auf Bitte seines Caplans Ulrich v. Roribach (Röhrenbach, das Pfarrdorf von Heiligenberg), dass dieser seinen Zehenden zu Vahsriet um 9 Mark an Salem verpfände. Das Geld sollte zum demnächstigen Kreuzzuge verwendet werden. — Vielleicht zur Ausrüstung des Grafen selbst. Vg. Bader bei Mone Zeitschr. III 465. Lit. Sal. I. 212. . . . . Reg. 66.

circa 1228. In villa *Sulpach* (O.A. Ravensburg) Berchtoldus miles de Wineden habuit curtem in feodo a Burchardo milite de Tobil (schwäb. Reichsministerialgeschlecht. Stälin II. 659), Burchardus fuit infeodatus hoc *a comite de Sancto monte, comes* autem a domino rege. Codex Albaug. bei Stälin II. 674. . . Reg. 67.

1228. *Heiligenberg. Ego Bertoldus* com. d. s. m. *et uxor mea et filii ac filiae nostrae* stellt die Urkunde über die Verhandlung von Reg. 65 aus. Zeugen Heinrich v. Hunniberc (Oberhomberg bei Heiligenberg, Bertold Butchon, Albert v. Phaphinhoven (Pfaffenhofen bei Owingen, s. Bader Hermann V. II. Abth.) und tota familia castri. Lit. Sal. I. 208—209. Reg. 68.

1229. Juli. *Unteritalien. Comes de Monte Sancto.* Z. in d. Urk. Friedr. II., die Verleihung des Hofes Rettersheim an die Brüder Conrad und Gotfried von Hohenlohe betr. Böhmer Reg. Imp. N. B. 2 Abth. S. 142. . . . . Reg. 69.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Graf den Kaiser nach Palästina begleitet. Wann war nun die Beisetzung seiner Gemahlin? (Reg. 51.) Der Kreuzzug begann wahrscheinlich schon Ende April, der Abzug des Grafen aus der Heimath also etwa im Merz. Sie muss also im Zwischenraume von 1228 — 1229 anzusetzen sein, da die jetzt eintretende urkundliche Lücke von 9 Jahren, vielleicht von 19 schliessen lässst, der Graf sei nicht mehr in die Heimath zurückgekehrt. Böhmer a. a. O. S. 138. . Reg. 70.

1238. *Graf Berhtold von Heiligenberg* verpfändet die Hälfte von Baindt an Schenk Conrad von Winterstetten. Memminger Beschr. d. O.A. Ravensburg S. 163 ohne Angabe der Quelle. Wenn nicht ein Fehler der Jahreszahl statt 1228 obwaltet, so bezieht sich das Reg. auf den von jetzt ab vorkommenden gleichnamigen Sohn des vorigen Berhtold. . Reg. 71.

1248. *Juni 24. Constanz. Graf Berhtold von Heiligenberg* wird in einem Streite mit Salem über den Sumpf zw. Leustetten u. Frickingen durch die Pröbste H. am Dome u. S. von St. Stephan u. Algot Sunnenkalb vertragen. Lit. Sal. I. 204. . . Reg. 72.

1251. Jänner 18. *Rosshefti unter Heiligenberg „Ego Bertoldus comes S. montis, nobili domina Hedewige uxore mea, Hugone, Bertoldo et Conrado filiis meis,* quia plures tunc temporis filios vel filias non habebam präsentib. et consentientibus« verkauft an Salem um 50 M. S. den Wald Hard bei Weildorf mit Grund und Boden, so weit die Traufe geht. Mit dem Erstgeborenen dieses Grafen Berhtolds II., *Hugo,* tritt ein neuer Name in die heiligenberger Geschlechtsreihe ein, welcher auf einen mütterlichen Grossvater aus dem Geschlechte von Montfort-Tübingen schliessen lässt. Wir werden diese, der Vermuthung Eichhorns, dass Hugo's Mutter eine Schwester der Brüder Johann und Walther von Vatz gewesen (Ep. Cur. S. 99) widersprechende Ansicht unten bei Reg. 100 ausführen. Zeugen Dietrich v. Niuferon. Eberhard v. Heggelnbach (bei Tettnang). Bertold v. Riethusin (O.A. Saulgau. Bader bei Mone II.

83). Hermann Vincke d. ä. (aus dem heiligenberger Dienstmannengeschlecht, deren Hof Finkhausen noch besteht). Bertold von Ebirhartiswiläre (Efrizweiler bei Kluftern, Amts Pfullendorf) diese Ritter. Heinrich, Conrads Sohn, des Schenken von Smalnegge (am Schluss der Urkunde ist providus et discretus Pincerna de Smalnegge, qui huius venditionis exstitit mediator als Mitsiegler vor den Zeugen, aber ohne Namen erwähnt; es ist wahrscheinlich Conrad, der Vater dieses Heinrichs, welch' letzerer so tief unter den Zeugen steht, weil die vorhergehenden die Ritterwürde haben). Conrad, d. Vogt von Vridingen (an der Donau: Conrad ist wohl der von Bader bei Mone II 84 aufgeführte wartenbergsche Lehensmann C. dict. Habse). Albert von Eberhartswiläre. Mangold, Sohn des Ritters Mangold von Milnhofen (bei Uhldingen, reichbegütertes heiligenberger Dienstmannengeschlecht), Berhtold Genseli, Conrad v. Ulvelingen, (auch Wulvilingen, damals noch Besitzung der Grafen v. Grüningen, später zum Kloster Heiligkreuzthal, sigmar. Preuss. Stälin II 800). Von Freien Heinrich Cothmann. Heinrich Waibel u. s. Brüder Burcard u. Hermann. Hermann Schuster von Beuren. Conrad von Valkinstain, (weder das breisgauische Dienstadelgeschlecht, noch von den schwäbischen Freiherren bei Oberndorf u. Schramberg, sondern wahrscheinlich aus der Nähe bei Oberweiler, wo jetzt noch ein Falkenhalden ist). Von der Familie des Grafen: Heinrich Schlegler (Claviger). Burcard das Mul. Rudolf Rusthe. Heinrich Grinhunt. Von den Mönchen von Salem Prior Bertold. Unterkellner Sigfrid. Von Laienbrüdern Bertold der Krämer. Heinrich d. Gastmeister. Albert der Zieger (Laterarius). Conrad der Lederer (Cerdo). Burcard der Zimmermann. Hermann Genseli. Bertold der Nunnenmacher (Incisor) Ulrich Käs u. A. —

Zu grösserer Sicherheit wurde die Handlung *24. Jän. zu Mühlbrugg an* der Schussen wiederholt vor Rudolf von Güttingen (Cant. Thurgau) Rudolf von Hohenegg

(Bader bei Mone II 489), Berthold v. Druchburg (Trauchburg, welches mit Isny 1306 an die Herren v. Waldburg kam) Edelleuten. Walther von Emerkingen (Anemarkingen Vgl. Stälin II. 217 Anm. 1). Burkard u. Rudolf v. Ramsberg. Conrad u. Ortolf von Hasinwiläre (O.A. Ravenburg. Bader bei Mone I 319). Heinrich Schamlier. Heinrich v. Obirnhoven (welches Oberhofen?) Dietrich u. Conrad Gebrüd. v. Niuferon. Eberhard v. Haggelnbach. Heinrich v. Andelfingen (O.A. Riedlingen Vgl. Stälin II 485 ff.), den Brüdern Hermann, Heinrich u. Werner Finck und Heinrich Wildeman, diese Ritter. Hermann, Probst v. Augia junior (Weissenau bei Ravensburg). Heinrich und Conrad, Söhnen Conrads, des Schenken von Schmalnegg. Albert von Summerau (O. A. Tettnang Stälin II. 175). Friedrich dict. von Dunkiet. Von Salem Prior Bertold, Unterkellner Sigfried u. a. Leute.

Der Graf besorgt an den Brief die Siegel des Grafen Hugo v. Montfort (Bregenz, seines Schwagers!) der Truchsessen Otto u. Bertold v. Walpurg (Vgl. Stälin II. 611), des Kämmerers Heinrich von Bienburg (O.A. Ravensburg, Reichskämmerer. Stäl. II 446). Ulrich's v. Bodmann (wohl der 1241 vorkommende Bruder Conrads v. B. Bader bei Mone II 93), Bertold's v. Fronhofen (Reichsdienstmann, jetzt als Königsegg gräflich Stälin II 598) und des Werner Cnifting von Raderai (Raderach bei Friedrichshafen. Bader bei Mone II. 97, ihr Schloss kam durch Kauf an Mangold v. Nellenburg; es war Reichslehen a. a. O. I 87) . . . . Reg. 73.

1251 Jänner 16. *Heiligenberg. Bertoldus com S. montis* nob. domina Hadewige uxore sua, Hugone, Bertoldo et Conrado filiis suis präsent. et consent. vertauscht zwei Güter bei Leustetten gegen eine terra paludosa et fruticosa sita inter monaster. Salem et villam prädictam. Urk. Bischofs Eberhard v. Constanz mit den gleichen Zeugen, wie die erste Fertigung der vorigen Urkunde, dazu noch Hugo de Swäbricheshusen (Schwäblishausen, B. A. Pfullen-

dorf) Lit. Sal. I 202. Die gleichlautende Urk. d. Grafen S. 207 bei Mone Zschr. I 409. Reg. 74.

1254. *Heiligenberg* 22 Mai. *Salem* 22 Juni. *Bertoldus com. s. mont* acced. consensu nob. dom. Hadewig. uxor. meae Bertoldi et Cunradi filiorum meorum *et Adelhaidis filiae meae* verkauft 1 Gut in Lengenried (nach d. Urkunde bei Rehna u. Vähsiried, in der Pfarre Röhrenbach) welches der Judintha in Rehna um 5 ℔ den. Const. verpfändet war, nach dessen Einlösung um 11½ ℔ an Salem. Lit. Sal. I 130. Hugo, Bertholds Erstgeborener, war also inzwischen gestorben, dagegen eine Tochter Adelheid geboren worden. Reg. 75.

— *Salem* 22 Juni. *Villingen* 24 Juni. *Bertoldus com. s. mont.* »cum ego in Hispaniam ad regem Castelli proponerem proficisci« vermacht mit Zustimmung seiner Gattin Hedewig und seiner Kinder »pro animarum meae ac parentum meorum remedio ac salute« an Salem seine Eigengüter, des Röhribachers Gut zu Lehstetten mit Cygeveders Weinberg u. Selmannsgut in Weildorf unter der Bedingung vorbehaltener Einlösung um 20. M. S. bis zum 2ten Jahre nach seiner Rückkehr in die Heimath u. Ersatz der Summe von IV Mark, um welche der Hof u. Weinberge in Lehstetten an Ritter Heinrich von Andelfingen, u. von 3 Mark, um welche der Hof in Weildorf an Heinrich von Milnhofen verpfändet war, wenn inzwischen die Abtei diesen Pfandschilling eingelöst hätte. Zeugen: Heinrich v. Ramsberg, Burkard, Eberhard u. Walter von Heggelnbach, Manegold v. Milnhofen, Werner Vincko u. Eberhard von Eberhartswiläre Ritter. Conrad u. Manegold v. Milnhofen, Heinrich v. Zustorf (bei Illwangen an d. Grenze v. Würt., O.A. Ravensburg. Bader bei Mone I 347.) u. Andere. Lit. Sal. II 159. Es scheint, dass die Nachricht vom Tode Conrads IV. (20 Mai 1254) schon in Schwaben eingetroffen war u. dass damals schon eine Parthei den König von Kastilien zu Ansprüchen an das Reich bewegen

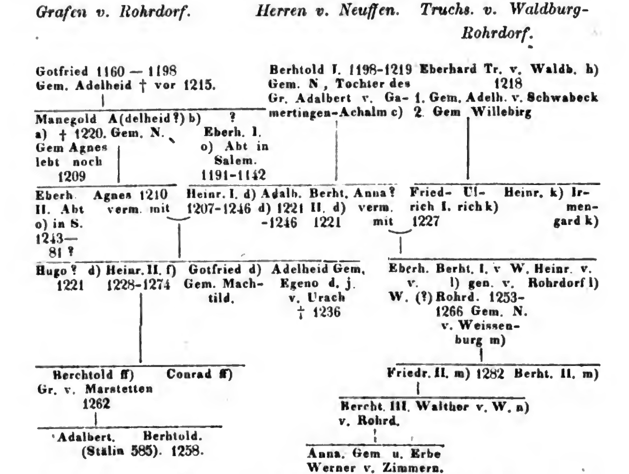
wollte und dass Graf Berhtold zu diesem Geschäfte ausersehen worden war. . . , . . Reg. 76.

1255 31. Mai. *Salem.* *Derselbe* stellt in der Streitsache Salems über einen Zehnden in Pfaffenhofen eine Urkunde aus. Lit. Sal. III 22. Zeugen der Capellan v. Buende (Baindt?), der Pfarrer von Herzogenweiler (bei Villingen, salem'sches Pfarrdorf, Mutterkirche von Fehrenbach) Berchtold der Maurer von Bueningen (Binningen im Hegau; ob cementarius nicht verschrieben ist statt cemeterarius Friedhofcaplan?) — Von Brüdern aus Salem R. Incisor (Nonnenmacher, zugleich auch Thierarzt nach Bader bei Mone I. 94 vg. II 94, III 406) Reinhard. C. u. S. Kellermeister. H. v. Reute (bei Limpach) C. v. Veringen (aus dem Grafengeschlechte) Diether der Notar, Gezold, Nicolaus u. B die Krämer . . . . . Reg. 77.

1256. *Derselbe* schenkt dem Einsiedler Heinrich Finck (Vincko) ein Grundstück an der Egg (jetzt Maierhof im Walde bei Heiligenberg mit den Spuren der alten Kapelle und neuern Ueberbauten) zu einer Kapelle. Zeugen Friedrich v. Magenbuch (sigmaring. bei Pfullendorf vg. Bader bei Mone Zeitchr. I. 77. 79 II 78. 82. 85 ff.) Albert v. Eberhartswilär (Efrizweiler, Ebratsweiler bei Kluftern, Bader ebend. I 76. 78 II 79. Das Dorf kam 1672 an die Fürsten von Fürstenberg-Heiligenberg). Manegold und sein Bruder Conrad von Mülnhofen. Ulrich Rappenstein. Hug v. Leustetten, der s. g. Schlüsseler. In der Urk. des Waldbruders Heinrich Finck v. 5. Nov. 1278 Lit. Sal. III 179 ff. Das Andenken an diese Stiftung bewahrt das. oben S. 126 Anm. 5 aufgeführte Gemälde. . . . . Reg. 78.

— 5 Sep. *Meersburg* in strata publica. *Derselbe* verkauft an Salem Güter in Weildorf um 225 Mark Silber und besiegelt den darüber von Bischof Eberhard (v. Waldburg) von Constanz ausgestellten Brief. Lit. Sal. II 133. Unter gleichem Datum verspricht der Graf mit seiner Gattin Hedwig, seinen Kindern Bertolt, Conrad, Heinrich, Adelhaid Bürgschaft hierüber Ebendas. S. 135. Der Ausstellungs-

ort war die Stadt Meersburg, wo der Bischof von Constanz Gericht hielt. Diese Stadt war vom Bisthum an die Grafen von Rohrdorf gekommen. Unter Bischof Diethelm aber stellt König Philipp (zw. 1198 und 1205) eine Urkunde aus (Const. Bisch. Cop. Buch in Carlsruhe fol. 18), nach welcher der Bischof die von ihm neuerbaute Rheinbrücke von aller Abgabe frei machen, Graf Mangold v. Rordorf dagegen ein Gut in Frastenz (Frastis in Rhätien) an das Bisthum abtreten und das Versprechen geben musste, die Stadt Meersburg und die dazu gehörigen Güter nicht zu Lehen zu geben, so dass sie nach seinem Tode, wenn er keinen männlichen Nachkommen hinterliesse, an das Bisthum zurükfallen müssten u. von keinem Bischofe mehr verpfändet, oder zu Lehen gegeben werden dürfen. — Was hatte der Graf für ein Interesse an der freien Benüzung der Brücke? — Er starb ohne männlichen Erben; die Ansprüche an seine Herrschaften verfolgte seine Schwestertochter Agnes, Gattin Heinrichs v. Neuffen. So an die Güter in Leutkirch, welche in Gegenwart Bischofs Conrad II. (von Tegerfelden 1208—1231) Graf Mangold v. Rohrdorf u. seine Gattin Agnes an Conrad v. Dirbheim u. Algot v. Wildenstein unter der Bedingung verliehen hatten, dass sie dieselben nachher d. Kloster Salem übertrügen. Abt Eberhard (v. Rohrdorf) besuchte desshalb Heinrich v. Neuffen 1210 auf seinem Schlosse Winden (Winenden) u. erhielt die Bestätigung der Schenkung. Lit. Sal. I 221 ff u. Summa Salemitana, Mspt. der überlinger Bibliothek, fol 37 ff. Wir gewinnen aus dem Angeführten für die Grafen von Rohrdorf folgende genealogische Aufstellung zur Ergänzung der Anmerkung Bader's bei Mone III 464:



a) Com. Gotefrid de R. Comitissa Adelheidis uxor sua et Manegold com. fil. eorum schenken ein Gut in Oberweiler, nach dem Tod der Gräfin 1 Gut in Madach an Salem; vor 1215 L. S. I. 221. b) Die ob. im Reg. angef. Stelle. Adelheids Namen schliesse ich aus dem ihrer Enkelin u. den 1221 vorkommenden Hugo möchte ich als Sohn Heinrich I. annehmen, was zum Reg. v. 1221 bei Stälin II. 581 wohl passt, wo Heinrich u. Berhtold v. N. ohne nähere Verwandtschaftsbezeichnung im Briefe Hugo's als Zeugen auftreten. c) v. Mohr Cod. Dipl. S. 163. d) Stälin II. 574 Anm. 1. Der am oben angef. Orte genannte Berhtold scheint nicht Berhtold I., sondern ein gleichnamiger Sohn zu sein. e) Dass Anna, die Gem. Frid. v. Waldburg, eine Neufferin gewesen, schliesse ich nur daraus, dass Ruckgaber Gesch. d. Gr. v. Zimmern die Erwerbung von Mösskirch durch F. angiebt, was auf Verwandtschaft hindeutet, selbst wenn Mösskirch erkauft wurde. Dann ist auch Berhtold I. v. Waldburg-Rohrdorf als Sohn Friederichs anzunehmen. v. Stälin II. 581. Reg. 1228. S. 582. Reg. 1234. f) Stälin S. 585 Reg. 1262. 586. Reg. 1262 Urk. Kön. Rudolfs 1274 April. Achalm test. H. de Nifen, B'. filie suo. F. F. Arch. g) Dass Adelheid v. Urach hier einzureihen sei, bedingt ihre Lebenszeit u. der Name ihres Erstgeborenen, Heinrich v. Fürstenberg. h) Stälin 612 Anm. 3. 4. i) Ebendas. Anm. 5 Ruckgaber Gr. v. Zimmern 58. Vg. Pappenheim Chron. I. 28. k) Ebendas. Anm. 6. l) Stälin 628. Reg. 1263. Die oben ff. angef. Urk. Rudolfs siegelt B'. dapifer de W. dictus de R. Unter den Zeugen H. de Rordorf et Eb. de Walpurch, also vielleicht doch ein Bruder Heinrichs und Berhtolds. m) 1282 Stülingen und Mösskirch. Bercht. et Frideric. fratres dapiferi de Rordorf best. den Verkauf eines Gutes in Mösskirch. Siegler Berhtold für beide. Zeugen: Nob. domino ac avo nostro de Wissenburg. Zimmern'sches Cop.Buch in Donaueschingen. n) 1337 Ravensburg Walter Truchs. v. Rordorf Ritter für sich und sinen liben pruder berchtolt den druchs. von R. mit raut ihres lieben vetters H. Johanns des druchsessen v. walpurg. Urk. über den Wechsel der frühern Erbtheilung, wonach nun Bercht. Mösskirch, Rordorf, Heudorf, Oberstetten, Madershof u. Lengenberg, die Altmühle zu Aeunfort und den Hof zu Schnerkingen erhalten solle. Ebend. 1339 Ueberlingen Truchs. Berhtold best. den Minderbrüdern die von s. Vater Friedrich ertheilten Privilegien. Ebendas. über Annas. Ruckgaber l. c. o) Die beiden Eberharde, Aebte von S., sind nach der Zeitfolge und den salemer Catalogen eingereiht. Eb. II. war indessen wahrscheinlich kein Rohrdorfer. Vg. das Wappen oben S. 126 Anm. 5.

Reg. 79.

1256. 16. Sept. Bischof Eberhard v. Constanz urkundet, dass Graf *Berhtold von Heiligenberg* einen Weinzehenden zu Markdorf, den er vom Hochstift zu Lehen u. wieder an Werner Gnifting von Raderach verliehen hatte, ihm aufgab, damit er mit demselben die Scholaster- und St. Conradspfründe am Dome beschenke. Der Graf erhält dagegen den Hof mit dem Patronatrechte der Kirche zu Deggenhausen. Const. Cop.Buch im Karlsr. Arch. fol 21. Reg. 80.

— 27. Decemb. *Reichenau. Graf Berhtold* v. H. giebt an das dortige Stift zu Gunsten Salems Lehengüter in Neufrach auf, die er wieder an Ulrich v. Bodmann (Bader bei Mone I 323 ff.) verliehen hatte und besiegelt die Urk. des Abts Burkard (von Höwen. Schönhut S. 185) hierüber. Lit. Sal. II 130 (Vg. Reg. 85) . . . . Reg. 81.

1257. 16. Jänner. *Salem.* Bisch. Eberh. von Const. beurkundet die Schenkung eines Hofes in Leustetten, die Graf *Berthold v. H.* accedente consensu nob. dom. Hadewigis uxoris suae et universae prolis an Salem machte. Sal. Cop.Buch bei Bader in Mone Zeitschr. II 89 . . . . Reg. 82.

— 31. Mai. *Ramsberch* (bei Grossschönach, woher ein Name der alten Grafen v. Pfullendorf. Vgl. S. 100 f. f.) in strata publica. *Berchtoldus com.* s. mont. c. fil. Berchtoldo et Conrado et Heinrico et filia Adelhaide quia tunc temporis plures liberos non habuit renunciante nob. dom. Hadewige per nobilem virum Algotum militem dictum Sunnenkalb – verkauft den Hof Oberweildorf mit Patronatrecht u. Ehafti daselbst, ebenso die Mühle in Schatbuch (wohl an der beurener Aache zw. Weildorf u. Altenbeuren Vgl. Bader bei Mone II 98) um 266 M. S. an Salem. Lit. Sal. II. 138. . . . . Reg. 83.

1258. 27. Juli. *Schloss Heiligenberg. Derselbe* mit den im vor. Reg. benannten Söhnen, ohne Erwähnung der Tochter, die also inzwischen vermählt, ins Kloster getreten, oder gestorben war, giebt das Eigenthumsrecht über zwei Lehenwiesen zu Frickingen, welche Ritter Hermann v. Apfelowe (Apflau

O.A. Tettnang) um 4 ℔ 10 den. Const. und Dietrich der Schmid von Neufrach um 2 ℔ 3 den. verkauft hatten an Salem und zwar das Eigenthumsrecht über das erstere auf Bitten Hermanns u. für sein eigenes Seelenheil, über das andere um 3 ℔ den. Const. »quoniam a venditore obsequia nulla exspectavimus«. Zeugen Algot dict. Sunnenkalb. Dietricus de Altstetin (im Rheinthal) et Wernherus dictus Vincke. Burcard de Laiterberch (königseckische Burg, die 1294 durch Ulrich v. Königseck an Salem verkauft wird. Mone Zeitschr. II 10) Conrad von Milnhoven. Heinrich v. Uhldingen. Hugo u. Mangold v. Milnhoven u. Ulrich v. Rappenstein (kaum das freiherrl. Geschlecht v. Ravenstein bei Geisslingen. Stälin II 537, sondern wohl ein Hofgutbesitzer bei den Rappenfelsen zwischen Bettenbrunn und Illwangen) Mönch Rudolf v. Vridingen (Fridingen an der Donau) Gastmeister Heinrich u. A. Lit. Sal. II. 174. . . . . Reg. 84.

1259. 30. Jänner *Constanz. Reichenau* 20. Februar. *Derselbe* wiederholt die in Regest 81 bezeichnete Handlung und erhält dafür 46 M. S. u. ein Pferd. Urk. Alberti electi Augens. Lit. Sal. II 151. Die Wiederholung der Handlung und Abfindung des Grafen durch eine nicht unbeträchtliche Summe findet ihre Erklärung durch die Verhältnisse der Abtei Reichenau. Abt Burcard von Höwen war durch 2 Mönche Friedrich v. Thengen und Berhtold v. Rote zur Flucht aus der Insel genöthigt worden. Papst Alexander IV bestimmte durch eine Bulle (Viterbo 6. Febr. 1258), dass Abt Berhtold von St. Gallen das Kloster administrire und für den Unterhalt des Abtes Burcard sorge. Mittlerweile hatte Bischof Eberhard v. Constanz das Kloster in Besitz genommen und die Mönche sich verpflichtet. Ein neues Schreiben des Papstes (Viterbo 5. Mai 1258) ermächtigte den Archidiacon von Strassburg, Eberhard v. Sulz, dem Abte Berhtold zur Administration zu verhelfen u. nun setzte letzerer einen seiner Mönche, Albert von Ramstein, zum Abte ein, nachdem Burcard

von Höwen resignirt hatte. Natürlich musste diesem daran gelegen sein, Bundesgenossen zu erhalten. Vg. Schönhut S. 188 ff., der indessen nach reichenauer Quellen die Einsetzung Alberts auf 1260 setzt, während sie Ende 1258 geschehen zu sein scheint. Reg. 85.

1259. *Constanz u. Reichenau* u. gl. Dat. Die Abtei Reichenau überlässt gegen Eigengüter des *Grafen Berthold v. Heiligenberg* in Habertsweiler (bei Neufrach), Lellwangen, für Hof u. Pfarrsatz von Hermansberg (bei Grossschönach) u. das dazu gehörige Schloss Leunegg, für Güter in Echbeck, Oberhasel, Clengentobel u. Hiubechenberg, dem Kloster Salem tauschweise alle Lehen zu Neufrach, die Ulrich v. Bodmann von Graf Berhtold und Swigger von Deggenhausen, und diese von Reichenau zu Lehen trugen, welche sodann Ulrich um 214 Mark an Salem verkauft hatte. Bader l. l. II 99. Reg. 85[b].

— 13. Sept. *Bizenhoven* (O.A. Tettnang) »Praesidentibus nobis in judicio« *Derselbe* entscheidet zwischen Salem u. Heinrich, Heinrichs Sohn, v. Leunegg (Leonegg. Leheneck bei Grossschönach. Bader bei Mone Zeitschr. II 76 ff.) einen Streit über Zehenden in Mendlishausen. Mit gleichen Ansprüchen traten auf: Heinrich der Maier von Ralshoven (ein ehemals vazisches Gut im Linzgau, 1228 an Salem übergegangen. Bader bei Mone Z. II 69) und Berchtold von Halendorf (jetzt 2 Höfe bei Mühlhofen). Für Heinrich v. Leonegg trat als Vogt auf Graf Wolfrad v. Vehringen (der 1262 als Vormünder der heiligenberger Grafen vorkommende Sohn Wolfrads d. ä., welcher mit seinem Vater schon 1256 28. April Constanz, urkundlich vorkommt.) Für die 2 abgeordneten salemer Mönche, den Kellermeister Siegfried und den Gastmeister Heinrich, wurde als Vogt aufgestellt Volkmann v. Kemnaten (Kemnath, O.A. Stuttgart, Besitzung des Cisterz. Klosters Bebenhausen? Stälin II 720). Zeugen: nobiles viri Oswald v. Markdorf (freiherrl. Besitzer der gleichnamigen Stadt, welche nach dem Aussterben des

Mannsstammes von Carl IV dem Bischofe von Constanz zugesprochen wurde, was die Ermordung des Bischofs Johann IV (Windlock) veranlasst haben soll). Berchtold v. Druchburg (Trauchburg, wahrscheinlich vehringischer Adel, dessen Besitzungen mit Isny 1306 an die Truchsessen von Waldburg kam) und Algot Sunnenkalb. Werner Gnifting v. Raderach. Conrad v. Bussen. (Die hintere Burg auf dem Bussen hatten schon um 1250 die Grafen v. Würtemberg-Grüningen.) Berchtold v. Zile (Zeil, seit 1337 waldburgische Besitzung, jetzt der Name einer Linie des fürstlichen Hauses. Dieser Berchtold war Stiefvater Berchtolds von Fronhofen-Königseck. Stälin II 599) Heinrich v. Hohenberch (Burgmann des Grafen Albert? eher von dem Gute Honberg, das 1224 die heiligenbergischen Lehensmänner Genseli und Heinrich von Neuffen an Reichenau und dieses an Salem abgetreten hatten. Bader l. l. II 87) Walther v. Hohenfels (Sigmar. preuss. Vg. Bader l. l. II 486 ff.) Ortolf v. Hasenweiler (O.A. Ravenspurg; sein Sohn Heinrich in Reg. 92.) Heinrich u. sein Sohn Burchard v. Ramesberch. Dietrich u. Conrad, Brüder v. Nuefron (Bader l. l. II 87. Wohl O.A. Riedlingen. Dietrich erscheint 1258 als Reichsdienstmann Stälin II 659) Diepold v. Lutrach (eher salemer Besitzung Lautrach im O.A. Ehingen, Stälin II 494, als Lautrach bei Bregenz) Burchard v. Herminesdorf (mir unbek., wenn nicht Helmsdorf bei Immenstad) Berthold v. Emsberch, gen. Wielandshover (Wielands, jetzt Verenahof bei Leutkirch) Hildebrand v. Wuolbrechtshus (mir unbek.) Conrad v. Wilär (O.A. Ravensburg Stälin II 263 ff.) und Conrad v. Mänlishoven (Bader II 78. später in Constanz) sämmtliche Ritter. Die Brüder Rudolf u. Walther Jochelär, Bürger von Constanz u. A. Die Urk. wurde ausgestellt in Heiligenberg. Lit. Sal. II 202. . . . . Reg. 86.

1260 22. Febr. *Mühlbruck.* Comes *Berhtoldus* s. montis Zeuge in d. Urkunde Berhtolds von Frohnhofen (judex et consules pacis) über das Recht, auf den

salem'schen Klostergütern Fischteiche und Wirthshäuser zu halten. Lit. Sal. II 178. Es ist dies das letzte urkundliche Auftreten des Grafen Berhtold. Im nächsten Regest finden wir seine Kinder als Waisen unter Vormundschaft . . . Reg. 87.

1262. *Ueberlingen.* In strata publica contigua domui sororum in prato (wohin 1530 der Frithof verlegt wurde. Heid, Osanna 32–33). Wolfradus junior de Veringen tutor seu curator legitimus *Bertholdi, Cuonradi* et *Hainrici* puerorum quondam comitis S. Montis, cum ipsis necnon nobilis mulier Hadewigis comitissa verkaufen für 60 M. S. ihre Lehensherrlichkeit über benannte Güter in Weildorf an Salem. »Nos comitissa et nos tres fratres profitemur, nos unacum *nepote nostro* comite Wolfrado Jun. de V. dietam venditionem fecisse.« Lit. Sal. II 172. Warum haben nicht die nächst verwandten Montforter die Vormundschaft? Die ältern Glieder der Familie waren nicht mehr am Leben (Stälin II 427. 450; vg. unten S. 191) ja es scheint nach d. Urk. v. 7. April 1265 (Neug. C. D. II 252), dass auch Rudolf u. Ulrich v. Montfort unter Wolfrad's Vormundschaft waren. Welchen Grad der Verwandtschaft nepos in unserm Reg. sei, lässt sich kaum bestimmen, jedenfalls nicht Enkel der Gräfin Hadewig durch ihre Tochter Adelheid. Wir versuchen, die vehringer Grafentabelle der spätern Jahrhunderte an die von Neugart (Ep. C. S. 397) anzuknüpfen:

Grafen von Vehringen-Nellenburg.

- Manegold † 1104 Gem. Lietphilda
  - Walther † 10/11 Jän.
    - ⋮ Walther presbyt. † 8 Cal. Jul.
  - Wolferad.
    - ⋮ Marquard 1142–1155 [a]
      - 1179 Manegold.
        - vor 1215 Wolferad Gem. Berche Tochter Eberh. v. Nellenburg [c]
          - Eberhard. († um 1220)
          - Manegold. († v. 1249)
          - Wolfrad. (Mönch in Sal.) [d]
          - (Eberhard, Manegold, Wolfrad:) von Veringen-Nellenburg 1220 (mit 2 ungen. Brüdern, unter diesen wahrscheinlich der in unserm Regest und ein halbes Jahrhundert lang vork. salemer Mönch Conrad) Gem. Elisab. v. Montf.
            - Eberhard 1249 [m]
      - Heinrich. [b]
        - ⋮ Wolfrad d. ä. ux. Anna 1254 [e]
          - Wolfr. d. j. 1256 [f]
          - Heinr. d. ä. 1268
            - Heinr. d. j. [g] 1291–1307
            - Manegold [i]
            - Wolfrad III [k]
            - (Manegold, Wolfrad III:) Domherren v. Cur 1264–1282 v. Mohr Cod. D. II. vg. Reg. 100.
            - Mangold. [l] in Const. Joh. Comth.
            - Eberhard d. j.
              - Friedrich Bischof v. Const.
              - Eberhard G. Elis. v. Montfort.
                - Kunegund Gem. Joh. v. Schwarzenbg.
              - Wolfram
              - Anna Gem. Joh. v. Theng. Nellenbg.
            - Friedr.
          - Manegold von Nellenb. [g] († v. 1275) Gem. Agnes
            - Eberhard d. ä. [h]
              - Wolfram, Deutsch-Ord.-Meister.
              - Heinrich.

a) 1142 Constanz vor König Conrad: Marquard. com. de Veringen Sal. Arch. 1155 27. Nov. Const. Marqu. com. de ver. et filii ejus Dümge 141 b) Com. Manegold. de Ver. et frater suus Heinric. com. 1179 Dümge 146. 1164 Heinrich in der Schlacht bei Tübingen An Weing 1 1 c) Nach Bader bei Mone I. 90 d) Ebendas. S. 76 e) 1254 19. April Veringen Wolferad. c. d. Vering. acced. consens. nob. dmnae Annae uxor. nostr. et filior. nostror quos tunc temp. habebamus. Verzicht auf Ellinkofen bei Bachaupten. Lit. Sal. II 111. f) 1256 Test. Comit. de Veringin seniore et juniore sc. Wolfrado et fil ejus. Constanz 28. April Lit. Sal. II 128. g) Henric. (junior schon 1282 in d. Urk. d. Alshauser Comthurs Ulrich v. Vrutwil für Salem Lit Sal II 445) com d. Veringen Cons. z. Verk. v. Gütern in Knettweiler, die Burch. v. Buttikon a nobis et a dilecto *patruo nostro Manegoldo comite* de *Nellenburg* zu Lehen hatte. Urk. v 27. April 1295 ap. Ruedelingen. test. dilecto fratro nostro Mangoldo de Veringen Canon. Curiens. h) Bader l. l. S. 91 i) k) 1291 5. Febr. Ulm Sühnbrief König Rudolfs v. Habsburg für Gr. Heinrich v. Veringen u. dessen Brüder Wolfrad u. Mangold, Söhne des verst. Heinrich Vg. Kopp. a. a. O. II. 707. l) Für diese und die folgenden Nellenburger. Bader l. l. 91. m) Ders. S. 56 Reg. 1251. Der Vehring. Besitz v. Iseny kam schon mit Manegold, Wolferads d. ä. Sohn, an Nellenburg. Urk. dess. 1274 April Achalm „Nec non Municipium in Iseningen c jur. Advoc. Monast. ibid. quod predecessores sui (Bertolds v. Rordorf) a meis pro-genitorib in feodum tenuerunt. F. F. Arch.

Reg. 88.

Nach 1260. Bischof Eberh. v. Constanz (1248–1274) kauft Item die Vogtei zu Stein v. *Graf Conrad v. Heiligenberg.* Schultheiss Chron. d. Bisch. v. Constanz Handschr. d. Const. Archivs. . . . . Reg. 89.

1262 »De voluntate et consensu *Conradi et Heinrici comitum S. montis* dominorum suorum« verkauft Heinrich Schlüsseler an Salem eine Hofstatt und 2 Wiesen in Weildorf. Lit. Sal. II 257. Reg. 90.

— *Heiligenberg. Dieselben* geben ihre Zustimmung zum Verkaufe von Grundstücken in Lampach (jetzt Wirthshaus unter Heiligenberg) durch Heinrich u. Burcard v. Richenbach (Rückenbach, Pfarre Frickingen unter Heiligenberg) Ebendas. . . . Reg. 91.

1263. 3. Merz apud *Zussdorf* (beim Ilmensee) in uno colle. *Cunradus com. S. montis* entscheidet einen Streit zw. Abt Eberhard (II. v. Rohrdorf ?) von Salem und Heinrich v. Hasenweiler (bei Zussdorf) über Güter in Neufra und Herwigsweiler. Zeugen Ortolf v. Hasenweiler, Vater des gen. Heinrichs. Burcard v. Hermesdorf u. Dietrich v. Neufra (Reg. 86) Ritter u. 4 Brüder aus Salem. Lit. Sal. II 253. Reg. 92.

— 4. Merz *Zell* (Ober- oder Unter-Zell O.A. Leutkirch

Cellae juxta Augiam minorem) *Conrad v. Heiligenberg* siegelt eine Urk. Burchards v. Tobel (bei Tettnang Stälin II 659) Heinrichs v. Oberhofen, Berchtold Mannstock Ritters und Eberhard's von Ríuti (wahrsch. O.A. Ravensburg Vg. Stälin II 659) Lit. Sal. II 129. . . . . Reg. 93.

1263. 3. Mai *Salem. Ders.* siegelt d. Verz. Brief Ulrichs v. Bodmann über ben. Güter in Weildorf und Wiesen an der Bläwanc (jetzt schwarzer Graben, Zufluss der Aach?) Lit. Sal. II 159. . . Reg. 94.

— Wernherus miles dict. Vincke (wohl Bruder des Einsiedlers Heinrich) »de consens. *dominorum suorum comitum de S. monte“* verk. Güter in Weildorf an Salem. Ebendas. S. 260. . . . . . . Reg. 95.

— *Conrad.* com. s. m. giebt d. Eigenthumsrecht v. Lehengütern in Hagenach (Hagnau?), welche Marquard v. Ruzelinswilär (Ruschweiler, O.A. Pfullendorf) von Heinr. u. Burchard v. Richenbach (Reg. 91.) erkauft u. an Salem überlassen hatte, dem Kloster. Lit. Sal. II 257. . . . . Reg. 96.

— 5. Dec. *Salem. Ders.* siegelt d. Brief, wodurch Rudolf u. sein Sohn Burchard v. Ramsberg einen Pachtweinberg in Weildorf an d. Kloster um 10 M. S. zurückverkaufen. Es resigniren ihre Rechte nobilis Maria uxor Rudolfi c. fil. Burchardo jam dicto, Rudolfo et Heinrico et filia.. Ita, uxore Cuonradi retro Macellum (hinter der Mezig. Auch in Zürich war ein gleichnamiges Patriciergeschlecht. Kopp. Gesch. d. Eidg. B. II 35.) Zeugen d. edle Diethelm v. Güttingen (Cant. Thurgäu) Conrad hinter der Mezig. Heinrich Schwigar. Ulrich Münzer u. sein Sohn Eberhard. Heinrich Spuol. Johann Stritt. Otto u. Ulrich Jocheler. Ulrich v. Reinegg. Conrad v. Hoven (bei Friedrichshafen) u. sein Sohn Conrad u. Eberhard Trog, Bürger v. Constanz. Gertrud, d. Tochter Rudolfs, Gattin Friedrichs v. Magenbuch (Sigmar. v. Bader l. l. 85) verzichtet bei Pfullendorf unter Zeugenschaft v. Burcard an d. Graben. Berchtold v. Winterlingen (Sigmar.) Eberhard v. Linz (bei Pfullendorf) C.

Vläming H. Sermsnide (Wohl sämmtlich Patricier zu Pfullendorf.) Lit. Sal. III 160. . . . Reg. 97.

1263 *cum cons. C. Comit. de S. monte* verkauft die Schwester der obengen. Brüder v. Rückenbach für 1 ℔ 3 sol. eine Wiese an Salem. Bader I. I. II. 79. Reg. 97 [b].

1264. 12. Merz *Heiligenberg. Ders.* tritt d. Eigenthum des Gutes Vinsterloch an Salem ab, nachdem seine Lehensleute Heinrich Sutor und der s. g. Gufinc es dem Kloster verkauft hatten. Lit. Sal. II. 261. Das Duplikat der Urk. v. 11. Merz (vigil. S. Gregor.) Ibid. III. 173. . . . . Reg. 98.

— 18. Juni *Heiligenberg.* Die Brüder *Bertold* u. *Heinrich* verrichten die gleiche Handlung, wie im vorhergehenden Reg. ihr Bruder C. Lit. Sal. III. 173. Reg. 99.

— 27. December. *Cur. Conradus. B. et H. Fratres comites sancti montis,* acced. consens. Rev. in Chr. Dom. ac patris nostri Episcopi Curiens. *avunculi nostri* (Heinrich v. Montfort v. 1251—1266 als electus vorkommend, dann v. 1270 bis 1272 als confirmatus v. Mohr Cod. D. I. 352) treten ihr Eigenthumsrecht auf Güter ab, welche Ritter Heinrich Fink an Salem verkauft hatte. *Gr. Conrad* siegelt den Brief mit eigenem Siegel später (Reg. 102 [b]); seine Brüder bedienen sich des Siegels ihres Oheims, des Bischofs. Zeugen: Burcard Probst der Hauptkirche zn Chur. *Friedrich, Bruder des Bischofs* u. *Fridericus patruelis suus* de Monteforti. Manegoldus fil. comitis de Veringen Clericis. Sifrido de Flumins (Flums bei Sargans in Rhätien, wahrscheinl. Vater des 1308 vorkommenden gleichnamigen Bischofs v. Cur. Campell bei v. Mohr I. Heft S. 175.) Hermannus de Lichtenstain (oder Vaduz im Rheinthale) und Rudolfus de Urtils Ritter. C. Mul und Conrad v. Mülnhofen. Es dürfte hier am Orte sein, die ersten Generationen des Montfort-Werdenberg'schen Geschlechts festzustellen. Wir versuchen es nach folgendem urkundlichen Material:

1. *Für Pfalzgraf Hugo v. Tübingen* u. seine Gattin, die bregenz'sche Elisabeth. 1182. Ob. pal. Hugo de Tuwingen. St. Georg. Annal. Stälin II. 440. 1187

Rudolfus com. pal. Tuwing. et mater eius Elisabetha et uxor ipsius Machtildis Chron. v. Isny ebendas.

2. *Für seine Söhne Rudolf und Hugo I.* Ausser der vorhin angef. Stelle: 1209 Hugo com. de Monteforti et carnalis frat. ejus Rudolfus videlicet palatin. de Tübingen. Tschudi bei Stälin II. 442. 1214 Hugo com. Montisfort. best. eine Schenkung Heinrichs v. Randeck. Stälin II. 443. Postmodum filii ejusdem (Hein. d. Randegg) . . asserentes se eadem prędia domino suo *Hugoni comiti Brigantino* non resignasse. Urk. K. Friedr. II. 1216 für Salem. Lit. Sal. I. 168. 1219 Hugo comes de monteforti in civitate sua *Feldkirch.* Eichh. bei Stälin II. 444. All' diese Stellen gehen auf den ersten Montforter, Sohn der Elisabeth v. Bregenz. War er bei'm Tode seines Vaters 10 Jahre alt, so kommt er zum letztenmale in einem Alter von 47 Jahren vor.

3. Für die Kinder *Hugo's I. v. Montfort od. Bregenz od. Feldkirch.* a) 1226. Frideric. de Toggenburg *filiam* comitis Hugonis de Monteforti desponsaverat. Conr. de Fabaria bei Stälin II. 446. b) 1251. *Elisabeth* comitissa de Werde vermacht zum Seelenheil dilecti quondam *mariti sui Manegoldi comitis de Nellenburg* (zum letztenmale urkundlich 1228) dilecti filii sui *Eberhardi* (schon 1249 urkundlich) et dilecti mariti sui Emechonis comitis silvestri, dann ihres *Vaters Hugonis com. de Monte forti* u. ihrer Mutter *Mechtildis* u. all ihrer Geschwister das Gut Honbérc an Salem. Bader bei Mone Zeitschr. I. 76 – sie muss also längstens 1208 geboren sein u. ist demnach die Schwester der vorigen. c) Von 1264 ist unser Reg. *Hadewig,* die Mutter der Grafen Bertold, Heinrich u. Conrad v. Heiligenberg, kommt zu Ende d. J. 1250 als Mutter dreier Söhne vor (Reg. 73); ihre Verheurathung fiele, da zwei derselben 1262 noch unmündig sind (Reg. 88) ungefähr auf das Jahr 1245. War sie nun die Tochter Hugo's I.? Unglücklicherweise ist von 1219 — 1244 völliges Schweigen urkundlicher Zeugnisse. Doch scheint aus der Fassung der Stelle Conrads v. Fabaria hervorzugehen, dass

Hugo 1226 noch gelebt habe. War nun Hadewig bei ihrer Vermählung 22 Jahre alt, so wäre sie um 1223 geboren und könnte immerhin die Tochter Hugo's I. sein, dessen Namen auch ihr Erstgeborner führt. Da der Bischof Heinrich v. Cur nach dem Wortlaut unseres Regests ihr Bruder war u. dieser bei seiner Wahl 1251 doch mindestens zwischen 30 u. 40 Jahre alt gewesen sein muss, zumal da er vorher Dominikaner-Mönch war, so wird unsere Ansicht vollkommen bestärkt. Es ist dann aber auch sein Bruder *Friedrich*, der Domherr, Oheim unserer Grafen v. Heiligenberg u. *Sohn Hugo's* I. d) 1255. Brigantie in oppido avunculi mei bestätigt ad pias preces et fidele consilium dilectissimi avunculi mei *Hugonis comitis montisfortis* Walther v. Vatz, Sohn des gleichnamigen, noch 1236 urkundenden Freiherrn Walther's III, die Schenkungen seiner Vorfahren an Salem. Bader l. l. II. 72. 67. III. 177. Unter den Zeugen *Rudolfus* et *Ulricus filii comitis memorati.*

4. *Für die Kinder Hugo II.* *. Chr. Küchenmeister bei Stälin II. 427. Ain Conventherr (nachher Abt in St. Gallen) der was von Monfort und hiess Graf Wilhelm, des Bruder warent Graf *Rudolf v. Montfort* und Graf *Ulrich v. Bregenz* und Graf *Hug von der Scheer,* das warent Layen do was Graf *Fridrich* och sin Bruder der ward sider Bischof ze Kur u. Graf *Heinrich* ward Brobst ze Kur. vergl. mit der vorhergehenden Stelle, in welcher Graf Ulrich u. Rudolf als Söhne Hugo's II. aufgeführt sind. Einen Anstand giebt die Stelle in unserm Regeste, wo *Friedrich* patruelis des Bischofs Heinrich genannt wird. Nähme man das Wort für Sohn des Oheims nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, so wäre Bischof Friedrich allerdings ein Sohn des 1219 verstorbenen Pfalzgrafen Rudolfs von Tübingen (Bader bei Mone Zeitschr. III. 76). Allein dem widerspricht nicht nur der Name, sondern auch das Ende des Bischofs, der in dem unglücklichen Treffen bei Balzers 1288 gefangen wird, 1290 sich vom Schlosse von Werdenberg herablassen will u. zu Tode fiel, weil das Seil

brach. Solches hätte ein mehr als 72jähriger Greis nicht mehr unternommen. Es ist also patruelis für Neffe zu nehmen, in welcher Bedeutung es oft vorkommt. [b]. 1244 *Comites Rudolfus et Hugo* de Monteforti in der Urkunde des Kämmerers Heinr. v. Bienburg und 1261 Januar 21. In castro Montiforte *Rudolfus et Ulricus* fratres carnales et comites de Monteforti. Stälin II. 449. Man vergl. hiezu, dass an der Urk. Alb. v. Sax v. 1257 (bei v. Mohr Cod. Dipl. I. 349 neben d. Siegel Bischofs Heinrich v. Montfort nur zwei Siegel der Grafen v. Montfort sich befanden. Schade, dass sie abgerissen. [c]. Eine Tochter, *Adelheid,* war an Egino III. von Mätsch verwählt. 1283. *Rudolf com. de Monteforti tamquam tutor puerorum sororis sue de Amazia.* v. Mohr. Cod. D. II. 17.

5. *Für die Söhne Rudolfs.* Da wir die montforter Linien als abstammend von Hugo II. u. im Güterbesitze v. Bregenz, Montfort u. Feldkirch erblickt haben, so können die *Montfort-Werdenberger* nur vom 2ten Bruder, *Rudolf,* abstammen u. es findet also gerade das Gegentheil der bisherigen Annahme statt. Hieher sind zu rechnen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts: *Heinrich,* Abt v. Disentis v. 1251—1273 wird als Werdenberger zuerst aufgeführt (Eichhorn bei v. Mohr I. 341). Da ich aber keine gleichzeitigen Belege kenne, so lasse ich ihn dahingestellt sein. Er kann auch aus einem Dienstmannen-Geschlecht gewesen sein, wie der Domherr Conrad v. Montfort, der 3. Dec. 1213 zu Cur die Vergabung v. Seefelden durch Adelheid v. Vatz bezeugt. Lit. Sal. I. 153. Rudolf war vermählt mit einer Gräfin von Kiburg, Schwägerin Kaiser Rudolfs, denn Küchenmeister nennt den Landgrafen Hugo »siner« —des Kaisers— »Mumen Sun.«, wozu denn der kiburger Name Hartmann f. d. Erstgeborenen wohl passt. Für die Thätigkeit des Landgrafen Hugo von Werdenberg 1263 12. Nov. Urk. d. Frauenmünsters in Zürich »ad solvenda debita quae habemus ex guerra Friderici de Toggenburg et Hugonis de Werdenberg« (Vanotti

218) und für seinen Bruder Hartmann und dessen Nachkommen: 1271 Hugo comes de Werdinberg nostro ac nepotum nostrorum scil. Hartmanni Rudolfi et Hugonis quondam Hartmanni comitis fratris nostri natorum impuberum nomine vergabt an St. Gallen Güter in Reitenau, die Berth. miles de Lampoltswiler a nobis et nepotibus nostris nec non a patruelibus (hier Geschwisterkinder v. Vater her) nostris Ruodolfo et Ulrico fratrib. com. de Monteforti tenet in feudo; bei Stälin II. 427. 1281 war Landgraf Hugo schon gestorben. Urk. Zürich, 17. April »Hugo comes de W. et de sancto monte . . . pro dampnis a felicis recordationis quondam Hugone patre meo illatis . . . Den 3. Juni 1281 da der Heurathsvertrag zwischen *Hugo und Ofmia,* Tochter Gr. Friedrichs v. Ortenburg, vollzogen genannt wird, war auch wohl das Trauerjahr verflossen. Kopp. Gesch. d. Eidg. Bünde II. 732 ff. Aus diesen Urkunden erhält die Darstellung S. 132 oben ihre Vervollständigung. Von Hartmann's Söhnen ist Hartmann II. 1282 Canonic. in Bamberg (Vanotti 221) Hugo 1294 Comthur zu Feldkirch u. Ueberlingen. Lit. Sal. II. 359. Weitere Aufschlüsse bringen vielleicht die von Bergmann demnächst zu erwartenden Necrologien von Mehrerau u. Cur. Auf das Vorangeschickte gestützt, stelle ich folgende Sammtafel auf:

Stammtafel der Grafen von Montfort etc.

Hugo Pfalzgraf v. Tübingen † 1182
Gem. Elisabeth v. Bregenz

Rudolf Pfalzgraf v. Tüb. Gem. Mechtild v. Giessen. etc. 1187	Hugo I. Graf v. Montfort auch Brigantinus 1209–1219. Gem. Mechtild	Conrad Domherr v. Cur 1213?

N. Gem. Walth. III. v. Vatz 1235	N. Gem. Friedr. v. Toggenbg. 1226	Elisabeth I. Gem. M. v. Nellenburg II. Gem. Emicho v. Werd. 1251	Hadewig G. Berthold v. Heiligenb. 1245–64	Friedr. Domherr in Cur 1264	Heinr. Bisch. v. Cur 1264	Hugo II. Gr. v. Montf. 1244 zu Bregenz. Gem. Elisabeth *)	Rudolf I. v. Montf. 1244 Gem. N. v. Kiburg

Montforter — *Werden|berger*

Adelheid Gem. Egeno v. Matsch **) † vor 1283	Rudolf II. v. Mntf. Gem. Agnes v. Grüningen.	Ulrich v. Montf.-Sigmaring. 1255	Hugo III. v. Montfort-Scheer. 1255	Friedrich Bisch. v. Cur. † 1290	Wilhelm Abt v. St. Gall. 1270	Heinrich Domprobst v. Cur.	Hartmann I. v. Montf. (Werdenberg-Sargans.) † vor 1271 Gem. Elisab. v. (Regensberg?) ***)	Hugo v. Werdenberg Landgraf. 1263

Rudolf v. Werdenberg-Sargans.	Hartmann Domherr	Hugo Johanniter-Comtur	Hugo Graf v. Heiligenb. etc.

Reg. 100.

*) Eine Elisabeth com. mit Hugo com. d. M. ist d. 19. Aug. im Necrol. v. Mehrerau.

**) v. Mohr Cod. Dipl. II. 18.

***) Sie nennt zwar ihren Schwager Hugo v. W. „frater" (v. Mohr I. 418; allein dies ist nur Höflichkeitstitel, wie heutzutage noch gebräuchlich.)

1264. *Cum cons. domini sui Conradi com. de s. monte* verk. Hugo von Swäberichshusen (Schwäblishausen bei Pfullendorf) einen Acker u. Rebgut zu Weildorf an Salem. Lit. Sal. II 260. . . . . . Reg. 101.

— *In manus dom. sui Conradi comit.* geben Conrad u. Mangold v. Milnhoven einen an Salem verkauften Acker in Weildorf. Lit. Sal. II 261. . Reg. 102.

1265. 16. Jäner *Salem. Graf Conrad* bestätigt die Handlung in Reg. 100. Zeugen C. und Mangold v. Mülnhoven. Ulrich v. Rappenstein u. Johann Absalons Sohn. Von salemer Mönchen: Prior H. Reinhard Fuchs. Unterkellner C. Ulrich Gräter (von Grat, oder Aufbewahrer v. Geräthe, wie in Ueberlingen noch heute die Kornhalle Grethhaus heisst?) und Bruder Nicolaus . . . . Reg. 102b.

— 15. Aug. *Apud sanctum montem. Derselbe* siegelt eine Urkunde Conrads von Gundelfingen, einen Gütertausch mit Salem betr. Unter den Zeugen Mangold von Mülnhoven. Gozzwinus de Burron (Beuern) H. de Ohsobach (Ochsenbach bei Heiligenberg) Dietricus sutor. Rudolfus de s. monte (offenbar ein Dienstmann.) Lit. Sal. II 255 . . . Reg. 103.

— 13. Octob. in porta *Salem. Ders.* siegelt einen Brief der Brüder von Tysindorf (Deisendorf bei Seefelden) für Salem, das Lehenrecht einer Hofstatt in Neufrach betr. Lit. Sal. II 255 . . . . Reg. 104.

— 13. Novemb. de consensu dom. sui *Conradi* com s. montis. im Verk.Brief Heinr. v. Richenbach, einen Acker in Weildorf betr. Lit. Sal. II. 267. Reg. 105.

— *Meersburg. Derselbe Graf* accedente consensu B'. et H'. fratrum überlässt an Salem das Eigenthumsrecht einer halben Hube in Niufron, womit Werner Gnifting belehnt war. Bader l. l. III 79 Zeugen: Alb. v. Eberhartswilär. Werner. Vincko. Heinrich v. Aphelowe Ritter. Conrad v. Milnhoven. Ulrich v. Urendorf (Irrendorf, O.A. Tuttlingen?) Heinrich Gebel. Salemer Mönche: Conrad v. Veringen, Bruder Nicolaus, Rudolf der Seckler (bursarius) u. a. Lit. Sal. II 194. . . . . Reg. 106.

— de cons. dominorum suorum *C. B. et H. comitum*

S. Mont. Schenkung einer Wiese in Weildorf an Salem durch Burchard v. Altenbeuern und seine Frau Gutta. Lit. Sal. II 265... . . . Reg. 107.

1266. 22. Octob. *Salem* B(ertoldus) et C(onradus *com. s. mont.* Zeugen in der Entscheidung eines Streites ihres Lehensmannes Absalon gegen Salem. Lit. Sal. II 269. . . . . Reg. 108.

1267. 23. Merz *Salem.* 26. Merz *Constanz. Die næmlichen* geben ihre Zustimmung zum Verkaufe einer Wiese im Wasach (Wasacher Hof bei Bibrach? kaum.) durch Johannes dictus Absalon una cum Guota matre sua et Guota sorore sua, ihre Leibeigenen. Zeugen ex parte *C. comit. s. mont.* in Salem Mangold u. C. Gebr. von Milnhoven. H. u. Göswin Gebr. von Beuern u. R. de Rehenowe (Rehna). Von Seiten *der Grafen H. u. B.* zu Constanz Walther Schamblier. B'. pincerna (v. Winterstetten). Ortolf v. Laifensweiler u. Ludwig v. Gutenzell (bei Bieberach) Cleriker. Unter dem Siegel des Grafen Conrad allein. Lit. Sal. III 170. . . Reg. 109.

— 7. Juli *Salem. Dieselben* überlassen an Salem des Cramers Gut zu Weildorf, nachdem Joh. v. Rinckenburg (bei Essenhausen, O.A. Ravensburg) es ihnen aufgegeben hatte. Bader bei Mone Zeitschr. III 81. . . . . Reg. 109b.

— ze *Costenze. Dieselben* entlassen den H. v. Leonegge der Gelübde und Eide, die er ihnen wegen der Mannschaft Leonegge gethan. Siegel Gr. Conrads. Umschrift. S. Comitis Cunr(adi de s.) monte, abgedruckt auf dem Titelblatt. Original in Donaueschingen . . . . Reg. 110.

— 16. Juni. *Salem.* Manegoldus com. de Nellenburch. *Berhtoldus, Conr. et Heinr.* fratres com. s. montis. Lehensherrl. Zustimmung zum Verkaufe des Gutes *Muotingesgeriute* (unbek. Bader l. l. III 80 denkt an eine Flurbenennung in der Nähe von Beuern bei Riedlingen; nach Reg. 103 war Gozwin eher von Beuern unter Heiligenberg) um IX ℔ durch Gozwin u. Heinrich, Gebr. v. Beuern u. ihre Schwester Adelhaid »uxor dicti Betzil«. Zeugen Wernher

Vincke. Heinrich v. Leonegg u. H. sein Sohn. Conr. u. Mangold Gebr. v. Milnhoven. Arnold v. Wildenvelse (nellenburgischer Lehenadel Vg. Bader l. l. I 81. II 352.) Manegold v. Hertenstein (bei Hornstein, Hohenzoll.-Sigmaring. und mit diesem Geschlechte für identisch angenommen. Arch. f. Gesch. Stuttgart. I 39) Burcard v. Loubegge (ebenf. veringer Lehenadel) R. de Rehenowe. C. minister, dictus Riwin u. A. Lit. Sal. III 155. . Reg. 111.

1267. Oct. 29. *Constanz.* Cum cons. capituli sui nec non nobil. viri *Conradi com. de S. monte* patroni eccl. in Röribach, vermittelt einen Streit zwischen Salem und *dem Grafen von Heiligenberg „rectorem ecclesiae in R.“* über den Blutzehnden der Pfarre. Bader bei Mone III. 465. Ich habe die Urk. selbst nicht einsehen können, doch ist aus der Fassung des Regestes unzweifelhaft, dass einer der Grafen Pfarrrector in Röhrenbach war. Sollte es der seit 1254 (Reg. 75) verschwundene *Hugo* sein? Ich möchte eher auf *Berhtold* schliessen, den wir 1277 als Geistlichen finden. . . . . Reg. 111[b].

1268. 16. Febr. *Salem. Die 3 Grafen v. H.* geben mit Bisch. E(berhard v. Waldburg) ihre Zustimmung zum Verkaufe von Zebenden in der Pfarre Weildorf durch Burchard u. H. Gebr. v. Richenbach mit einem Zinse von 32 Pfen. vom Weinberg der Brüder C. und Manegold v. Mülnhoven um 9 ℔ an Salem. Zeugen Wernher Vincke, Ritter C. u. M. Gebr. v. Milnhoven. H. dict. Liste. dict. Sluzzeler u. Wencko. Von Salem die Mönche Reinhard, Conrad und Heinrich – cellerarii – der Laienbruder Berhtold der Krämer (mercator) L. Sal. II. 172.

Reg. 112.

1270. 7. Merz. *Salem. Berhtold und Conrad Gebr. v. H.* geben um 4 M. S. den lehensherrl. Consens zum Verkauf von des Waibels Gut in Weildorf durch Hermann v. Bächiu (Bächen bei Beuren, wo 1409 ein Franziskaner-Nonnenkloster errichtet wurde. 1280 vermachte derselbe Heinrich seine dortigen Besitzungen als Precarie an Salem) an Abt Eber-

hard u. Convent v. Salem »quos in omnibus cupimus promovere«. Zeugen H. Pfarrer in Liutkilche (Leutkirch bei Salem) Rudolf Pfarrvicar in Weildorf. Rudolf v. Ramsberg. M. u. C. v. Milnhoven. Gozzwin v. Beuren. Gozwin v. Schowenberc. Conrad v. Urendorf. Von Salem die Mönche Rüdiger, Prior, Conrad, Unterkellner. C. v. Veringen. Berth. v. Ulm. Heinr. v. Isny. Fr. v. Pfullendorf. Eberh. v. Steckborn. Die Laienbrüder Gerold pistor. B. mercator. Ebirhard magister hospit. B. Refectorarius. Conrad Cerdo. Bändelin familiaris u. Conrad. dict. Butz. Siegel d. Grafen Conrad auch für seinen Bruder. Lit. Sal. II 165.
Reg. 113.

1270. 9. Mai. *Salem. B. u. C. Gebr. Grafen v. H.* verkaufen um 5 M. S. weniger 1 Ferto das Vogtrecht eines Gutes in Tifingen u. eines Ackers in Buggensegel. Zeugen Alb. v. Eberhardsweiler. Mangold v. Milnhoven. Hugo v. Lehstetten. H. Rittersma. B. dict. Stiefsun. *H. frater noster de hospitali.* Es war also Graf Heinrich schon in den Johanniter-Orden getreten u. ist bei dem Verkaufe nur noch als Zeuge thätig. Lit. Sal. I 280 II. 120. . Reg. 114.

— 9. Mai. *Salem. Dieselben* erlauben die Umwandlung des Lehengutes Mangoldshof in Weildorf in ein Zinslehen. Lit. Sal. III. 165. . . . . Reg. 115.

1272. 15. Aug. *Constanz. Dieselben* verzichten auf vermeintl. Ansprüche an die Fischenz in der Aach und eine Taferngerechtigkeit in Mimmenhausen. Zeugen: Die Cleriker: Walcko, Dechant am Dom. Mag. Atzo. Peter, Notar d. Grafen Albert (wohl v. Hohenberg) und Priester Conrad Hofer (dictus Curialis) Laien: Ulrich v. Oberriedern (Oberrieden bei Mühlhofen 1290 an Salem verkauft) und Bercht. v. Eberhartswilär Ritter. Rudolf Jöhelär, gen. d. Ruhe (sorgenvoll, ungenügsam, jetzt noch Provinzialausdruck im Sprüchwort »Wer z'viel isst, ist ein Rûch, wer's überkommt, der hat's«) Vogt (minister) v. Constanz. Walter und. s. Bruder Rudolf Jöhelär. Ulrich Münzer (monetarius) Bürger v. Constanz und

Manegold v. Milnhoven. Mönche: Bruder Nicolaus. Ulr. Gräter und Br. Eberhard v. Steckboren (reichenauer Lehenadel) u. A. Lit. Sal. II. 219.

Reg. 116.

1273. *Weildorf. C. com. s. mont.* entscheidet den Streit der freien Leute in »oppidum Wänhusen (Wehhausen, Dorf u. Fial v. Leutkirch bei Salem) über »Gemeinmerch, Getatschaft und Vihewaide« in den Besitzungen, die zu Neufrach gehören. Die für Culturgeschichte bemerkenswerthe Urkunde verdient den Abdruck als Nachtrag zu Mone Zeitschr. I. 385 ff. Zeugen: R. v. Sulzberg (nellenburg. Lehenadel? Bader bei Mone I. 80) Ulrich v. Sulzberg. Dietrich u. C. Gebr. v. Neufrach. Lit. Sal. II 258.

Reg. 117.

1274. 26. Aug. *Weildorf. B'. und Conrad Gr. v. H.* »cum nos occasione multorum debitorum grave rerum nostrarum excidium timeremus propter quod possessiones nostras distrahere cogebamur« verkaufen all' ihre Mannlehen und Zinse an Salem, namentlich des Ulrich Zene. Conrad Mädler. Conrad Tolovenke. Burkard Ritterbain. Ulrich Maier. Conrad Dietrich u. Marquard Muoli. Märkelin v. Richenbach. Wernher Grienhunt. Eberhard, Heinrich u. Hermann Slüsseler, Irmingard Guotfridin. Conrad u. Adelhaid an der Hale. Irmingard Phisterin. Mechtild Gräfin. Ella Richenbachin u. Ella Mülin. Diese verzichten sämmtlich auf den Lehengenuss, weil sie bessere Güter bei Beuren, Leustetten u. Rehna erhalten. Die Grafen versprechen Währschaft und: »sane cum jam dictum Monasterium dictum emptionis contractum pacis caritatisque intuitu nobiscum inierit. eo quod nos licet indebite et . . sine causa propter contractus venditionum quas bone memorie pater noster nec non alii progenitores nostri legitime tamen cum . . Monasterio habuerant a multis temporibus retroactis. concepimus indignacionem frivolam gravem etiam et dampnosam contra Mon. prelibatum. ut jam concepta pax . . . . inviolabiliter perseveret. omnes rancores

. . remittimus et omnes contractus venditionum emptionum et permutationum . . . per nos seu dictum bone memorie patrem nostrum nec non omnes progenitores nostros ut justo . . robore permaneant presenti pagina confirmamus«. Zeugen: Die Aebte Eberhard v. Salem. Conrad v. Raitenhaselach (an der Salzach, Cisterz.) Rudolf Pfarrer v. Hermoltesberge (Hermansberg, jetzt Pfarre Schönach). Mag. Heinrich v. Kapell (wahrsch. bei Villingen) Mag. Atzo. Mag. Berthold v. Lützelstetten Cleriker. Friedr. v. Magenbuch. Diethelm v. Riethusen (O.A. Saulgau) Alb. Gruober Ritter. Walther u. Rudolf Jöcheler. Wilhelm in dem Thurne. (Im Thurn, jetzt schaffh. Junker) Mangold v. Milnhoven u. A. Siegel Rudolfs Bisch. v. Constanz (v. Habsburg-Laufenburg, seit 4. Aug. als electus urkundlich) u. des Domdekans Walcko. Lit. Sal. III 151. Reg. 118.

vor 1274. Bisch. Eberhard II (v. Waldburg) in Constanz kauft v. Graf *Conrad v. Heiligenberg* die Vogtei zu Stein. Eberh. wurde gewählt 1248 u. starb nach Manlius 19. Febr. 1274. Sein letztes Vorkommen ist als Zeuge Rudolfs v. Habsburg Zürich 25. Januar 1274. Böhmer Reg. 62. — Von dieser Vogtei findet sich in heiligenberger Urkunden sonst keine Spur. Schultheiss handschr. Chronik d. Bischöfe v. Constanz. vg. Reg. 89 oben. . . . . . Reg. 119.

— *Nürnberg.* Rudolfus Rex best. auf Bitte der *Grafen B. C. und H. von H.* alle von ihnen und ihrem Vater B. an Salem gemachte Schenkungen u. Verträge. Lit. Sal. I 318. Die Zeit der Abfassung fällt zw. 11. Nov. u. 31. Dec. Vg. Böhmer Reg. Neue Bearb. S. 66. . . . . Reg. 120.

1275. *Salem. Cunrad. com. s. mont. cons. fratre B'.* giebt anstatt d. Almosens, welches seine Mutter Hadewig testamentarisch (in obitu suo) an Salem »ubi sepulturam ipsa et omnes progenitores mei habere consueverant« vermacht hatte, diesem Kloster des Schlüsselers Wiese, »vor den Erlon die da stosset an den Blebach«, ferner einen Kleinzehenden, der

ihm von Hermann Kunevolk in Weildorf aufgesagt wurde und einen Leibeigenen »H. dictum den Mesener«. Zeugen: Mangold v. Milnhoven. C. v. Schellenberch (mit den Montfortern manigfach verbunden; ein Zweig des Geschlechtes tritt zu Ende des 13. Jahrhunderts in die blumberg'schen Besitzungen in der Baar ein) Wernher pistor. H. Mändlinch. H. Gebel. Von Salem Prior H., Kellerm. C., Nicolaus. C. Fuchs u. A. Es scheint fast, dass die Ahnung des eigenen Todes den Grafen zu dieser Schenkung hewog. Nach Jahresfrist urkundet sein Bruder allein. Lit. Sal. III 176. . . . Reg. 121.

1276. 7. Merz. *Salem. Derselbe* beurk. mit Bisch. Rudolf v. C., dass sein Ministerial Friedrich v. Mänlishofen eine Hofstatt und 8 Juchert Acker, die jure proprietatis ihnen gehörten, durch ihre Hand um 12 ℔ den. an Salem verkauft habe. Bader bei Mone III 89 . . . . Reg. 122.

— 28. Mai. *Ravensburg.* »praes. Hugone Lantgravio, Comite de Werdenberch et *Cuonrado com. de. S. monte*« Urk. des Schenken Hermann v. Schmalnegg (Stälin II 611 ff.) für Salem. Lit. Sal. III 124. Reg. 123.

— 7. Juli. *Salem. B. C. et H. com. S. mont.* geben mit Johann v. Ringgenburg (unfern Pfrungen) ihrem Lehensmanne ein Gut in Weildorf an Salem auf. Zeugen: Wernh. Vincko. Burch. v. Råmsperg Ritter Maneg. v. Milnhoven. Rud. v. Rehna. Heinr. Stecher. Heinr. Allwic. C. Molle u. A. Aus dem Voranstehen des Grafen Berth. vor seinen Brüdern seit 1266 möchte ich schliessen, dass er schon Geistlicher war vg. Reg. 111 [a]. L. S. III 185. Reg. 124.

— 5. Nov. *in novo Castro S. montis* (vg. Seite 23—25) *Berhtold. com.* beurk., dass Rudolf von Rehna ein zur Kirche v. Weildorf gehöriges Lehen, womit er von den Grafen zu H. belehnt zu sein behauptete, dem dortigen Pfarrer Marquard um 3 ℔ den. überlassen habe. Bader bei Mone III. 89. Reg. 125.

— 22. Nov. *Weildorf. Ders.* verk. für 102 Mark 1 Ferto den Zehnden des Rudolfs v. Thannheim (O.A. Leut-

kirch) auf den Hugo v. Lehstetten C. und M. v. Milnhoven verzichten, indem sie bessere Güter erhalten. Lit. Sal. III. 161. Graf Conrad ist also todt. Hat er vielleicht den Zug Rudolfs v. Habsburg nach Oesterreich mitgemacht und kam dort um? Ich habe dessen in der Regg. des Kaisers keine Spur gefunden. . . . . Reg. 126.

1277. 22. Mai. *Wien.* Rudolf Rex. bez., dass vor ihm Graf *Berhtold von Heiligenberg* dem Grafen Hugo von Werdenberg das Schloss Heiligenberg mit 40 Mark Einkünften u. das ihm erblich zugehörige Comitat sammt allen Dienstmannen u. Eigenleuten um 500 M. S. übergeben habe. Dagegen erhält er von Graf Hugo auf Lebenszeit zurück den Genuss des Schlosses mit 40 Mark Einkünften u. weitere 40 Mark Einkünfte von den (montfortischen) Gütern Aeschach, Schwarzenbach, Camernanch u. brochencel. Abgedr. bei Vanotti Gesch. d. Gr. v. Montf. 537. Der geringe Kaufpreis rührt vom Verfall des Gütervermögens und wohl auch daher, weil Landgraf Hugo, zumal bei der Gunst, die er bei dem Kaiser genoss, ohnedies als Neffe der Mutter des Grafen Berhtold Erbansprüche nach dessen Tod erheben konnte. . . . . Reg. 127.

1277. 2. Aug. *Schattbuch.* In provinciali judicio *comit. s. montis.* in presencia nobilis viri Schwiggeri de Teggenhusen tunc vicarii provincialis judicii comitis s. montis. Urk. über den Verkauf von Lehengütern Rudolfs v. Thannheim an Salem. Lit. Sal. III. 123. . . . . Reg. 128.

— 27. Sept. *Constanz. Berchtold. com. de S. monte* hinter den Domherren und vor C. de S. Troperto u. a. Geistlichen. In der Urk. Ortolfs von Laiterberch (Mone Zeitschr. II. 10) Pfarrrectors in Laifinswiler für Salem über den dortigen Pfarrsatz. Lit. Sal. III 106. . . . . Reg. 129.

— 5. Nov. *Constanz. Derselbe* als canonic. S. Johannis in der Urk. der Stiftung der Einsiedelei zur Egg mit Kapelle durch Heinrich Fink betr. Die Einsiedelei wurde mit Salem incorporirt, welches schon

1256 von demselben ein Gut in Beuren erhalten hatte und 1323 den Eremiten Heinrich von Lichtenstein dorthin setzte, der von den Gebr. v. Andelspach ein Gut zu Achbeck oder Achbüg (A. Pfullendorf) geschenkt erhielt. Summa Salemit fol. 37 ff. . . . . Reg. 130.

1277. 11. Novemb. *Constanz. Ders.* in der Urk. desselben in gl. Betreff. Lit. Sal. III 183. . . . Reg. 131.

— 25. Mai. *Constanz* in curia honor. in Chr. prepositi eccles. Const. *Hugo de Werdenberch* Landgrav. Sueviae superioris vergabt das Patronatrecht v. S. Peter in valle Trusiana aqud Boludins (Bludenz) an Kloster Seldenau bei Zürich Test. *Consanguineus comitis, Berchtold. de S. monte* canon. S. Johannis. Kopp Gesch. der eidg. Bünde II. I. 7. Reg. 132.

1281 27. Juli. *(Constanz!)* Praes. Dno *Berchtoldo de s. monte curiens. eccl. canonico.* In d. Urk. Ulr. v. Bodmann über Güter in Specke zu Gunsten der Priorin und des Convents v. St. Peter an der Rheinbrücke (Klösterlein am Fahr) in Constanz. L. S. III. 54. Reg. 133.

— 12. Sept. *Derselbe* in der Urk. desselben u. s. Brüder und Verwandten in gl. Betreff Lit. Sal. III 57 vg. von diesem Jahr 1. Febr. *Schattbuch* Schwigger de Teggenhusen, vicem gerens Nobil. Dom. Hugonis comitis de Werdenberch et de S. monte. Lit. Sal. 240. . . . . . . Reg. 134.

1284. 31. Juli. *Salem.* Schwigger v. Deggenhausen »judex provincialis in toto comitatu s. montis constitutus« beurk. einen Verkauf stift-constanzischer Lehengüter durch Conrad v. Milnhoven »Ministerialis *Dni. Berhtoldi com. s. montis.* Lit. S. II. 209.

Ders. Conrad verkauft 1284 sein Gut Mühlhofen an Salem. Summ. Sal. l. c. . . . . Reg. 135.

1288. *Salem.* »hanc litteram sigillis *Dni Berchtoldi com. s. mont. Canon. eccl. S. Johanis* in Constantia et nostris munitam. »In d. Urk. Ritters Rudolf v. Ramsberg, seines Bruders u. Rudolfs des Sohns weil. Burchards v. Ettenberg (unbek. vg. Bader bei Mone Z. II 83.) Güter in Denkingen (bei Pfullendorf), Bitzen-

berg (Bader bei Mone III 237 las im alten Cop. Buch Benzenhofen – beides unbek.) Hattenwiler u. Unterbach (bei Owingen) betr. deren Lehengenuss H. v. Wintersulgen, Bürger in Pfullendorf, hatte u. an Salem schenkte. Lit. Sal. III 58. Ein Sohn dieses Rudolfs v. Ramstein war es wohl, der 1319 um 27½ und 56 M. S. zwei Güter in Beuren »onere debitorum oppressus propter castrum Wildenstein (bei Mösskirch) an Salem verkaufte. Summ. Sal. l. c. . . . . Reg. 136.

1290. 17. Jan. *Cur.* Obiit venerab. Pater *Berchtoldus com. de. S. monte.* confirmatus in episcopum Curiensem. Curer Anniv. Buch. Mitgeth. v. Bergmann. Also gehören alle urkundl. Verrichtungen Bischofs Berthold IV hieher:

1291. 4. September. Verleihung des Marktrechts in Cur an die Zürcher. Eichh. Cod. prob. Nr. 88. Verpfändung von Grapalonga an Ulr. v. Flums 1294 nach Guber S. 144 . . . . Reg. 137.

Zum Belege einiger Stellen im Texte der Abth. II und III fügen wir noch folgende Regesta bei:

1292. 23. Dec. *Heiligenberg. Hugo com. de Werdenberg.* Urk. d. Verkauf einer Mühle bei Wengi betr. Zeugen: Joh. v. Bodmann. Herm. v. Sulzberg Ritter. Frideric. minist. de Nördlingen. Lit. Sal. II 374. Reg. 138.

1293. 30. Dec. *Desselben* Verzicht auf d. Eigenthum an Lehengütern in Habrechtsweiler, die Ritter Dietrich v. Neufrach an Salem übergab. Ebendas S. 310. Reg. 139.

1295 20. April. *Mengen.* Ritter Berthold v. Efrizweiler verk. Güter in Knettenweiler, *die v. Hug v. Werdenberg, Heinr. v. Vehringen und Eberhard v. Nellenburg* zu Lehen giengen per man. *domini sui Hugonis com. de Werdenberg.* Lit. Sal. II 386. Reg. 140.

1307. 29. Merz. *In monte Sanctō castro antiquo* Rudolf v. Ramsberg schenkt Güter in Lichtenegg und Krummbach (bei Mösskirch?) an Salem. Lit. Sal. II 517. Dieser Rudolf ist derselbe, der 1298 10.

Aug. Lit. Sal. II 482 Minister de Heiligenberg genannt ist. . . . . Reg. 141.

1307. 26. Mai oder 10. October (Mont n. Dionys) *Heiligenberg auf d. Burg. Graf Hug v. Werdenberg* erlaubt Salem, eine Mühle zu Urnau zu bauen »dem gute das si kofften umbe Schenken Heinr. v. Ittendorf das in der Gravelschaft lit des Heiligenberges die min ist«. Lit. Sal. II 386. . . . . . Reg 142.

Urkunde Kaiser Friedrich I. für Salem. (Reg. 20. 1160.)

Fridericus dei gratia Romanorum imperator et semper augustus in perpetuum. Justis religiosorum peticionibus annuere et eorum utilitati et quieti attentius providere. imperalis nos hortatur clementia. sperantes eorum precibus imperii nostri salubrius a deo disponi gubernacula. et eterne salutis nos securius adipisci premia. Inde est quod religiosorum fratrum de Salem postulacionibus inclinati sicut omnes ecclesie illius possessiones iam pridem in tuitionem serenitatis nostre suscepimus. ita postmodum largitione fidelium eis collata vel aliis iustis modis acquisita vel empta. sub nostre celsitudinis protectionem denuo suscipimus que et notari infra nominatis decrevimus. Predium in villa Storzingen [1]) cum ecclesia parrochiali quam ingenuus homo Lampertus de Husin [2]) cum omnibus que ipse in iam dicta villa in terminis eius cultis et incultis iure proprietatis visus est habere. prefatis fratribus ob salutem anime sue parentumque suorum contulit. sicut ipse in presentia nostre maiestatis constantie audientibus principibus qui aderant et multis nobilibus publice confessus est. nempe predium in Walteprechteswilaere [3]) cum ecclesia parrochiali cum cunctisque eidem villule intus et extra pertinentibus quod a nobili viro Sigebotone de Heitorf [4]) ab eis est emptum sicut pluribus tam laicis quam clericis ex eius publica confessione in constantiensi capitulo sepius facta patet. aliaque que in futurum oblatione quorumlibet fidelium eis iuste contradita fuerint. eorum usibus omnimodis profutura. et cum omni quiete perfruenda decernimus. et si qui quod absit ausu temerario in hiis eos perturbaverint. tamquam reos maiestatis puniendos censemus. Ut autem hoc sublimitatis nostre preceptum perpetuitatis robur obtineat. presentem inde cartam fieri et hanc sigilli nostri im-

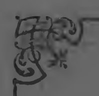
---

1) Sigmar. Preussisch. 2) Ob von Hausen im Donauthal, oder nicht vielmehr von Hausach (Husen) im Kinzigthal? jedenfalls aber aus der Familie des Stifters von Alpirspach, von welcher die Klostergüter in Haslach, Fischerbach herstammen mögen. Stälin II 709) 3) Walpertsweiler, jetzt Filial von Bondorf bei Ueberlingen? 4) Heudorf bei Stockach, Sitz eines gleichnamigen Adels. Die Handschrift liesse sich auch Sleitorf lesen.

pressione insigniri. et testes iussimus subnotari. Conradus palatinus comes et frater imperatoris. Rûdolfus comes de Phullindorf. Hugo palatinus comes de tuwingen. Bertholdus comes de Zolre. comes Chûno de Badin[5]) Hartmannus comes de Chilhperc. Manegoldus et frater eius comites de Veringen. Heinricus comes de Sancto monte. Lampertus de husin. Albertus de Bussinanc. Gotefridus de Rordorf[6]). Acta sunt hec anno incarnacionis dominice M° C° L X°.

---

5) In der Schweiz 6) Rohrdorf bei Mösskirch. Erst 1191 erscheint Gottfried mit seinem Sohne Mangold als Grafen (Lit, Sal. I. 108). Die Gemahlin Gottfrieds war Adelheid, bei deren Tode die Grafen ein Gut in Madach an Salem vermachen. (Ebend. 229)

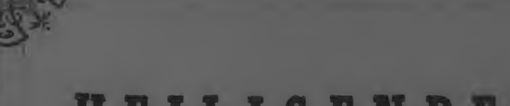


HEILIGENBERG

in Schwaben

Mit einer Geschichte seiner alten Grafen






HEILIGENBERG

in Schwaben

Mit einer Geschichte seiner alten Grafen





Carlsruhe







